

Aus dem Psychologischen Institut der Universität Kiel
Direktor Professor Dr. Joh. Wittmann

Experimentelle Beiträge zur Analyse des Verhältnisses von Laut und Sinn

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Philosophischen Fakultät
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Vorgelegt von

Hermann Müller

Mittelschulrektor in Rotenburg i. H.

Mit einem Vorwort von

Professor Dr. Joh. Wittmann

1 9 3 5

Druck von August Pries in Leipzig

Referent: Professor Dr. Wittmann
Korreferent: Professor Dr. Krueger-Leipzig
Tag der mündlichen Prüfung: 2. März 1933
Zum Druck genehmigt: Kiel, 2. März 1933

v. Buddenbrock
Dekan



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort von J. Wittmann	V
Einleitung	1
I. Methode der Untersuchung:	
A. Psychologische Charakterisierung der Methode	2
B. Beschaffung des Materials	5
C. Verarbeitung des Materials	8
II. Die einzelnen Versuche:	
Versuchswort: tumba.	
1. H-Versuch	11
2. S-Versuch	18
3. L-Versuch	21
4. Up-Versuch	23
5. Pk-Versuch	26
6. U-Versuch	29
7. G-Versuch	30
8. Einzelversuche	33
Versuchswort: fiti.	
1. H-Versuch	35
2. S-Versuch	41
3. Up-Versuch	44
4. Pk-Versuch	47
5. U-Versuch	50
6. M-Versuch	51
7. Einzelversuche	57
Versuchswort: lala.	
1. H-Versuch	61
2. S-Versuch	66
3. Up-Versuch	68
4. Pk-Versuch	73
5. M-Versuch	76
6. Einzelversuche	82
Versuchswort: marr.	
1. H-Versuch	86
2. S-Versuch	92
3. Pk-Versuch	94
4. Einzelversuche	96

	Seite
Versuchswort: gogu.	
1. H-Versuch	101
2. S-Versuch	105
3. Pk-Versuch	107
4. Einzelversuche	109
Weitere Einzelversuche:	
1. Versuchswort: sili	111
2. Versuchswort: vimba	118
3. Versuchswort: simba	122
4. Versuchswort: kata	126
Würdigung der Einzelversuche	130
III. Zusammenfassende Betrachtung der Ergebnisse von den einzelnen Versuchsworten:	
a) tumba	134
b) fiti	138
c) lala	142
d) marr	146
e) gogu	149
IV. Schluß	152

Probleme der Sprachpsychologie.

**Ein Vorwort zu Müller: Experimentelle Beiträge zur Analyse
des Verhältnisses von Laut und Sinn**

von

- Prof. Dr. Joh. Wittmann, Kiel.

Die Arbeit von Müller ist aus dem Bereich meiner eigenen sprachpsychologischen Untersuchungen hervorgegangen. Ich will kurz den Ort angeben, an dem sie innerhalb dieser meiner Untersuchungen steht. Es sind drei sprachwissenschaftliche Fragen, die mich seit Jahren in psychologischer Hinsicht interessieren: 1. Welche charakteristischen Formen der sinngebenden Wirklichkeitsauffassung kommen in den verschiedenen Sprachformen zum Ausdruck? 2. Welches sind die anschaulichen Grundlagen der Bedeutungen und der Bedeutungsentwicklungen? 3. In welchem Verhältnis steht der Lautkörper eines Wortes zu der Bedeutung des Wortes bzw. zu der durch das Wort bedeuteten Sache? Bei der Behandlung dieser Fragen benutzte ich das Sprachmaterial der indogermanischen Sprachen, des Arabischen, der turko-tatarischen Sprachen, der Bantusprachen, des Ewe (Sudansprache), des Samoanischen, des Kâte (Pauasprache) und des Klamath (Indianersprache).

1. Die Ganzheitsauffassung als eine Weise sinngebender Wirklichkeitsauffassung.

Was die erste Frage angeht, so lassen sich mannigfache Weisen der sinngebenden Wirklichkeitsauffassung angeben, die in einer Sprache zum Ausdruck kommen, die u. U. für bestimmte Sprachen charakteristisch sind. So sind z. B. die Nominalbildungen, die Verbalbildungen, die Temporalbildungen, die Bildung von Aktionsarten, die verschiedene Bezogenheit von Subjekt und Objekt, die Aktiv- und Passivbildungen Ausdruck charakteristischer Weisen, das sinnlich Gegebene zu einer gegenständlichen, sinnvollen, objektiven Welt zu artikulieren und sprachlich darzustellen. So kann die kollektive Auffassung der sinnlichen Mannigfaltigkeit in der Einheit von Klassen einer Sprache und der in ihr zum Ausdruck kommenden Welt-

anschauung ein eigentümliches Gepräge geben, wie das z. B. im Bantu der Fall ist.

Als eine besonders wichtige, bisher von seiten der Sprachwissenschaft und der Philosophie noch kaum beachtete Weise der Wirklichkeitsauffassung tritt mir aus der Analyse des Sprachschatzes der erwähnten Sprachen die unter der Idee der Ganzheit und insbesondere der stimmigen Ganzheit sich vollziehende Wirklichkeitsauffassung entgegen. Sie kommt in mannigfaltigen Arten vor und besitzt für die Gestaltung der Wirklichkeit eine überaus große Bedeutung. Es ist da zu nennen die Auffassung in Dingganzen, in kollektiven Ganzen, terminativen Ganzen, durativen Ganzen, Totalitätsganzen, Ordnungsganzen, in Stimmigkeitsganzen des Geschehens, des Handelns, des Verhaltens und des Denkens. Diese Ganzheitsauffassungen stellen sich in sehr charakteristischen sprachlichen Gebilden dar.

Man betrachte daraufhin nur einmal den Schatz an Worten und Bedeutungen der z. B. in den indogermanischen Sprachen allein schon zur Wurzel „ar-zusammenmachen“ oder zur Wurzel „sem-zusammen“ oder zur Wurzel „per-über hin, um“ gehört. Bei jeder dieser Wurzeln tritt uns ein außerordentlicher Reichtum an Ganzheitsauffassungen, insbesondere an Stimmigkeits-Ganzheitsauffassungen entgegen, die für die schauende und denkende Gestaltung unserer Weltanschauung zum Teil den Rang von Kategorien besitzen. So gehören zur Wurzel ar Bildungen wie: Ordnung, Arithmos (Zahl), Art, Harmonie, Ratio. Zur Wurzel sem gehören etwa folgende Bedeutungen, von denen die meisten charakteristische Stimmigkeits-Ganzheitsauffassungen zum Ausdruck bringen:

1. Kollektive Ganzheiten: zusammen, zusammenstellen, vereinigen, versammeln, Gürtel, Haufen, Schober, Verkehr, Umgang, mit, gemeinsam, Ehegatten, Gewühl, Kampf, Streit, Menschenmenge, Bienenschwarm, Wassersammler = Eimer, Opferschale.

2. Durative Ganzheiten: ununterbrochen, in einem fort.

3. Totalitätsganze: gesamt, alle, immer, immerdar, immer während, durchaus, sehr, ganz und gar, Singrün, Sintflut, jeder, jeder beliebige, irgend einer, einige, manche, zustande bringen.

4. Ordnungsganze: zusammenstellen = ordnen, in Ordnung bringen, Lied, eins, einfach, einzeln.

5. Ganzheiten des Verhaltens: passen, sich geziemen, sich schicken, Gewissen, gefallen, zu gefallen suchen, bequem, leicht, angenehm, gemächlich, einmütig, vergnügt mit, sich finden in, Rücksicht nehmen auf, einig werden, versöhnen, beschwichtigen, Eintracht, richterliche Entscheidung, Ehre, rechtschaffen, Auszeichnung.

6. Ganzheiten des Denkens: gleich, vergleichen, gleichmäßig, eben, glatt, ebenmäßig, Ebene, ähnlich, Bildnis, Gleichnis, zugleich,

gleichzeitig, derselbe, ausgleichen, aussöhnen, sanft, ruhig, mild, leise, weich, sachte, freundlich, Wettstreit, in gleicher Weise, mitten hindurch, halb.

Aus zahlreichen sprachlichen Bildungen der angeführten Sprachen drängt sich die Erkenntnis auf, daß sich in dem Streben nach Ganzheit eine elementare geistige Funktion des Menschen bekundet. Immer wieder bestätigt es sich, daß der Mensch über das konstatierende, isolierende Auffassen reiner (additiver) Kollektivitäten, reiner Geschehensweisen, Veränderungen und Zuständlichkeiten hinausdrängt zur Auffassung von Stimmigkeitsganzen jeder Art, und daß dieser Drang nach Stimmigkeitsganzen sehr charakteristische Richtungen der Bedeutungsentwicklungen bedingt. So geht der Mensch immer wieder weiter von dem einfachen „hinstellen“ zu dem „richtig hinstellen“, „in einer Reihe aufstellen“, von dem einfachen kollektiven „zusammen machen“ zu dem „richtig zusammen machen“, „dem ordnen, vergleichen“, von dem „herum“ zu dem „richtig herum“, d. h. zu dem „in gleichem Abstand herum“, oder zu dem „vollkommen herum“ usw. In diesem Sinne führen die zahlreichen Zusammensetzungen mit „cum = mit“ im Lateinischen, mit „syn = mit“ im Griechischen, mit „per = überhin“ im Lateinischen, mit „peri = um“ im Griechischen, mit „ge = zusammen“ im Deutschen, mit „sam = zusammen“ im Nordischen immer wieder zu einer außerordentlichen Mannigfaltigkeit von Bedeutungen mit Stimmigkeits-Ganzheitscharakter.

Im Anschluß an diese meine Untersuchungen und Ergebnisse behandelt Paul Schmidt in einer besonderen Untersuchung die im Indogermanischen vorkommenden Ganzheitsauffassungen.

2. Strukturen als Grundlage der Bedeutungsgewinnung und Bedeutungsentwicklung.

Die Frage nach den in einer Sprache zur Darstellung kommenden Wirklichkeitsauffassungen, nach den die Wirklichkeit gestaltenden Auffassungen, führt immer wieder zu der zweiten Frage, welches denn die anschaulichen Grundlagen der Bedeutungen sind. Immer wieder drängte sich mir, mochte ich das Wortmaterial dieser oder jener Sprache für sich oder vergleichend betrachten, die Erkenntnis auf, daß die anschauliche Grundlage fast aller Wortbedeutungen in der Auffassung gewisser *struktureller* Verhältnisse der Sachen und Sachverhalte zu sehen ist. Der sich eine Sprache schaffende und damit sich eine Weltanschauung schaffende Mensch faßt das sinnlich Gegebene in gewissen einfachen Grundstrukturen auf und kommt dadurch überhaupt erst zu einer artikulierten, gestalteten gegenständlichen Welt. Mit den Worten meint er die Objekte, sofern er sie eben in einer gewissen Grundstruktur aufgefaßt und gestaltet hat. Dafür ein paar Beispiele: Das, was wir eine Hand nennen, kann

als etwas Ausgebreitetes, Flaches, als etwas Gebogenes, Hohles, Gekrümmtes, als etwas Geballtes aufgefaßt werden. Jede dieser Auffassungen führt zu besonderen sprachlichen Bildungen: palma = flache Hand im Lateinischen, cheir = greifende Hand im Griechischen, elik = Greifer im Turk.-tat., gum alkaff im Arabischen = Faust, (gum von „ğamaʿa = vereinigen, sammeln“ beruht offenbar auf der Struktur Zusammen, kaff = Handfläche von „kaffa = säumen, einhüllen“ beruht offenbar auf der Struktur Gebogen) Faust im Deutschen. So können die Finger an der Hand sehr verschieden aufgefaßt werden: einmal als selbständige „gegliederte, biegsame Gebilde“, sodann als aus der Mittelhand hervorgehend, als Kinder der Hand, wie im Samoanischen tama i lima (tama = Kind, lima = Hand) oder unter besonderer Beachtung der Zwischenräume (Einschnitte!) zwischen den Fingern als aus der Hand herausgeschnitten; so im Ewe, wo si schneiden und asi Finger, asi Frau bedeutet. So kann der Schatten als das von dem Körper Abgetrennte, Abgeschnittene, Losgelöste oder ganz unabhängig von dem Körper, zu dem er gehört, als das Dunkle, Verhüllende, Bedeckende aufgefaßt werden. So bedeutet im Kâte qâqâtâc Schatten, Spiegelbild, Seele von qâtâcnezo abschneiden; mumuc bedeutet dagegen den Schatten als das verhüllende, bedeckende Dunkel. Den deutschen Worten Schatten, mummen, mummeln, Schummer liegen wohl dieselben Struktur-auffassungen zugrunde.

Man kann eine Reihe verschiedener anschaulicher Grundstrukturen unterscheiden. Für die Wirklichkeitsauffassung und die Wort- und Bedeutungsbildung, in denen jene eben ihre Darstellung findet, kommen drei Strukturen ganz besonders in Frage: die Strukturen Zusammen, Auseinander und Gebogen. Jede dieser drei Grundstrukturen tritt in zahlreichen Abwandlungen auf. Ich glaube auf Grund der Kenntnis meines Materials aus den oben genannten Sprachen sagen zu dürfen, daß der überwiegende Teil der Bedeutungen einer Sprache, so der indogermanischen Sprachen, des Arabischen, der Bantusprachen, auf diesen drei Grundstrukturen gewonnen ist. Ohne Zweifel sind das Zusammenfassen und das Trennen zwei besonders wichtige geistige Tätigkeiten des Menschen (W. v. Humboldt). Sie beruhen auf der Anschauung bzw. auf dem Schauen der Strukturen Zusammen und Auseinander. Daneben kommt aber der Struktur Gebogen eine hervorragende Rolle zu als Grundlage geistiger Tätigkeit, als Grundlage für die Gewinnung und Weiterentwicklung von Bedeutungen.

Gerade auf den Strukturen Zusammen, Auseinander und Gebogen und ihren zahlreichen Abwandlungen beruht, wie ich aus der Analyse meines Sprachmaterials schließen darf, die Gesamtheit der unter der Idee der Ganzheit stehenden sinngebenden Auffassungen; auf ihnen

beruhen kategoriale Auffassungen, die für die schauende und denkende Gestaltung der Wirklichkeit von grundsätzlicher Bedeutung sind. So bekommen auch die Kategorien Kants, um nur dieses Beispiel zu nennen, ihren letzten Sinngehalt von charakteristischen Ganzheitsauffassungen, die sich hinter den Kategorien verbergen. In weit voneinander abstehenden Sprachen wie im Indogermanischen, im Arabischen, im Bantu, im Ewe, im Kâte, haben sich auf der gleichen Struktur in merkwürdiger Übereinstimmung die gleichen Grundbedeutungen gebildet und die gleichen Bedeutungsentwicklungen vollzogen. Im Indogermanischen scheint sich diese Bildung und Entwicklung von Bedeutungen auf den Strukturen Zusammen, Auseinander und Gebogen unter der Idee der Ganzheit zu besonderer geistiger Höhe und entscheidend für letzte Sinngebungen in der Gestaltung der Wirklichkeit vollzogen zu haben.

Ich will noch bemerken, daß im Anschluß an meine eigenen Untersuchungen über die Bedeutungsentwicklung auf den Grundstrukturen Zusammen, Auseinander und Gebogen am Material der oben genannten Sprachen eine Reihe von Arbeiten meiner Schüler die Frage am Sprachmaterial einzelner dieser Sprachen besonders behandeln: Ruhnke, Die Bedeutungsentwicklung auf der Struktur Auseinander im Kâte, Blasler, Die Bedeutungsentwicklung auf der Struktur Zusammen und Gebogen im Ewe, Hennings, Die Bedeutungsentwicklung auf der Struktur Zusammen im Bantu. Förster, Die Bedeutungsentwicklung auf der Struktur Gebogen im Bantu. Alle diese Arbeiten bestätigen meine eigenen Ergebnisse.

3. Die Struktur als Band zwischen Wort und Sache.

In einem überraschend engen Zusammenhang mit der soeben behandelten Frage steht nun die 3. Frage nach dem Verhältnis des Lautkörpers eines Wortes zur Bedeutung des Wortes bzw. zu der durch das Wort bedeuteten Sache. Man hat nicht selten, vor allem von sprachwissenschaftlicher Seite, den Gedanken vertreten, daß zwischen Laut und Sinn kein inneres Verhältnis bestehe, daß das Wort vielmehr nur ein willkürliches Zeichen für eine Sache sei. Unter denen, die im Gegensatz dazu eine innere Beziehung zwischen Wort und bedeuteter Sache im Prinzip bejahen, will ich nur W. v. Humboldt nennen; von denen, die eine solche innere Beziehung verneinen zu dürfen glauben, will ich aus der neueren Zeit nur H. Werner anführen.

Wie soll man diese Frage zu beantworten versuchen? Entscheidend kann man sie, wie mir scheint, auf folgendem Wege beantworten: Man bietet einer großen Anzahl von Vpn gewisse Lautkörper von Worten, die in einer den Vpn unbekanntten Sprache vorkommen, und man läßt die Vpn angeben, welche Bedeutungen zu

ihnen als Worten am besten passen. Man kann dann Dreierlei erwarten:

1. daß die Angaben der Vpn unübersichtlich auseinander gehen, 2. daß sie in einer gewissen Weise zusammenstimmen, aber mit der wirklichen Bedeutung der Versuchsworte nichts gemein haben, 3. daß die angegebenen Bedeutungen unter sich zusammenstimmen und überdies auch die wirklichen Bedeutungen der Worte in der jeweiligen Sprache treffen. Solche Versuche habe ich mit einer großen Anzahl von Vpn verschiedenen Alters, Geschlechts und Bildungsstandes durchgeführt. Als Versuchsworte habe ich Wörter benutzt, wie z. B. ongolongo, ongongololo, tumba, sili, kymia, fiti, kundja, njil, rombos, pung, gogu, marr, kumba, ngaepu, ilengsuleng, piapia, vimba, bochobocho, lala, ala, anga, aka, atta, assa, ruka, pingili u. a. Der Fehler der Werner'schen Untersuchung besteht darin, daß Werner Worte aus dem Deutschen verwandte, also Worte, die einerseits eine lange lautgeschichtliche Entwicklung durchgemacht haben, deren Bedeutungsgehalt andererseits seinen Vpn wohl bekannt war. Von der Untersuchung eines solchen Sprachmaterials aus hätte Werner keinen Schluß darauf ziehen dürfen, ob ein Wort vermöge seiner Lautphysiognomie eine innere Beziehung zur bedeuteten Sache habe oder nicht. Er konnte nie zur begründeten Ablehnung einer solchen Beziehung gelangen. Das Ergebnis, zu dem ich an der Hand des oben angegebenen Wort- bzw. Lautkörpermaterials gekommen bin, ist dieses:

Es erweist sich, daß von den drei oben ausgesprochenen Erwartungen, von denen die dritte ohne Zweifel die kühnste ist, tatsächlich alle drei zutreffen. Die von den Vpn zu einem Versuchswort angegebenen als am besten zu ihm passenden Bedeutungen stimmen einerseits sehr häufig vollkommen miteinander überein, stimmen andererseits weitgehend miteinander zusammen und sie decken sich sogar wiederholt mit den wirklichen Bedeutungen der Versuchsworte. Es drängte sich die Frage auf, worauf denn diese Identität bzw. Zusammenstimmung der den Versuchsworten verliehenen Bedeutungen untereinander und die Übereinstimmung mit den wirklichen Bedeutungen beruhen mochte, und wie es bedingt sein mochte, daß ein gewisser Lautkörper bei den verschiedenen Vpn zu solcher Übereinstimmung in der Bedeutungsverleihung führte.

Es war nicht schwer, das Band festzustellen, das die Bedeutungen unter sich mit dem Lautkörper verband und verbindet: Es ist das die strukturelle Übereinstimmung von Lautkörper und bedeuteter Sache. Es zeigte sich, daß einem Lautkörper eine charakteristische Lautphysiognomie, eine charakteristische Lautstruktur zukommt, und daß die Vpn offensichtlich durch ein ahnendes Bewußtsein um diese Lautphysiognomie, um

diese Lautstruktur geleitet nach Objekten suchten, bei denen sie eine gleiche Strukturiertheit erkannten. Nur deshalb paßten ihnen gewisse Sachen sehr gut zu den Lautkörpern als deren Bedeutungen und nur deshalb lehnten sie wieder andere Sachen, die eben eine andere Struktur besaßen als die Lautkörper, entschieden ab. Hätten diese Untersuchungen nur die erste und zweite der oben ausgesprochenen Erwartungen erfüllt, so wären sie immerhin psychologisch interessant; eine sprachpsychologische Bedeutung dürfte man ihnen deshalb vielleicht noch nicht zuschreiben. Da aber die wirklichen Bedeutungen nicht selten unter den passenden angegeben sind, bzw. die angegebenen Bedeutungen ihrer Sachstruktur nach mit den wirklichen Bedeutungen vollkommen zusammenstimmen, so liegt hier ein sprachpsychologisches Faktum vor: Das Wort ist nicht ein willkürliches und zufälliges Zeichen für eine Sache; es ist vielmehr die lautstrukturelle, lautschematische Darstellung einer in einer gewissen Struktur erfaßten Sache. Lautstruktur des Wortes und Sachstruktur der mit der Bedeutung des Wortes gemeinten Sache stimmen überein!

Dies ist das Ergebnis, zu dem ich aus der Untersuchung eines sehr reichen Materials gekommen bin, das sich mir einfach aufdrängte. Hier ist nun der Ort der Arbeit von Müller. Sie bringt einen Teil meines Materials in gesonderter, geschlossener Behandlung zur Darstellung. Dieses Material hat Müller noch durch eigene Einzelversuche mit einzelnen Vpn und ihre Analyse erweitert. Müllers Ergebnisse decken sich vollständig mit meinen eigenen, die ich freilich an einem noch umfangreicheren Material gewonnen habe. In einer eigenen Arbeit, zu der ich leider wegen allzustarker Beanspruchung durch pädagogische Aufgaben bisher die Zeit nicht gefunden habe, werde ich auf diese Frage noch dem Verhältnis von Laut und Sinn wie auf die beiden andern Fragen, die ich in diesem Vorwort gestreift habe, ausführlicher eingehen *).

*) Anmerkung. Vgl. dazu:

1. J. Wittmann, Theorie und Praxis eines analyt. Unterr. Kiel 1929, S. 170 bis 184: Zum Problem „Laut und Sinn“.

2. J. Wittmann, Theorie und Praxis eines ganzh. anlyt.-synth. Unterr. Potsdam 1933, S. 26—36: Anschauung, Wort und Sache; S. 90—104: Ordnungsbegriffe als Stimmigkeitsbegriffe bezogen auf Stimmigkeitsganze usw.; S. 164 bis 203: Forderungen des ganzh. Anschauungsunterrichts; S. 332—343: Vom Wesen der Sprache, Aufgaben der Spracherziehung.

3. J. Wittmann, Die physiognomische Urbedeutung des Wortes und das Problem der Bedeutungsentwicklung. Bericht über den 13. Kongreß der Deutschen Gesellschaft f. Psychologie in Leipzig, Jena 1934.

4. J. Wittmann, Sprachwissenschaft und Didaktik. Bayrische Lehrerzeitung, 1935, Januarheft.

Das Material, das in der Arbeit von Müller einstweilen zur Mitteilung gelangt, wird aber immerhin schon genügen, meinen obigen Satz zu belegen.

Die Richtigkeit dieses Satzes ließ sich noch auf einem etwas andersgearteten Wege dartun. Man kann die Beziehung zwischen Laut und Sinn dadurch prüfen, 1. daß man zu Versuchsworten obiger Art zeichnerische Darstellungen machen läßt, die wiederum am besten zu dem einzelnen Versuchswort passen, 2. daß man das umgekehrte Verfahren einschlägt und zu gewissen Zeichnungen aus einer gegebenen Anzahl von Worten die am besten zu ihnen als Namen passenden Worte auswählt oder solche Worte ganz neu machen läßt. Beide Wege habe ich eingeschlagen und nur wieder die Bestätigung meines Satzes gefunden. Hier ist die Arbeit von Schmidt, eines meiner Schüler, zu nennen, der den ersten der eben genannten Wege eingeschlagen hat. Auch er findet den Satz bestätigt, daß ein durch einen Lautkörper vermitteltes Strukturbewußtsein leitend ist bei der zeichnerischen Darstellung der zu einem Wort am besten passenden Bedeutung, und daß die zeichnerisch dargestellten Objekte gleiche Strukturiertheit haben wie die von den Worten wirklich bedeuteten Sachen.

4. Die Struktur als Prinzip der etymologischen Forschung.

Aus der Tatsache, daß zwischen Wort und Bedeutung eine strukturelle Übereinstimmung besteht, daß ferner die Bedeutungsentwicklung getragen ist von einer gewissen gleichbleibenden strukturellen Grundlage, kann man eine strukturpsychologische Methode zur Analyse des Wort- und Bedeutungsschatzes einer Sprache entwickeln. Die Berechtigung und Fruchtbarkeit einer solchen Methode muß sich aus ihren Ergebnissen in sprachwissenschaftlicher Hinsicht erweisen. Denn offenbar muß solchen vergleichenden Bedeutungsanalysen nicht nur ein psychologischer, sondern auch ein rein sprachwissenschaftlicher Wert zukommen. Aus meinen Untersuchungen an dem Wortmaterial der oben angegebenen Sprachen nach der hier angedeuteten strukturpsychologischen Methode glaube ich sagen zu dürfen, daß diese Art der Betrachtung tatsächlich zu sprachwissenschaftlich wertvollen Ergebnissen führt. So hat sie mich im Indogermanischen Zusammenhänge zwischen Wurzeln, Worten und Bedeutungen finden lassen in fast unzählbaren Fällen, von denen ich nachträglich feststellen durfte, daß sie der Sprachwissenschaft bekannt sind, daß sie hier bisweilen freilich erst über viele Irrungen hin und in der Zusammenarbeit vieler Forscher gefunden wurden. Diese Übereinstimmung vielfältiger

Art scheint mir der beste Beweis für den Wert der strukturpsychologischen Methode zu sein und scheint mir das Vertrauen auf sie in den Fällen zu rechtfertigen, in denen die indogermanische Sprachwissenschaft heute noch keine befriedigende Etymologie eines Wortes zu geben vermag. Diese Fälle sind noch überaus zahlreich. Nach der strukturpsychologischen Bedeutungsanalyse muß man und darf man im Indogermanischen in vielen Fällen Wurzeln zusammennehmen, die z. B. von Walde-Pokorny als einander fremd getrennt voneinander behandelt werden, da ihre Bedeutungen zu offensichtlich dieselbe anschauliche strukturelle Grundlage haben. Die strukturpsychologische Betrachtungsweise bewahrt vor allem vor reflexionspsychologischen Betrachtungen, die sich gerade bei der Analyse des indogermanischen Wortschatzes gar nicht selten finden, die aber dem sprachschaffenden Menschen nicht gerecht werden, wie auch das Zurückgehen auf sehr naheliegende Parallelen aus andern, insbesondere sogenannten primitiven Sprachen lehrt. So scheint es mir, um nur ein Beispiel zu nennen, daß die von W. P. unter „ uer “ unterschiedenen Wurzeln zusammengehören, da die zu ihnen gehörigen Bedeutungen offenbar auf der Struktur Gebogen entwickelt sind: 1. uer = Schnur, Strick, binden, flechten, nähen, reihen, 2. uer = erhöhte Stelle, Warze, 4. uer = Wolle, 5. uer = drehen, biegen, 6. uer = ergreifen, nehmen, finden, 7. uer = bedecken, verschließen, beschützen, 8. uer = sagen, sprechen, 9. uer = gewahren, achtgeben, 10. uer = weit, breit, 11. uer = freundliche Hingabe, vertrauen, 12. uer = Runzel, 13. uereg = strotzen, schwellen, 14. ueredh = wachsen, steigen, hoch, 15. uerg = abschließen, Hürde, Umfriedigung, 16. uerg = wirken, nähend, stickend, webend anfertigend, 17. uers = verwirren.

Es ist mir eine große Freude, daß Herr Prof. D. Westermann auf Grund der Kenntnis der Blaserschen Arbeit den Wert der strukturpsychologischen Methode für die sprachwissenschaftliche Forschung anerkennt und gewissen, die Ewe-Sprache betreffenden Ergebnissen anerkennende Beachtung schenkt. Durch die strukturpsychologische Analyse der Bedeutungen des Wortschatzes des Ewe kam ich u. a. zu der Auffassung, daß zwischen den Bedeutungen hochtoniger und tieftoniger Worte mit im übrigen gleichem Lautkörper eine auf struktureller Grundlage beruhende Zusammengehörigkeit bestehe. Herr Prof. D. Westermann vertrat bisher den entgegengesetzten Standpunkt, daß zwischen beiden Arten von Worten keine etymologische Verwandtschaft bestehe. Ich freue mich, daß Herr Prof. D. Westermann für bestimmte Wortgruppen in westafrikanischen Sudansprachen heute meiner Auffassung zuneigt. Ich sehe darin eine Anerkennung der strukturpsychologischen Methode.

In etymologischer Hinsicht scheint mir der Wort- und Bedeutungsschatz des Arabischen heute noch so gut wie gar nicht er-

geschlossen zu sein. Durch die strukturpsychologische Betrachtung gelingt es aber, schon bei einem einzelnen Wort die oft scheinbar unvereinbar und paradox nebeneinander stehenden Bedeutungen in zahlreichen Fällen innerlich miteinander zu verbinden, gelingt es ferner in sehr zahlreichen Fällen, in denen es sich um lange Wortreihen handelt, die in den ersten beiden Radikalen übereinstimmen, den unendlich reichen Schatz an Bedeutungen, die ihnen zukommen, die aber für eine nicht auf die anschauliche strukturelle Grundlage gehende Betrachtung scheinbar nichts miteinander zu tun haben, zwanglos durch ein strukturelles Band zu verknüpfen, z. B. bei der Reihe ġamma, ġami'a, ġamaha, ġamacha, ġamuda, ġamara, ġamaza, ġama'a, ġamula, ġamhara; die verbindende Grundstruktur ist hier die Struktur Zusammen.

Die Bedeutungsanalyse nach strukturpsychologischer Methode führt noch in einer besonderen Hinsicht zu einem Ergebnis. Sie gestattet eine Art von Genealogie der zu einer Grundstruktur gehörigen Bedeutungen aufzustellen und demgemäß bei einer lexikographischen Ordnung des Sprachschatzes einer Sprache die Bedeutungen eines Wortes entsprechend ihrer Nähe zu ihrer ursprünglichen anschaulichen strukturellen Grundlage in einer Reihe zu ordnen. Man kann nicht sagen, daß in den verschiedenen Wörterbüchern schon immer diesem Grundsatz entsprochen worden sei. So geben, um nur wieder ein Beispiel zu nennen, Walde-Pokorny bei der Wurzel sem folgende Bedeutungen an: 1. eins als Zahlwort, 2. in eins machen, zusammenmachen. Ohne Zweifel muß die Reihenfolge die umgekehrte sein. Die strukturpsychologische Betrachtung gestattet und fordert ferner, in einem Wörterbuch die Worte, die strukturell als Sippe zusammengehören, auch zusammen anzuführen, wie das z. B. in dem arabisch-deutschen Wörterbuch von Harder geschehen ist.

5. S c h l u ß b e t r a c h t u n g .

Am Schlusse dieser kurzen zusammenfassenden Darstellung meiner und meiner Schüler Arbeiten möchte ich Herrn Prof. H. J e n s e n , dem Vertreter der allgemeinen Sprachwissenschaft an der Kieler Universität, meinen Dank dafür sagen, daß er uns in das Studium einer Reihe der oben erwähnten Sprachen einführte (des Bantu, Ewe, Samoanischen, Kâte, Klamath, Grönländischen) und durch seinen Rat und seine Mitarbeit unsere Arbeiten sehr wesentlich gefördert hat. Es ist mir ein angenehmer Gedanke zu wissen, daß Herr Jensen meinen vorstehend umrissenen Auffassungen und Ergebnissen als erster zustimmte und mich dadurch in der Verfolgung meiner Ziele ermunterte.

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit ist hervorgegangen aus den Untersuchungen von Professor Wittmann zur Frage nach dem Verhältnis von Wort und Sinn. Bestimmter gesagt, handelt es sich um das Verhältnis von Wort, Lautkörper des Wortes, Struktur des Lautkörpers, Bedeutung des Wortes, bedeuteter Sache, Sachstruktur zu einander. Einerseits zeigte Prof. Wittmann an einer Reihe von charakteristischen Lautstrukturen, daß ihnen charakteristische Sachstrukturen entsprechen; andererseits wies er nach, daß auf charakteristischen Sachstrukturen sich charakteristische Bedeutungen bzw. Bedeutungsbereiche entwickelt haben, die repräsentiert sind durch Worte gleicher oder äquivalenter Lautstruktur. Die erste Veröffentlichung von Prof. Wittmann über seine Problemstellung und Ergebnisse findet sich in seinem Buche: Theorie und Praxis eines analytischen Unterrichts in Grundschule und Hilfsschule 1929, eine zweite erscheint in seiner Abhandlung: Erziehung und Unterricht im Lichte einer Strukturpsychologie, eine dritte, umfassendere, gleichzeitig mit dieser Arbeit.

Den erwähnten Nachweis erbrachte Prof. Wittmann einerseits aus einer sprachpsychologischen Analyse des Wortbestandes verschiedener, voneinander unabhängiger Sprachen, andererseits aus einer empirischen Untersuchung, ähnlich der vorliegenden. Die vorliegende Arbeit schließt sich an diese empirische Untersuchung an und führt sie fort; zu einem wesentlichen Teil stützt sie sich auf das von Prof. Wittmann selbst gesammelte Material. In ihrem Ergebnis bestätigt sie die schon von ihm gewonnenen Erkenntnisse.

Ihre Fragestellung ist diese: Inwieweit sind Erwachsene, Jugendliche und Kinder in der Lage, mit der Auffassung des Lautes von Worten, die einer ihnen unbekanntem Sprache entnommen sind, deren Bedeutung ihnen daher unbekannt ist, eine Bedeutung zu verbinden?

Es wird im einzelnen gefragt:

Wieweit besteht hier

1. Übereinstimmung unter den Vpn,
2. Übereinstimmung mit der wirklichen Bedeutung,

wieweit läßt sich

3. ein erweiterter Bedeutungsbereich feststellen, dem die von den Vpn angegebenen besonderen Bedeutungen der Versuchswörter nur als Exemplare angehören?

Auf dem Wege der Beantwortung dieser Fragen wird versucht, das Verhältnis von Wort und Bedeutung aufzuhellen, soweit es durch die Art der im folgenden angewandten Methode möglich ist.

I. Methode der Untersuchung.

A. Psychologische Charakterisierung der Methode.

Zur Lösung der vorstehend gekennzeichneten Aufgaben bedienen wir uns im folgenden einer experimentalpsychologischen Methode. Eine solche wurde angewandt, weil sie die Möglichkeit gab, die Versuchsbedingungen genauer zu übersehen, zu variieren und zu wiederholen. Den Vpn wurden dabei einzelne Lautgebilde dargeboten, und zwar wurden sie vorgesprochen, weil die Arbeit der Untersuchung gesprochener Sprache galt. Den Vpn wurde gesagt, daß diese Lautgebilde bedeutungsvoll seien, also Wörter und wirkliche Träger von Bedeutungen, daß also bestimmte Sachverhalte durch sie bedeutet würden, wenn auch nicht gesagt wurde in welcher Sprache, und die Vpn hatten dann die Aufgabe, anzugeben, welche Sachverhalte am besten zu ihnen paßten.

Die erste Anregung zu diesen Versuchen geht zurück auf eine von Prof. Wittmann gemeinsam mit Prof. Jensen im Sommer-Semester 1929 abgehaltene Übung über „Laut und Sinn“ in primitiven Sprachen, insbesondere auf Versuche, wie sie Hornbostel in seiner Abhandlung über „Laut und Sinn“ (Beitrag zur Festschrift Meinhof) andeutet. Hornbostel hatte das Bantuwort „ongongololo“ mehrfach zu solchen Versuchen benutzt und berichtet, daß er auf die Frage, für welches Tier dies wohl eine passende Bezeichnung sein könnte, fast immer zutreffende Beschreibungen erhalten habe, wie: gegliedert, schlängelnde Bewegung, auf der Erde kriechend, dunkel, nicht durchscheinend, nicht schlank, glatt, nicht glänzend, Schlange, Art Eidechse, Raupe usw., und einer habe sogar richtig auf Tausendfuß geraten. In verschieden gerichteten Untersuchungsreihen hat Prof. Wittmann mit dieser Methode Versuche gemacht, von denen in der Einleitung die Rede ist, und ihnen folgt die vorliegende Untersuchung.

Als Versuchswörter wurden absichtlich nicht künstlich ersonnene Lautgebilde benutzt, was an sich möglich gewesen wäre, sondern

wirkliche Wörter, weil dies aus einem weiterhin angegebenen Grunde dem Zwecke der Untersuchung mehr entsprach. Sämtliche Wörter — mit Ausnahme des semitischen „marr“ — stammen aus primitiven Sprachen, und es sind dabei solche ausgewählt, von denen man annehmen konnte, daß sie in ihrem Lautbestande durch lautgeschichtliche Veränderungen vielleicht wenig beeinflußt sind. So wurden aus dem Bantu ausgewählt: ongongolólo, tumba, lala, gogu, káta, vimba, simba; aus dem Kâte: fiti, sili; aus dem Hebräischen: marr. Das einzige Lautgebilde, bei dem es sich nicht um ein einer wirklichen Sprache entnommenes Wort handelt, ist „ongolongo“. Es verdankt seine zufällige Entstehung der Lautverwandtschaft mit „ongongolólo *). Ob sich mit diesen Versuchsworten fruchtbar arbeiten lassen würde, ließ sich im voraus nicht sagen, sondern konnte erst durch die Ergebnisse entschieden werden.

Die Vpn hatten die Aufgabe, den Lautkörper rein ästhetisch aufzufassen und von da aus passende Bedeutungen zu finden. Aus diesem Grunde wurde es vermieden, die Hörer in eine bestimmte Situation zu versetzen, aus der heraus sie dann sinnvoll verstehen sollten. In verschiedenen Versuchen mit Kindern, die als Vorversuche galten, wurde eine bestimmte Situation gegeben; aber es zeigte sich, daß die Aufmerksamkeit der Kinder dadurch viel zu sehr vom Lautkörper abgelenkt wurde. Glücklicher war der Gedanke, die Aufgabe in den Spielzusammenhang einzuflechten, wie es im U-Versuch geschieht. Da es sich hier um 6-jährige Kinder handelte, mußte ein ähnlicher Weg gefunden werden, um die Kinder zum Verständnis der Aufgabe zu führen. Da es also in der Absicht der Untersuchung lag, weiter nichts zu geben als den Lautkörper, so wurden bei der Darbietung des Wortes alle sinnverleihenden Momente, wie Stellung im Satze, Geste, Mimik oder besondere musische Momente ausgeschlossen. Das einzelne Versuchswort wurde isoliert gegeben und nach Möglichkeit in immer gleicher Weise vorgesprochen. Nachdem dies wiederholt geschehen war, wurde in einzelnen Fällen das Wort auch zur deutlicheren Erfassung seines Lautbestandes an die Tafel geschrieben. Das Einzelwort als Versuchswort zu nehmen und losgelöst aus dem Satzzusammenhang isoliert darzubieten, wie es hier geschieht, hat deshalb seine Berechtigung, weil das einzelne Wort in jeder Sprache der Träger einer zu einer bestimmten Zeit festen Bedeutung ist.

Die Untersuchung war geleitet durch die Frage, die schon durch die vorausgegangenen Versuche von Prof. Wittmann als erfolgreich sich herausgestellt hatte, wieweit vom bloßen Lautkörper eines Wortes aus der Hörende zu der Auffassung einer Sache geführt wird, die durch das Wort passend bedeutet ist. Mit der Beantwortung dieser

*) Näheres über die Versuche mit „ongolongo“ findet sich bei Joh. Wittmann, Sprachpsychologische Untersuchungen, I. Heft.

Frage kam es darauf an festzustellen, ob und wieweit in den von den Vpn als passend bezeichneten Bedeutungen überhaupt Übereinstimmung bestand. Soweit in den Versuchen eine solche Feststellung gemacht werden sollte, hätte es nicht der Anwendung wirklicher Worte bedurft, sondern hier hätten frei erfundene Lautgebilde den gleichen Zweck erfüllt. Aber abgesehen davon, daß sich die letzteren vielleicht doch in irgendeiner Sprache als wirkliche Bedeutungsträger hätten nachweisen lassen, wie es mit den verschiedenen Lautkörpern aus Bantuwörtern in indogermanischen Sprachen z. B. der Fall ist, war mit der Darbietung von Worten aus bestimmten Sprachen die Möglichkeit gegeben, weiterhin zu fragen, ob und wieweit die Bedeutungen dieser Wörter unter den von den Vpn angegebenen vertreten seien. Mochte diese Frage eine verneinende oder bejahende Antwort finden, in jedem Falle führte dies zu einer sprachpsychologisch wertvollen Beurteilung der vorliegenden Untersuchung. Im Falle der Verneinung hätte man beim Übereinstimmen der Vpn schließen müssen, daß dem Lautkörper wohl eine große Bedeutung zukomme, daß aber im übrigen die Verhältnisse in unsern Versuchen mit denjenigen, aus denen heraus das Verhältnis von Laut und Sinn in der wirklichen Sprache entstanden ist, wenig zu tun haben. Im Falle der Bejahung würde sich bei der Übereinstimmung der Vpn eine noch weiter reichende Bedeutung der Lautkörper zeigen und man würde zugleich schließen müssen, daß durch die Versuche wesentliche psychische Bedingungen für die Begründung des Verhältnisses von Laut und Sinn überhaupt berührt sind.

Im folgenden wird von Seite 11—130 das ganze Material mitgeteilt und vom Standpunkt der beiden genannten Fragen aus betrachtet. Im ersten Teil werden die verschiedenen Aussagen einfach beschreibend nebeneinandergestellt; in einem 2. Teil wird versucht, mehr zusammenschauend die Fülle der zu den einzelnen Worten angegebenen Bedeutungen unter bestimmte Gesichtspunkte zu bringen und im Zusammenhange mit dem Lautkörper selbst zu denken.

Die Aufgabestellung brachte für die Vpn notwendigerweise das Bewußtsein mit sich, daß dem Lautkörper als einem wirklichen Worte in einer unbekanntem Sprache eine bestimmte Bedeutung zukomme, diese also objektiv da sei, und es nur gelte, sie zu finden. Bei der praktischen Lösung kam es darauf hinaus, zu entscheiden, ob und was für eine bedeutete Sache zu dem Worte — und umgekehrt — paßte. Was das Verhalten der Vpn bei der Lösung angeht, so zeigten alle beim 1. Versuche ihr Erstaunen über die zugemutete Aufgabe und bekundeten, daß ihnen die Lösung ganz unmöglich erscheine. Im Verlaufe der Versuche wurde mit den Vpn weder gesprochen, noch wurde ihnen eine Andeutung über die Bedeutung gemacht, auch durften sie sich nicht während der Versuche miteinander unterhalten.

Erst wenn sie als Vpn nicht mehr in Frage kamen, wurde mit ihnen die Sache besprochen. Eine teilweise Abweichung von dem allgemeinen methodischen Verfahren liegt bei dem Up-Versuch (S. 44) vor, insofern, als dort bei dem Versuchsworte (fiti) ausdrücklich nach der etwaigen Größe des mit diesem Worte passend zu bezeichnenden Gegenstandes gefragt war, während es sonst den Vpn überlassen blieb, nach welcher Seite hin sie diesen charakterisieren wollten.

Das für die Zwecke unserer Arbeit verwendete Material stammt aus Massen- und Einzelversuchen. Die verhältnismäßig große Zahl der in unserm Falle ausgeführten Massenversuche darf nicht den Eindruck erwecken, als ob wir sie für ein besonders geeignetes Mittel für diese Untersuchungen hielten. Massenversuche sind auch hier so unzulänglich wie überall, indem sie uns keinen tieferen Einblick in den individuellen psychischen Prozeß erschließen. Die Ausführung der Massenversuche in größerer Zahl geschah in dem Bewußtsein, zwar nicht die feineren, wohl aber die gröberen psychischen Verhältnisse hier durch sie erfassen zu können. In diesem Falle war ihre Anwendung nahegelegt durch die Absicht, zunächst in gröberen Zügen ein Bild von der Art des hier vorliegenden psychischen Ablaufs bei Vpn verschiedenen Alters zu geben; denn da mit den Vpn in keiner Weise gesprochen wurde, ihnen keinerlei Unterstützung gegeben wurde, und für alle Vpn von Anfang an die gleiche Situation bestand, so konnte mit Recht erwartet werden, daß, wenn bei diesen Versuchen überhaupt eine Gleichförmigkeit des psychischen Ablaufs in Frage kam, sie hier besonders deutlich hervortreten würde. Für solche und ähnliche Versuche werden Massenversuche immer ihren besonderen Wert behalten.

Die Massenversuche bedurften aus dem angegebenen Grunde der Ergänzung durch Einzelversuche, die ebenfalls in größerer Zahl ausgeführt wurden. Es zeigte sich dabei, daß einzelne Vpn die Gabe haben, dem einzelnen Versuchsworte eine weit größere Fülle von Bedeutungen zuzuordnen, als es bei den Massenversuchen geschieht, daß sie aber über das für den psychischen Vorgang Wesentliche nicht sehr viel mehr aussagen können, ein Zeichen dafür, daß hier eine schwierige psychologische Frage vorliegt.

B. Beschaffung des Materials.

1. Massenversuche.

a) Mit Erwachsenen.

Die von Prof. Wittmann im Sommer-Semester 1929 begonnenen Versuche wurden in den folgenden Semestern fortgesetzt. Der besseren Vergleichsmöglichkeiten halber wurden dabei zum großen Teil die

selben Versuchswörter verwendet; wo neue hinzukamen, waren sie in der Hauptsache ebenfalls primitiven Sprachen entnommen. Mit Erwachsenen wurden im ganzen folgende Versuche dieser Art gemacht:

1. in einem sprachpsychologischen Seminar mit Prof. Wittmann und 13 Studenten als Vpn S-Versuch.
Versuchswörter: tumba, fiti, lala, gige, gogu, njil, marr, kpagaga, oa.
2. in einer von Prof. Wittmann geleiteten pädagogischen Arbeitsgemeinschaft mit 8 Lehrern und Lehrerinnen als Vpn L-Versuch.
Versuchswörter: geligeli, vimba, glypto, tumba, sili, polos, kata.
3. im Kolleg von Prof. Wittmann mit 48 Studenten als Vpn H-Versuch.
Versuchswörter: ongolongo, tumba, fiti, lala, marr, gogu.
4. in der Unterprima des Gymnasiums, ausgeführt von Prof. Wittmann mit 23 Vpn Up-Versuch.
Versuchswörter: ongongololo, tumba, fiti, lala, ongolongo.
5. in einem psychologischen Praktikum von Prof. Wittmann mit 28 Studenten als Vpn Pk-Versuch.
Versuchswörter: boll, tumba, fiti, ongongololo, gogu, lala, ongolongo, marr.

b) mit Kindern.

Um zu sehen, ob und wie weit auch im jugendlichen Alter schon ein Bewußtsein um den Zusammenhang von Laut und Bedeutung besteht, wurden diese Versuche auch mit Kindern ausgeführt. Die beiden ersten Versuche dieser Art wurden von Prof. Wittmann in einer 4. Knaben-Grundschulklasse gemacht. Ferner wurde mit besonderem Interesse für das Problem von Vormeyer, Lehrer an der Akademie-schule, in einer 1. Knaben-Grundschulklasse, und von Basedau, Lehrerin an der Mädchenvolksschule, mit den 11-jährigen Mädchen ihrer Klasse ein solcher Versuch ausgeführt. Im Interesse der Gewinnung eines aufschlußreicheren Materials empfahl es sich, wie die Erfahrung gezeigt hatte, die Durchführung dieser Versuche in die Hand der betreffenden Klassenlehrer zu legen. Die Versuche vollzogen sich im übrigen in gleicher Weise wie die mit Erwachsenen,

nur in der Mädchenklasse war die Aufgabe dahin modifiziert worden, daß zu jeder Antwort eine Begründung gegeben werden mußte.

Der Versuch in der 1. Grundschulklasse hatte insofern besondere Bedeutung, als hier die Möglichkeit bestand, festzustellen, ob Kinder, die weder einen Begriff von einem Einzellaute noch eine Vorstellung von seinem Schriftbilde hatten, mit bestimmten Lautkomplexen schon bestimmte Bedeutungen verknüpften. Da der Unterricht im Schreiben und Lesen für die Kinder dieser Klasse erst im letzten Vierteljahr begann und zum Zeitpunkt des Versuches noch nicht angefangen hatte, mußte von der sonst verlangten schriftlichen Lösungsform abgesehen werden, und man war darauf angewiesen, in mündlicher Unterhaltung mit den Kindern die möglichen Ergebnisse des Versuches zu ermitteln. Der Verlauf der Besprechung wurde vom Verfasser schriftlich fixiert.

Mit Kindern sind die folgenden vier Versuche gemacht:

1. in einer 1. Knaben-Grundschulklasse mit 35 Schülern
(6-jährig) U-Versuch.
Versuchswörter: ongolongo, tumba, fiti.
2. in einer 4. Knaben-Grundschulklasse mit 41 Schülern
(10-jährig) G-Versuch.
Versuchswörter: pung, tumba, vimba, ilengsuleng.
3. in derselben Klasse G₁-Versuch.
Versuchswörter: geligeli, rombos, polos, kata.
4. in einer 5. Mädchenklasse mit 47 Schülerinnen
(11-jährig) M-Versuch.
Versuchswörter: fiti, lala, ilengsuleng.

Die Versuche werden in der Arbeit mit den abgekürzten Bezeichnungen aufgeführt.

2. Einzelversuche mit Erwachsenen.

Bei den Einzelversuchen handelte es sich darum, die Bedeutungsmöglichkeiten eines Lautgebildes noch allseitiger auszuschöpfen und noch reicheren Aufschluß über die damit verbundenen psychischen Abläufe zu gewinnen. Zu dem Zwecke wurden sie durchweg mit Vpn ausgeführt, die sich für diese Aufgaben als besonders geeignet erwiesen. Im ganzen wurden 33 Einzelversuche ausgeführt mit 9 Vpn (Studierenden der Kieler Universität) und 9 verschiedenen Versuchswörtern. Die Aussagen der Vpn wurden von dem Verfasser aufgezeichnet. Zu jeder Deutung wurde ausgiebig Zeit gelassen, und den Wünschen der Vpn entsprechend wurden nie mehr als zwei Aufgaben nacheinander gegeben.

Es war den Vpn überlassen, die Bedeutungsmöglichkeiten in allgemeinen Merkmalen oder in mehr gegenständlich bestimmter Weise zum Ausdruck zu bringen, ebenso war ihnen freigestellt, welchen Gang sie bei der Deutung überhaupt einschlagen wollten; sie hatten nur nach Möglichkeit verschiedene Bedeutungsbereiche zu berücksichtigen. Der anfänglich dazu nötigen Hinweise von seiten des Versuchsleiters bedurfte es bei späteren Versuchen immer weniger. Ein großer Teil der Lösungen ist in dieser Beziehung von Fragen des Versuchsleiters ganz unbeeinflusst. Wo eine bestimmte Frage gestellt wurde, ist es im Protokolle vermerkt.

Bei den Einzelversuchen wurden zunächst die gleichen Versuchswörter gegeben wie bei den Massenversuchen, außerdem wurden Versuche gemacht mit den neuen Lautgebilden *sili*, *vimba*, *simba*, *káta*, von denen das erste dem Káte und die drei letzten dem Suaheli entnommen sind.

C. Verarbeitung des Materials.

Für die Bearbeitung des Materials waren zwei Gesichtspunkte maßgebend. Es handelte sich um die Frage,

1. ob mit einer Lautgestalt an sich bestimmte Bedeutungen verbunden werden,
2. worin dieser Zusammenhang begründet ist.

Die Beantwortung der ersten Frage geschieht in der Weise, daß gezeigt wird, ob und in welchem Umfange in den Lösungen eine gewisse Einheitlichkeit in der Zuordnung bestimmter Bedeutungen erkennbar ist, und wie weit diese zugleich mit der wirklichen Bedeutung des Versuchswortes übereinstimmt. In den Fällen, wo eine Übereinstimmung sich zeigt, wird man sagen dürfen, daß zwischen den betreffenden Lautstrukturen und den angegebenen Bedeutungen eine bestimmte Entsprechung besteht, und es wird zu untersuchen sein, worin diese ihren Grund hat. Es muß bemerkt werden, daß der Begriff der Bedeutung hier nicht als spezielle Wortbedeutung zu verstehen ist, sondern im Sinne einer umfassenderen Bedeutungssphäre, die mannigfaltige Bedeutungen umschließt, aber dennoch einen einheitlichen Charakter zeigt.

Zur Entscheidung der ersten Frage war zunächst eine Übersicht nötig über die angeführten Bedeutungen und die Häufigkeit ihres Vorkommens. Eine solche Zusammenstellung findet sich nach jedem Versuche bei den einzelnen Versuchswörtern. Das dabei zugrunde gelegte Schema ermöglicht weit mehr eine differenzierte Auffassung der verschiedenen Versuchsergebnisse als eine einfache Statistik. Es bedarf einiger Erläuterungen.

Für die übersichtliche Zusammenstellung des Materials erwies sich

zunächst eine Gruppierung der Bedeutungen nach ihrem dynamischen oder statischen Charakter als naheliegend, wenn es auch im einzelnen Falle oft sehr schwer ist zu sagen, in welche dieser beiden Kategorien eine bestimmte Bedeutung gehört.

Die Kategorie des Dynamischen umfaßt den allgemeinen Bedeutungsbereich dessen, das im einzelnen als sich Veränderndes, Tätigkeit, Bewegung, Entwicklung usw. gekennzeichnet wird. Die statischen Bedeutungen dagegen bezeichnen das in sich Beharrende und keine Veränderung Zeigende.

Die weitere Gliederung beschränkte sich aus Zweckmäßigkeitsgründen auf die statischen Bedeutungen, die nach ihrem Charakter als Wahrnehmungen des äußeren oder inneren Sinnes eine abermalige Teilung erfuhren. Dem ersteren entsprechen die drei Kategorien des Optischen, Akustischen und Taktilen, dem letzteren würde bei weiterer Einteilung eine Gliederung nach den drei Gesichtspunkten des Affektiven, Gedanklichen und Volitiven entsprechen; da aber die in unseren Versuchen ausgesagten seelischen Gegebenheiten fast ausschließlich affektiver Art sind, so genügt hier diese eine Kategorie.

Es ergibt sich danach das folgende Schema:

- A. Dynamisches.
- B. Statisches.
 - 1. Optisches.
 - 2. Akustisches.
 - 3. Taktilen usw.
 - 4. Affektives.

Dies Schema ermöglicht eine übersichtliche Anordnung der Bedeutungen, wie wir sie für unsere Zwecke gebrauchen. Wieweit ihm bei dieser einfachen Form noch der Charakter der systematischen Vollständigkeit zukommt, ist von den Gesichtspunkten aus zu beurteilen, die seinem Entwurf zugrunde liegen. Eine besondere Bedeutung kommt dieser Frage allerdings nicht zu. Es ist uns hier nur um eine einfache Materialübersicht zu tun, die die Möglichkeit gibt, die einzelnen Versuche genauer miteinander zu vergleichen.

Die Gruppe „Taktilen usw.“ ist hier als eine eigentliche Sammelkategorie gedacht für alle Bedeutungen außer den optischen und akustischen. Das Taktile ist besonders herausgehoben, weil es dasjenige Gebiet ist, das in den Lösungen neben den beiden anderen hauptsächlich beachtet wird.

Für die Einordnung war immer das Sinnganze einer Aussage maßgebend. Die Zusammenstellung bringt überall, wo das Verständnis es erfordert, diesen Zusammenhang mit zum Ausdruck. Sie zerlegt daher die Aussagen nicht in ihre einfachsten Bedeutungen, sondern übernimmt sie in den entsprechenden Fällen mit ihren näheren Be-

stimmungen und charakteristischen Verbindungen. In gleichem Umfange sind aus demselben Grunde auch die Bedeutungen der einzelnen Vpn als solche gekennzeichnet; das entsprechende Trennungszeichen ist in diesen Fällen das Semikolon. Da im letzten Teile der Arbeit die Fülle der Einzelangaben zum Zwecke einer leicht überschaubaren Übersicht eine stärkere Zusammenfassung verlangte, konnten diese beiden Gesichtspunkte dort nicht mehr in gleicher Weise maßgebend sein. In einzelnen Fällen mag es zweifelhaft erscheinen, ob die Einordnung in der richtigen Weise erfolgt ist, da zwischen den einzelnen Kategorien keine scharfen Grenzen bestehen. Insbesondere gilt dies von dem Dynamischen und Affektiven.

Für die Beantwortung der 2. Frage kommen neben den gelegentlichen Hinweisen derjenigen Vpn, die imstande waren, sich über den psychischen Ablauf zu äußern, in erster Linie die Einzelversuche in Betracht. Aus der größeren Fülle der Bedeutungen, die dem jeweiligen Versuchsworte hier zugeordnet werden, und aus den zum Teil ausführlicheren Äußerungen der betr. Vpn über ihre Auffassung von der Lautgestalt ergeben sich deutlichere Hinweise auf das Bewußtsein des Zusammenhangs, das sie bei ihrer Lösung leitete. Die letzte, umfassende Antwort auf diese Frage wird mit der strukturpsychologischen Zusammenfassung am Schlusse der Arbeit gegeben.

Bei der Durcharbeitung des Materials wird immer vom H-Versuch ausgegangen, dessen Ergebnissen insofern eine gewisse maßgebliche Bedeutung zukommt, als bei ihm die größte Zahl der Vpn beteiligt war. Anschließend daran werden die Ergebnisse mit dem gleichen Versuchsworte in den übrigen Versuchen festgestellt und untereinander und mit denen des H-Versuches verglichen. Dabei ist freilich zu bedenken, daß die Versuchsworte aus der Erlebnissphäre, in der sie für die Vpn ursprünglich da waren, herausgerissen und isoliert betrachtet werden, denn es ist nicht zu verkennen, daß durch die Stellung eines Versuchswortes, ob am Anfang einer Reihe oder in der Reihe, durch den Kontrast oder die Ähnlichkeit der Lautstrukturen die Beachtung einer Lautstruktur bestimmt wird und die Bedeutungsfindung gelenkt wird. Vor allem ist das 1. Wort einer Reihe für gänzliche Neulinge in solchen Versuchen mit größter Spannung und mit dem Bewußtsein des Nichtvermögens erwartet. Haben die Vpn erst beim 1. Wort Erfahrung gesammelt, da ihnen keinerlei Hilfe gegeben wurde, so sind sie schon zuversichtlicher.

Die ganze Fülle des Materials konnte bei der Arbeit keine Berücksichtigung finden; sie beschränkt sich, abgesehen von den Einzelversuchen, auf die Versuchsworte des H-Versuches, die Träger bestimmter Bedeutungen in wirklichen Sprachen sind, d. i. auf die Worte *tumba*, *fiti*, *lala*, *gogu*, *marr*. Die Versuche mit „ongolongo“ (cf. S. 3) bleiben hier demnach unberücksichtigt. Daß die Vpn des

H-Versuches öfter gerade auf dieses Lautgebilde Bezug nehmen, erklärt sich aus der Tatsache, daß es das 1. Wort der Versuchsreihe war.

Die Arbeit gründet sich danach auf das Material von 8 Massenversuchen mit 626 Einzelprotokollen. Von den letzteren stammen 495 von Erwachsenen bzw. Jugendlichen (Up-Versuch) und 131 von Kindern. Dazu kommen noch 33 Einzelversuche mit Erwachsenen.

Versuchswort: tumba.

In Suaheli bedeutet dies Wort: Bauch bekommen, Kalebasse, Anschwellung, Verdickung, Geschwulst, Korpulenz, Knospe, Auge, Bauch, Magen, Leib, Eingeweide, Sack, Hülle, Futteral, Hohlraum, Raum, Raumgehalt eines Schiffes, anschwellen, dick werden, aufgehäuft daliegen, müßig dasitzen, liegen.

In verschiedenen anderen Bantusprachen hat das Wort folgende Bedeutung: Mumps, Geschwür, Geschwulst, der Haufe, Haufe von Körnern oder Steinen, Damm, Erdwall, Beet, Berg, Vollmond, Wade, Schenkel, Hoden, Leichnam, Knospe, Blattknospe der Banane, die noch eng zusammengerollt ist, etwas aufhäufen, drohen, bevorstehen, lauern, jemand erschrecken, durchsäuert werden, sich mästen, hoch schwanger sein, hochmütig auftreten.

1. H-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Gegenstand, der, wenn man ihn anschlägt, einen dumpfen (vielleicht metallischen) Klang gibt. Vielleicht ein Musikinstrument ähnlich wie ein Gong.
- Vp 2: Etwas Massiges, Großes, das einem plötzlich in den Weg kommt, etwa ein Felsblock (ist aber zu hart), auch ein plötzlicher dumpfer Ton.
- Vp 3: Gewisser Gegensatz zu ongolongo. Etwas Ruhendes, Schwerfälliges, das Ding hat sicher keine hervorstehenden Ecken, sondern ist etwas Abgerundetes, in sich Geschlossenes. Ziemlich massig. Beim Gegenschlagen erzeugt es etwas dumpfen Ton.
- Vp 4: Von fester Struktur, etwas plump und unnachgiebig, ausgefüllt, langsam; nicht: zierlich, behende, beweglich.
- Vp 5: Ein dumpfer Gongschlag, man könnte es sich als zur chinesischen Musik gehörig denken. Eintönig Monotones bei öfterem Wiederholen.
- Vp 6: Zelt, Höhle, schwarz, mittelgroß bis groß, Gespenst, Musikinstrument, Elefant pp., schwer, rund, dumpf; Abend —

Nacht — Nebel; Keule als Waffe. Krankheit, geisteskrank.
Hüfte, dick.

- Vp 7: Zuerst: Mit schwerem Schlägel wird auf das Trommelfell einer großen Trommel geschlagen, Durchmesser Armlänge, Der Ton ruft den Stamm zum Krieg (ich denke an Neger in Afrika). Tumba also vielleicht: die Trommel, Tumba = tumba: Das Tönen des Werkzeuges (Instrumentes). Nach Klangfarbe aber ganz verschieden: einmal im tiefsten Innern aufgereizt, dumpfes Dröhnen, und im Tiefsten entschlossen, dem Klang zu folgen. Dann wieder mehr beruhigend, dämpfend.
- Vp 8: Etwas Dumpfes, Tiefes, Schweres, Dickes, Hohles, ein Befestigungssturm, eine Pauke, ein Schiff, ein gähnender Löwenrachen, eine Kanonenkugel, ein Elefantenschädel, ein ostpreußischer Dickschädel, eine tiefklingende Posaune.
- Vp 9: Hohl, dumpfklingend, keulenartig, anfänglich spitz, dann in Fülle gerundet.
- Vp 10: Es handelt sich hier um eine plötzliche Erscheinung, verbunden mit einem Zerstören. Das Wort erscheint eckig, schmetternd. Es erinnert an den Schlag gegen eine große Trommel.
- Vp 11: Etwas Dunkles, abgerundet, Tümpel, was in die Tiefe geht und wieder herausspringt, kelchartige Pflanze.
- Vp 12: Etwas ganz anderes als ongolongo, keine Bewegung, ein Gegenstand. Wie sieht er aus? Zuerst dachte ich rund, stimmt aber nicht. Er ist eher oval, gewölbt, ähnlich einer Banane, aber größer, klingt dumpf und besteht aus Metall oder ausgehöhltem Holz.
- Vp 13: Etwas Paukenschlag Ähnliches, vielleicht Versammlungszeichen. Bezeichnung für etwas Klangliches, runder Holzhammer, ein nicht durch die äußere Form charakterisierter Gegenstand.
- Vp 14: Erinnert an Zimbel, nur dumpferer Klang, rhythmisch gleichmäßiger Klang.
- Vp 15: Bezeichnet keine Tätigkeit, sondern einen Zustand, und zwar etwas Dumpfes, vielleicht auch rundlich.
- Vp 16: Kein gestreckter, sondern runder Gegenstand. Form ähnlich einer großen Pauke, dumpf, gewölbt.
- Vp 17: Etwas dumpfklingendes, aus einem hohlen, vielleicht hölzernen, abgerundeten Gegenstand. Musikinstrument, schwer, schwermütige Tänze.

- Vp 18: Etwas Hohles, dumpf müßte es klingen, wenn es angeschlagen wird oder hineingerufen wird. Regelmäßige Form, vielleicht halbkreisförmig, etwas Ausgegrabenes? Etwas Brummendes, das durch die Luft schießt? Großes Insekt? Dunkle Färbung. Etwas das schwer herunterfällt und dann unter Umständen stark beschädigen kann. Eine Waffe, Keule oder ähnliches? Rund wie eine Trommel.
- Vp 19: Rund, glatt und hohl, vielleicht Musikinstrument.
- Vp 20: Wahrscheinlich etwas Hohles, bei Fall oder Aufschlagen einen dumpfen Laut von sich gebend, dessen äußere Gestalt aber fest ist, vielleicht rund.
N i c h t: weich auf der Außenseite, auch nicht eckig.
- Vp 21: Der Sprachvergleich nach = dumm. Dem Klange nach etwas Kleines, Geringschätziges, Hilfloses, ein kleiner Vogel.
N i c h t: groß, dick, gehaltvoll.
- Vp 22: Etwas Dumpfes, an die Pauke erinnernd, etwas Größeres.
N i c h t: etwas Kleines, Blitzendes, Klirrendes.
- Vp 23: Tumba deutet in der ersten Silbe etwas Wuchtiges, Scharf-Dumpfes an. Dickes, Hohles, Trommel der Neger? Kriegsruf der Neger? Gong? Ein großes Tier?
- Vp 24: Ding, das dumpfe Laute von sich gibt. Vielleicht Schallinstrument, bauchig; n i c h t: allzu klein, nicht sehr leicht.
- Vp 25: Nichts Langgezogenes, sondern kommt schnell und dumpf, vielleicht ein Trompetenton, kann aber auch der Ton sein, der durch die Trommel entsteht, schnell anschwellend und etwas nachhallend.
- Vp 26: Etwas Dumpfes, Tiefes, Hohles, dazu noch rundlich. Man wird an Tunnel und Tonne erinnert. Aus der Tierwelt: Bär.
N i c h t sehr klein, eher groß.
- Vp 27: Großes, Plumpes, Massiges, Elefant.
- Vp 28: Eine Art Schlaginstrument (Drum), aber klein, feiner als die, die im Orchester gespielt werden. Kann rund sein, oder oval; n i c h t: viereckig.
- Vp 29: Etwas Gerundetes, ein Gefäß, bauchig, oder auch ein schwerfälliges Tier.
- Vp 30: Nicht etwas Angenehmes, etwas, das außer mir steht und mich unangenehm berührt. Ich werde davon gestoßen und wende mich ab, vielleicht eine Keule oder ein Gegenstand zum Stoßen.
- Vp 31: Wunder, Staunen, irgend etwas Religiöses, Heiliges.

- Vp 32: Etwas Hohles, laut dröhnend, Dumpfes, Rundes, etwa Trommel.
- Vp 33: Obgleich das Wort dumpf klingt, möchte ich nicht auf Holz schließen. Vielmehr könnte es eine Trommel darstellen, die nach Art der jetzigen mit einem Fell bespannt. Auch muß es wohl rund und vor allen Dingen hohl sein.
- Vp 34: Ich denke an ein Instrument, das einen Ton gibt, der voll und rund, aber doch klar und bestimmt, vor allem auffordernd und mitreißend ist für die ganze Masse, Trommel. Trompete. Sicher Musikinstrument der Neger, wenn der Volksstamm zum Krieg aufgerufen wird.
- Vp 35: Schwerfällig, ungeschlacht, vielleicht Bezeichnung für großes Tier, etwa Bär. Ton: dumpf, voll.
Nicht: klein, zierlich.
- Vp 36: Etwas Massiges, das mit schwerem Tritt dahinschreitet. Vielleicht ein Elefant oder Nashorn, das sich mit lautem und doch dumpfem Geräusch seinen Weg bahnt.
- Vp 37: Rundlich, kurz, dick, Pauke etwa, in der Zeit langsam, ein Lastkahn, der rund und kurz ist.
Nicht: langgestreckt und dünn.
- Vp 38: Der dumpfe U-Laut könnte eine Trommel kennzeichnen, die geschlagen wird. Der Schlag klingt im m nach und verliert sich in der Ferne zu einem helleren, breiteren Ton. Langsamer Rhythmus, vielleicht beim Trauermarsch oder einer Totenfeier der Neger. Etwas Rundes.
- Vp 39: Ich denke in erster Linie an eine ziemlich starke akustische Erregung, die von einem bestimmten Platze plötzlich ausgeht, nicht lange dauert, sich aber ringsherum stark ausbreitet, etwa wie ein Trommelschlag, die Detonation eines Geschosses, eine Explosion. Ein derartiges dumpfes Geräusch oder einen Knall geben auch hohle Körper, wenn man sie etwa fallen läßt. Es könnte etwas Hohles, Leeres überhaupt bedeuten, etwa auch eine unfruchtbare Blüte.
- Vp 40: Ein dumpfer, schwerer Ton, der oft wiederholt wird, etwa mit Hilfe einer wuchtigen Negerpauke. Das dunkle, massive „tum“ rollt nach seiner Erzeugung allseitig hinweg; aber mit geringerer Energie als ursprünglich vorhanden.
- Vp 41: Massiv, rund, kräftig, kraftstrotzend, klangreich, Töne auswendend. Trommel. Negerschlaginstrument, einfach, unkompliziert, dumpfer Klang, uns vielleicht Schauer einflößend.
Nicht: leicht, beschwingt wie ongolongo, nicht transzendent, sondern durchaus erdnah und bodenständig.

Vp 42: Fremd.

Vp 43: Ein eckiges Gefäß, das von zwei Personen getragen werden kann. Oder etwa ein Musikinstrument, z. B. eine Trommel oder Blasinstrument.

Vp 44: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.

Vp 45: Eine gewisse Verwandtschaft mit „ongolongo“ könnte vorliegen. Demnach scheint die Struktur gedrängter, dicker, aber auch irgendwie gewunden, tumba ist vielleicht verwandt mit tuba (das Blasinstrument), aber es ist dumpfer, vielleicht eine dumpfe Trommel; „umb“ ist eigentümlich dumpf, das „a“ hellt das Wort etwas auf: verschlungenes Dickicht.

Vp 46: Der Versuchsperson ist das Versuchswort bekannt.

Vp 47: Desgl.

Vp 48: Desgl.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „tumba“ im H-Versuch.

A. Dynamisches.

Schwerfälliges (3), großes Tier (3), Elefant (3), Bär (2), Nashorn, Massiges (4), Plumpes (2), Langsames (3), nicht beweglich (2). — Etwas Massiges, Großes, das einem plötzlich in den Weg kommt; gewisser Gegensatz zu ongolongo, etwas Ruhendes, Schwerfälliges, ziemlich massig; plump, unnachgiebig, langsam, nicht: zierlich, behende, beweglich; schwermütige Tänze; langsamer Rhythmus; tum deutet auf etwas Wuchtiges hin, Kriegsruf, großes Tier; Großes, Plum-pes, Massiges, Elefant; ein schwerfälliges Tier; ich werde davon gestoßen und wende mich ab, Gegenstand zum Stoßen; schwerfällig, ungeschlacht, vielleicht großes Tier, etwa ein Bär, nicht klein und zierlich; etwas Massiges das mit schwerem Tritt dahinschreitet, vielleicht Elefant oder Nashorn, das sich mit lautem und doch dumpfem Geräusch seinen Weg bahnt; kräftig, kraftstrotzend, erdnah, bodenständig, nicht leicht und beschwingt wie ongolongo; etwas Brum-mendes, das durch die Luft schießt, großes Insekt, etwas, das schwer her-unterfällt und dann stark beschädigen kann; eine plötzliche Er-scheinung verbunden mit einem Zerstören; was in die Tiefe geht und wieder herausspringt; etwas ganz anderes als ongolongo, keine Be-wegung; keine Tätigkeit, sondern ein Zustand; nichts Kleines, Blit-zendes, Klirrendes.

B. Statisches.

1. Optisches.

Rund (15), nicht eckig (3), abgerundet (4), hohl (10), oval (2), gewölbt (2), bauchig (2), Gefäß (2), groß (4), nicht klein (3), nicht

zierlich (2), tief (3), fest (2), dick (4), dunkel (2). — Das Ding hat keine hervorstehenden Ecken, sondern ist abgerundet, in sich geschlossen, ziemlich massig; Tiefes, Dickes, Hohles, ein Befestigungsturm, eine Pauke, ein Schiff, ein gähnender Löwenrachen, eine Kanonenkugel, ein Elefantenschädel, ein ostpreußischer Dickschädel; Zelt. Höhle. schwarz, mittelgroß bis groß, rund, Abend, Nacht, Nebel, Keule. Hüfte, dick; Keule oder Gegenstand zum Stoßen; hohl, keulenartig anfänglich spitz, dann in Fülle gerundet; dunkel, abgerundet, Tümpel kelchartige Pflanze; oval, gewölbt, ähnlich einer Banane, aber größer kein gestreckter, sondern runder Gegenstand, gewölbt; Hohles, regelmäßige Form, halbkreisförmig, Waffe, Keule, rund wie eine Trommel bauchig, nicht allzu klein; nichts Langgezogenes; tief, hohl, rundlich Tunnel, Tonne, Bär; rund oder oval, nicht viereckig; Gefäß, rund bauchig; rundlich, kurz, dick, Lastkahn, der rund und kurz ist, nicht langgestreckt und dünn; Hohles, Leeres, unfruchtbare Blüte; gedrängter, dicker als ongolongo; irgendwie gewunden, verschlungener Dickicht; ein eckiges Gefäß, von 2 Personen getragen; nicht: groß, dick, gehaltvoll.

2. Akustisches.

Dumpf (24) (in Verbindung mit Massigem und Hohlem, als dumpfer Ton und entsprechende Instrumente), dumpf klingend beim Gegen-schlagen, einen dumpfen Ton erzeugend beim Fallen und Aufschlagen. dumpf und voll, dumpf und schwer, Fallen eines hohlen Körpers Trommel (8), Musikinstrument (6), Pauke (4), Paukenschlag (3) Trommelschlag (3), Schlaginstrument (2), Zimbel, Schallinstrument. Gong (3), Trompete, Trompetenton, Posaune, Monotones, schmetternd dröhnend, metallisch, hölzern, Dumpfes, das schnell kommt, schnell anschwillt und nachhallt (Trommelschlag); ziemlich starke akustische Erregung, die von einem bestimmten Platze plötzlich ausgeht, nicht lange dauert, sich aber ringsum stark ausbreitet (Trommelschlag Detonation eines Geschosses, Explosion); das dunkle, massive „tum rollt nach seiner Erzeugung allseitig hinweg (dumpfer, schwerer Ton)

3. Taktilen usw.

Schwer (4), glatt, nicht: weich, nicht leicht.

4. Affektives.

Kriegsruf (3); auffordernd und mitreißend; Versammlungszeichen schwermütige Tänze; Trauermarsch, Totenfeier (wegen des langsamen Rhythmus); etwas, das stark beschädigen kann (schwer Herunterfallendes); Gespenst, Krankheit, Geisteskrank; was mich unangenehm berührt, ich wende mich davon ab; dumm (der Sprachvergleichung nach), Geringschätziges, Hilfloses, ein kleiner Vogel, nicht gehaltvoll; einfach, unkompliziert, uns vielleicht Schauder einflößend.

nicht transzendent, sondern erdnah und bodenständig; Wunder, Stauen, Religiöses, Heiliges.

c) Auswertung.

Die Häufigkeit der Bedeutungen des Dicken, Großen, Massigen, Dumpfen, Hohlen, Runden, Schweren und Schwerfälligen mit ihren mannigfachen konkreten Veranschaulichungen kennzeichnet den Bedeutungsbereich, der die nach Ansicht der Vpn zu „tumba“ vorzugsweise passenden Bedeutungen umschließt. Die wenigen damit nicht verträglichen Aussagen wie „eckig“ und „nicht dick“ fallen demgegenüber nicht ins Gewicht. Vergleicht man damit die wirklichen Bedeutungen von „tumba“, so wird man kaum eine darunter angeben können, die von der oben umrissenen Bedeutungssphäre ihrem allgemeinen Charakter nach nicht mit umfaßt wird. Die Übereinstimmung zeigt sich im einzelnen darin, daß unter den angegebenen Ausdrucksmöglichkeiten von „tumba“ wirkliche Bedeutungen des Wortes, wie Hohlraum, dick, bauchig, mehrfach vertreten sind.

Die angeführten affektiven Bedeutungen zeigen einen weniger einheitlichen Charakter, doch überwiegt hier die Seite des Ernstesten. Andeutungsweise ist auch „tumba“ nach seiner Farbigkeit als dunkel bzw. schwarz gekennzeichnet, was im Einklang steht mit der von Vp 6 z. B. angegebenen Bedeutung: Abend, Nacht, Nebel.

Sieht man darauf, wieweit in den einzelnen Lösungen die verschiedenen Seiten des gekennzeichneten Bedeutungsbereiches zum Ausdruck kommen, so zeigen sich erhebliche Unterschiede in bezug auf Art und Zahl der Bedeutungsgebiete. Als verhältnismäßig vollständig sind in dieser Beziehung die Lösungen der Vpn 4, 7, 9, 11, 18, 20, 23, 26, 29, 40 anzusehen.

Über die die Lösungen begleitenden psychischen Vorgänge geben die Protokolle nur geringen Aufschluß. Durch die Befragung einiger besonders geeigneter Vpn wurde versucht, sie nach dieser Seite hin zu ergänzen; dabei zeigte sich aber, daß sie im allgemeinen nicht imstande waren, über die in den Lösungen angegebenen Tatsachen hinauszugehen.

Einige Vpn hatten mit „tumba“ als erste Vorstellung die des Trommelklanges verbunden; andere, wie Vp 9 und 12, konnten mit Sicherheit behaupten, ohne die Vermittlung bestimmter Klangassoziationen zur Bedeutung gekommen zu sein. Vp 9 will von der Struktur des „umb“ ausgegangen sein, die ihr unmittelbar die Vorstellung der Wölbung gegeben habe. Vp 12, die sich als eine der geeignetsten Vpn erwies, konnte wohl sagen, daß sie sich infolge schärfster Konzentration auf den Lautgehalt von Bedeutungsassoziationen ganz unbeeinflusst wisse, sie vermag aber nicht anzugeben, wie sie vom Laut zur Bedeutung gekommen ist.

a) Protokolle.

- Vp 1: Trommel; Ausdruck für dumpfes Geräusch, vielleicht für etwas Hohles. Der Vokal u scheint dafür zu sprechen.
- Vp 2: Kann Musikinstrument, kann auch den Vorgang bezeichnen, durch den Töne, Geräusche hervorgebracht werden. Die erste Silbe bezeichnet vielleicht das Aufschlagen, und die 2. Silbe wie der Ton sich öffnet und verliert oder auf eine weite Entfernung um den Ort des Entstehens zu vernehmen ist.
- Vp 3: Aus dem Klang des Wortes schließe ich auf etwas Dumpfes, Trauriges. Vielleicht Tod oder Grab. Es mag auch Ruhe ausdrücken oder ähnliche Worte, bei denen eine längere Dauer der Tätigkeit oder des Zustandes betont wird.
- Vp 4: Baßtrompete; Grund: Lautnachahmung, auch vielleicht Trommel bei Kriegstänzen oder Kriegstanz allgemein, evtl. auch Totentanz. Auch Grabkammer, dumpfes, dunkles Gewölbe; umb als dumpf, düster, hohl empfunden.
- Vp 5: Schlag oder Hammer, etwas dumpf Aufschlagendes, so vielleicht auch Brandungsrauschen, der dentale Einsatz mit der langen ersten Silbe und der kurzen zweiten klingt wie plötzlich einsetzende und bald schließende Handlung. Trotz Anklang an italienisch tomba, Raumvorstellung nicht möglich.
- Vp 6: Trommel, dumpf, voll, rund, umfassend, Feuchtigkeit, Dunkelheit, grauer Himmel nach dem Regenguß, satte, feuchte Erde. Das dunkle u mit dem runden mb scheint so in sich abgerundet, voll, satt und ruhig, das t am Anfang enthält aber wieder etwas Aktives, Aufraffendes, wie etwa der dumpfe Ton der großen Trommel.
- Vp 7: Etwas Geschlossenes, Trommel? tum entscheidend, ba, das b weich, als Bewegung so wie bei schleichen, Assoziation zu plump, träge, langsam, gewichtig gehen, oder versteckt, geduckt gehen, zusammengekauert gehen, vielleicht auch Rollen.
- Vp 8: Klingt weich, warm, voll, denke an Mutter, könnte auch Kosenamen für Kind sein. Zwischendurch kommt mir das Wort tumb = dumpf, dumm, paßt aber dem Klang nach nicht für etwa Dummkopf.
- Vp 9: Etwas Ungeheuerliches, dumpfes u, mb, vielleicht Donner, Getöse, Kriegsgeschrei.
- Vp 10: Etwas groß Ausgedehntes, z. B. ein Ton, der weithin schwingt, sein Ursprung vielleicht eine große Trommel, ihr Dröhnen in dem dumpfen um — um.

- Vp 11: Wird eine Negertrommel sein können, und zwar ein ausgehöhlter Baumstamm, der dumpf dröhnt beim Schlag.
- Vp 12: Trommel, Gesang, Fülle; klopfen, dehnen, schallen, tönen: voll, lang, dunkel, finster.
- Vp 13: Hat den Klang einer dumpfen Negertrommel. Dafür spricht der scharfe Anlaut t, die Luft Zerreißendes. Das Wort kann nur etwas Wuchtiges bedeuten, das evtl. dunkle Töne erzeugt, z. B. Elefant, oder sonst ein riesiges Tier. In Betracht käme außerdem ein großer dunkler Raum, wie Höhle, Urwald.
- Vp 14: Pauke, in Faßform. Es liegt der Rhythmus des Paukenschlages und der Klang der Pauke mit im Wort, aber der einer dumpfen Kesselpauke, wie ich sie mir als Negertrommel vorstelle. Es könnte auch Tonne oder hohles Gefäß sein, das ähnlichen Klang gibt. Ich werde an das bekannte umba in einem Studentenliede erinnert. Kein Blechgefäß, nichts Klapperndes.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „tumba“
im S-Versuch.

A. Dynamisches.

Schleichende Bewegung, plump, träge, langsam, gewichtig gehen oder versteckt, geduckt, zusammengekauert gehen, vielleicht auch Rollen; es kann nur etwas Wuchtiges bedeuten, das evtl. dunkle Töne erzeugt, z. B. Elefant oder sonst ein riesiges Tier; die 1. Silbe bezeichnet vielleicht ein Aufschlagen, durch das ein Tor erzeugt wird. die 2. Silbe wie der Ton sich öffnet, ausbreitet und verliert; der dentale Einsatz mit der langen ersten Silbe und der kurzen zweiten klingt wie plötzlich einsetzende und bald schließende Handlung. keine Raumvorstellung; das dunkle „u“ mit dem runden „mb“ hat etwas Ruhiges, das „t“ am Anfang enthält aber wieder etwas Aktives, Aufraffendes.

B. Statisches.

1. Optisches.

Hohl (3), dunkel (4), voll (2). Dunkles Gewölbe, hohl; Tonne oder hohles Gefäß, Faßform; ein großer dunkler Raum wie Höhle, Urwald; Fülle, voll, lang, dunkel, finster; Ausgedehntes; etwas Geschlossenes; rund, voll, umfassend, Dunkelheit, grauer Himmel nach dem Regenguß.

2. Akustisches.

Dumpf (8) in Verbindung mit ähnlich klingenden Instrumenten, Gegenständen oder Geräuschen wie Trommel (7), Pauke, Baßtrompete, ausgehöhlter Baumstamm, Hammer, Tonne, Schlag, Donner, Ge-

töse, Brandungsrauschen, Gesang, klopfen, schallen; das Wort klingt weich, warm, voll; kein Blechgefäß, nichts Klapperndes; ein weithin schwingender Ton.

3. Taktilen usw.

Feuchtigkeit, feuchte Erde.

4. Affektives.

Trauriges, vielleicht Tod oder Grab, auch Ruhe; ruhig und satt; dumm; Mutter, Kosenamen für Kind; Kriegstanz, Totentanz, auch Grabkammer; Ungeheuerliches, vielleicht Kriegsgeschrei.

c) Auswertung.

Vergleicht man die Lösungen mit denen des vorhergehenden Versuches, so zeigt sich ein ähnliches Bild. Einige bevorzugte Bedeutungen, wie dumpf und hohl, kommen in einer Anzahl vor, die annähernd dem Verhältnis der Vpn entspricht. Was die Bedeutungen dick, groß, schwer und schwerfällig anbetrifft, die nach dem Ergebnis des vorhergehenden Versuches charakteristisch sind für den zu „tumba“ gehörenden Bedeutungsbereich, so sind diese als solche hier zwar nicht genannt, werden aber in gleichem Verhältnis in einer Reihe von verwandten Bedeutungen und gegenständlichen Bezeichnungen im Dynamischen, Optischen und Akustischen deutlich mit zum Ausdruck gebracht. Unterschiede zwischen beiden Versuchen bestehen darin, daß die Bedeutung „rund“ hier nicht zu den bevorzugten gehört, daß dagegen der Charakter der Farbigkeit schärfer zum Ausdruck kommt.

Für das Bestehen dieser Unterschiede würde man bei der geringen Zahl der Vpn schon keine besondere Ursache anzuführen brauchen, angesichts der veränderten Versuchsbedingungen aber, die mit der Stellung des Wortes in der Versuchsreihe und dem Wechsel in der Person des Versuchsleiters (Professor Jensen) gegeben waren, erscheinen sie um so eher begreiflich. Gerade das letztere ist von erheblicher Bedeutung, denn bei der völligen Abhängigkeit der Vpn von der Lautgestalt ist es selbstverständlich, daß sie die Aussprache des dargebotenen Wortes aufs schärfste beachten, so daß sie häufiger schon bei Wiederholung desselben Wortes kleine Abweichungen feststellen zu können glaubten.

Sieht man auf die Protokolle im einzelnen, so zeigen sich erhebliche Unterschiede, sowohl in der Anzahl der angegebenen Merkmale, als auch in bezug auf die Art des Bedeutungsbereiches. So tritt bei Vp 7 stärker das Dynamische hervor, bei Vp 3 mehr das Affektive. Vp 12 hat die Bedeutung des Wortes soweit erfaßt, daß sie sie nach substantivischer, adjektivischer und verbaler Richtung hin zu kennzeichnen vermag.

Um zu zeigen, welche Momente der Lautgestalt von den Vpn bei ihrer Lösung besonders beachtet wurden, sind im folgenden die in den Protokollen gegebenen entsprechenden Hinweise zusammengestellt.

- Vp 1: Der Vokal „u“ scheint für Hohles und Rundes zu sprechen.
- Vp 2: Die 1. Silbe bezeichnet vielleicht ein Aufschlagen, die 2. Silbe wie der Ton sich öffnet, ausbreitet und verliert.
- Vp 3: Aus dem Klang schließe ich auf Dumpfes, Trauriges.
- Vp 4: „umb“ wird als dumpf, düster, hohl empfunden.
- Vp 5: Der dentale Einsatz mit der langen 1. Silbe und der kurzen 2. klingt wie plötzlich einsetzende und bald schließende Handlung.
- Vp 6: Das dunkle „u“ mit dem runden „mb“ scheint so in sich abgerundet, voll, satt und ruhig. Das „t“ am Anfang enthält aber doch wieder etwas Aktives, Aufraffendes, wie etwa der dumpfe Ton der großen Trommel.
- Vp 7: „tum“ ist entscheidend; „ba“, das „b“ weich, als Bewegung wie bei schleichen usw.
- Vp 8: Das Wort klingt weich, warm, voll.
- Vp 9: Dumpfes „u“ und „mb“ deuten auf Ungeheuerliches hin.
- Vp 10: um — um ist wie dröhnender Trommelklang.
- Vp 11: —
- Vp 12: —
- Vp 13: Der scharfe Anlaut „t“ deutet hin auf etwas die Luft Zerreißendes, Trommelschlag.
- Vp 14: Der Rhythmus des Paukenschlages liegt im wiederholt gesprochenen Worte.

Die Zusammenstellung zeigt, daß die Vpn sich in ihrer Deutung auf sehr verschiedenartige Teile der Lautstruktur beziehen. Demgegenüber weist die relativ einheitliche Art der Bedeutungszuordnung in allen Versuchen darauf hin, daß die Beachtung einzelner isolierter Momente bei der Lösung wohl keine ausschlaggebende Rolle gespielt hat, sondern in erster Linie die Auffassung der Gesamtlautstruktur entscheidend war.

3. L-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 2: In Angeln das Wort tumpig, bedeutet soviel wie tolpatschig. Klanglich schließt es ein Ungehaltensein in sich.

- Vp 3: Etwas was in die Tiefe geht, vielleicht fallen, vielleicht kommt es davon, daß ich bei tumba gleich an tomber dachte.
- Vp 4: Etwas Dumpfes, Hohles, vielleicht eine Trommel oder dumpf tönendes Instrument, oder ein Tier mit dumpfer Stimme. Vielleicht sogar etwas Unheimliches, viel Geheimnisvolles, doch paßt zu dem letzteren das t nicht so recht.
- Vp 5: Irgendeine Beziehung zu vimba scheint vorzuliegen.
- Vp 6: Etwas Dumpfes, Ernstes, Trauriges, dumpf tönendes Instrument.
- Vp 7: Trommel oder ein anderes Musikinstrument, auf das man schlägt. Schlagen.
- Vp 8: Trommel, groß, dumpf, Rundzelt, umschließend, Gewehr- schuß wegen des kurzen, in sich abgeschlossenen kurzen Knalles.

b) Übersicht über die Bedeutungen von tumba.

A. Dynamisches.

In die Tiefe gehend, vielleicht fallen (tomber).

B. Statisches.

1. Optisches.

Hohles; groß, Rundzelt, umschließend.

2. Akustisches.

Dumpfes (3), Trommel (3). Dumpf tönendes Instrument oder ein Tier mit dumpfer Stimme; Gewehr- schuß, wegen des kurzen, in sich abgeschlossenen Knalles.

3. Taktils.

— —

4. Affektives.

Ungehaltensein, tolpatschig; Unheimliches, Geheimnisvolles; Ernstes, Trauriges.

c) Auswertung.

Im ganzen müssen die Lösungen dieses Versuches als arm an Bedeutungen erscheinen, was besonders auffällig ist in bezug auf das Optische und Dynamische. Die Erklärung dafür dürfte einmal in dem Umstände liegen, daß die Vpn nicht genügend ihre Beachtung dem rein Lautlichen zuwandten, was sie als Lehrer nicht gewohnt waren;

zum ändern dürfte sie darin begründet sein, daß die verwandte Struktur „vimba“ vorhergeht und damit die Deutung von „tumba“ unter dieselben ungünstigen Bedingungen gestellt wurde, die sich erfahrungsgemäß immer bei der Zuordnung von Bedeutungen zu Wörtern ähnlicher Lautstruktur geltend machten. Die Aufgabe der einfachen Deutung wurde so zur schwierigeren Aufgabe der Differenzierung, der die Vpn nicht in dem Maße gewachsen waren. Die Ergebnisse dieses Versuches treten dadurch in ihrer Bedeutung hinter denen der übrigen zurück. Nach der dynamischen Seite hin ist die Charakteristik recht schwach, das „Taktile“ fällt ganz aus. Die wenigen Bedeutungen der übrigen Gebiete lassen sich aber leicht in die umfassende Bedeutungssphäre von „tumba“ einordnen.

4. *Up-Versuch.*

a) *Protokolle.*

- Vp 1: Ein Musikinstrument.
- Vp 2: Vielleicht Trommel oder großer, schwerer Gegenstand.
- Vp 3: Das Wort ist weich und angenehm, es scheint einen Gegenstand zu bezeichnen, es erinnert an tuba, Tube usw. Als Gegenstand stelle ich mir diesen hohl vor und von größeren Ausmaßen.
- Vp 4: Tumba ist sicherlich kein Verbum, es wird ein Gegenstand sein, es ist wohl eine Frucht.
- Vp 5: umb = dumpf. Als Gegenstand: Urwald, eine schwarze Hütte, der Erdboden, Brunnen.
- Vp 6: Gegenstand, Bezeichnung für eine Waffe, irgend etwas Kriegerisches, vielleicht auch eine Trommel.
- Vp 7: Keine Gemütsempfindung. Es könnte ein Kriegsgegenstand, eine Waffe sein, z. B. Bogen, Schild, vielleicht auch die Bezeichnung für einen Feind, Verräter. Ich komme wegen des harten Klanges des Wortes auf diese Annahme.
- Vp 8: Etwas Schweres, Wuchtiges: Werkzeug, Waffe, Last. Vielleicht auch Wut, Zorn.
- Vp 9: Hammer, Trommel, ein dumpfer Ton.
- Vp 10: Vielleicht ein dumpftönender Schlag, das Brüllen eines Löwen.
- Vp 11: Drückt sicherlich nicht etwas ausgesprochen Weiches aus, mir scheint es ein „Topf“, ein „Kessel“ zu sein, wegen des tiefen Vokals.

- Vp 12: Zweifellos etwas Klangliches, etwa ein langtönender Gongschlag, als Gegenstand etwa ein großes, hohles Gefäß, etwas Hohles überhaupt, etwas Massiges, ein riesiger Stein.
- Vp 13: Es wird vielleicht Donner bedeuten. Das u und das m geben einen harten und tiefen Klang ab.
Nicht: Etwas plötzlich Kommendes und Verschwindendes.
- Vp 14: 1. Gegenstand. Vielleicht Trompete, Kanone, Gewehr.
2. Tier. Rohrdommel.
3. Laut. Das Grunzen eines Schweines, Aufstoßen, Magenkrankheit.
- Vp 15: Man kann nach dem Wortklange auf ein Musikinstrument, z. B. eine Trommel schließen. Tum der eigentliche Schlag, der mit der flachen Hand ausgeübt wird, ba ist dann der Widerhall oder ein Nachdröhnen.
- Vp 16: Nicht so geheimnisvoll wie ongongololo, tumba ist nach meiner Empfindung eine Kleidung.
- Vp 17: Vielleicht ein Gegenstand, vielleicht ein Musikinstrument.
Keine Bewegung und keine Tätigkeit.
- Vp 18: Himmeldonnerwetter! Ausruf des Ärgers, Trommel oder Pauke.
- Vp 19: Scheint ein Gegenstand zu sein, ein größeres Tier, das leicht gefährlich werden kann oder auch ein Ausruf: siehe da.
- Vp 20: Es ist sicher etwas Tiefes, aus dem tum zu entnehmen. Vielleicht ist es ein Musikinstrument der Neger, eine Trommel. Man sagt z. B. tum — tum.
- Vp 21: Es ist keine Tätigkeit. Es ist ein runder Gegenstand, vielleicht ein Tisch.
- Vp 22: Es wird kein Wort sein, das eine Handlung ausdrückt, wenn es also ein Gegenstand ist, kann es ein großes Ding sein.
- Vp 23: Ein Haus.
- Vp 24: 1. Stumpf oder dumpf. 2. Tanzgesang, Rhythmus. 3. Dumm.
- Vp 25: Trommel (dumpf).
- Vp 26: Das Wort wird wohl etwas Feierliches, Ruhiges sein. Es klingt so majestätisch, als bedeute es einen Titel „Häuptling“. Vielleicht auch ein Götterfest oder die Gottheit selbst.
- Vp 27: Hat keinerlei Berührung mit ongongololo. Drückt entweder etwas unbeholfenes Schnelles oder Lautes aus.
- Vp 28: Als Gegenstand ist es etwas Glattes und Ausgedehntes, Weiches und Dunkles.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „tumba“
im Up-Versuch.

A. Dynamisches.

Keine Tätigkeit (4), keine Bewegung. Etwas unbeholfenes Schnelles; Tanzgesang, Rhythmus; nichts plötzlich Kommendes und Verschwindendes; ein großes Tier, das leicht gefährlich werden kann; Rohrdommel.

B. Statisches.

1. Optisches.

Groß (4), riesig, hohl (2), rund, ausgedehnt, dunkel, schwarz, tief, stumpf; ein großer, schwerer Gegenstand; ein hohler Gegenstand von größeren Ausmaßen; Topf, Kessel; ein großes, hohles Gefäß, etwas Hohles überhaupt, etwas Massiges, ein riesiger Stein; Urwald, eine schwarze Hütte, Erdboden, Brunnen; ein Haus; Kleidung; etwas Schweres, Wuchtiges: Werkzeug, Waffe, Last; ein runder Gegenstand, vielleicht ein Tisch; etwas Glattes, Ausgedehntes, Weiches, Dunkles.

2. Akustisches.

Trommel (6), Musikinstrument (3), dumpfe Töne. Dumpfdröhnender Schlag, das Brüllen eines Löwen; ein Schlag mit Widerhall; Trompete, Kanone, Gewehr, Grollen eines Schweines, Aufstoßen; langtönender Gongschlag; Hammer; vielleicht Donner, das „u“ und „m“ geben einen harten und tiefen Klang ab: das Wort hat einen harten Klang; das Wort ist weich und angenehm.

3. Taktilen usw.

Etwas Schweres (2), nichts ausgesprochen Weiches; Glattes und Weiches.

4. Affektives.

Etwas Kriegerisches; ein Kriegsgegenstand, eine Waffe, z. B. Bogen, Schild, vielleicht auch Feind, Verräter (wegen des harten Klanges des Wortes); Wut, Zorn: nicht so geheimnisvoll wie „ongongololo“; Ausruf des Ärgers; dumm; etwas Feierliches. Ruhiges, Häuptling (es klingt so majestätisch), Götterfest oder auch Gottheit.

c) Auswertung.

Auch hier bewegt sich die Bedeutungszuordnung innerhalb der gleichen Grenzen wie bei den vorhergehenden Versuchen. Die Bedeutungen dick, schwer, schwerfällig kommen besonders in konkreten Bezeichnungen aus dem Bereiche des Optischen zum Ausdruck. Auffällig ist hier die geringe Zahl der dynamischen Bedeutungen und die

Bestimmtheit, mit der „tumba“ als Ausdruck für eine Tätigkeit oder Bewegung von 4 Vpn verneint wird. Von besonderem Interesse sind die Lösungen von Vp 12 und 28, weil in ihnen der allgemeine Charakter des umschriebenen Bedeutungsbereichs nach verschiedenen Seiten zum Ausdruck kommt.

5. Pk-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Etwas Dickes, Schwerfälliges, Elefant.
- Vp 2: Assoziation mit tuba, Vorstellung eines Blashornes. Der Klang ruft Vorstellung eines Instrumentes hervor, durch das man durch Niederstoßen einen dumpfen Ton erzeugen kann.
- Vp 3: Schlagzeug, Ausdruck eines Erstauntseins.
- Vp 4: Gefühl des Dumpfen, aber doch Abschließenden, durch die Endsilbe ba. Lautassoziation an den Begriff einer Trommel. Etwas Rhythmisches, vielleicht eine Kanone, etwas Großes.
- Vp 5: Zuerst dachte ich an Trompete, es liegt etwas Dumpfes in dem Wort, kann deshalb eine Pauke sein.
- Vp 6: Assoziation mit tuba. Etwas Tönendes, dumpfer Schall.
- Vp 7: Ein Musikinstrument, tiefes Blasinstrument, bei dem es auf den großen Trichter ankommt. Könnte auch eine steife Zipfelmütze sein, ein trichterförmiges Loch. Bestimmt ist es ein hohles Ding, das zum Hervorbringen von tiefen Tönen gebraucht werden kann. Übertragen: verwerflich.
- Vp 8: 1. Empfindung: es gehört in die Gebrauchsmystik. Das Gestaltliche tritt beim Hören des Wortes zurück, es mag Assoziation mit gehörten Worten in der Mystik des Primitiven sein, etwa ein bemaltes, längliches Stück Holz, oder rundes, trommelartiges Ding. Kein Gebrauchsgegenstand, etwa aus Küche oder Schule weil Worte mit Vokalendungen im Deutschen ungewöhnlich sind. 2. Aus der Kindersprache ein Musikinstrument, weil man Trommellärm mit tum—ta—ta bezeichnet.
- Vp 9: Assoziation dumm, dann tuba. Metallinstrument, getriebenes Blech. Dann stelle ich mir das Dumpfe vor: tumba, eine Klangform, also im Tanz, Stoß, Sturz. Wort, das ein Auftrampeln in einer Tanzbewegung bezeichnet oder ein solches begleitet, überhaupt etwas, was innerhalb einer gleichmäßigen Bewegung zu einem plötzlichen Vorgang wird: Ein Stoß, Sturz. Treffen von einem Pfeil, Melodik des Wortes: eine fallende, dann eine steigende Linie.

- Vp 10: Dumpf, eng, verwirrtes grelles Bild, Name für einen süd-ländischen Tanz, deutlich Vorstellung von Musik vorhanden.
- Vp 11: Sofort Vorstellung von einer Negertrommel, dumpf, monoton. Gleichzeitig aber auch die Vorstellung von dumm hervorgerufen durch das Lied: Wo soll ich mich hinkehren, ich tumbes Brüderlein. Dumpf = rein lautlich. Dann ein Gegenstand, und zwar tonnenförmig, aber nicht zu groß, oben offen.
- Vp 12: Durch Wiederholung bin ich an Trommelklang erinnert. Ein nach oben offenes Gefäß.
- Vp 13: Instrument zur Erzeugung von dumpfen Tönen, Trommel, dunkel, gleichförmig, nicht modulationsfähig. Klangähnlich: dumpf als erster Eindruck.
- Vp 14: Eine Trommel oder Pauke oder sonst ein Instrument, das weit trägt und voll, vielleicht dumpf oder gedämpft klingt.
- Vp 15: Auf Grund einer Klangassoziation denke ich an Hügel, Gewölbt, Erhabenes. Welches Wort aber dem gegebenen klanglich korrespondiert, weiß ich im Augenblick nicht zu sagen. Es handelt sich um ein nicht genau bestimmbares Bekanntheitsbewußtsein.
- Vp 16: Diese Bewegung , schwere Pauke, schwerfälliger Tanz der Neger, dunkel, etwas ängstlich, aufschreckend.
- Vp 17: Trommel, ein hohles Gefäß, Bottich, Tonne. Es muß irgendwie einen vollen Klang geben (um u. a.). Es könnte auch Donner oder ähnliches bezeichnen. Es müßte im Falle eines Gegenstandes gerundete Formen aufweisen. Es gibt hier ein Lied, ich glaube ein Froschlied, mit dem Reim umba—umba.
- Vp 18: Dumpfes, Schweres, Ernstes. Das engl. Wort tomb, und franz. tomber fiel mir ein.
- Vp 19: Etwas Dumpfes, man könnte an eine Trommel denken, die dumpf klingt, denke auch an eine Gegend im Urwald mit Schlinggewächsen, Sumpf, die gleichzeitig ohne Sonne ist mit schwüler Luft.
- Vp 20: Musikinstrument, Anklang an tuba, ein tiefes, etwas dumpf klingendes Instrument.
- Vp 21: Horn, Trompete, etwas Dröhnendes; angriffslustig, wirkt anfeuernd, könnte ein Schlachtruf sein.
- Vp 22: Erster Eindruck war, daß es eine Trommel ist: gibt dumpfe Laute von sich, wenn man darauf schlägt. Rund, etwas länglich.

- Vp 23: Kein Gegenstand, sondern Bewegung oder Aufschlag eines schweren Gegenstandes, vielleicht Eisenstabes, auf eine Platte. Zuerst hatte ich eine Vorstellung von einem Trommelwirbel, doch die Länge des Wortes, des Vokals u und des m führte mich auf eine langsame Bewegung. Bei dieser aufschlagenden Bewegung entsteht ein dumpfes Geräusch.
- Vp 24: Zuerst hatte ich die Assoziation mit dem Wort tuba. Gleich darauf dachte ich an eine Trommel, jedenfalls ein Schlaginstrument von weichem, gedämpftem, dumpfem Klang. Das Dumpfe liegt in dem u, das Weiche in dem m und b. Ich stelle mir das Geräusch genau vor, das sich ergeben würde; es ist ähnlich dem des „Rummelpott“. Etwas Monotones.
- Vp 25: Ein Musikinstrument, eine Art Trommel, es müssen aber zwei Töne, ein dumpfer und ein heller, erzeugt werden.
- Vp 26: Der Vp war das Versuchswort bekannt.
- Vp 27: Desgl.
- Vp 28: Desgl.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „tumba“
im Pk-Versuch.

A. Dynamisches.

Etwas Dickes, Schwerfälliges, Elefant; etwas Rhythmisches, Grobes; Auftrampeln in einer Tanzbewegung, überhaupt ein plötzlicher Vorgang innerhalb einer gleichmäßigen Bewegung wie Stoß, Sturz, Treffen eines Pfeiles; südländischer Tanz; schwerfälliger Tanz des Negers, Bewegung ; Bewegung des langsamen Aufschlagens von einem schweren Gegenstand, langsam wegen der Länge des Wortes, wegen des Vokals „u“ und des „m“; Dumpfes, aber doch Abschließendes.

B. Statisches.

1. Optisches.

Groß (2), oben offen (2), rund (3), dunkel (2), hohl (2), dick, tonnenförmig (2). — Großer Trichter, eine steife Zipfelmütze, ein trichterförmiges Loch, ein hohles Ding; bemaltes, längliches Stück Holz oder rundes, trommelartiges Ding; ein nach oben offenes Gefäß; tonnenförmig, nicht zu groß, oben offen; ein hohles Gefäß, Bottich, Tonne, es muß gerundete Formen aufweisen; Gegend im Urwald mit Schlinggewächsen. Sumpf, ohne Sonne, mit schwüler Luft; rund, etwas länglich: Hügel, Gewölbtes, Erhabenes; eng, verwirrtes grelles Bild.

2. Akustisches.

Dumpf (2) klingende Instrumente und Töne: Trommel (7), Instrument mit dumpfem, tiefem Ton (4), Pauke (3), Schlagzeug, Me-

tallinstrument, Blashorn (2), Trompete (2), dröhnend, Donner, Kanone, monoton (2), nicht modulationsfähig; Melodik des Wortes: eine fallende, dann eine steigende Linie; eine Trommel oder Pauke oder sonst ein Instrument, das weit trägt und voll, vielleicht etwas dumpf oder gedämpft klingt; es muß einen vollen Klang geben („um“ und „a“), Donner oder ähnliches; ein Schlaginstrument von weichem, gedämpftem, dumpfem Klang.

3. Taktilen usw.

Schweres (3), schwüle Luft.

4. Affektives.

Erstauntsein; Gebrauchsmystik; etwas ängstlich, aufschreckend; Schweres, Ernstes; angriffslustig, anfeuernd, Schlagruf; verwerflich; dumm.

c) Auswertung.

Auch hier hebt sich der gleiche Bedeutungsbereich heraus, der mit geringen Unterschieden in allen bisherigen Versuchen hervortrat. Um noch deutlicher zu erkennen, wie weit in diesen Ergebnissen von einem einheitlichen Zuordnungsbewußtsein geredet werden kann, sei hier einmal auf die negative Seite der Bedeutungsverleihung hingewiesen. Es zeigt sich dabei, daß in allen Versuchen dem Worte „tumba“ gewisse Bedeutungen, wie scharf, spitz, eckig, hell, beweglich, lieblich, klug, froh, leicht u. a. so gut wie niemals beigelegt werden. Man wird daraus den Schluß ziehen dürfen, daß ein großer Bereich von Bedeutungen aller Kategorien den Vpn entweder als wenig passend zu diesem Worte erschien oder wohl gar als unvereinbar damit empfunden wurde.

6. U-Versuch.

Versuchswort: tumba.

Da die Kinder dieser Klasse des Schreibens und Lesens noch nicht kundig waren, verlief der Versuch in Form einer mündlichen Unterhaltung. Lehrer V. hatte die Aufgabe in ein größeres Gebiet des Anschauungsunterrichts sinnvoll verflochten. Um die Kinder auf geneissem Wege klare Vorstellungen über die mannigfachen Verhältnisse menschlichen Zusammenlebens gewinnen zu lassen, war eine Auswanderung nach einem fremden Erdteile fingiert worden, wo eine „ideale Stadt“ aufgebaut werden sollte. Sie befanden sich dort in der Nähe der Indianer, mit denen sie sich notwendig verständigen mußten. Einige Wörter der Indianersprache — ongolongo, tumba, fiti — waren aufgefangen, und es wurde versucht, ihren Sinn zu erfassen.

Nachdem durch *mehrmaliges Vor- und Nachsprechen* das Wort geläufig geworden war, hatte sich auch das Bewußtsein von seiner möglichen Bedeutung soweit geklärt, daß die Mehrzahl der Kinder mit einer gewissen Bestimmtheit behauptete, daß „tumba“ etwas Schweres, Dickes, Hohes, Rundes, Großes, Längliches, Stumpfes sein müsse, eine Tonne oder ein Tunnel. Von einzelnen Kindern angeführte Merkmale, wie leicht, schmal, klein, wurden als nicht passende Bedeutungen empfunden und von der Mehrzahl zurückgewiesen. Auf die Frage, was am eigenen Körper wohl mit „tumba“ bezeichnet werden könnte, wurde geantwortet: Brust, Bauch, Kopf, Knie, Hals, Oberschenkel, Faust, Fußknöchel, dagegen wurde das Wort als etwaige Bezeichnung für Arme und Beine abgelehnt.

Zu dem vorliegenden Versuch ist zu bemerken, daß selbständige Einzelleistungen natürlich den Vorzug vor der Form eines solchen Klassenversuches verdienen, da es sich nicht vermeiden läßt, daß die Kinder durch ihre Antworten sich gegenseitig beeinflussen. Daß aber auch auf dieser Stufe bereits ein Bewußtsein um den Zusammenhang von Laut und Bedeutung anzutreffen ist, darüber ließ die Bestimmtheit, mit der eine große Zahl der Schüler von vornherein dem Lautgebilde gewisse Bedeutungen zuschrieb und andere ausschloß, keinen Zweifel.

7. G-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Schwer, lang, glatt, nicht kurz, afrikanisch. es ist nicht leicht.
- Vp 2: Altes, Schweres, Rundes, Langsames.
- Vp 3: Tier, Mensch, groß.
- Vp 4: Eckig, scharf, heiß, Mensch.
- Vp 5: Lang, breit, spitz, rund, schwer.
- Vp 6: Bunt, breit, dumm, farbig, wellig, tief, steil, Baum, gesund, ehrlich, schnell, Fleck, Eisernes, Flüssiges, Spitzes, Gläsernes.
- Vp 7: Turm, Rundes, Weiches, spitz, langsam, schön, traurig, Uhr, Frühling, Winter, kalt, Stadt.
- Vp 8: Kann Afrika heißen, Mensch kann es nicht sein. etwas Kluges kann es sein, etwas Feines kann es nicht sein.
- Vp 9: Dunkel, schwer, dumpf, lang.
- Vp 10: Dumpf, Rollendes, klotzig, schwer. Es kann nicht leicht sein.
- Vp 11: Kongo, kräftig, Springendes, schlank.
- Vp 12: Böse, Starkes, etwas Wildes, etwas Schnelles, etwas Fruchtbares, Name.
- Vp 13: Schweres, Dickes, Plumpiges, Löwe, Bürste, Haare, klein, schnell, Affe, scharf, Messer.

- Vp 14: Schön, Gesundes, hoch, Müdes, heiß.
- Vp 15: Tuch.
- Vp 16: Turm, Turnen, Stunde, Studieren.
- Vp 17: Turm, schwer, Trommel, Tuch, Tasche, Tambourstock.
- Vp 18: Dick, fröhlich, selig, häßlich, schön, schnell, schwarz, bunt, klein, groß, rein, weiß, warm, hell, hoch, flach, Trommel, stark.
- Vp 19: Alt, häßlich, traurig, langsam, dick, rund, weit. Musik, grau, kalt, schwarz, tief, farbig, rumpelig.
- Vp 20: Keine Lösung.
- Vp 21: Schwer, rund, dumpf, wellig, laut, Tube.
- Vp 22: Puff, Sumpf, Tor, Lore, Mütze, Tour, taub, Tabak, Teller, Welle, Duft, Luft, Durst, Winter, Herbst, Saison, Rücken, Dumpf, Kerbe, Tokio, Tanne, Türkei, Turm, Uhr.
- Vp 23: Schwer, langsam, glatt, plumpig, lang, tief, böse.
- Vp 24: Rund, langsam, laufen, schlecht, groß, hoch, tief, schwer.
- Vp 25: Schwer, plump, kräftig, stark, lang, breit, mächtig, groß, stämmig.
- Vp 26: Dunkel, lang, plump, langsam, glatt, Elefantename, es kann nicht hell und nicht schnell sein.
- Vp 27: Tief, Rundes, klotzig, flüssig, kurz. Es kann kein Tier sein.
- Vp 28: Klobig, schwer, tief, lang, Elefant, Land, Berg, Fluß, Gewächs.
- Vp 29: Fluß, See, Esel, Stadt, Instrument, rund, tief, kurz, Tier.
- Vp 30: Brüllt, Jumbo, springendes, laufendes, stoßendes Tier.
- Vp 31: Orang-Utang, es kann nicht lang sein.
- Vp 32: Trommel, Tuch, Bombe, nicht leise, nicht sanft, nicht rein.
- Vp 33: Langsam, lang, schwer, klotzig, dick, wellig.
- Vp 34: Ein Tier, es muß etwas Tiefes sein.
- Vp 35: Das Ding ist tief und nicht flach. Es kann eine Tonne sein, die breit und tief ist. In dem Wort liegt etwas Tiefes, Breites und Schweres.
- Vp 36: Dick, breit, nicht schmal, Turm, Tiefe.
- Vp 37: Guten Tag! Schnelles, Gesundes.
- Vp 38: Dunkles, Schweres, Tiefes, Langsames.
- Vp 39: Tiefes, Schweres, Kräftiges, Langsames.
- Vp 40: Lang, Name, Geld, Messer. Topf, Tasse, still.
- Vp 41: Wild, tanzend, laut, trommelnd, schlagend, mörderisch, nicht gelehrt.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „tumba“
im G-Versuch.

Da die verschiedenen speziellen Bezeichnungen hier zum Teil in nicht deutlich erkennbarem Zusammenhange mit der Grundbedeutung stehen, so beschränken wir uns in folgendem auf die allgemeinen Merkmale.

A. Dynamisches.

Langsam (8), es kann nicht schnell sein, plump (2), plumpig, rumpelig, kräftig (3), stark (2), mächtig, stämmig, wild (2), schnell (2), Rollendes, Springendes (2); springendes, laufendes, stoßendes Tier; tanzend, schlagend; laufen, turnen, studieren.

B. Statisches.

I. Optisches.

Tief (11), tief und nicht flach, tonnenförmig, lang (7), nicht kurz, rund (6), klotzig (3), klobig, dick (3), nichts Feines, breit (3), nicht schmal, groß (3), wellig (2), flüssig, weit, hoch (2), schlank, kurz (2), nicht lang, dunkel (3), grau, schwarz, farbig, nicht hell.

2. Akustisches.

Dumpf (3), laut (2), trommelnd, nicht leise.

3. Taktilen usw.

Schwer (14), nicht leicht (2), glatt (3), heiß, kalt.

4. Affektives.

Böses (2), mörderisch, schlecht, alt (2), häßlich, nicht sanft, nicht rein, traurig, müde, furchtsam, gesund (2), klug, schön, nicht gelehrt.

c) Auswertung.

Bei diesen Versuchen handelt es sich um die Aussagen von Kindern im 10. Lebensjahre. Ihre Lösungsweise unterscheidet sich von der der Erwachsenen schon äußerlich dadurch, daß sie nicht versuchen, die angeführten Bedeutungen in einen sinnhaften Zusammenhang zu bringen, sondern sie unverbunden nebeneinander stellen. Es ist nicht immer erkennbar, ob eine einheitliche Auffassung von der Lautgestalt des Wortes sie dabei leitete; in einzelnen Fällen handelt es sich offenbar um ein ziemlich wahlloses Aufzählen, wie man aus der Tatsache schließen muß, daß in den betr. Protokollen die heterogensten Dinge zusammen genannt sind oder auch konträre Bedeutungen aufeinander folgen. Zur Erklärung wird man annehmen müssen, daß diese Kinder die Aufgabe entweder nicht richtig ver-

standen oder sie im Laufe der Lösung nicht mehr beachtet haben. Das betreffende Material war natürlich für unsere Untersuchung nicht verwertbar, und die Protokolle der in Frage kommenden Vpn 4, 5, 6, 7, 13, 18, 22, 40 bleiben aus diesem Grunde hier unberücksichtigt.

Im übrigen zeigen die Protokolle der Kinder, abgesehen von der geringen Zahl der Bedeutungen im Bereich des Akustischen, auf den die Erwachsenen sich zum Teil beschränkten, im ganzen ein Bild, wie es dem der übrigen Versuche entspricht. Sieht man auf die Lösungen im einzelnen, so zeigen sich ähnliche Unterschiede wie bei den vorhergehenden Versuchen. Im allgemeinen spielen Klang- oder Bedeutungsassoziationen hier eine geringe Rolle, doch gehen die Bedeutungen der Vpn 15 und 16 wohl auf derartige Assoziationen zurück. In der Lösung der Vp 25, die den Gegenstand als schwer, plump, kräftig, stark, lang, breit, mächtig, groß und stämmig bezeichnet, spricht sich besonders deutlich eine einheitliche und bestimmte Auffassung von der Lautgestalt des Wortes aus.

8. Einzelversuche mit „tumba“.

a) Protokolle.

1. Vp stud. phil. F.

Das Charakteristische war zuerst das „t“, es bezeichnet einen deutlichen Anfang, einen präzisen Einsatz gegenüber ongolongo. das mehr heranschwillt; ongolongo kann man sich ins Unendliche fortgesetzt denken und aus dem Unendlichen hervorgehend; tumba ist etwas Einmaliges, Abgeschlossenes, Rundes. Ich sehe deutlich vor mir eine runde Trommel, jetzt Erinnerung an Gesang russischer Gefangener, daher Eindruck einer weiten, steppenartigen Ebene. Auch tundra klang an. Auf jeden Fall bezeichnet „tumba“ etwas Hohles, es ist vibrierend im Gegensatz zu „dumpf“, das wie ein zäher Erdklumpen anmutet. Durch das „a“ kommt Farbe hinein: rot-braun. Ich habe durch das „ba“ die Vorstellung eines Sprechtrichters, jedenfalls veranlaßt durch die Öffnung des Mundes beim Aussprechen des „a“. Bei „tum“ entsteht der Eindruck eines energischen Aufschlags. durch das „ba“ wird das entstehende Summen abgeschlossen.

Es ist ein großer Unterschied gegenüber „dumpf“, „dumpf“ haftet, das „a“ in „tumba“ wirkt befreiend. „Tumba“ ist männlich entschieden gegenüber dem weichen ongolongo (das nasale ng u. l) durch das energische t und den Akzent des b. Das summende weiche „m“ ist eingeschlossen durch die beiden Eckpfeiler „t“ und „b“.

2. Vp stud. phil. Z.

Ich denke an tuba, Paukenton, Blechmusik, laute, dumpfe, dunkle Musik, ferner an tumb = bäurisch im Mittelhochdeutsch. Die Farbe

ist dunkel, aber nicht finsternes Schwarz. Lustiges, Freundliches liegt darin, das a bringt Freude hinein. Explosives, Paukenschlag, marschierende Leute. Nicht Wut, Zorn, Haß. Keine gezackte Form, Fransen oder ähnliches (Tombola). Nicht schlauer, aber guter Kerl. Große, schwere, hölzerne Schüsseln, aus denen die Eingeborenen essen. Dämmernde Helle. Als Eigenschaft: entgegenkommend, freundlich. Kein in die Länge gezogener Gegenstand, sondern oval. Es ist keine unruhige Bewegtheit darin, daher kein Tier. Als Pflanze hätte es eine ganz große Blüte. Etwas Akustisches ist darin, mehr Klangliches als Geräuschhaftes. Das „t“ wirkt weich durch das „u“, alles verschmilzt zu einem einheitlichen Klange mit m und b. Es ist etwas Schweres, nichts Luftiges, Tänzeldes, Flatterhaftes, kein Vogel (Tümmler und tummeln klingen an).

b) Auswertung der Einzelversuche mit „tumba“.

Die von Vp F. genannten Bedeutungen des Runden, Hohlen, Weiten und der dunklen Farbe finden sich auch bei Vp Z., wenn sie auch hier mehr in der Charakterisierung bestimmter Gegenstände zum Ausdruck gebracht sind. Beide Lösungen stehen damit im Einklang mit den Ergebnissen der Massenversuche wie auch mit dem allgemeinen Charakter der zu „tumba“ gehörenden Bedeutungssphäre, wie sie in den verschiedenen wirklichen Bedeutungen dieses Wortes sich abzeichnet.

In dem Protokoll von Vp F. kommt deutlich die Schwierigkeit zum Ausdruck, die ihr das Auffinden passender Bedeutungen zu tumba bereitet. Der Grund dafür liegt, wie die Lösung erkennen läßt, in einer Auffassung des Lautgebildes, die dieses zu wenig als etwas Einheitliches und Gestaltliches nimmt. Bei dieser Einstellung, die von vornherein den Blick auf Einzelheiten der Lautgestalt richtet und ihnen eine bestimmte Bedeutungsfunktion zuschreibt, konnte F. in „tumba“ eine Verbindung heterogener Bedeutungsträger finden. Diese Unverträglichkeit sieht F. vor allem zwischen dem energischen „t“, das auf etwas Präzises, Abgeschlossenes, Einmaliges hindeutet, und dem summenden, weichen, fort klingenden „m“. Die Schwierigkeit, die in der organischen Eingliederung des „t“ in das Ganze des Lautkörpers liegt, ist für die Vp so groß, daß sie ihr nur möglich ist unter Zuhilfenahme des visuellen Vorstellungsbildes, in dem das „t“ als Eckpfeiler aufgefaßt wird. Daß aber trotz dieser Reflexionen auch von F. die Lautgestalt als Ganzes in gleicher Weise empfunden ist wie von den übrigen Vpn. dürfte aus der Übereinstimmung der anfangs genannten Bedeutungen mit den früheren Ergebnissen hervorgehen. Durch den Versuch, die Bedeutung von „tumba“ gegen das lautverwandte „dumpf“ abzugrenzen, stellt F. sich eine Aufgabe, die

an Schwierigkeit noch über die einfache Bedeutungsverleihung hinausgeht.

Für Vp Z. ist zum Unterschiede von Vp F. das Lautgebilde „tumba“ ein durchaus einheitliches Ganzes. Der zwischen dem isolierten „t“ und „m“ an sich wohl empfundene Gegensatz verschwindet in dieser Verbindung, denn das „t“ wirkt weich durch das „u“, und alles verschmilzt zu einem einheitlichen Klange mit „m“ und „b“. Der Anfang der Lösung zeigt den Einfluß der lautverwandten Assoziation „tuba“; aber dadurch, daß Vp Z. das Wort „tumba“ beständig für sich wiederholte, gelang es ihr, sich von diesem Einflusse frei zu machen und sich weiterhin an der Lautgestalt selbst zu orientieren. Die Lösung gliedert sich danach in zwei Teile; mit der Bedeutung: „große, schwere, hölzerne Schüssel“ tritt zum ersten Male deutlich der Charakter der Lautgestalt hervor. Die weiter als passend angeführten Bedeutungen: oval, große Blüte, ohne unruhige Bewegung, nichts Luftiges, Tänzeldes, kein Vogel, lassen die Auffassung des Lautgebildes noch genauer erkennen. Daß bei dieser Art der Orientierung die vorher durch zufällige Assoziationen bestimmte Zuordnung z. T. wieder aufgehoben wird, zeigt besonders deutlich ein Vergleich der dynamischen Bedeutungen im 1. und 2. Teile der Lösung. Nachdem der Gestaltcharakter von „tumba“ soweit erfaßt ist, folgt Vp Z. ihm allein in der weiteren Bedeutungsverleihung und läßt sich jetzt durch lautverwandte Assoziationen wie Tümmeler so wenig beeinflussen, daß sie eine entsprechende Bedeutungsmöglichkeit für tumba ganz ausschließt. Nimmt man den letzten Satz der Lösung als eine Zusammenfassung der wesentlichsten dynamischen Bedeutungen, die zu „tumba“ passen, so ergibt sich daraus, daß diese Lautgestalt in erster Linie den Eindruck der Schwere und der geringen Beweglichkeit auf die Vp Z. machte. Wie die verschiedenen Versuche zeigen, ist es sehr viel leichter, diesen Eindruck der Lautgestalt nachzuempfinden, als ihn im einzelnen zu begründen.

Versuchswort: fi'ti'. (Im Käte: Floh).

1. H-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Pfeil, als abgeschossener, durch die Luft sausender Pfeil.
- Vp 2: Etwas Kleines, auch Dünnes, Schwächtiges, Spitzes. Vielleicht ein junges Tier, etwas Gestrecktes, vielleicht auch ein Pfeil, der schnell die Luft durchschneidet.
- Vp 3: Es ist spitz, hat vielleicht ziemlich gut ausgeprägte Umrisse. Ich habe den Eindruck von etwas Stechendem, Erinnerung an ärztliche Injektionsspritze.

- Vp 4: Schnell, beweglich, klein, spitz, zart, freudig, nicht an einen festen Platz gebunden, nicht plump.
- Vp 5: Spitz, scharf, anpeitschend, sausend wie ein Speer, aus kaltem Metall, lang, dünn, eindringlich, hinterlistig, gehässig, gellend, gelb.
- Vp 6: Kleines freches Mädchen, scharfer brennender Sonnenstrahl, hell bis weiß, Bergspitze, scharfes Gewürz, Pfeil, Speer, leicht, schlank, Ausdruck des Ärgers, kleiner boshafter Affe.
- Vp 7: Etwas Dünnes, Langes, Strähniges, Hartes: etwa ein Rohrhalm, ein fettiges Frauenhaar, Schusterzwirn, Draht, eine schrilltönende Orgelpfeife, im Ton hoch und schrill, eine keifende Weiberstimme, das Pfeifen der Sirene, kurzes Ausstoßen eines Dampfventils.
- Vp 8: Zuerst: das Angreifende, nach vorn Dringende drängt sich einem auf. Vielleicht Pfeil, vorn spitz (ti) und bereit einzudringen, vielleicht schon aufschlagend, dabei das Geräusch des durch die Luftpfeifens. »—————>
Erster Eindruck übrigens: Man denkt an etwas Feines, Dünnbeschwingtes: Kolibri, der um eine Blume schwirrt. Wieder nach Klangfarbe verschieden: Es wurde zuerst etwas weicher ausgesprochen und dann mehr hervorgestoßen.
- Vp 9: Belustigend, sanguinischer Charakter, lebhaft, flötenartiges Musikinstrument, Vogelgezwitzcher, hellklingend, monotones Geräusch, nichts Rundes.
- Vp 10: Der Klangcharakter ist äußerst scharf, stechend, blitzend und plötzlich. Es erinnert an ein blitzendes Messer, scheint jedoch nicht sehr groß zu sein.
- Vp 11: Etwas Helles, eckig gestaltet, spitz, etwas Erschreckendes, in der Musik wie Stakkato. √
- Vp 12: Dies Wort fällt mir am schwersten. Es ist wahrscheinlich eine Bewegung, aber schnell, kurz, „zackig“. Vielleicht ein kurzes Hacken in Zeitperioden. Es ist spitz, scharf, aber ein Gegenstand ist es nicht, jedenfalls keiner, der ruht. Dafür ist es zu lebhaft, zu blitzschnell abgehackt und wieder anfangend oder auch ebenso schnell zurückkehrend.
- Vp 13: Etwas Spitzes, Scharfes, das wohl zierlich ist, ohne aber Schmuckstück zu sein. Nagel, kurzer Dolch, oder auch Aufforderung zu einer Tat, wo es auf schnellen Entschluß ankommt, dem Sinne nach unserm „denn man los!“ entsprechend.
N i c h t s: Massiges, Stumpfes, Rundes.
- Vp 14: Eckige Gestalt, hoher Ton, Tier, das einen hellen Ruf ausstößt?

- Vp 15: Spitz, scharf, feindlich, wie ein Dolch, vielleicht ein Schimpfwort.
- Vp 16: Flacher Gegenstand, mit scharfen Kanten, hell.
- Vp 17: Kein Gegenstand; die Aufmerksamkeit auf etwas lenkend.
- Vp 18: Schnelle Bewegung, scharf, schneidend; die Richtung, das Ziel betonend. Heiß, es zischt.
- Vp 19: Schmal, spitz, Unlust erregend.
- Vp 20: Etwas Spitzes, Scharfes, Schlankes.
- Vp 21: Dem Klange nach etwas Freundliches, Helles, nichts Schwerfälliges und Großes, etwas Verkleinerndes, ein Kosenamenname oder ein Ausruf.
- Vp 22: Etwas Abweisendes, ein wenig Hartes. Vielleicht kann ich mich nicht frei machen vom französischen *fi* = *pfui*.
- Vp 23: Etwas Spitzes, Helles, Niedliches oder auch Zartes. Klein, leicht, Vogel, Singvogel.
- Vp 24: Klein, dünn, etwas stoßweise sich Bewegendes. Nicht: dick und schwer.
- Vp 25: Spitz und dünn, hört schnell auf, Boot.
- Vp 26: Scharf, kantig, unangenehm, abstoßend, dazu klein, unbedeutend, aber spitz.
- Vp 27: Spitz, eckig, Speer, Nadel, hart, klein. √
- Vp 28: Ein Mädchen von den Fidshiinseln, außer sich, tanzt einen sehr steifen Tanz, aber wie wahnsinnig.
- Vp 29: Leicht, zart, schwebend, in abgerundeter, unbestimmter Form. Kleidungsstück, Vogel.
- Vp 30: Ausruf des Entsetzens, energischer, plötzlicher Hinweis.
- Vp 31: Im Gegensatz zu *tumba* etwas Leichtes, Eile, springende Welle.
- Vp 32: Etwas Spitzes, Schnelles. Dünnes, Langgestrecktes, Festes. Ich denke an Dorn oder Pfeil, Fisch oder Schlange.
- Vp 33: Ein kleines Tier, schlank, gewandt, schlau und listig, schnell. (Wiesel ähnlich.)
- Vp 34: Etwas Spitzes, Dünnes, in sich aber fast gleich-dünn, ein kleines Hölzchen, Bleistift. Auch zeitlich schnell, leicht Dahinfliegendes, Kolibri oder auch Fittich.
- Vp 35: Ton, grell, verrät Erregung, scharfes, spitzes Geräusch, lenkt sofort Aufmerksamkeit auf sich, muß sofort gehört werden. Warnruf, wie etwa im Deutschen: Achtung!
- Vp 36: Spitz und eckig, schnell gleitet es dahin, ein Pfeil, Speer, oder ein kleiner Vogel, der rasch seinem Ziel zueilt.

- Vp 37: Dünn, klein, in der Zeit schnell, lebhaft, nicht: behäbig, oder schwerfällig.
- Vp 38: Etwas Kleines, Flinkes, ein Tier, vielleicht Eichhörnchen, das flink und munter ist, die hellen i-Laute haben nichts Schwerfälliges. Das Ganze muß zierlich und graziös sein.
- Vp 39: Etwas Schmales, Spitzes, Junges, Kleines, Zartes.
- Vp 40: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 41: Leicht, frei von Vorurteilen, beschwingt, zarter Körperbau, temperamentvoll, modern, vielleicht ein modernes Mädcl.
- Vp 42: Raubtier, klein, aber gefährlich, schnell.
- Vp 43: Spitzer Gegenstand, kurz und schmal, etwa eine Nadel oder ein Faden. Jedenfalls ist der Körper nicht rund oder breit.
- Vp 44—Vp 48: Den Vpn ist das Versuchswort bekannt.

b) Übersicht über die Bedeutungen von fi'ti im
H-Versuch.

A. Dynamisches.

Schnelle (12), lebhaft, plötzliche, zielbetonte, energische Bewegung (meistens von etwas Kleinem). — Ein durch die Luft sausender Pfeil; ein Pfeil, der schnell die Luft durchschneidet; Pfeil, Speer; sausend wie ein Speer; Angreifendes, nach vorn Dringendes, vielleicht Pfeil.

Erster Eindruck: Feines, Dünnbeschwingtes, Kolibri, der um eine Blume schwirrt („das Wort wurde zuerst etwas weicher gesprochen und dann mehr hervorgestoßen“); Schnelles, Spitzes, Langgestrecktes. Dorn, Pfeil, Fisch, Schlange; schnell gleitet es dahin, Pfeil, Speer. kleiner Vogel, der rasch seinem Ziele zueilt; schnelle Bewegung. scharf, schneidend, die Richtung, das Ziel betonend; schnell, beweglich, klein, spitz, nicht an einen festen Platz gebunden, nicht plump: Flinkes, Kleines, ein Tier, vielleicht Eichhörnchen, die hellen i-Laute haben nichts Schwerfälliges; nichts Schwerfälliges und Großes, etwas Verkleinerndes; schnell, lebhaft, nicht behäbig oder schwerfällig; beschwingt; schwebend, leicht, Vogel; ein tanzendes Mädchen; es hört schnell auf, Boot; schnell, leicht Dahinfliegendes, Kolibri oder auch Fittich; ein Gegensatz zu „tumba“, etwas Leichtes. Eile, springende Welle; ein kleines Tier, dem Wiesel ähnlich. schlank, gewandt, schnell; Raubtier, klein, aber gefährlich, schnell: wahrscheinlich eine Bewegung, aber schnell, kurz, „zackig“, ein kurzes Hacken in Zeitperioden, es ist spitz, scharf, aber ein Gegenstand ist es nicht, jedenfalls keiner, der ruht, dafür ist es zu leicht. zu blitzschnell abgehackt und wieder anfangend oder auch ebenso schnell zurückkehrend; Kleines und Dünnes, sich stoßweise Bewe-

gendes; energischer, plötzlicher Hinweis; nicht: schwerfällig (2), plump, behäbig, an festen Platz gebunden, ruhend.

B. Statisches.

1. Optisches.

Spitzes (20), Kleines (11) (beide treten sehr häufig zusammen auf), Dorn, Pfeil, Nadel, Nagel, Dolch (2), Bergspitze, eckig (4), zackig, kantig (3), kurz (3), Dünnes (8), schmal (3), schlank (3), lang (2), Feines, Schwächtiges, zierlich, Junges (2), Vogel, Fisch, hell (5), hell bis weiß, gelb, grell. — Etwas Kleines, Dünnes, Schwächtiges, Spitzes, Gestrecktes; hell bis weiß, Bergspitze, Speer, schlank; etwas Dünnes, Langes, Strähniges, Hartes, etwa ein Rohrhalm, ein fettiges Frauenhaar, Schusterzwirn, Draht; nichts Rundes; etwas Helles, Eckiges, Spitzes; es scheint nicht groß zu sein, ein blitzendes Messer; kantig, klein, spitz; kurz, zackig, spitz, abgehackt; Spitzes, Zierliches, aber kein Schmuckstück, Nagel, kurzer Dolch, nichts Massiges, Stumpfes, Rundes; spitz, eckig, klein, Speer, Nadel; etwas Kleines, Zierliches; Spitzes, Dünnes, ein kleines Hölzchen, Bleistift; kurz, schmal, Nadel, Faden, nicht rund, nicht breit; nicht: groß (2), Gegenstand (2), Massiges, Stumpfes, Rundes. dick, breit.

2. Akustisches.

Eine schrill tönende Orgelpfeife, ein Ton hoch und schrill, eine keifende Weiberstimme, das Pfeifen der Sirene, kurzes Ausstoßen des Dampfventils; der Klangcharakter ist äußerst scharf, stechend, blitzend und plötzlich; in der Musik wie Stakkato; greller Ton, scharfes, spitzes Geräusch; gellend; zischend; hoher Ton, Tier, das einen hellen Ruf ausstößt; flötenartiges Instrument, Vogelgezwitzcher, hell klingend, monotones Geräusch; es klingt freundlich und hell.

3. Taktilen usw.

Scharf (11), leicht (6), nicht schwer, stechend (2), hart (2), fest, heiß. — Stechendes, Injektionsspritze; scharf, aus kaltem Metall; scharfer brennender Sonnenstrahl, scharfes Gewürz; scharf und schneidend.

4. Affektives.

Freudig; belustigend, sanguinischer Charakter; Freundliches. Kosenamen; Niedliches, Zartes, Singvogel; Munteres, Zierliches, schlau und listig; temperamentvoll, frei von Vorurteilen, modernes Mädlein; kleines, freches Mädchen, Ärger, boshafter Affe; Unlust erregend; unangenehm, abstoßend; Feindliches, Dolch, Schimpfwort; gefährlich; Ausruf des Entsetzens, energischer, plötzlicher Hinweis; Erregung, Warnruf; eindringlich, anpeitschend, hinterlistig, gehässig; Aufforderung zu einer Tat, wo es auf schnellen Entschluß ankommt: die Aufmerksamkeit auf sich lenkend.

c) A u s w e r t u n g .

Durch die Häufigkeit der Bedeutungen spitz (20), klein (11), dünn (8), schnell (11), scharf (11), leicht (6), hell (5) und unangenehm wird hier der Bedeutungsbereich umschrieben, der die nach Ansicht der Vpn zu „fiti“ vorzugsweise passenden Bedeutungen umfaßt. Er hebt sich noch schärfer ab, wenn man beachtet, daß eine Reihe dieser Bedeutungen in verschiedenen Bezeichnungen, wie Dorn, Pfeil, Nadel, Dolch, Bergspitze u. a. ihren gestaltlichen Ausdruck finden. Mit dieser positiven Charakteristik steht die negative im Einklang, da hier nur solche Bedeutungen ausgeschlossen werden, die mit den obigen nicht verträglich sind.

Sucht man nach einem Gegenstande, der die in obigem Bereich zusammengeschlossenen Bedeutungen möglichst in ihrer Gesamtheit repräsentiert, so wird man, abgesehen von der Bedeutung „hell“, dafür kaum einen besser geeignet finden als den wirklichen Träger dieses Namens (Floh), ein Zeichen dafür, daß in diesem Falle die angeführten Bedeutungen mit der wirklichen Bedeutung weitgehend zusammenstimmen.

Betrachtet man die Lösungen im einzelnen, so zeigt sich, daß mit wenigen Ausnahmen — so Vp 28 — sich alle Vpn in den Grenzen des obigen Zuordnungsbereichs halten. In vielen Fällen ist eine entsprechend umfassende Charakteristik gegeben worden. Es besteht hier ohne Frage eine besonders enge Beziehung zwischen dem Lautlichen und den angeführten Bedeutungen, und wenn Vp 10 sagt, daß der Klangcharakter äußerst scharf, stechend, blitzend und plötzlich ist, so kommt darin deutlich das Erlebnis dieser innigen Verwandtschaft von Lautstruktur und bedeuteter Sachstruktur zum Ausdruck. Das Kontrasterlebnis, das mit der Aufeinanderfolge tumba-fiti gegeben ist, dürfte die Bedingungen für die Auffassung jenes Zusammenhanges noch begünstigt haben, wenn auch keine Vp darauf Bezug nimmt.

Fragt man nach der Art des Übergangs von der Lautgestalt zur Bedeutung, so zeigt sich, daß Klang- und Bedeutungsassoziationen hier so gut wie keine Rolle gespielt haben. Eine Ausnahme machen Vp 22 und 28, die von fi und Fidschi ausgegangen sind. Das Wort Fittich tritt bei Vp 34 erst am Ende der Lösung auf, ihm kommt daher keine vermittelnde Funktion zu.

Soweit einzelne Vpn nach der Form dieses Überganges gefragt wurden, ergab sich, daß alle das Bewußtsein der unmittelbaren Verknüpfung von Laut und Bedeutung hatten, und daß nur ein Unterschied in der Art der zuerst auftretenden Bedeutung bestand. So hat Vp 1 mit dem Worte die Vorstellung einer Bewegung verbunden: Vp 5 hat von vornherein etwas Unsympathisches darin empfunden, was in allen von ihr angegebenen Bedeutungen mit zum Ausdruck

kommt. Mit dem doppelten i verknüpft sich für sie die Struktur der geradlinigen Weiterbewegung, außerdem wird dadurch der Eindruck des Hellen und Spitzen vermittelt. Die Bedeutung des Sausens steht für sie mit dem f-Laute im Zusammenhange, die des Scharfen und Anpeitschens mit dem t.

Vp 8 ist sich bei ihrer Lösung immer des Zusammenhanges mit der lautlichen Form bewußt geblieben. Ihre erste Bedeutung war die des Angreifens, vermittelt durch das scharfe ti.

Es ist auffällig, daß die für Versuche dieser Art ganz besonders geeignete Vp 12 erklärt, daß ihr die Deutung dieses Wortes schwer fällt. Sie hat sich den ersten Zugang zu der Bedeutung in der Weise erschlossen, daß sie das Wort mehrmals vor sich hingesprochen hat, dabei ist sie sich zunächst der Bedeutung des Abgehackten und Nichtwohlwollens bewußt geworden. Wie bei der vorhergehenden Deutung so gibt diese Vp auch hier, besonders in der Charakteristik der Bewegungsstruktur: schnell, kurz, zackig, eine ausgezeichnete Lösung.

Es sei noch hinzugefügt, daß keine der Vpn unter dem Eindrucke stand, bei dieser Aufgabe auf bloßes Raten angewiesen zu sein, sondern daß jede glaubte, das Richtige getroffen zu haben.

2. S-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Fix, schnell. Die hellen Vokale in Verbindung mit einem explosiven t scheinen Ausdruck großer Eile, Hast zu sein. In der Kürze liegt eine Aufforderung.
- Vp 2: Bezeichnung für einen Vogelflug oder schnelle und zuletzt abgestoßene Bewegung in der Luft wegen des Zischlautes am Anfang, die Schärfe der Bewegung durch das t. Vogellaut vielleicht durch den Verschluß am Ende (Himmelsziege).
- Vp 3: Ein plötzliches, kurzes, erschreckendes Ereignis, vielleicht Blitz.
- Vp 4: Etwas Lustiges. Helles, Kurzes, erinnert an den Klang einer Flöte; spitz, oder das Schlagen einer Rute oder eines Vogel- flügels durch die Luft.
- Vp 5: Vogel, Pfeil, zielstrebig Bewegtes infolge des doppelten i-Lautes, das zugleich der Schlußlaut; oder eine Tätigkeit wie Hacken, Sägen usw.
- Vp 6: Flink, schnell, spitzig, Dieb, stehlen, enteilen, eindringen, das lange i in beiden Silben hat einen heimtückischen, widerlichen Charakter, etwas Unsympathisches, Auf- und Eindringliches.
- Vp 7: Etwas Dünnes, Kleines, Längliches, Geradliniges, Gerichtetes, Geschwindes; Faden, Haar. Stich einer Fliege, das ti gibt

wie ch in Stich dem fi Richtung und Erreichung des Zieles; Bewegung eines dünnen oder länglichen kleinen Gegenstandes, Fliegen eines kleinen Vogels. —→→→→

- Vp 8: Vater, Klang, heiter, schärfer als bei tumba, also eher männliche Bezeichnung, Ähnlichkeit im Lautklang mit dem Wort „Vater“, father, Peter.
- Vp 9: Auf Grund des kurzen Schlußlautes vielleicht ein Imperativ. Vielleicht wird auch der Ruf eines Vogels nachgeahmt. Möglich ist auch, daß es eine Beschwörungsformel darstellt, durch die drohendes Unheil abgewandt werden soll. Das schrille i und das scharfe f bringen etwa die Angst zum Ausdruck.
- Vp 10: Etwas, was man nicht tun soll, wo man pfui sagen würde; was den ruhigen Gang des Dahinlebens scharf unterbricht, es schneidet die Ruhe gleichsam entzwei; etwas Plötzliches, Schnelles.
- Vp 11: Ein Warnungsruf. Vielleicht auch eine Art Dorngewächs oder Marder, Ratte.
- Vp 12: Klein, eng, spitz, hell, zierlich, schmutzig, zänkisch, spitzig, schließen, zumachen.
- Vp 13: Als Verbum müßte es eine rasche abrupte Tätigkeit bezeichnen, wie „anpacken“; als Substantiv etwas Langes, Spitzes wie Lanze.
- Vp 14: Kleiner, piepender, unruhiger Vogel, Küken, Buchfink. Wenn ich das t nicht zu scharf spreche und die i lang. Wenn t scharf gesprochen, dann etwas Vorschießendes, Fortfliegendes (Pfeil) oder das Fliegen, Schießen, Flitzen selbst. Zum Blitz ist es nicht plötzlich genug. Es kann auch ein Befehl sein, vorzuzschnellen, etwas zu ergreifen; faß ihn!

b) Übersicht über die Bedeutung von fi'ti im S - Versuch.

A. Dynamisches.

Schnelles (5), Plötzliches (2), Vogel (4), Pfeil (2). — Fix, schnell, die hellen Vokale in Verbindung mit einem explosiven „t“ scheinen Ausdruck großer Eile, Hast zu sein; Vogelflug oder schnelle, zuletzt abgestoßene Bewegung in der Luft wegen des Zischlautes am Anfang, die Schärfe der Bewegung durch das „t“; Vogel, Pfeil, zielstrebig Bewegtes infolge des doppelten i-Lautes, das zugleich der Schlußlaut, oder eine Tätigkeit wie Hacken, Sägen usw.; flink, schnell, Dieb, stehlen, enteilen, eindringen; Geschwindes, das „ti“ gibt Richtung und Erreichung des Zieles, Bewegung eines dünnen oder länglichen kleinen Gegenstandes, Fliegen eines kleinen Vogels; etwas Plötzliches,

Schnelles, was den ruhigen Gang des Dahinlebens scharf unterbricht, es schneidet die Ruhe gleichsam entzwei; ein plötzliches, kurzes, erschreckendes Ereignis, vielleicht Blitz; Vorschießendes, Fortfliegendes, Pfeil, oder das Fliegen, Schießen, Flitzen selbst, wenn ich das „t“ scharf spreche. Zum Blitz ist es nicht plötzlich genug, kleiner, unruhiger, piepender Vogel, Küken, Buchfink; schließen, zumachen; eine rasche, abrupte Tätigkeit, wie „anpacken“; Marder, Ratte.

B. Statisches.

1. Optisches.

Spitz (4), klein (3), kurz (2), Helles (2). — Klein, eng, spitz, hell, zierlich; Helles, Kurzes, spitz; Dorngewächs; etwas Dünnes, Kleines, Längliches, Geradliniges, Gerichtetes, Faden, Haar; lang, spitz wie eine Lanze.

2. Akustisches.

Klang der Flöte, Schlagen einer Rute oder eines Vogelflügels durch die Luft; Vogelruf; kleiner, piepender Vogel; der Klang ist heiter, schärfer als bei „tumba“, also eher männliche Bezeichnung, Vater, wegen der Klangähnlichkeit mit father.

3. Taktilen usw.

Stich einer Fliege.

4. Affektives.

Eine Aufforderung (liegt in der Kürze); Warnungsruf; Imperativ; Befehl; faß ihn; etwas, was man nicht tun soll, wo man „pfui“ sagen würde; schmutzig, zänkisch; das lange „i“ in beiden Silben hat einen heimtückischen, widerlichen Charakter, etwas Unsympathisches, Auf- und Eindringliches; plötzliches, erschreckendes Ereignis (Blitz); Beschwörungsformel, durch die drohendes Unheil abgewandt werden soll. Das schrille „i“ und das scharfe „f“ bringen etwa die Angst zum Ausdruck; Lustiges.

c) Auswertung.

Die Lösungen dieses Versuches zeigen ein Bild, das unter Berücksichtigung der geringeren Zahl der Vpn den Ergebnissen des H-Versuches entspricht. Die dort hervortretenden Merkmale: spitz, schnell, klein, hell sind auch hier die häufigst genannten. Die ersteren drei werden außerdem noch in verschiedenen konkreten Bezeichnungen mitgemeint, spitz z. B. in Pfeil, Dorngewächs, Lanze, Stich. Die Bewegungsstruktur ist hier noch bestimmter charakterisiert. Nach der affektiven Seite ist die Bedeutung in ähnlicher Weise gekennzeichnet wie beim vorigen Versuch, wird aber hier noch einheitlicher zum Ausdruck gebracht.

Ein Blick auf die Einzellösungen zeigt, daß nur die von Vp 8 mit dem fi'ti zugeordneten allgemeinen Bedeutungsbereich nicht zusammenstimmt. Der Grund dafür dürfte darin liegen, daß diese Vp von einer äußerlichen Klangassoziation geleitet wurde. Im übrigen spielen hier Assoziationen dieser Art so gut wie keine Rolle.

3. *Up-Versuch.*

a) *Protokolle.*

- Vp 1: Ausruf der Freude oder des Erstaunens. Es kann auch ein Eigenschaftswort sein, wie etwa klein oder winzig. Es scheint etwas Gegensätzliches zu tumba zu sein. Es hat einen scharfen Klang. Etwas sehr Kleines.
- Vp 2: Schmäler, leichter und eckiger Gegenstand, Messer, abgehackt, etwas Kleines.
- Vp 3: Ein Gegenstand, eine Handlung ist es wohl nicht, es könnte sich um eine Eigenschaft handeln. Das i deutet auf Bewegung hin, rasches Denken oder Gehen, etwa rasch, schlaupfiffig; vielleicht bezeichnet es auch eine Färbung, grünlich oder gelblich, es liegt etwas Zierliches in dem Wort. Etwas Kleines, Zierliches, Leichtes.
- Vp 4: Hört sich wie der Imperativ eines Verbums an, vielleicht heißt es „suche“. Die Aufeinanderfolge zweier heller Vokale, zwischen denen ein t, also eine Art Stoßlaut steht, läßt auf eine Aufforderung schließen. Es ist etwas Kleines, bezeichnet demnach einen Gegenstand. Damit wäre meine obige Erklärung hinfällig.
- Vp 5: Hell, aufregend, froh, in Bewegung, also Handlung, rasche Handlung, i — i — in der gleichen Art fortlaufend, also eilen, tanzen, sprechen, oder als Eigenschaft: eine der Aktion, klingend, etwas Kleines.
- Vp 6: Bestimmt etwas ganz anderes als tumba. Irgend etwas Schönes, Angenehmes, Frohes, Frisches, Leichtes, Kleines, Zierliches.
- Vp 7: Weicher Klang, aber gerade die Endbetonung wird die Bedeutung verschärfen. Es liegt etwas Schlaues, Kluges, fast etwas Listiges in dem Wort. Es könnte schleichen, Versteck oder auch Hinterlist oder eine hinterlistige Waffe: Dolch bedeuten. Etwas Kleines, Verborgenes.
- Vp 8: Irgend etwas Leichtes, Schwebendes, Vogel, oder etwas Freudiges, Schönes, Freude.
- Vp 9: Etwas Schnelles, Lebhaftes, Leichtes, Kleines, ein Vogel oder Pfeil.

- Vp 10: Vielleicht ein zierliches Vögelchen oder dessen Stimme oder das Abschneiden eines Pfeiles vom Bogen oder ein Freuden-
ausbruch des Negers, vielleicht: schön. Etwas Kleines.
- Vp 11: Mir scheint es etwa „zornig“ zu sein oder auch ein Gegen-
stand, vielleicht Pfeil, etwas Kleines.
- Vp 12: Etwas Kleines, Zierliches, eine kleine Statur, ich möchte
sagen ein kleines Spitzmäuschen mit kugelrunden Äuglein,
die immer hin und her fliegen. Klein, spitzig, zierlich, zer-
brechlich, ein leichtes Schrillen, Jubilieren eines Vögelchens
oder Gejaule von jungen Händchen. Unbedingt etwas Kleines.
- Vp 13: Kann Blitz bedeuten, das i gibt zusammen mit dem ti einen
plötzlichen, etwas harten Ton ab. Man hat deutlich den Ein-
druck des plötzlich Verschwindenden (durch das zweite i).
Für die Vorstellung des Negers etwas Kleines.
- Vp 14: Zwei helle Laute. Vielleicht eine Vogelart, z. B. Kiebitz, etwas
Schnelles, Kleines. Das Quietschen eines Stiefels.
- Vp 15: Vielleicht eine Art Flöte, mit der man Rehe anlockt, oder das
Pfeifen auf einem Grashalm. Etwas Kleines.
- Vp 16: Etwas Schnelles, Kleines. Als Gegenstand ein Pfeil, als Tätig-
keit: laufen. Ein Gegenstand, der schnell laufen kann, viel-
leicht ein Krieger, oder ein Hund.
- Vp 17: Fiti würde ich für einen Gegenstand aus dem täglichen Leben
halten, oder auch für ein Tier. Beispiel: Messer, Feder, Dolch,
Vogel. Als Tätigkeit: eilen. etwas Kleines.
- Vp 18: Ausruf der Freude, Pfeil, vielleicht auch ein schnellfliegender
Vogel oder ein sehr schnelles Pferd. Etwas Kleines.
- Vp 19: Gegenstand scheint nur ein kleines Tier zu sein, etwa eine
Maus oder ein Insekt, ebenso wie Tse-tse.
- Vp 20: Es ist etwas Helles, Kleines oder Zartes, meiner Meinung
nach bestimmt keine Handlung, sondern ein kleiner Gegen-
stand oder auch ein Laut, und zwar ein hoher, helltönender,
leiser.
- Vp 21: Es ist ein spitzer Gegenstand. freudige Gemütsbewegung,
vielleicht Freude.
- Vp 22: Es kann eine Eigenschaft bezeichnen, z. B. froh, lustig, viel-
leicht auch ein kleines Tier wie Vogel. Es klingt weniger nach
einem Tätigkeitswort.
- Vp 23: Etwas Kleines, ein Pfeil.
- Vp 24: 1. Spitz, 2. wegwerfend; fit, fit (deutsche Kindersprache).
pfui, Ekel, 3. scherzend bzw. verwundert fluchen: verteufelt.
Unstet, trippelnd, flink, klein, winzig, unscheinbar.

- Vp 25: Gegenstand: Pfeife, pfeifen, Blasen (Blasebalg). Es scheint ungefähr das Gegenteil von tumba zu sein (dumpf — hell), vielleicht auch Pfeil. Piepsen (junge Vögel). Etwas Kleines, Maus.
- Vp 26: Der Klang dieses Wortes ist scharf und schneidend, vielleicht ein Speer, ein Dolch, als Bewegung kann es schlagen, sausen heißen. Als Adjektiv „herb“. Die Schärfe ist z. B. durch den t-Laut bedingt. Etwas Kleines.
- Vp 27: Kind oder kleiner Vogel, Bezeichnung von etwas Kleinem, Pfeil.
- Vp 28: Klingt so, als wäre es ein Gegensatz zu tumba, spitz, dünn, hoch oder hell, etwas Kleines.

b) Übersicht über die Bedeutung von fi'tim
Up-Versuch.

A. Dynamisches.

Schnell (7), Pfeil (6), Vogel (7). — Pfeil, schnell fliegender Vogel oder sehr schnelles Pferd; Schnelles, Lebhaftes, Vogel oder Pfeil; ein zierliches Vögelchen oder das Abschnellen eines Pfeiles; etwas Schnelles, ein Pfeil, laufen und was schnell laufen kann: Krieger oder Hund; eilen; ungefähr das Gegenteil von „tumba“, Pfeil; Kind, kleiner Vogel, Pfeil; Leichtes Schwebendes, Vogel; etwas Schnelles, Kleines (wegen der 2 hellen Laute), Vogel, z. B. Kiebitz; ein kleines Tier, Vogel, es klingt weniger nach einem Tätigkeitswort; eine Maus oder ein Insekt; unstet, trippelnd, flink; ein kleines Spitzmäuschen mit kugelrunden Äuglein, die immer hin und her fliegen; das „i“ deutet auf Bewegung hin, rasches Denken oder Gehen; Imperativ, vielleicht „suche“, die Aufeinanderfolge zweier heller Vokale, zwischen denen ein „t“, also ein Stoßlaut, läßt auf eine Aufforderung schließen; Bewegung, also Handlung, rasche Handlung, i—i in der gleichen Art fortlaufend: eilen, tanzen, sprechen; schlagen, sausen; Blitz, man hat deutlich den Eindruck des plötzlich Verschwindenden (durch das zweite „i“).

B. Statisches.

1. Optisches.

Kleines (22) (meistens als Lebendes oder Bewegtes vorgestellt), kleiner Vogel (4), Maus (2), kleines Spitzmäuschen, Insekt, Kind, Pfeil (5), spitz (4), zierlich (5), Helles (3). — Schmal, eckig, abgehackt, klein, Messer; spitzig, zierlich; spitzer Gegenstand; spitz, klein, winzig, unscheinbar; spitz, dünn, hell, klein, Gegensatz zu „tumba“; Messer, Feder, Dolch, Vogel, Kleines; klein, winzig; unbedingt etwas Kleines; Kleines, Zierliches, grünlich, gelblich; Kleines, Helles; Helles, Kleines, Zartes; Kleines, Verborgenes.

2. Akustisches.

Es hat einen scharfen Klang; das „i“ gibt zusammen mit dem „ti“ einen plötzlichen, etwas harten Ton ab; der Klang ist scharf und schneidend; ein leichtes Schrillen, Jubilieren eines Vögelchens, Gejaule von jungen Hunden; das Quietschen eines Stiefels; ein hoher, helltönender, leiser Laut; pfeifen, ungefähr das Gegenteil von „tumba“ (dumpf — hell), Piepsen junger Vögel; Vogelstimme; Klingendes; weicher Klang, aber die Endbetonung wird die Bedeutung verschärfen; es klingt so, als wäre es ein Gegensatz zu „tumba“.

3. Taktilen usw.

Leichtes (5), Scharfes, herb.

4. Affektives.

Ausruf der Freude oder des Erstauntseins; aufregend, froh; Schönes, Angenehmes, Frohes, Frisches; Freudiges, Schönes, Freude; Freuden ausbruch des Negers, Schönes; Aufruf der Freude; freudige Gemütsbewegung; froh, lustig; lockender Flöten ton; Imperativ, vielleicht: suche; schlau, pfiffig, das „i“ deutet auf rasches Denken hin: Schlaues, Kluges, Lustiges, schleichen, Versteck, Hinterlist oder eine heimtückische Waffe (Dolch); zornig; wegwerfend, Ekel, pfui, scherzend oder verwundert fluchen: verteufelt.

c) Auswertung.

Das Bild dieser Ergebnisse paßt zu dem der vorhergehenden Versuche, insofern auch hier die Bedeutungen „schnell, leicht, klein, spitz“ hervortreten, besonders wenn man ihre konkrete Darstellung mit ins Auge faßt.

Das besonders häufige Vorkommen der Bedeutung „klein“ erklärt sich daraus, daß hier ausdrücklich ein Urteil über die Größe von *fiti* verlangt wurde, während es sonst den *Vpn* überlassen blieb, welche Seiten des Gegenstandes sie charakterisieren wollten. Im Gebiete des Affektiven zeigt sich ein bemerkenswertes Zurücktreten der Bedeutung des Unangenehmen; „*fiti*“ wird hier häufiger als Ausdruck der Freude bezeichnet.

4. *Pk*-Versuch.

a) Protokolle.

Vp 1: Der *Vp* ist das Versuchswort bekannt.

Vp 2: Ausdruck des Abscheus in der Bedeutung von *pfui*. Nachahmung einer Vogelstimme.

Vp 3: Häßlich, Ruf, etwas Spitzes, Eckiges.

- Vp 4: Empfindung etwa eines spitzen Gegenstandes, Nadel, Ausdruck für etwas Schmerzhaftes, Schnittwunde, könnte als Eigenname eines Kleinautos verwendet werden, etwas Leichtes, Feder.
- Vp 5: Flöte, ich habe es aus dem Klang des Wortes geschlossen.
- Vp 6: Etwas Leichtes, Bewegliches (Feder), auch der Wesensart nach.
- Vp 7: Vogellaut, spitz, dünn, kurz, d. h. zeitlich.
- Vp 8: Etwas Spitzes, Langes, Tonlage ist hoch- doppeltes Vorkommen der i drückt die Spitze aus; Richtung des Langen, Spitzen ist dadurch angedeutet, daß die Mundstellung sich nicht viel verändert. Drückt Abscheu aus. Anklang an Hundename.
- Vp 9: Assoziation pfui, Fittich. Dann: Etwas Spitzes, Unangenehmes, Störendes (störend dadurch, daß es sich nicht von der Stelle bewegt); spitz bedingt durch i und t; spitz ist unangenehm in Folge des fi, überhaupt des Klanges von i.
- Vp 10: Erinnerung an Pfui, Ausdruck des Ekels, sonst für mich ohne Anschaulichkeit, keine spontane Reaktion.
- Vp 11: Ein komisches Empfinden, wie beim Anblick eines kitschig aufgeputzten Mädchens, eine Vorstellung, die sofort verdrängt wurde, als ich den Apostroph sah (fi'ti'). So muß es wohl ein scharfer, spitzer Gegenstand sein, es hat etwas Schneidendes, dazu zweimal das kurz abbrechende i.
- Vp 12: Die Bahn eines Bogenpfeils, das Abschnellen, die Zeit des Fluges und das Auftreffen bzw. Abbrechen.
- Vp 13: Hüpfen, fliegen, flattern, eventuell anklingend an Fittich. Kleiner, sehr beweglicher Vogel. Im Wort bereits zwei Bewegungen: Hier und schon wieder wo anders; das kommt besonders durch die kurze Pause in der Mitte und die gleichmäßig starke Betonung zum Ausdruck.
- Vp 14: Pfui oder kindliche Aussprache von Fritzi oder Frieda, flattern, fliegen.
- Vp 15: Bedeutet etwas Leichtes, Hüpfendes, Springendes, der Vokal i scheint eine solche Vorstellung zu erzwingen und ebenso die Vorstellung von etwas Schwerem, Gewaltigem und Langsamem zu verbieten. Ich denke an das Rauschen eines Gebirgsbaches, an das Säuseln der Lüfte oder, poetisch ausgedrückt, an das Flüstern der Blätter in einer Maiennacht.
- Vp 16: Das Versuchswort ist der Vp bekannt.
- Vp 17: Desgl.

- Vp 18: Etwas Spitzes, nichts Rundes.
- Vp 19: Empfände bei dem Wort etwas Dünnes und Langes, etwa ein Bindfaden (wegen des gleichen Vokals in beiden Silben, der weich und lang klingt).
- Vp 20: Nachahmung eines Vogellautes, daraus vielleicht Name eines Vogels. Der Laut hat etwas Pfeifendes.
- Vp 21: Erinnert an eine Nadel, etwas Stechendes, Spitzes, Gegensatz zu „boll“.
- Vp 22: Das Versuchswort ist der Vp bekannt.
- Vp 23: Unbedingt ein spitzer Gegenstand (durch das i), der als Waffe gebraucht wird. Als ich das Wort hörte, sah ich eine Art Speer, der durch die Luft geschleudert wird. Also gleichzeitig eine Empfindung von Gegenstand und Bewegung.
- Vp 24: Es macht den Eindruck von etwas Spitzem, Hellem und Scharfem. Dann stellte sich die Assoziation ein von einem Pfiff. Ich glaube eher, daß es ein Laut oder die Bezeichnung für einen Affekt ist, als für einen Gegenstand. Vielleicht des Abscheues und Ekels. Es kann auch die Bezeichnung sein für einen Negertanz.
- Vp 25: Ich kenne es als Kosenamen für Friedrich, gebraucht bei ganz verwöhnten Jungen dieses Namens. Dazu geeignet ist m. E. das i, weniger die Konsonanten. Mir klingt das Wort albern.
- Vp 26: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 27: Desgl.
- Vp 28: Desgl.

b) Übersicht über die Bedeutung von fi'tti im
Pk-Versuch.

A. Dynamisches.

Beweglich (2), fliegender Pfeil und sausender Speer, hüpfen (2), flattern (2). — Leichtes, Bewegliches, Feder; hüpfen, fliegen, flattern, evtl. anklingend an Fittich, ein sehr beweglicher kleiner Vogel; Leichtes, Hüpfendes, Springendes, der Vokal „i“ scheint eine solche Vorstellung zu erzwingen und verbietet die Vorstellung von Schwerem, Gewaltigem und Langsamem; zeitlich kurz: Negertanz; die Bahn eines Pfeils, das Abschnellen, die Zeit des Fluges und das Auftreffen bzw. Abbrechen; „als ich das Wort hörte, sah ich eine Art Speer, der durch die Luft geschleudert wird, also gleichzeitig Empfindung von Gegenstand und Bewegung“; im Wort liegen zwei Bewegungen: hier und schon wieder wo anders, was besonders durch die kurze Pause in der Mitte und die gleichmäßig starke Betonung zum Ausdruck kommt.

B. Statisches.

1. Optisches.

Spitzes (10), Eckiges, Nadel, spitz und dünn, dünn und lang (Bindfaden), Waffe, nicht rund, nicht gewaltig. Etwas Spitzes, Lauges, doppeltes Vorkommen des „i“ drückt die Spitze aus, die Richtung des Langen, Spitzen ist dadurch angedeutet, daß die Mundstellung sich nicht viel verändert; etwas Spitzes, bedingt durch „i“ und „t“; unbedingt spitzer Gegenstand (durch das „i“); Nadel, Spitzes, Gegensatz zu boll; scharfer, spitzer Gegenstand, schneidend, durch das zweimal kurz abbrechende „i“.

2. Akustisches.

Vogelstimme (2); Flöte; hohe Tonlage; Rauschen eines Gebirgsbaches, Säuseln der Lüfte, Flüstern der Blätter.

3. Taktilen usw.

Leichtes (3), nicht Schweres, scharf (2), stechend, schneidend.

4. Affektives.

Abscheu (2), Ekel (2), pfui (2), häßlich, unangenehm, störend, albern, komisch, Kosenname, Schmerzhaftes (Schnittwunde).

c) A u s w e r t u n g.

Auch hier hält sich die Bedeutungsverleihung ganz in den Grenzen des bei den übrigen Versuchen gekennzeichneten Bereichs. Die Übereinstimmung zeigt sich gleichmäßig auf allen Gebieten. Die affektiven Bedeutungen sind zum Unterschiede von dem vorhergehenden Versuch wieder durch den Charakter des Unangenehmen bestimmt.

5. U-Versuch.

Das Verfahren für die Feststellung der Bedeutung war das gleiche wie bei tumba. Auf die Frage, wie fiti nicht sein könne, wurde geantwortet: „n i c h t hoch, dick, rund, breit, schwer“. Nach der positiven Seite wurde es meist mit entsprechender Geste als leicht, eckig, zickzackförmig, spitz, dünn, glatt, klein und länglich gekennzeichnet. Nachdem das Wort mehrere Male vor- und nachgesprochen war, zeigte sich bei der Mehrzahl der Schüler ein so deutliches Bewußtsein um die zu „fiti“ passende Bedeutung, daß im Laufe der weiteren Unterhaltung unzutreffende Angaben von der Klasse selbst zurückgewiesen wurden. Fiti wurde dann gezeichnet, wobei es durch folgende Schemata dargestellt wurde: $\square \square \wedge M \frown >$.

Nachdem so die wesentlichen Merkmale der akustischen Gestaltqualität ins Optische übertragen waren, wurde die bestimmtere Aufgabe gestellt, unter Zusammenfassung der angeführten Merkmale die engere Bedeutung des Wortes anzugeben. Dabei wurden genannt: Elefant, was aber allgemeines Gelächter in der Klasse hervorrief, dann Ratte, Maus, Katze, Fliege, Ameise, junge Ente, Floh, Läuse, unter Hinweis auf die Bewegung des Hüpfens bzw. zickzackförmige Art der Fortbewegung: Frosch, Grashüpfer, Wasserläufer und Wasserflöhe. Bei dieser Aufzählung zeigte sich, daß das Moment der Bewegung, das in der Unterhaltung noch nicht besonders hervorgetreten war, von allen ohne weiteres für ein wesentliches Merkmal der Bedeutung gehalten wurde.

6. M-Versuch.

a) P r o t o k o l l e.

- Vp 1: Ein kleines Tier, das fiti ruft, und dann läuft es weg; es kann auch ein Schlangenmensch sein, der fiti zu seinen Schlangen sagt, oder wenn eine Schlange einen Menschen tötet.
- Vp 2: Himmel, Essen, Sonne, Schreiben, weil es so leicht und schnell gesprochen wird. Krokodil, Maus, Baum, Wald, Haus, Kind, Tür, Esel, Maultier, Brot, Vogel, Wüste, Papagei, Amerika, Ida, Dreieck, Affe.
- Vp 3: Eidechse, weil die Eidechse auch sehr schnell ist. An dem Wort kann man hören, daß es ein Ding ist, das hüpf. Es ist ein kleines Tier, glaube ich, wir sprechen dies Wort nicht so schwer, sondern leicht. Ein Hase kann es auch sein. Ein kleiner Vogel hüpf auch; es könnte vielleicht ein Vogel sein. Ich glaube auch, daß es eine kleine Maus ist. Oder vielleicht ist es ein Grashüpfer, der ist auch sehr flink.
- Vp 4: Springen, es springt so in der Mitte wie die Katze. Fiti hört sich so kurz an, es kann etwas Kleines sein, ein Frosch.
- Vp 5: Kuckuck, Ente, Flöte, es hört sich so an. Vielleicht eine Kuh, das höre ich an dem Ton. Schlange, weil es schlanglich gesprochen wird.
- Vp 6: Pferdenname oder Kamel, weil sie da in der Wildnis leben. Ich denke, weil es schnell gesprochen wird und schallt, heißt es Schallname.
- Vp 7: Ein Tier, das man lockt, ein Hund; fiti kann auch ein Kamel sein, denn das Kamel ist groß, und fiti hört sich so groß an. Es kann auch eine Giraffe sein, die ist auch groß. Eine Uhr kann es nicht sein, denn die Uhr ruft man nicht.

Es kann auch ein kleiner Affe sein, denn fiti hört sich so zärtlich an, dann kann es aber nicht groß sein. Ein Papagei, den man ruft, ein kleines Eichhörnchen, denn es ist zärtlich und geschmeidig; ein Kuckuck, eine Eidechse, ich glaube aber nicht, daß es eine Eidechse ist, denn von den Eidechsen spricht man wenig.

- Vp 8: Ein Vogel oder eine Maus, es hört sich so an wie pfeifen oder piep.
- Vp 9: Ich denke es ist ein kurzes Ding, weil es so kurz gesprochen wird, vielleicht läuft es im Zickzack, weil es zackig gesprochen wird. Es ist ein kleines Ding, weil man es klein sagt, es kann nicht lang und groß sein. Es ist vielleicht ein Frosch, weil der Frosch so hüpf wie das Wort. Die Grille streicht die Flügel so.
- Vp 10: \mathbb{M} , es muß etwas Zierliches sein, es kann nichts Großes sein, weil fiti schnell und zierlich gesprochen wird. Freundin, weil Freundin auch schnell gesprochen wird.
- Vp 11: Frosch, weil es hüpf; Vogel, weil es hüpf und fliegt; Fliege, weil es fliegt; Hase, weil es springt; Flinte, weil der Jäger damit schießt.
- Vp 12: Das Wort haben wir schnell gesprochen. Ich denke mir, es ist ein kleiner Hund, weil der Name nicht so hart klingt, es kann aber auch ein kleiner Vogel sein, weil das „i“ so klingt. Ein großer Berg kann es nicht sein, aber eine kleine Maus, denn die piept auch. Es kann auch wohl ein Hahn sein.
- Vp 13: Pudel, weil der auch hüpf, ein Fink, weil er so ähnlich ruft, eine Maus, weil sie so leise ruft, und das Wort wird auch leise gesprochen.
- Vp 14: Flöte, Vogel, weil es hüpf. Etwas Kleines, weil es fein gesprochen wird. Baby, weil das Baby auch so fein ist; Strauß, weil er ein so feines Gefieder hat. Negerkind, Schmuck, weil es etwas geheimnisvoll klingt; Fluß, weil das Wasser auch so rauscht.
- Vp 15: Fiti hört sich an wie ein kleiner Vogel, es kann auch ein Pudel sein, ich glaube, es ist ein Name.
- Vp 16: Es kann ein Tätigkeitswort sein. Eine Geige, der Blitz, der ist schnell, und fiti wird schnell und kurz gesprochen.
- Vp 17: Blitz, weil es so schnell gesprochen wird. Affe. Es kann auch vierzig bedeuten, weil es so ähnlich klingt.
- Vp 18: Ich denke mir, es sagt ein kleiner Neger zu seinem Vater: „Vati.“ Ich denke mir, es kann ein kleiner Vogel sein, der den Namen ruft, es kann auch ein Affe sein.

- Vp 19: Ich denke mir, daß es ein Affe ist, weil es hüpf, und weil der Affe auch hüpf, es kann auch ein Kamel sein, weil ein Kamel läuf und fiti auch so laufend gesprochen wird. Es kann kein Elefant sein, weil ein Elefant plump ist und fiti zart gesprochen wird. Ich denke mir nicht, daß es eine Schlange ist, weil eine Schlange sich schlängelt, und fiti schlängelt sich nicht.
- Vp 20: Neger, weil die Menschen dort Neger sind; Himmel, die Neger können auch den Himmel sehen; fix, weil es schnell gesprochen wird.
- Vp 21: Ein Vogel, weil es freudig gesprochen wird, ein zierlicher und schneller Vogel, weil es so leicht und schnell gesprochen wird. Es ist kein großer Vogel, dann würde es plumper gesprochen. Es kann auch ein Reh sein, weil es so leicht springt. Ein Kuckuck, die Neger denken, er ruft so, denn es hört sich so ähnlich an. Wir sagen Vati und die Neger sagen fiti.
- Vp 22: Vogel, weil der so ruft. Vielleicht ein Rabe, der nach Futter ruft. Eine Blumen vase, eine Freundin, die so heißt.
- Vp 23: Hopsen, hüpfen, springen, Vogel, Schmetterling, Fliege: Warum? weil es kein großes Tier sein kann, es hört sich zart und fein an.
- Vp 24: Keine Lösung.
- Vp 25: Name, Hund, Katze, Junge, weil man das ausruft.
- Vp 26: Ein Waldhund, denn das Wort hüpf so in die Höhe. Der Waldhund ist ein wildes Tier. Es kann auch eine kleine Katze sein, die vor dem Hause liegt und sich von der Sonne bestrahlen läßt. Es kann auch eine Maus sein, weil es so schnell gesprochen wird, auch ein Frosch, weil das Wort so hüpf.
- Vp 27: Frosch, es hört sich so an.
- Vp 28: Buchfink, weil er so ruft; ein Schwan, der nach Futter ruft. Taube, Puppe, die so ruft; ein Mensch, der so heißt; ein Pferd, wenn es den Mund aufsperrt.
- Vp 29: Eichhörnchen, weil es etwas Kleines sein muß; Mäuse, Pudel; Vogel, Hase, weil sie flink sind, und das Wort wird schnell gesprochen.
- Vp 30: Affe, ich kann es hören, weil Affe auch so weich gesprochen wird. Es ist nicht groß, es kann kein Elefant sein.
- Vp 31: Ein Pfeil, weil es so schnell gesprochen wird. ein kleiner Vogel, weil es so froh klingt, denn der Vogel singt immer froh.

- Vp 32: Es hüpft, es schlängelt sich, Affe.
- Vp 33: Vogel, weil es so schnell gesprochen wird, und der Vogel piept auch schnell; Pfeil und Bogen, weil es schnell abgeschossen wird.
- Vp 34: Es klingt wie springen, hüpfen, laufen; Haus kann es nicht sein, das klingt viel schwerer. Kleines, Schnelles, Zierliches, weil es leise und schnell gesprochen wird. Hase, Maus, Vogel, Katze, Ameise.
- Vp 35: Fisch, man hört es so ähnlich heraus, es kann auch ganz zierlich sein, denn es wird kurz gesprochen.
- Vp 36: Eine kleine Glocke, weil es so flink gesprochen wird, oder ein kleiner Vogel. Großes kann es nicht sein, weil es so flink ist; denn Großes kann meistens nicht so flink sein.
- Vp 37: Ein Vogel, der hüpft, denn man spricht fiti hüpfend, froh und frisch, weil es fröhlich und erfrischend gesprochen wird.
- Vp 38: Ein Ding, das Geräusch macht, die Werft; Vogel, ein kleines Ding.
- Vp 39: Vogel, weil fiti leicht gesprochen wird; Maus, weil sie leise piept und das Wort leise gesprochen wird.
- Vp 40: Keine Lösung.
- Vp 41: Vogel, denn es hüpft so; Eichhörnchen, denn es ist so flink, ein Schwan heißt manchmal fiti.
- Vp 42: Hund, weil der Hund hopst und fiti auch; es kann kein Haus sein, weil das sich schwer anhört, und fiti ist leicht.
- Vp 43: Piepen, es klingt so.
- Vp 44: Laufen, rufen, schnell, der Wind saust, ein Nagel verschwindet schnell, das kleine Kind wächst so schnell; springen, fliegen, hüpfen, weil die Knaben so schnell laufen und in die Höhe springen. Blumen, Bäume, Büsche ragen in die Höhe.
- Vp 45: Ein Vogel, der schnell ruft, oder eine Katze, weil die schnell springt. Es kann kein Elefant sein, denn der ist plump, und fiti hört sich schnell an.
- Vp 46: Grille, die hüpft, und das Wort hüpft auch, so denke ich es mir. Biene, weil fiti ein kleines Ding ist. Es kann ja auch ein Pferd sein, aber das Pferd ist ja groß. Ein Papagei, der schreit, und ich meine, daß fiti auch schreit.
- Vp 47: Hund, weil er hopst; Maus, Katze, Affe, weil es schnell gesprochen wird. Es kann kein Schwein sein, denn das ist dick und kann nicht schnell laufen. Ein Vogel, weil er schnell fliegt und piept.

b) Übersicht

über die Bedeutungen von „fiti“ im M-Versuch.

A. Dynamisches.

Schnelles (17), Hüpfendes (14), Hopsendes (4), Springendes (6), Fliegendes (4), Laufendes (4), Pferd (2), Kamel (2), Reh, kleine Katze (4), Maus (7), kleiner Vogel (17), Hund (5), Affe (4), Hase (3), Frosch (3), Eichhörnchen (2), Grashüpfer (2), die Grille streicht die Flügel so, Eidechse, Flieger, Luftballon, laufende und springende Knaben, schnell und kurz (Blitz), im Zickzack laufen, abgeschossener Pfeil, nichts Plumpes (3), kein Elefant (3), kein großes Tier, kein großer Vogel, keine Schlange.

B. Statisches.

1. Optisches.

Kleines (6) (durchweg als Lebendes vorgestellt), Zierliches (4), Maus (7), kleiner Vogel (6), kleiner Hund (2), kleine Katze (3), kleines Tier (3), Schmetterling, Fliege, Biene, Ameise, Fisch, Schwan, kein großer Berg, kein Haus (2).

2. Akustisches.

Tiere mit piepender Stimme (Vogel, Maus), wieherndes Pferd, Hase, Flöte, Geige, kleine Glocke, Flinte, Werft; Name für Hund, Katze, Kinder, Schwan, Blumenvase, Freundin, Puppe, es hört sich zart und fein an.

3. Taktilen usw.

Leichtes (3), nichts Schweres.

4. Affektives.

Freudiges, Fröhliches (2), erfrischend, froh, Geheimnisvolles, Feines.

c) Auswertung.

Beim vorliegenden Versuche handelt es sich um die Aussagen von 11jährigen Mädchen einer Volksschulklasse. Die Aufgabe war in diesem Falle dahin bestimmt worden, daß zu jeder als passend angesehenen Bedeutung eine Begründung zu geben war. Die Kinder sollten dadurch gezwungen werden, sich über das Verbindende zwischen Laut und Bedeutung klar zu werden und dabei bewußter auf den Lautkörper „fiti“ zu achten. Wie die Protokolle zeigen, hat diese Anweisung dazu geführt, daß die Kinder im ganzen eine einheitliche und bestimmte Auffassung des möglichen Bedeutungsbereiches zum Ausdruck bringen. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß gerade dadurch der Wert des Materials stark beeinträchtigt wurde, denn

durch die auf logische Verknüpfung gerichtete Einstellung blieben alle Deutungsmöglichkeiten außer Betracht, für die eine Begründung gar nicht oder nur sehr schwer gefunden werden konnte. Es genügt, sich der Versuche mit Erwachsenen zu erinnern, die in der Frage des Zusammenstimmens von Laut und Bedeutung sich letzten Endes nur auf ihr Empfinden berufen konnten, um die Annahme für begründet zu halten, daß die angegebene Bedingung zu einer starken Einengung des Bedeutungsbereiches führen mußte. Die Kinder verfahren bei ihrer Lösung im allgemeinen so, daß sie sich mit einem Gesichtspunkt für die Zuordnung der Bedeutungen begnügen, dafür aber die Zahl der entsprechenden Beispiele häufen. Bei der geringen Zahl der Möglichkeiten, die für eine logische Verknüpfung von Wort und Bedeutung in Frage kommen, konnte es nicht ausbleiben, daß hier häufig derselbe Gesichtspunkt wiederkehrt. Die Folge davon ist, daß die Lösungsweise der Kinder etwas schematisch Gleichförmiges zeigt und ihre Aussagen trotz der Mannigfaltigkeit der Beispiele doch nur eine verhältnismäßig geringe Variationsbreite aufweisen.

Im allgemeinen lassen die Aussagen der Kinder deutlich erkennen, aus welcher Überlegung sie zur Zuordnung der verschiedenen Bedeutungen gekommen sind. Eine Ausnahme bilden die Protokolle der Vpn 2, 5, 7, 20 und 27. Da sie außerdem in sich widerspruchsvoll sind, so bleiben sie für unsere Untersuchung außer Betracht.

Die Lösungen der Kinder zeigen im übrigen eine weitgehende Übereinstimmung miteinander und mit den Ergebnissen der vorhergehenden Versuche; man wird daraufhin behaupten dürfen, daß das Kind dem Erwachsenen gegenüber in der Lösung solcher Aufgaben nicht unterlegen ist. Dem Erwachsenen ist zwar mit seiner reicheren Ausdrucksfähigkeit die Möglichkeit einer feineren Charakterisierung der Strukturverhältnisse gegeben, aber er ist andererseits in seiner Auffassung auch wesentlich bestimmt durch die verhältnismäßig geringe Zahl der festen strukturellen Bezeichnungen, die in der Sprache zur Kennzeichnung akustischer Gestalten gebräuchlich sind. Das Kind bekundet demgegenüber einen originalen, freieren Blick, der es im Gebiete des Akustischen auch speziellere Strukturformen noch auffassen läßt. Schon die sprachliche Form seiner Begründung: das Wort hüpf in die Höhe, es wird zackig gesprochen, es springt so in der Mitte u. ä. bringt dies zum Ausdruck.

Betrachtet man die Bedeutungen nach den einzelnen Kategorien, so zeigt sich, daß der Charakter der zu „fiti“ passenden Bewegung besonders deutlich gekennzeichnet ist. Auffällig ist bei diesem Versuch, und darin bildet er eine einzige Ausnahme, daß das Merkmal „spitz“, das nach den Ergebnissen des H-Versuches sogar den Vorrang vor allen anderen Bedeutungen zu haben schien, hier ganz fehlt. Es wird genügen, daran zu erinnern, daß dieser Versuch von allen

anderen durch eine besondere Bedingung sich unterscheidet, nämlich die Anweisung zur Begründung der Aussagen, um darin in erster Linie auch die Ursache für das von allen Versuchen abweichende Ergebnis zu sehen. Um der gestellten Bedingung zu genügen, haben die Kinder sich offenbar in der Hauptsache auf die Bedeutungen beschränkt, die sich mit der Lautgestalt in einen logischen Zusammenhang bringen ließen. Für verschiedene dynamische Bedeutungen war dies leicht möglich, da die Motorik und Melodik des Wortes, was die Kinder allgemein als Aussprache bezeichnen, dafür deutliche Anhaltspunkte bieten; für eine spezifische Raumform dagegen, wie „spitz“ z. B., hätten sie schwerlich eine Begründung gefunden. Die mehrfache Anführung der allgemeinen Bedeutungen „klein“ und „kurz“ widerspricht dem nur scheinbar; die Lösungen der Kinder sind so von der Vorstellung des Lebendigen und Bewegten beherrscht, daß auch diese Bedeutungen durchaus dynamischen Charakter tragen und nicht auf ruhende Raumformen hinzielen.

Die hier besonders häufig genannten Bedeutungen „hüpfen“ und „springen“ fehlen übrigens auch bei den Erwachsenen nicht; wir finden sie bei den Vpn 13 und 14 im Pk-Versuch und bei den Vpn 12 und 31 im H-Versuch. Bemerkenswert ist dabei, daß auch diese Vpn in gleicher Weise wie die Mehrzahl der Kinder dem Worte „fiti“ ausschließlich eine dynamische Bedeutung zuordnen. Daß unter den genannten Vpn auch Vp 12 sich befindet, die wegen ihrer bestimmten und eingehenden Aussagen sich vor allen Vpn auszeichnet, macht diese Übereinstimmung noch bedeutsamer.

In bezug auf die affektiven Bedeutungen, die hier den Charakter des Angenehmen zeigen, weist dieser Versuch eine Ähnlichkeit mit den Ergebnissen des Up-Versuches auf.

7. Einzelversuche mit „fiti“.

a) Protokolle.

1. Vp stud. phil. W.

An kleinen frechen Backfisch gedacht; etwas Neckisches, Schelmisches, Kapriziöses, Tänzeldes liegt darin. Es paßt wohl am besten zur Bezeichnung von etwas Emotionalem. Die Bewegung ist nicht gleichmäßig, sondern klein, zackig, stoß- und ruckartig infolge des An- und Absteigens des Worttones. Heller Klang, nicht unmelodisch. Teils sympathisch, aber innerlich fremd.

Ausgeschlossen von dieser Bezeichnung wäre Großes, Schwerfälliges, Plumpes, Langsames, Rundes, Welliges, Langes, Dunkles, Gemütliches, jedes tiefere Gefühl. Es ist nichts Ekelhaftes, aber etwas Erschreckendes beim Berühren; scharf im Geschmack, wie Pfeffer auf der Zunge.

2. Vp stud. phil. F.

Es klingt ein bißchen frech, durch das f vor allen Dingen; fifi klingt an. Durch die beiden i kommt etwas sehr Scharfes hinein. Es klingt etwas dünn, frotti z. B. klingt sehr voll dagegen. Etwas Hinweisendes, Anrufendes klingt darin. Fiti ist festgelegt wie mit einem Griff, tumba hat dagegen etwas Ungewisseres. Es ist kurz und knapp schon nach dem Rhythmus, ganz lichthell, mittagshell. Spitz; keine weiche Bewegung, eine einmalige, energische Bewegung, zustoßend. Es ist nicht rund, sondern linear, es ist auch keine Wellenbewegung darin wie in „ongolongo“. Ich möchte beinahe sagen, es ist wie ein Pfeil, schnell wie ein Sprung. Es kann nicht groß sein. Nicht sehr sympathisch, es drückt eine gewisse Schnellfertigkeit aus. Es könnte nicht so etwas wie königlich heißen, ich denke mehr an Bedeutungen wie pfffig oder flink. Charakterologisch: etwas sehr Scharfes, spitze Bemerkungen machend, schlagfertig. Durch das pfeifende „f“ mit den beiden „i“ verursacht es diesen unsympathischen Eindruck, niedrige Gesinnung, es könnte niemals etwa Adel sein. Hoher Flötenton, der aber noch zu weich dafür ist.

3. Vp stud. phil. Z.

Flink, Spitzmaus, etwas Lächerliches. (Assoziation: Fittich.) Dünn und zierlich, nichts Massives, eher etwas Flüchtiges. Von heller, giftiger Farbe, giftiges Gelb. Ich kann nicht sagen, ob es etwas Ruhendes oder Bewegtes ist, aber es ist leicht beweglich. Nichts Saftiges, etwas Trockenens. Es könnte etwas Atmosphärisches sein, wie Wind, Stern, Wolke, Blitz. Etwas Kleines, an der Oberfläche nicht sehr glatt. Ein einzelnes Haar, Andeutung von kleinen Schiffen auf chinesischen Gemälden, ein Sumpfgras. Nichts Beruhigendes, Friedliches, sondern irgendeine Erwartungsstimmung, eine Unbestimmtheit ausdrückend, etwas Fremdartiges. Ich denke an den Igel, nicht an die Gestalt, sondern die aufrechtstehenden Stacheln, etwas Spitzes und Längliches. Kein großer, kräftiger Kerl, eher etwas Kränkliches, Bemitleidenswertes. Es könnte eine Mücke sein, weil sie keinen massiven Körper hat, sehr beweglich ist und lange dünne Beine hat. Keine Wellenlinie, eher etwas Zackiges, entweder eine oder mehrere Zacken. Kaltes, Kühles, nicht warmherzig, eher kaltherzig; ärgerlich, reizbarer Mensch. Heller und dünner Klang, unangenehmes Geräusch wie Mückenflug, Säuselndes.

b) Auswertung der Einzelversuche mit „fiti“.

Ob und wie weit bei diesen Vpn eine gleichartige Auffassung über die Bedeutungsmöglichkeiten von „fiti“ besteht, zeigt die folgende Zusammenstellung der Bedeutungen aus den hauptsächlichsten Gebieten.

Dynamisches.

- Vp 1: Keine gleichmäßige Bewegung, sondern klein, zackig, stoß- und ruckartig; nichts Schwerfälliges, Langsames.
- Vp 2: Keine weiche Bewegung, keine Wellenbewegung wie in ongo- longo, sondern eine einmalige, energische Bewegung, zu- stoßend, wie ein Pfeil, flink; schnell wie ein Sprung, fest- gelegt, wie mit einem Griff.
- Vp 3: Flink, Spitzmaus, leicht beweglich, Wind, Blitz, eine Mücke, weil sie sehr beweglich ist. (Vergleiche dazu die Formbe- schreibung unter „Optisches“: keine Wellenlinie, sondern etwas Zackiges.)

Optisches.

- Vp 1: Nichts Großes, Rundes, Welliges, Langes, Dunkles.
- Vp 2: Nicht groß; spitz, scharf, dünn, kurz und knapp, nicht rund, sondern linear; lichthell, mittagshell.
- Vp 3: Etwas Kleines, ein einzelnes Haar, dünn und zierlich, nichts Massives; Spitzes und Längliches, die aufrechtstehenden Stacheln des Igels, keine Wellenlinie, sondern etwas Zak- kiges, von heller, giftiger Farbe, giftiges Gelb.

Affektives.

- Vp 1: Kleiner, frecher Backfisch, Neckisches, Schelmisches, Kapri- ziöses, teils sympathisch, aber innerlich fremd, Emotiona- les, aber nichts Gemütliches, kein tieferes Gefühl, nichts Ekelhaftes, aber etwas Erschreckendes beim Berühren.
- Vp 2: Ein bißchen frech, pffiffig, eine gewisse Schnellfertigkeit, spitze Bemerkungen machend, Hinweisendes, Anrufendes, schlagfertig, nicht sehr sympathisch, niedrige Gesinnung, es könnte nicht so etwas wie königlich oder Adel bedeuten.
- Vp 3: Nicht warmherzig, eher kaltherzig, ärgerlich, reizbar, Un- angenehmes, nichts Friedliches und Beruhigendes, sondern Erwartungstimmung, Unbestimmtheit, Fremdartiges, Lä- cherliches, Kränkliches, Bemitleidenswertes.

Das Lautgebilde „fiti“ wird demnach übereinstimmend als pas- sender Ausdruck für Kleines, Spitzes, Flinkes und ruckartige, zak- kige Bewegungen empfunden. Durch eine Reihe gegenständlicher Bezeichnungen wie Pfeil, Sprung, Spitzmaus, Wind, Blitz, Mücke, ein einzelnes Haar und Stacheln des Igels, werden teils einzelne, teils mehrere dieser Bedeutungen konkret vorgestellt. Die affektiven Bedeutungen zeigen übereinstimmend den allgemeinen Charakter des Abweisenden und Abstoßenden vom Spielerischen bis zum Ernst- haften.

Vergleicht man diese Protokolle mit den Ergebnissen der Massenversuche, so zeigt sich, daß die dort am häufigsten genannten Bedeutungen: spitz, klein, dünn, schnell, scharf, hell, leicht, hüpfend, zierlich, auch hier zum großen Teil sogar mehrmals wiederkehren. „Leicht“ ist nicht ausdrücklich genannt, doch lassen verschiedene konkrete Bezeichnungen wie „ein einzelnes Haar“, „Mücke“ u. a. keinen Zweifel darüber, daß auch diese Eigenschaft mitgemeint ist. Auch in der scharfen Charakteristik der dynamischen Bedeutungen stehen diese Lösungen mit den früheren im Einklang; die Bewegung wird als zackig und sprunghaft bezeichnet, die Wellenform gilt nach übereinstimmendem Urteil als ausgeschlossen. Der Hinweis von F. auf die für den Ausdruck des Welligen passende Lautstruktur „ongolongo“ erhebt die Inadäquatheit von „fiti“ und „wellig“ fast zur anschauungsmäßigen Deutlichkeit. Die Zuordnung im Gebiete des Affektiven zeigt ebenfalls die Tendenz der früheren Versuche.

In den verschiedenen Bedeutungen, die übereinstimmend als zu „fiti“ passend empfunden werden, spiegelt sich die gleichartige Auffassung dieser Lautgestalt und ihrer charakteristischen Momente. Dabei zeigt sich auch hier, daß die Vpn kein deutliches Bewußtsein um alle Einzelheiten dieses Zuordnungsprozesses haben. So bezeichnet Vp W. das An- und Absteigen des Worttones und den hellen, nicht unmelodischen Klang als die für die Zuordnung maßgebenden Momente, aber es lassen sich nicht alle von W. angegebenen Bedeutungen darauf zurückführen.

Vp F. führt nur das pfeifende „f“ mit den beiden scharfen „i“ und den kurzen Rhythmus als die besonders beachteten Momente der Lautgestalt an, doch bezieht sie sich darauf in der Hauptsache nur bei der Zuordnung im Gebiete des Affektiven. Bei der scharfen Charakterisierung der dynamischen Bedeutungen als einer einmaligen, energischen, zustoßenden Bewegung, eines Pfeiles oder eines schnellen Sprunges, sind offenbar noch andere Momente maßgebend gewesen. In erster Linie dürfte hier das „t“, das von F. scheinbar nicht besonders beachtet ist, obwohl es an der Konstituierung der Lautgestalt wesentlichen Anteil hat, mitbestimmend gewesen sein. Der Charakter, den ein bestimmtes Moment dem Ganzen einer Lautgestalt verleiht, wird demnach wohl aufgefaßt, wenn auch die Vp sich nicht darüber klar ist, worauf er im besonderen beruht. Mit der Gegenüberstellung von „tumba“ und „ongolongo“, die als ganz anders geartete Lautgestalten empfunden werden, gewinnt diese Lösung an Sicherheit und Bestimmtheit.

Vp Z. gibt eine größere Mannigfaltigkeit von Bedeutungsmöglichkeiten an, ohne sich auf bestimmte Momente des Lautkörpers zu beziehen. Die Bedeutungen weisen aber darauf hin, daß die Lautgestalt in der Hauptsache für sie die Struktur des Beweglichen, Dün-

nen, Zierlichen, Flüchtigen, Kleinen, Plötzlichen hatte. Was die affektiven Bedeutungen anbetrifft, so zeigt sich, daß bei allen drei Vpn der erste Eindruck von „fiti“ mehr nach der Seite des Niedlichen, Harmlosen und Spielerischen geht, im Fortgang der Lösung aber die Richtung auf das Unangenehme und Abstoßende hervortritt. Bei Z. ist dieser Übergang ganz schroff, indem auf die gegenständliche Bezeichnung „Spitzmaus“, die hier als Repräsentant des Flinken, Kleinen, Spitzen, Zierlichen, Drolligen oder Lächerlichen auftritt, die Bedeutung „giftige Farbe“ folgt. Der erste Totaleindruck des Lautgebildes hat demnach schon wesentliche Bedeutungsmöglichkeiten erschlossen, im weiteren Verlaufe der Lösung werden diese dann auf Grund einer erneuten Auffassung der Lautgestalt und der Beachtung besonderer Momente verdeutlicht, berichtigt und ergänzt. Diejenigen Momente der Lautgestalt, die für Z. in dieser Weise bestimmend waren, dürften in erster Linie die Vokalqualität, die scharfe Zäsur, das Stoßhafte des „t“ und das plötzliche Abbrechen der Lautgestalt gewesen sein. Auf ihnen beruht der Charakter des Spitzen und Zackigen, auf Grund dessen auch die charakterologischen Bedeutungen des Ärgerlichen und Reizbaren als zu „fiti“ passend erscheinen.

Versuchswort: lála.

Das Wort bedeutet in Suaheli: schlafen, liegen, zu Bett gehen, einschläfern, um Verzeihung bitten, flehen, wehklagen, jammern;

in anderen Bantusprachen: liegen bleiben, sanft ansteigen, beschlafen werden, beiliegen, brüten, hinstrecken, sich lagern, einladen, vorladen, beherbergen, sich versammeln, versammelt sein, fliegen, sich wiegen im Winde, Palmbaum, großes Palmblatt, alt, abgetragen, baufällig, brummen (vom Schädel gesagt), im höchsten Maße gleichgültig sein, irre sein.

1. H-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Eher Gefühle als Gegenstände bezeichnend.
- Vp 2: Ein gleichmäßiges Tun, etwa streicheln, auch einen Fluß hinabfahren.
- Vp 3: Etwas Leichtes, vielleicht fliegend. Nur schwer in der Hand zu halten, wie zum Beispiel ein Schmetterling. Durch Gewaltanwendung sehr leicht zu beschädigen. Äußerst zart.
- Vp 4: Etwas oberflächlich, komisch, veränderlich, hin- und herschweifend, tänzelnd, nicht fest und nicht ausgefüllt.
- Vp 5: Kindlich, unbekümmert, sorglos, leicht, naturhaft, beruhigend, leidenschaftslos.

- Vp 6: Mehlspeise, mittelgroß und mittelschwer, tragend, nichts Außergewöhnliches.
- Vp 7: Etwas Leichtes, Unbekümmertes, Leichtsinniges, Fröhliches, Beschwingtes, Tanzendes, etwa: ein springender Ball, ein hüpfender Floh. Als Ausdruck im Sinn von Klack-Schnack, leicht über Schwierigkeiten hinwegleitend.
- Vp 8: Etwas breit Ausströmendes, flach am Boden mit einem Randwulst sich Fortwälzendes. Worterinnerung an Lava? Es fällt mir Schlick und Schlamm ein. Dann aber auch: es stellt irgendeine Zweifeltätigkeit dar, zwei schwere Hängezöpfe, nicht die Besitzerin, fallen mir ein. Und dann: der Klang ist lieblich, schmeichelnd.
- Vp 9: Fließend, flüssig, weich, hell, weißglänzend, vielleicht Milch, formlos, sanft. N i c h t s Häßliches.
- Vp 10: Es scheint sich um etwas Gemütliches, Weiches, Rundes, Anheimelndes, Einschläferndes und Freundliches, Hüpfendes zu handeln.
- Vp 11: Etwas Freudiges, Abgerundetes, Wohlklingendes, satte Farbe. Gleichmäßige, angenehme Melodie, einschläfernd.
- Vp 12: Ist ruhig, ich möchte fast sagen gemütlich, beschaulich. Es geht etwas Beruhigendes von dem Worte aus, sei es nun Gegenstand oder Tätigkeit. Ein Schlachtenwort oder ein greller Pfiff ist es nicht!! Vielleicht Gesang, vielleicht aber auch Mutter, Ruhe. Es ist eine Bewegung, dann ist sie noch viel langsamer als das im Vergleich dazu fast hüpfende ongo-longo. Sie ist feierlich, sonntäglich.
- Vp 13: Lallen, schwerfälliges Reden. Bezeichnung für irgendein Gericht. Wiegendes, Schaukelndes. N i c h t s Eckiges, Schroffes.
- Vp 14: Drückt Ruhe aus, Heiserkeit, Singen.
- Vp 15: Etwas Weiches, Verlangendes, enthält einen Wunsch. Nichts Erzwingendes, Herausforderndes.
- Vp 16: Eindruck des Einfältigen.
- Vp 17: Feierliche Redeformel. Getragene Bewegung.
- Vp 18: Bewegung, melodisch, Fahren auf dem Wasser, klein, unbeholfen, voll Leben.
- Vp 19: Gleichförmig sich Bewegendes.
- Vp 20: Es ist wahrscheinlich etwas, dessen Gebrauch oder bei dessen Benutzung ein angenehmes Gefühl hervorgerufen wird.
- Vp 21: Etwas Wohlschmeckendes, also Eßbares, Weiches. (Die kleinen Kinder bezeichnen so die Schokolade.)

- Vp 22: Traurig, hingegeben, resigniert, müde, auch etwas Dauerndes.
- Vp 23: Kindersprache? Etwas Weiches, Glattes, Gutschmeckendes? Verlangen, etwas haben wollen.
- Vp 24: Etwas, dem der Sprecher gleichgültig gegenüber steht.
- Vp 25: Etwas Gestammeltes oder Unvernünftiges.
- Vp 26: Angenehm, erfreulich, lustig, Scherz, kleine Freude.
- Vp 27: Freude.
- Vp 28: Die Geräusche des Wassers, der Name einer etwas dicken, faulen, lustigen Dame.
- Vp 29: Etwas Angenehmes, Essen oder Trinken oder etwas Hilflöses (junges Tier).
- Vp 30: Etwas Einschmeichelndes, Bittendes, Verzicht auf eigene Fähigkeiten. Resignierend, Abhängigsein.
- Vp 31: Etwas Süßes, was schmeckt, etwas Müdes und dann Wohlgefühl auslösend, Wollust.
- Vp 32: Etwas Angenehmes, Molliges, Süßes.
- Vp 33: Ausdruck der Freude, besonders aber etwas gut Schmeckendes.
- Vp 34: Etwas Liebes, Freundliches, Beruhigendes. Gleichzeitig Ausdruck stiller Freude, so kann ein Baby mit lala gekostet werden.
- Vp 35: Der Ton verrät Freude, einfache Freude, kein leidenschaftlicher Gefühlsausbruch. Innig, kosend, angenehm. Vielleicht Wort zur Liebe, Geliebter.
- Vp 36: Der Ausruf eines kleinen Kindes, das die Flasche verlangt.
- Vp 37: Rundlich, gutmütig, Vertrauen erweckend, die Mutter könnte lala genannt werden vom Kinde. In der Zeit langsam, monoton.
- Vp 38: Gleichförmig, fließt gleichförmig fort. Wiegesang einer Mutter, der durch seine Gleichförmigkeit einschläfernd wirkt.
- Vp 39: Das dort oder wiederholt etwas tun, sagen.
- Vp 40: Ein etwas faules, einförmiges, infantil-genießerhaftes Wesen. Vielleicht ein großes, aber überaus gutmütiges Tier.
- Vp 41: Schwere Zunge, ungeübte Zunge eines kleinen Kindes, will essen, evtl. Schokolade, das ihm unter lala bekannt wurde. Verheißt ihm göttliche Wonnen; es sieht schon das Dunkle, Schwarze (also die Schokolade).
- Vp 42: Nichts Feindliches; Gott, Mutter.
- Vp 43: Ausruf der Freude.
- Vp 44: Bedeutet etwas Rundes, sich Wiederholendes, Offenes. Vielleicht wiegend, schaukelnd gehen oder schlendern. Auch vielleicht etwas Süßes.

Vp 45: Lala mit langem a hat wohl etwas von der Art des Psalmodierens, es wurde aber hier lála gesprochen, hat also etwas Beschwingtes (während zum Beispiel in der Verbindung mit o also: O lala ein plötzliches Erstaunen oder ähnliches vorliegt) — eine ganz bestimmte Bedeutung vermag ich nicht zu nennen.

Vp 46: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.

Vp 47: Bedeutet etwas Geschlungenes.

Vp 48: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „lala“ im H-Versuch.

A. Dynamisches.

Gleichmäßig (3), fließend (2), sich wiederholend (2), sich wiegend (2); langsam (2); faul (2), ruhig (2), einschläfernd (3). — Ein gleichmäßiges Tun, etwa streicheln, auch einen Fluß hinabfahren; melodische Bewegung, Fahren auf dem Wasser, unbeholfen, voll Leben; gleichförmig sich Bewegendes; gleichmäßig Fließendes; etwas breit Ausströmendes, flach am Boden sich Fortwälzendes (Lava); etwas Dauerndes; getragene Bewegung; tragend; ruhige Tätigkeit, viel langsamer als das im Vergleich dazu fast hüpfende „ongolongo“; langsam; faul, einförmig, großes, aber durchaus gutmütiges Tier; dicke, faule, lustige Dame; wiederholt tun, sagen; sich Wiederholendes, wiegend oder schaukelnd gehen oder schlendern; Wiegendes, Schaukelndes; Hüpfendes, Einschläferndes; etwas Leichtes, vielleicht fliegend, ein Schmetterling; veränderlich, hin und her schweifend, tänzelnd; Beschwingtes, Tanzendes, ein springender Ball, ein hüpfender Floh.

B. Statisches.

1. Optisches.

Rundes (3). — Nichts Eckiges, Schroffes; Glattes; nicht fest und nicht ausgefüllt; flüssig, hell, weißglänzend, Rundes, sich Wiederholendes, Offenes; Milch, formlos; äußerst zart; klein, mittelgroß; eine Zweiheit, zwei Hängezöpfe; Geschlungenes; großes, aber gutmütiges Tier; dicke, faule Dame.

2. Akustisches.

Melodisches; Wohlklingendes, angenehme Melodie; der Klang ist lieblich, schmeichelnd; kein greller Pfiff, vielleicht Gesang; Lallen, schwerfälliges Reden; Gestammeltes; schwere Zunge; monoton; Heiserkeit, Singen; Geräusche des Wassers.

3. Taktiler usw.

Weiches (6), Leichtes (3), Glattes, nichts Festes.

4. Affektives.

Freude (6), Angenehmes (6), freundlich (2), freudig (2), lustig (2), beruhigend (2), einschläfernd (3), resigniert (2), Gemütliches (2), unbekümmert (2), Wunsch (2); Verlangendes (3), Mutter (3). — Freudiges, satte Farbe, angenehme Melodie, Einschläferndes; angenehm, erfreulich, lustig, Scherz, kleine Freude; Freude, etwas gut Schmeckendes; Liebe, Freundliches, Beruhigendes, Ausdruck stiller Freude, Liebkosung eines Kindes; Freude, einfache Freude, kein leidenschaftlicher Gefühlsausbruch, innig, kosend, angenehm, Liebe, Geliebter; Gemütliches, Anheimelndes, Einschläferndes, Freundliches; Wiegenlied einer Mutter, der einschläfernd wirkt; Unbekümmertes, Leichtsinnes, Fröhliches, leicht über Schwierigkeiten hinwegleitend; kindlich, unbekümmert, sorglos, leicht, naturhaft, beruhigend, leidenschaftslos; sanft, nichts Häßliches; streicheln; Weiches, Verlangendes, Wunsch, nichts Erzwingendes oder Herausforderndes; Einschmeichelndes, Bittendes, Verzicht auf eigene Fähigkeiten, resignierend, abhängig sein; ruhig, gemächlich, beschaulich, Mutter, Ruhe, feierliche, sonntägliche Bewegung; traurig, hingegeben, resigniert, müde; Gott, Mutter, nichts Feindliches; gutmütig, vertrauenerweckend, das Kind könnte die Mutter so nennen; feierliche Redeformel; eher Gefühle als Gegenstände bezeichnend; etwas, dessen Gebrauch ein angenehmes Gefühl hervorruft; Wohlschmeckendes, Eßbares, Schokolade; Gutschmeckendes, Verlangendes; Angenehmes, Essen oder Trinken oder Hilfloses. z. B. junges Tier; Süßes, Müdes und dann Wohlgefühl auslösend, Wollust; angenehm, mollig, süß; Süßes; Verlangen eines Kindes zu essen; Ausruf eines kleinen Kindes, das die Flasche verlangt; Mehlspeise, nichts Außergewöhnliches; infantil-genießhaftes Wesen, großes, aber durchaus gutmütiges Tier; Einfältiges; Gleichgültiges; etwas oberflächlich, komisch; lustige, dicke, faule Dame.

c) Auswertung.

Die vorstehende Übersicht zeigt, daß dem Worte „lala“ eine große Zahl weitgehend zusammenstimmender Bedeutungen zugeordnet wird. Der Grundcharakter des dadurch umschriebenen Bereichs ist der einer gleichmäßigen, ruhigen Bewegung, des Weichen, Leichten, Runden, und einer ruhigen, freudigen Gemütsstimmung. Die dem Worte beigelegten Bedeutungen sind vorzugsweise dem dynamischen und affektiven Gebiete entnommen. Ein Blick auf die wirklichen Bedeutungen von „lala“ zeigt, daß diese sich in den oben gekennzeich-

neten Bedeutungsbereich zwanglos einordnen lassen. Wie weitgehend die Übereinstimmung im einzelnen geht, zeigt sich darin, daß unter den angeführten Ausdrucksmöglichkeiten von „lala“ wirkliche Bedeutungen des Wortes (einschläfern (3), Fliegendes, beschwingt, sich wiegend (2), schaukelnd (2)) mehrfach vertreten sind.

Noch deutlicher als in der positiven Charakterisierung bekundet sich hier die Einheitlichkeit der Bedeutungsverleihung in dem übereinstimmenden Ausschluß bestimmter Bedeutungen. Dahin gehören z. B. fast alle zu „fiti“ angeführten Bezeichnungen, so daß demnach „lala“ als im ausgesprochenen Gegensatz zu „fiti“ stehend aufgefaßt worden ist. Auch eine Reihe der bei „tumba“ angegebenen wesentlichen Bedeutungen, wie dumpf, schwer, schwerfällig und hohl, fehlen hier vollständig und sind von den Vpn scheinbar als unvereinbar mit dieser Lautgestalt empfunden worden. Die charakteristische Eigenart der Struktur von „lala“ besteht aber vor allem darin, daß sie in der Hauptsache als ein Ausdruck für affektive Bedeutungen aufgefaßt wird. Dieser Auffassung entsprechen die mannigfachen Bestimmungen, die auf eine Charakterisierung der emotionalen Sphäre hinzelen.

Betrachtet man die Lösungen im einzelnen, so zeigt sich, daß fast immer wenigstens ein Merkmal des gekennzeichneten Bedeutungsbereichs darin angegeben ist. Das Gleichmäßige, Ruhige, Leichte, Weiche, Freundliche und Einschmeichelnde treten nacheinander hervor. Sehr bestimmt nach der dynamischen und affektiven Seite ist wieder die Lösung von Vp 12.

In bezug auf die Frage nach dem Übergang vom Lautlichen zur Bedeutung läßt sich feststellen, daß dieser nur in wenigen Fällen auf bewußte Klang- und Bedeutungsassoziationen zurückgeht. Wo eine solche Vermittlung zugrunde liegt, wie bei Vp 8, 13, 2, 3, 21 und 41, bleibt die Lösung meistens auf einen engen Bereich beschränkt; dagegen führt die unmittelbar am Lautkörper sich orientierende Zuordnung meistens zu einer vielseitigen Charakteristik.

2. S-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Ausdruck für etwas Fließendes.
- Vp 2: Bezeichnung der Kinder für eine liebeliche Speise, Teil aus einem Lied, Kinderlied.
- Vp 3: Weich und gut: Mutter, oder unentwickelt, hilfsbedürftig, Kind.
- Vp 4: Etwas Eintöniges, Wiederholtes (in längeren Zeitabschnitten). Vielleicht langsames Gehen, Einherschreiten, Wellenbewegung.

- Vp 5: Ruhend. Unbewegtes, nächtliche Stille, Schlaf (Tod unwahrscheinlich), wegen des unveränderten langsamen Gleichlautes.
- Vp 6: Sanft, einlullend, milde, beruhigend, Amme, Mutter, sanft streicheln. Das ruhige dumpfe wiederholte a mit dem l davor wirkt wie ein beruhigendes Streichen über den Kopf, wenn man erregt ist, besonders weil das l so lang und ruhig hingezogen wurde bei der Aussprache mit dem ruhig dunklen a.
- Vp 7: Beruhigung, in sich froh, heiter, matt? ruhig, Wiederholung, etwas in sich Geschlossenes, aber offen wie bei Lachen, als Eigenschaft: angenehm, wie beim Trinken von Milch, langsame Wiederholung. Als Tätigkeit: lachen, aber nur ein bestimmtes Lachen, lächeln, saugen (Milch beim Baby), essen.
- Vp 8: Schlafen, klingt beruhigend, die Mutter braucht es, um das Kind zum Schlafen zu bringen.
- Vp 9: Langsames, bedächtiges Handeln (durch die Länge der beiden Silben zum Ausdruck gebracht). Vielleicht irgendeine Kose- oder Diminutivform (weiches a).
- Vp 10: Eine angenehme, sich wiederholende Bewegung, sanfter Gesang am Abend. Das geschmeidige l und das beruhigende a verbinden sich in der Doppelsilbe zu einem getragenen, breiten Rhythmus.
- Vp 11: Ein Beruhigungsausdruck, oder die eintönige Gutmütigkeit eines Götzennamens.
- Vp 12: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 13: Etwas Ruhiges, Flächenhaftes, wie Ebene, Wald, Lager.
- Vp 14: Kann Singen bedeuten, Lallen des Kindes oder Sprechen überhaupt. Es ist wie ein Hinweis auf die Zungenbewegung beim Sprechen. So ahmen kleine Kinder Singen allgemein nach. Als Bezeichnung für ein Lebewesen würde es etwas Schlafes bezeichnen, „langer Laban“, sonst auch evtl. Mensch im Schlaf oder das Schlafen. Es hat so etwas Gemütliches, Ausgespanntes.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „lala“ im S-Versuch.

A. Dynamisches.

Langsame (3), sich wiederholende (3) Bewegung, Schlaf (3). — Etwas Fließendes; Eintöniges, Wiederholtes in längeren Zeitabschnitten, langsames Gehen, Einherschreiten, Wellenbewegung; langsame Wiederholung, ruhig, matt, etwas in sich Abgeschlossenes, aber offen. wie bei Lachen, lächeln, saugen (vom Baby), essen; langsames, bedächtiges Handeln (durch die Länge der beiden Silben zum Ausdruck

gebracht); eine angenehme, sich wiederholende Bewegung; einlullend, sanft streicheln, beruhigendes Streichen über den Kopf, wenn man erregt ist; ruhend, Unbewegtes, Schlaf (wegen des unveränderten langsamen Gleichlautes); schlafen; Singen, Lallen des Kindes, Sprechen überhaupt, Schlaftes, Mensch im Schlaf oder das Schlafen.

B. Statisches.

1. Optisches.

Flächenhaftes, Ruhiges: Ebene, Wald, Lager; in sich Geschlossenes, aber offen.

2. Akustisches.

Kinderlied; Singen, Lallen des Kindes; sanfter Gesang am Abend.

3. Taktilen usw.

Weich.

4. Affektives.

Angenehmes, Beruhigendes (3), Mutter (2). — Liebliche Speise; weich und gut. Mutter, oder unentwickelt, hilfsbedürftig, Kind; sanft, milde, beruhigend, Amme, Mutter, sanft streicheln; Bedächtiges, ein Kosenname; Beruhigung, in sich froh, heiter, matt? Angenehmes, Lächeln; Beruhigendes, die Mutter gebraucht es, um das Kind zum Schlafen zu bringen; Beruhigung, Gutmütigkeit; Angenehmes, sanfter Gesang am Abend; nächtliche Stille, Schlaf (wegen des unveränderten langsamen Gleichlautes), Tod unwahrscheinlich; Ruhiges; Gemütliches, Ausgespanntes.

c) Auswertung.

Die Bedeutungsverleihung weist hier in die gleiche Richtung wie beim vorhergehenden Versuch. Der dort gekennzeichnete Grundcharakter der Bedeutungen kommt hier noch einheitlicher zum Ausdruck, so daß im ganzen Versuch kaum eine Bedeutung aufgewiesen werden kann, deren unmittelbare Beziehung dazu nicht ohne weiteres einleuchtet. Die Übereinstimmung mit der wirklichen Bedeutung „schlafen“ tritt hier so deutlich hervor, daß man die letztere geradezu als das Zentrum der hier umrissenen Bedeutungssphäre bezeichnen könnte.

3. Up-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Eine andauernde Tätigkeit, etwas Schweres und Breites.
Vp 2: Langer, schmaler Gegenstand, auch glatt. Das Wort ist ineinandergezogen, ist vielleicht Lanze, Speer oder langsames und gemütliches Gehen.

- Vp 3: Dieses Wort bezeichnet wohl eine Eigenschaft, man hat das Empfinden, daß es groß, massig, schwer ist. Der Klang ist dunkel, breit und voll, gemächlich, es hat Ähnlichkeit mit tumba durch den a-Laut. Schlafen, sprechen?, bei Sprechen „parler“, lego, lesen.
- Vp 4: Bedeutet sicherlich etwas Ruhiges, etwas Gemessenes, etwas Langsames und Bedeutungsvolles. Im Gegensatz zu „fiti“ ist es wegen der dunklen Vokale etwas Großes und Hohes. Es ist vielleicht eine Gottheit oder die Handlung einer Gottheit, vielleicht auch das Schicksal, und zwar das dunkle, trübe Schicksal.
- Vp 5: Hat etwas von Lullen, Lallen, Langeweile, sicher keine Angelegenheit des Geistes. Vielleicht ein Schlummerlied, oder Zaubersprüche, oder wie Horazens Lalage: die Geliebte, etwas Vertrautes. Sicher etwas Weibliches, vielleicht auch etwas Träumerisches, oder unverstanden, unverpflichtend, Übergeordnetes. Eine Tätigkeit der Ruhe.
- Vp 6: Wenn es ein Gegenstand ist, ist es nicht klobig, nicht eckig oder ungelenkt und unschön. Vielmehr etwas Gleichmäßiges, Schönes, Freundliches. Vielleicht auch Beruhigendes. Größer als „fiti“, sicher nicht übermäßig groß.
- Vp 7: Wahrscheinlich aus dem Wortschatz eines Kindes. Freudige Empfindung eines Kindes oder eines weichherzigen Erwachsenen, es könnte auch ein Spielzeug sein, oder eine freundliche Handlung, z. B. streicheln, weil das Wort einen weichen, unbestimmten Klang hat.
- Vp 8: Etwas Gleichmäßiges, groß und ruhig.
- Vp 9: Eine ruhige Bewegung, gehen, erklärt sich durch den Rhythmus.
- Vp 10: Es ist vielleicht ein Ausdruck der Befriedigung oder der unbeholfene Ausdruck eines kleinen Kindes. Sicher etwas Großes, vielleicht auch etwas Erhabenes, eine schwerfällige ruhige Tätigkeit.
- Vp 11: Ist etwas Rundes, vielleicht gehen, allerdings ist „gehen“ wieder etwas zu hart. Wenn es eine Tätigkeit ist, heißt es vielleicht singen.
- Vp 12: Sicher etwas Ausgedehntes, eine flache Schale, in der Größe ein Mittelding zwischen tumba und fiti, eine singende menschliche Stimme, etwa die eines jungen Mädchens, mit langgezogenen Tönen zu irgendeinem Instrument. Ein ruhiges Gehen, eine ruhige Bewegung wegen der beiden a. Langgezogenes Singen.

- Vp 13: Das kann die lachende Sonne sein, die nach dem Gewitter wieder scheint, es mag lauer, warmer Wind sein, es ist nicht etwa Kaltes, Frostiges, bei dem man sich nicht wohlfühlt. Als Tätigkeit bedeutet das Wort etwas lang Ausgedehntes, nichts Hartes und Mühevolltes.
- Vp 14: Kleines Kind, weil es die ersten Laute sind, die es hervorbringt, oder Rausch, wegen des Lallens. Als Tätigkeit laufen, gehen wegen des Hallens der Schritte, singen oder sprechen.
- Vp 15: Kann ein Wort aus einem Gesang sein (lalalala), monotoner Negergesang oder ein Kindergestammel.
- Vp 16: Als Tätigkeit etwas Langsames und Feierliches: bitten, beten, weinen. Hat einen wehmütigen Charakter. Lallen = nur eine Tätigkeit, während lala ein innerer Vorgang ist.
- Vp 17: Ist vielleicht eine Gemütsbewegung oder ein Gefühl. Wenn es ein Gegenstand ist, ist es ein großer, nicht kantiger, wenn es eine Eigenschaft ist, eine gute, auf jeden Fall etwas Sanftes, Mildes, Gefälliges, etwas Weiches. Als Tätigkeit etwa erwärmen und ausdehnen.
- Vp 18: Langsame Bewegung, langweilig, trüb, wahrscheinlich bin ich über langsam, dunkel auf trüb gekommen. Nicht schnell, eher langsam.
- Vp 19: Scheint eine Eigenschaft zu bezeichnen, eine Tätigkeit ist es jedenfalls nicht. Es kann eine Krankheit sein.
- Vp 20: Etwas Gleichmäßiges, ein gleichmäßiger Gegenstand oder eine gleichmäßige Tätigkeit. Über die Größe ist zu sagen, daß der Gegenstand mittelgroß ist, die Tätigkeit ist bestimmt nicht schnell. Als Tätigkeit gleichmäßig, ruhig, nicht schnell, nicht abgehackt.
- Vp 21: Es ist kein Gegenstand, sondern eine Tätigkeit. Durch die Wiederholung der gleichen Silben eine allgemeine Handlung, eine immer wieder vorkommende Tätigkeit, etwas tun.
- Vp 22: Es kann ein Eigenschaftswort sein, vielleicht eine Bezeichnung einer Farbe. Wenn es ein Tätigkeitswort ist, heißt es ähnliches wie langsam gehen.
- Vp 23: Etwas Kleines, die Milch, ich wurde an lac, lactis erinnert. Wenn es eine Tätigkeit bedeutet, etwas Zweckloses, Unbestimmtes, etwa umherschlendern.
- Vp 24: 1. mäßig groß, mittelmäßig; 2. Musik; 3. Lallen; 4. ruhig, nicht erregt; 5. gleichmäßig.
- Vp 25: Lachen (haha). Gegenteil fiti? kichern? lala bezeichnet etwas Weiches, Weiteres, Größeres als das spitze fiti, vielleicht „reden“ überhaupt.

- Vp 26: Der Haupteindruck dieses Wortes ist die Gleichförmigkeit. Vielleicht ist es eine weite Steppe. Als Bewegung müßte es eine lange und eintönige sein. Es könnte aber auch ein Ausdruck aus der Musik sein, weil es so singend klingt. Auch hier müßte es etwas Eintöniges sein.
- Vp 27: Keinerlei Vorstellung dabei. Vielleicht eine langgestreckte Fläche. Lala parallel unserm mama, oder Gehen oder Essen, etwas Gemessenes im Gegensatz zu fiti. Als Eigenschaftswort: weich, milde wie bei der Witterung, als Maß lang, essen in der Bedeutung verzehren.
- Vp 28: Ist sicher Lust erweckend. Es fällt einem unwillkürlich das deutsche „Lallen“ ein; ruhig, weich, geordnet. Gegen „lallen“ ist es aber weicher, gallertartig. Als Tätigkeit könnte es schlafen, ruhen sein.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „lala“ im Up-Versuch.

A. Dynamisches.

Ruhiges (6), Langsames (5), Gleichmäßiges (4), Gemessenes (2), Dauerndes (3), schlafen (2). — Gleichmäßiges, Ruhiges; Tätigkeit der Ruhe; schwerfällige, ruhige Tätigkeit; ruhige Bewegung, ruhiges Gehen; ruhige Bewegung (gehen); gleichmäßige, ruhige Tätigkeit, nicht schnell und nicht abgehakt; langsames und gemütliches Gehen; langsame Bewegung; langsam gehen; Ruhiges, Gemessenes, Langsames, Bedeutungsvolles; langsame und feierliche Tätigkeit (bitten, beten, weinen); lange, eintönige Bewegung; Gemessenes und Gegensatz zu fiti; etwas Gleichmäßiges; nicht un gelenk und unschön, sondern gleichmäßig; durch die Wiederholung der gleichen Silben eine immer wieder vorkommende Tätigkeit; zwecklose, unbestimmte Tätigkeit, Umherschlendern; singen, gehen; ausgedehnte Tätigkeit, aber nicht hart und mühevoll; ausdehnen, erwärmen; andauernde Tätigkeit; Gemächliches, schlafen, sprechen; schlafen, ruhen.

B. Statisches.

1. Optisches.

Größer als fiti; nicht klobig und nicht eckig, größer als fiti, aber nicht übermäßig groß; etwas Ausgedehntes, eine flache Schale, in der Größe ein Mittelding zwischen tumba und fiti; groß und massig; mäßig groß; Breites; Langes; langer, schmaler Gegenstand: Lanze, Speer; langgestreckte Fläche; Gleichförmiges (weite Steppe); Rundes; etwas Kleines (Milch).

2. Akustisches.

Lallen (3), Lachen, Rausch, langgezogenes Singen, Kindergestammel, monotoner Negergesang, eintönige Musik, kleines Kind (lallend). laufen (wegen des Hallens der Schritte), das Wort hat einen weichen, unbestimmten Klang; der Klang ist dunkel, breit, voll, gemächlich, Ähnlichkeit mit „tumba“.

3. Taktilen usw.

Weiches (4), Schweres (2), lauer, warmer Wind, nichts Kaltes und Frostiges, milde Witterung.

4. Affektives.

Langeweile, Schlummerlied, Zaubersprüche, Geliebte (Horazens Lalage), Vertrautes, Weibliches, Träumerisches, unverstanden, unverpflichtend, Übergeordnetes; im Gegensatz zu „fiti“ ist es wegen der dunklen Vokale etwas Großes und Hohes wie Gottheit, Handlung einer Gottheit, dunkles und trübes Schicksal; vielleicht Ausdruck der Befriedigung oder der unbeholfene Ausdruck eines kleinen Kindes, sicher etwas Großes, vielleicht auch etwas Erhabenes; freudige Empfindung eines Kindes oder eines weichherzigen Erwachsenen, Spielzeug, freundliche Handlung (streicheln); lachende Sonne, nichts Hartes und Mühevolleres; Feierliches (Bitten, Beten, Weinen), wehmütiger Charakter, innerer Vorgang; Gemütsbewegung oder ein Gefühl, gute Eigenschaft, Sanftes, Mildes, Gefälliges; ruhig, nicht erregt; Schönheit, Freundliches, Beruhigendes; lusterweckend, ruhig, geordnet; langweilig, trüb; eine Eigenschaft, eine Krankheit.

c) Auswertung.

Die Ergebnisse dieses Versuches zeigen ein ähnliches Bild wie die der beiden vorhergehenden. Der Schwerpunkt der Charakteristik liegt wie auch dort im Gebiete des Dynamischen und Affektiven.

Bemerkenswert ist, daß „lala“ hier mehrfach auch als passender Ausdruck für visuelle Bedeutungen aufgefaßt wird, besonders das Merkmal „groß“ kehrt verhältnismäßig oft wieder. Der Grund dafür dürfte in der vorhergehenden Deutung von „fiti“ liegen. Die bei jedem Worte neu zu suchende Einstellung bringt es mit sich, daß die Vpn sich nach einem Stützpunkte in den vorhergehenden Deutungen umsehen. Sind sie sich einer bestimmten Beziehung zwischen Laut und Bedeutung bewußt geworden, so pflegen sie diese bei weiteren Deutungen in dem Sinne anzuwenden, daß sie aus der Ähnlichkeit oder dem Unterschiede der Strukturen entsprechende Schlüsse auf die zugehörige Bedeutung ziehen. Dadurch, daß bei „fiti“ ausdrücklich die Frage nach der Größe des Gegenstandes gestellt war und von

allen Vpn mit ziemlicher Sicherheit in dem Sinne beantwortet wurde. Daß „fiti“ etwas Kleines sei, schrieb man „lala“ infolge der andersartigen Vokalqualität eine gegenteilige Bedeutung zu. Bei der außerordentlichen Labilität des Zuordnungsbewußtseins genügen so geringe Ursachen, um das Resultat in bestimmter Weise zu beeinflussen. Daß tatsächlich „lala“ mehrfach als Gegensatz zu „fiti“ aufgefaßt ist, zeigen die Lösungen von Vp 4, 6, 12, 25, 27.

4. Pk-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Etwas Singendes, Gleichmäßiges, Einschläferndes, Wiegenlied.
- Vp 2: Assoziation mit Wiegenliedern.
- Vp 3: Etwas Süßes, Feines, ein begehrenswertes Ding, ein kleines Kind.
- Vp 4: Man denkt unbewußt an einen primitiven Negerstamm, vielleicht durch die wiederkehrende Silbe la—la. Es könnte ein Volksfest sein, kann eine Gottheit vorstellen.
- Vp 5: Lallen des Kindes.
- Vp 6: Lachen, lallen, ein Spielzeug, worüber ein Kind lachen kann.
- Vp 7: Ich denke an Puppe, weil sie im Polnischen von den jüngsten Kindern so genannt wird. Eine Überraschung, die hervorgerufen wird durch einen farbigen Gegenstand und dieses Wort ausstoßen läßt, vielleicht heißt es: Sieh, sieh!
- Vp 8: Kann besenartiger, alltäglicher Gebrauchsgegenstand sein, etwas Weiches, aus Flanell, Großes, Rundliches, das Wort wirkt einfach und prägt sich leicht ein, weil weiche Konsonanten da sind und die weichen „l“ in wohltuender Verbindung mit den „a“ sind. Es ist nichts Sportliches. Es kann ein großer, weiter Umhang sein, etwas Ein- und Umhüllendes, etwas Hübsches, was aber doch oft getragen wird. Es kann aber auch froh, leicht und zierlich bei anderer Betonung sein.
- Vp 9: Assoziation „lala“ der Jugendbewegung (Bezeichnung für eine Lagerlatrine). Ein Scherzwort mit komischem Klang. Dann lala = Schokolade. Bezeichnet einen Zustand, der frei von Spannungen ist, oberflächlich, heiter, fröhlich, bei Wiederholung der gleichen Silbe.
- Vp 10: Klagender Gesang, kein Gegenstand zum Anfassen.
- Vp 11: Eine ganze Reihe von Vorstellungen. Eine Insel — die draußen liegt — durch das „l“. Dann sofort der Gedanke an das Ringen dieser Silben, je nach Betonung auf- oder absteigend. Ein flächenhafter Gegenstand, eng begrenzt.

- Vp 12: Assoziation an franz. Artikel und weibliche Vornamen. Länglich, aber ohne Ecken, Tauende, der wachsende Halm.
- Vp 13: Gleichförmige, regelmäßige Bewegung, ruhig, Vorstellung von Reihen, Parallelen, Allee.
- Vp 14: Gleichmäßig, eintönig, eben, lallen.
- Vp 15: Etwas Heiteres, Fröhliches, es könnte ein fließender Bach sein, das Wasser plätschert fröhlich dahin.
- Vp 16: Langsam, Teile im ganzen relativ gedehnt, nichts Erregtes.
- Vp 17: Etwas Leichtes, ein fliegender Vogel, eine Papierlaterne, ein Drachen. Es kann kein schwerer, massiger Gegenstand sein.
- Vp 18: Etwas Langes, die gedehnten Vokale erwecken den Eindruck von etwas Gedehntem, Weitem. Ich dachte an die dänische Insel Laaland, zuerst jedoch an den Spitznamen für große, überschlanke Menschen: lala.
- Vp 19: Dachte sofort an „Musik“, weil man häufig Tonleitern auf lala singt. Stelle mir darunter etwas Weites vor, eine weite Ebene, fasse es als Adjektiv in der Bedeutung von weit, ausgedehnt, geräumig auf.
- Vp 20: Mädchenname, veranlaßt durch den weichen Klang.
- Vp 21: Erinnert zunächst an den Kehrreim im Deutschen: la—la—la. Von dieser Erinnerung bestimmt, stellten sich die Komplexe froh, heiter ein.
- Vp 22: Etwas Gleichförmiges, sehr Ruhiges. Ein Wiegenlied, Müdigkeit oder Schlaf.
- Vp 23: Durch das lustige Vormichhinsingen der l mit dem Lautkomplex lalala komme ich auf eine freudige, heitere Gemütsbewegung, die sich aber nicht in lärmender Weise äußert, weil beide Vokale hell, leicht und gleichbleibend sind. Das Wort bewirkt also die Vorstellung eines Zustandes.
- Vp 24: Etwas Trällernes, Fröhliches, Heiteres. Assoziation mit dem Refrain, der häufig in unseren Liedern vorkommt. Es hat lautlich etwas Weiches, Einschläferndes. Es könnte eine Wiege oder ein Kinderbett sein, doch lasse ich diese Deutung gleich wieder fallen, da ich mir sage, daß die Neger sicher keine Wiege kennen.
- Vp 25: Etwas Helles, Rundes, Primitives.
- Vp 26: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 27: Etwas Flaches, denn bei den Lauten klingt alles so frei und ohne Behinderung. Eben, auch langsam könnte es bedeuten, kommt wohl von der zwanglosen Aussprache, die ohne Schwierigkeit oder Anstrengung erfolgt.
- Vp 28: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „lala“ im Pk-Versuch.

A. Dynamisches.

Gleichförmige Bewegung (3), langsam (2), ruhig (2), einschläfernd (2). — Gleichmäßiges, Einschläferndes; Weiches, Einschläferndes; Gleichförmiges, sehr Ruhiges, Schlaf; gleichförmige, regelmäßige Bewegung, ruhig; der wachsende Halm; ein fließender Bach; etwas Leichtes, fliegender Vogel, Papierlaterne, Drache.

B. Statisches.

1. Optisches.

Rundlich (2), eben (2), gedehnt (2), weit (2). — Großes, Rundliches, Weiches aus Flanell, nichts Sportliches, ein großer, weiter Umhang, Ein- und Umhüllendes; Insel, ein flächenhafter, eng begrenzter Gegenstand; Flaches, bei den Lauten klingt alles so frei und ohne Behinderung, eben, wegen der zwanglosen Aussprache, die ohne Schwierigkeit oder Anstrengung erfolgt; eben, gleichmäßig; Gleichförmiges, Vorstellung von Reihen, Parallelen, Allee; etwas Langes, Gedehntes, Weites (wegen der gedehnten Vokale), eine weite Ebene, ausgedehnt, geräumig; Teile im ganzen relativ gedehnt; länglich, aber ohne Ecken, Tauende, wachsender Halm; etwas Helles, Rundes; kein schwerer, massiger Gegenstand.

2. Akustisches.

Etwas Singendes, Wiegenlied (2), Lallen (3) und Lachen eines kleinen Kindes, Trällerndes, klagender Gesang.

3. Taktilen usw.

Weiches (2), Leichtes, kein schwerer, massiger Gegenstand, kein Gegenstand zum Anfassen.

4. Affektives.

Heiter (5), fröhlich (5), Ruhiges (2), Wiegenlied (2), Schlaf, Einschläferndes. — Spielzeug, worüber ein Kind lachen kann; ein Scherzwort, ein Zustand frei von Spannungen, oberflächlich, heiter, fröhlich; ein Volksfest, eine Gottheit; Überraschung, hervorgerufen durch einen farbigen Gegenstand; Heiteres, Fröhliches; nichts Erregtes; froh, heiter (Erinnerung an Refrain); Fröhliches, Heiteres (Erinnerung an Refrain), Weiches, Einschläferndes; Ruhiges, Wiegenlied, Müdigkeit, Schlaf; freudige, heitere Gemütsbewegung, die sich nicht in lärmender Weise äußert, weil beide Vokale hell, leicht und gleichbleibend sind; weiblicher Vorname (wegen des weichen Klanges); klagender Gesang.

c) Auswertung.

Auch hier hält sich die Bedeutungsverleihung in den Grenzen des in allen vorhergehenden Versuchen sich im ganzen gleichbleibenden Bereichs. In diesen Protokollen treten verhältnismäßig oft Klang- und Bedeutungsassoziationen auf, so bei Vp 2, 5, 6, 7, 9, 12, 14, 18, 19, 21, 24, und in mehreren dieser Fälle wurde die Deutung vollständig durch diese Assoziationen bestimmt. Vp 21 spricht dies sehr deutlich aus, durch die Erinnerung an den Refrain „lala“ wird diese Lautfolge zum Ausdruck des Frohen und Heiteren überhaupt. Andererseits zeigt sich auch, daß die anfangs auftretenden Assoziationen in keiner Beziehung zur angeführten Bedeutung stehen, z. B. bei Vp 12 und 19.

Von besonderem Interesse ist die Lösung von Vp 24, wo sich neben dieser Assoziationsbedeutung die rein lautlich bestimmte durchsetzt, obwohl sie mit jener in gewissem Gegensatze steht und auch gedankliche Hemmungen dagegen hervortreten.

5. M-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Weiches, leicht Wehendes, es hört sich weich und leicht an. Eine Tänzerin, weil sie auch so leicht tanzt. Es kann kein Pferd sein, denn das ist steif und nicht leicht.
- Vp 2: Papa, weil es so klingt.
- Vp 3: Apfel, weil es dort viele Äpfel gibt. Mädchenname, es hört sich so an. Hund, der muß Wache halten. Feuer, das offen brennt. Bäume, Adler, Kakteen, ich habe ein Bild gesehen von Negern in Kakteen.
- Vp 4: Mücke, Vogel, Herd, weil die auch so langsam gesprochen werden; es schlängelt sich. Teller wird auch wie lala gesprochen. Schiebkarre, weil sie sich auch so lange hält. Eine Note, ein Mal, Elbe, Schlafen, weil es sich auch so lange hält.
- Vp 5: Ich denke, es wird jemand begraben, es hört sich so traurig an. Oder sie wollen Krieg machen, und die Frauen sind bange.
- Vp 6: Trauer, weil es so langsam gesprochen wird; es kann keine Blume sein. Eine Kuh, weil die Kuh auch langsam brüllt.
- Vp 7: Lala wird langsam gesprochen und Wolke, Himmel und Garten auch.
- Vp 8: Blume, weil es leicht gesprochen wird, Wasser, weil es fließt, und das Wort wird fließend gesprochen; ein Lied, das heißt: Nach der Heimat muß ich ziehen. Da kommt auch am Ende lala vor.

- Vp 9: Aal, Kanal, denn das Wort wird lang gesprochen. Krieg, Gräber, weil es so traurig gesprochen wird. Saale, ein Fluß, der ganz lang ist, und das Wort ist auch lang.
- Vp 10: Katze, weil lala etwas Laufendes ist. Mond, weil der dort auch scheint. Affe, weil die Neger gern mit Affen spielen.
- Vp 11: Papagei, weil der Papagei lala ruft, es kann kein Mensch sein. Wiege, sie geht immer langsam hin und her, und lala wird langsam gesprochen. Vogel, weil er leicht ist, und lala wird leise und langsam gesprochen. Katze, sie miaut leise, und lala wird leise gesprochen.
- Vp 12: Leises Wehen des Windes, leises und langsames Sprechen, Gehen, Lachen, Weinen. Lauschen, weil das Wort so gesprochen wird.
- Vp 13: Liegen, es hört sich so lang an. Ich glaube, es ist ein Mai-käfer, weil er den ganzen Winter schläft.
- Vp 14: Singen, weil es auch so langsam gesprochen wird. Sonne, Licht, weil sie auch nicht schnell gesprochen werden. Wolke kann es vielleicht sein, weil es ebenso lang gesprochen wird wie lala. Taler ist es vielleicht, weil das Wort fast so gesprochen wird wie lala.
- Vp 15: Wenn ein Kind weint und Mama ruft; traurig, weil es so traurig gesprochen wird. Schokolade, weil die kleinen Kinder sagen: Ich will Lade.
- Vp 16: Traurig, weil es so ähnlich klingt; schlafen, weil es eine Verbindung damit hat.
- Vp 17: Ich meine, es ist der Tod, der auch so langsam spricht. Es kann auch ein Elefant sein.
- Vp 18: Traurig, weil es so gesprochen wird.
- Vp 19: Fisch, weil es so langsam gesprochen wird, auch Kind oder Flöte.
- Vp 20: Weinen, es ist traurig und es ist langsam. Beerdigung.
- Vp 21: Sänger, weil ein Sänger auch lala singt. Mond, weil er langsam am Himmel zieht. Wanderer, weil er langsam geht. Kriegsschiff, weil es langsam durch den Hafen fährt, ein langsamer Schlepper. Es kann kein Kamel sein, weil das Kamel flink ist.
- Vp 22: Negername, Krokodil, weil es auch langsam ist. Der Wind, das Rauschen der Bäume, der angenehme Wind. Der Tiger, wenn er schleicht. Es kann kein Elefant sein, weil er zu plump ist.
- Vp 23: Es kann ein Aal sein, weil das Wort auch langsam gesprochen wird. Floh kann es nicht sein, weil der schnell hüpfet, es kann

- auch ein Sofa sein, weil man darauf schläft. Schlafen ist ruhig, lala ist auch ruhig.
- Vp 24: Vielleicht ist es eine Banane, weil in Banane auch a's sind. Vielleicht ist es ein Schaf, weil das Schaf auch so träge ist.
- Vp 25: Leise, weil es langsam und leise gesprochen wird. Weinen, weil lala sich so weinerlich anhört. Ich denke mir, es heißt schlafen.
- Vp 26: Ich höre, daß es etwas Langsames ist, Schnecke. Ich glaube, es ist der Schlaf, weil es so leise gesprochen wird, es kann auch der Abend sein, denn dann ist es auch sehr still.
- Vp 27: Eine Schnecke, weil sie langsam läuft, oder wenn wir singen. Es kann ein Mensch sein, wenn er ein kaputtes Bein hat, dann geht er langsam. Eine Schlange, weil sie langsam läuft. Etwas Trauriges, weil es traurig und langsam gesprochen wird. Ein kleines Kind, wenn es schlafen soll. Ein Pferd, das hingefallen ist und das sie schwer wieder hoch kriegen.
- Vp 28: Neger, ich höre es so ähnlich; Himmel, Abenddunkel.
- Vp 29: Trauer, weil es langsam gesprochen wird. Nashorn, weil es langsam geht. Tiger, weil er schleicht.
- Vp 30: Lala ist Leckerkram, weil es sich so anhört. Leise sein, es wird so langsam gesprochen. Ich bin müde, weil es so schläferig gesprochen wird, oder alles ist alle, jetzt haben wir gar nichts mehr, man kann das so aus dem Wort heraushören.
- Vp 31: Schaukel, weil es schaukelig gesprochen wird. Apfel, weil es so gemütlich schaukelt. Wasser, denn die Wellen schaukeln; Boot, denn auf dem Wasser schaukelt es; Schilf, wenn der Wind dagegen weht, schaukelt es.
- Vp 32: Negerfrau, weil es so schläfrig ist; Lied, weil ein wenig darin gesungen wird.
- Vp 33: Ich denke, lala nennt man deutsch einen Affen, weil ein Affe auch so gemütlich ist, und weil lala so gemütlich gesprochen wird. Es kann eine Schlafstätte sein, weil es leise gesprochen wird, und weil man leise ist, wenn man schläft. Es kann auch Wüste bedeuten, weil es in der Wüste einsam ist, und weil lala auch einsam gesprochen wird. Ich denke mir, es heißt ruhen, weil es ruhig gesprochen wird. Schlafstätte ist wohl das Richtigste.
- Vp 34: Ein böses Tier, das langsam geht.
- Vp 35: Eine Wölfin, weil es langsam gesprochen wird, und die Wölfin geht auch mal so langsam. Ein Neger, denn es hört sich so leicht an. Ein Tiger, denn es wird auch so böse gesprochen.

Eine Blume, denn die Blume ist schön, und der Name wird auch so schön gesprochen.

- Vp 36: Schlafen, weil es leise gesprochen wird, singen, lachen, weil es hell gesprochen wird, Flöte, weil es hell klingt.
- Vp 37: Schnecke, weil sie langsam kriecht. Großmutter, weil sie so langsam geht. Eine Blume, weil sie langsam wächst. Uhr, weil sie langsam geht. Eine Düne, weil sie langsam weiter wandert.
- Vp 38: Keine Lösung.
- Vp 39: Waldeinsamkeit, weil sich das ebenso tragisch anhört wie lala; eine lahme Frau, weil sie so langsam geht und lala sich so langsam anhört, Leichenzug, weil lala sich ebenso traurig anhört. Es kann kein Floh sein, weil der Floh so flink ist und das Wort lala so langsam klingt.
- Vp 40: Einsamkeit, weil es sich so einsam anhört. Traurigkeit, es hört sich auch traurig an.
- Vp 41: Dieb, weil es so leise gesprochen wird. Katze, weil sie so schleicht. Blitz kann es nicht sein, weil der zu schnell ist.
- Vp 42: Schlafen, weil es so leise gesprochen wird. Ich denke mir, es ist ein Toter, der beklagt wird. Es kann etwas Trauriges sein, weil man es so leise spricht. Es kann keine Schlange sein, weil es so traurig klingt. Ich meine, es ist „schlafen“.
- Vp 43: Ich meine, es wird schwer gesprochen: ein Elefant. Es wird dröhnig gesprochen: Gott. Etwas Heiliges, weil es langsam gesprochen wird.
- Vp 44: Etwas Trauriges, weil es so tief klingt; vielleicht ist einer irgendwo hineingefallen und ruft: Holt mich heraus, ich erstickte sonst. Es kann keine Festlichkeit sein, weil es so tief klingt. Es kann eher etwas Böses sein, vielleicht ist es ein Toter, oder einer, der im Sterben liegt, und die Eltern weinen.
- Vp 45: Es hört sich so flüsternd und so heimlich an. Es kann auch ein Gott sein, vor dem sie knien und traurig sind. weil er etwas Böses zugelassen hat. Es kann auch Vater bedeuten, wenn der Vater gestorben ist und der Sohn es leise sagt.
- Vp 46: Es muß etwas ganz Sanftes, Leises sein, weil es sanft gesprochen wird. Es kann die Mutter sein, weil sie sanft ist. Es kann etwas Schleichendes sein, weil es so leise ist, oder der Tod, weil er so ahnungslos kommt, oder ein Toter, der liegt ja auch still.
- Vp 47: Es hört sich so fließend und so leise an. Es kann ein kleines Baby sein. Es kann aber auch eine Mutter sein, die bei ihrem Kinde an der Wiege sitzt, und das Kind und die Mutter singen.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „lala“ im
M-Versuch.

A. Dynamisches.

Langsam (19), Schnecke (3), schleichen (4), leise (6), Schlaf (11).
— Langsam sich Bewegendes: Wiege, Aal, Schnecke (3), Affe, Schlange, Krokodil, hingefallenes Pferd, langsam brüllende Kuh, Nashorn, Elefant, träges Schaf, Mond, Wanderer, Kriegsschiff, Schlepper, Mensch mit kaputtem Bein, Großmutter, lahme Frau, Düne, Blume (langsam wachsend), Uhr (langsam gehend), leises, langsames Sprechen, Gehen, Lachen, Weinen, Lauschen, es kann ein Elefant sein, weil es schwer gesprochen wird, leise Schleichendes (Dieb, Katze, Tiger, der Tod), leicht Fließendes, leicht Wehendes, leises Wehen, leicht tanzende Tänzerin, Schlaf, Schlafstätte, Schlafsofa, schläfrig, ein kleines Kind, wenn es schlafen soll, schläfrige Negerfrau, Maikäfer im Winterschlaf, still Liegendes, ein Toter, gemütlich Schaukelndes (Schaukel, Welle, Boot, Apfel, Schilf), kein Pferd, weil es zu steif ist und nicht leicht genug, kein Elefant, weil er zu plump ist, es kann kein Floh sein (2), weil der schnell hüpfet, es kann kein Kamel sein, weil es flink ist, es kann kein Blitz sein, weil er zu schnell ist.

B. Statisches.

1. Optisches.

Aal, Kanal, Saale, ein Fluß, der ganz lang ist, denn das Wort wird lang gesprochen.

2. Akustisches.

Leises (6), der Wind, das Rauschen der Bäume, Sanftes und Leises, Lied, Wiegenlied, Sänger, es klingt hell (Flöte, singen lachen), es hört sich fließend und leise an, flüsternd und heimlich, es klingt tief, es klingt dröhnig, Papa (weil es so klingt), Papagei (weil der so ruft), eine Banane, weil in dem Worte auch a's sind.

3. Taktilen usw.

Leichtes (3), Schweres.

4. Affektives.

Trauriges (13), Sterben, ein Toter (3), Totenklage, Weinen, Begräbnis (2), Leichenzug, Gräber, Krieg und Angst der Frauen, Böses (das ist Schlimmes), Angstruf eines Erstickenden, einsam (2) (Wüste), Waldeinsamkeit (weil sich das so tragisch anhört wie lala), Ruhiges (2), müde, Abendstille, Gott (2), Heiliges, Heimliches, Sanftes (Mutter (2)), keine Festlichkeit (weil es so tief klingt).

e) Auswertung.

Das Besondere des vorliegenden Versuches liegt in der Anweisung an die Kinder, ihre Aussagen zu begründen. Es wird dadurch erkennbar, welche Überlegungen beim Aufsuchen der Bedeutungen sie geleitet haben. Diejenigen Protokolle, in denen die angeführten Bedeutungen zu dem von der Vp angegebenen Gesichtskunkte nicht passen, sind für unsere Untersuchung nicht verwertbar. Die Protokolle der Vpn 3, 4, 7, 10, 14, 19, 28 und 35 bleiben aus diesem Grunde hier außer Betracht.

Im übrigen zeigt ein Vergleich der hier angegebenen Ausdrucksmöglichkeiten mit denen der Erwachsenen, daß die Kinder eine durchaus gleichartige Auffassung von den zu „lala“ passenden Bedeutungen haben. Die Übereinstimmung mit den dem Worte tatsächlich zukommenden Bedeutungen geht hier so weit, daß unter den angeführten Ausdrucksmöglichkeiten nicht weniger als 27mal wirkliche Bedeutungen des Wortes genannt werden (Schlaf (11). Trauriges (13), weinen, liegen, schaukeln).

Die Art der Begründung läßt deutlich erkennen, daß für das Auffinden der Bedeutung ein Bewußtsein um die Struktur des gesprochenen Wortes bestimmend war. Dadurch, daß die Kinder hierbei auf bestimmte Momente der Aussprache Bezug nehmen, mag zunächst der Anschein erweckt werden, als ob die Zuordnung mehr auf Grund gewisser Sprachgebärden der Lehrerin geschehen sei als von der Lautgestalt selbst aus. Es ist nicht zu bestreiten, daß bei „lala“ die Möglichkeit besteht, durch eine entsprechende Darbietung des Wortes auf die wirkliche Bedeutung hinzulenken; aber eine auf solche Weise zustande gekommene Lösung hätte für die Zwecke dieser Untersuchung nicht den geringsten Wert und mußte daher auf jeden Fall vermieden werden. Daß die Lösungen der Kinder es dennoch anders erscheinen lassen, hat seinen Grund darin, daß sie die verlangte Begründung kaum in anderer Weise zu geben vermochten als mit einer entsprechenden Aussage über die Aussprache. Der hier zutagetretende Unterschied von der Art, wie die Erwachsenen zum Teil Bedeutungen auf bestimmte Momente der Lautgestalt beziehen, ist im konkreten Denken der Kinder dieser Stufe begründet.

Auch aus den Protokollen selbst dürfte zu entnehmen sein, daß die Darbietung des Wortes nicht so eindeutig suggestiv gewesen sein kann, wie es die Ausdrucksweise der Kinder zunächst erscheinen läßt, denn neben den Aussagen, daß das Wort sich leise, traurig, schläfrig, weinerlich und tief anhört, stehen andere, die behaupten, daß es hell, leicht und tanzend oder auch schwer und sogar dröhnig klingt.

Ein Unterschied zwischen den Ergebnissen dieses Versuches und denen der vorhergehenden besteht darin, daß hier verhältnismäßig häufig das Merkmal „traurig“ genannt wird, während in allen anderen Versuchen der Charakter der zu „lala“ passenden affektiven Bedeutungen durchweg als froh, sorglos, gemütlich usw. bestimmt wurde. Ob der Grund dafür in der Art des Vorsprechens lag oder in einem anderen Umstände, ist nicht zu entscheiden.

6. Einzelversuche mit „lala“.

a) Protokolle.

1. V p stud. phil. W.

Assoziation: Lalage, Horazens Geliebte. Gütiges, Offenes, Aufgeschlossenes, Freundliches, Sympathisches, schöne blaue Farbe, sanfte Schwingung, Bezeichnung für Emotionales, für Lebendiges überhaupt. Nicht schnell; wohlschmeckend, weich, als wenn man ein Kissen anfaßt, voll harmonisch, Gegensatz zu fiti. Weibliches, Hingebendes, es ist nicht viel Aktives in dem Wort. Keine Beziehung zur Größe darin. Organisches, regelmäßige Bewegung, sehr gefühlsbetont. Bezeichnung für Musik, die „schöne Seele“, inniges Verhältnis, Mutterliebe.

2. V p stud. phil. F.

Sehr weich, Frauenname, samtartige Augen, Traumstimmung, anschmiegend, fügsam, Lockendes oder eher Verlockendes liegt darin; ganz unkompliziert, naturnah, eine Traumgestalt. Nicht dunkel oder unheimlich wie lulu, sondern offen, hingegeben; „wogend“ ist zu viel gesagt, etwa eine leichte Bewegung in der Hüfte, demütig, hinnehmend. Ich denke an ein Gedicht: Du bist Orplid, mein Land; die Königin von Orplid könnte lala heißen. Die Fülle des In-sich-Beruhenden und des Beruhigenden ist durch die beiden l gegeben. Als Wort ist es mir viel sympathischer als fiti. Es ist ebenmäßig, harmonisch; es ist nicht überragend, etwas, was einem über den Kopf wächst, auch nicht klein. Es präzisiert aber viel zu wenig, als daß es etwas fest umschreiben könnte. Das Sanfte liegt in den beiden a. Es ist etwas Reifes; auf keinen Fall etwas Kurzes, sondern Währendes. Für mich liegt etwas durchaus Frauliches in dem Wort. Die Farbe ist etwa rostbraun, mehr zum Rötlichen hinschimmernd. Lala ist etwas, was man streicheln möchte. Es ist eine Unmenge in lala, aber nichts Rätselhaftes, nichts, was sich aufdrängt. Musikalisch: Mittellage. d-Saite auf der Geige. Das Träumerische, Schwermütige der Jugend liegt darin, kleines, mädchenhaftes Lächeln, Schmelz. Etwas Schmachttendes, angedeutete Fülle, das Blumenhafte eines Mädchens.

3. V p stud. phil. Z.

Helles, Reines als Charakter, beweglich wie ein Lappen etwa, der im Winde flattert. Rundliches, keine eckige, spitze, scharfe, harte Umgrenzung, sondern rundliche, wellenmäßige Form. Ich denke an Milch (le lait), Weißes und Schlappriges, das Kind könnte zur Milch oder zu in Milch aufgeweichtem Zwieback lala sagen. Etwas Sinnliches liegt darin, ich denke an lallen, Freude drückt es aus, es könnte wellenförmige Ausdrucksbewegungen beim Tanzen bezeichnen, die vom Körper weg nach oben erfolgen, etwas Klares und Durchsichtiges. Wenn es monoton und dumpfer gesprochen wird, dann kommt Ruhigeres und Gefestigteres hinein. Etwas Lautes ist es nicht. Es hat eine glatte Oberfläche, es ist etwas Feuchtes und Geschmeidiges, Gallertmäßiges, Qualle. Als Charaktereigenschaft gut und harmlos. Kein Baum, sondern etwas rhythmisch Bewegtes: Erschöpfung, matt, ausgepumpt, Mildes, erquickendes Getränk, Sanftes, heller Klang. Nichts Mürrisches und Verdrießliches, sondern irgendwie Ausgewogenes, innere Ausgeglichenheit; der Stich ins Sinnliche darf auch dabei nicht fehlen. Es ist ein Gleichgewichtszustand mit kleinen Schwankungen, nichts wild Aufbrausendes, Wasser käme am ehesten in Frage. Die Assoziation des Kinderlallens hat wahrscheinlich hier mitgewirkt. Es ist auch etwas Hilfloses darin, Getrübetes, nicht Finsteres. Etwas Lebendiges. Ein rundliches, dickes Tier, das sich behäbig bewegt, etwas faul ist, auch nicht klug ist und blöde Augen hat.

4. V p stud. phil. K.

Nach der rhythmischen Struktur ist es keineswegs etwas Schroffes, sondern ein nacheinander Absinken. Es liegt darin ein Eingehen in einen anderen, vielleicht beglückenden Zustand: es ist nichts außerordentlich Sonderliches, sondern Gewohnheitsmäßiges. Keine Aktion, eher das Gegenteil, oder noch besser das Eingehen in einen durchaus inaktiven Zustand. Mildes, Gütiges, etwas Mütterliches liegt darin, Beruhigendes, zur Ruhe Mahnendes. Nach lala kommt nicht mehr, daß man etwas tut; es wiegt sich noch leicht, aber so, daß es sich leise auswiegt, die Bewegung darin bald aufhört. also kein Uhrpendel zum Beispiel. Die Wiegebewegung geschieht auf der Stelle.

Das Absinken war der ursprüngliche Eindruck, es muß aber so gesprochen werden, daß die Monotonie gewahrt ist, und daß das zweite „la“ gegenüber dem ersten an lautlicher Energie und damit auch an Bewegungsenergie verloren hat. Der Charakter der sanften Wiegebewegung wird dadurch bedingt, daß die l in gleichen Silben wiederkehren. L kann nicht eine schroffe, abrupte Bewegung einleiten. Als Assoziation tauchte das rein klangliche Erinnerungsbild auf, das ich von Hamlets Worten im großen Monolog an der Stelle: „schlafen, viel-

leicht auch träumen“ im Ohr trug. Es könnte auch etwas Liedhaftes sein, etwa ein Wiegenlied oder ein Schlummerlied.

b) Auswertung der Einzelversuche mit „lala“.

Ob und wie weit in den vier Protokollen eine gleichartige Auffassung über die Bedeutungsmöglichkeiten des Lautgebildes „lala“ zum Ausdruck kommt, zeigt die folgende Zusammenstellung der Bedeutungen aus den hauptsächlichsten Gebieten.

Dynamisches.

1. Vp: Sanfte Schwingung, regelmäßige Bewegung, nicht schnell, nicht viel Aktives; Organisches, Lebendiges.
2. Vp: Beinahe wogend, eine leichte Bewegung in der Hüfte, anschmiegend, fügsam, Fülle des In-sich-Beruhenden und Beruhigenden, Dauerndes.
3. Vp: Rhythmisch Bewegtes, wellenförmige Ausdrucksbewegung beim Tanzen, die vom Körper weg nach oben erfolgt; beweglich, wie ein im Winde flatternder Lappen, etwas Lebendiges, behäbige Bewegung, etwas Faules, Gleichgewichtszustand mit kleinen Schwankungen, nichts wild Aufbrausendes; Ruhiges, Erschöpfung, matt, lallen.
4. Vp: Sanfte Wiegebewegung, sich leise auswiegend, keine schrofte, abrupte Bewegung; ein nacheinander Absinken (nichts Schrofes), Eingehen in einen anderen Zustand, der durchaus inaktiv und vielleicht beglückend ist; keine Aktion; Ruhe, zur Ruhe Mahnendes, schlafen.

Optisches.

1. Vp: Keine Beziehung zur Größe darin, schöne blaue Farbe.
2. Vp: Nichts Überraschendes, auch nicht klein, es präzisiert zu wenig, als daß es etwas fest umschreiben könnte; ebenmäßig, nicht dunkel; rostbraune Farbe, zum Rötlichen hinschimmernd.
3. Vp: Rundliches, wellenmäßige Form, keine eckige, spitze, scharfe, harte Umgrenzung; Milch, Weißes, Schlappriges, aufgeweichter Zwieback; ein rundliches, dickes Tier; Klares, Durchsichtiges, nichts Finsteres.
4. Vp: — —

Affektives.

1. Vp: Lalage (Horazens Geliebte), Gütiges, Freundliches, Sympathisches, voll harmonisch, Gegensatz zu „fiti“, Weibliches, Hingebendes, sehr gefühlsbetont, Emotionales, Musik, die „schöne Seele“, inniges Verhältnis, Mutterliebe.

2. Vp: Viel sympathischer als fiti, sanft, etwas, was man streicheln möchte, Frauennamen, Frauliches, samtartige Augen, kleines, mädchenhaftes Lächeln, Schmelz, Schmachtendes, das Blumenhafte eines Mädchens, Lockendes oder Verlockendes, Traumstimmung, Traumgestalt, das Schwermütige der Jugend, ganz unkompliziert, nichts Rätselhaftes, nichts, was sich aufdrängt, demütig, hingebend.
3. Vp: Reiner Charakter, Freude, gut und harmlos, mild, Sinnliches, erquickendes Getränk, nichts Mürrisches und Verdrießliches, sondern irgendwie Ausgewogenes, innere Ausgeglichenheit, Hilfloses, dumm und blöde (Tier).
4. Vp: Gütiges, Mildes, Mütterliches, Wiegen- oder Schlummerlied, Gewohnheitsmäßiges, nichts Sonderliches.

Die vier Protokolle zeigen in den zugeordneten Bedeutungen eine ausgesprochene Bevorzugung des dynamischen und affektiven Gebietes; „lala“ wird danach übereinstimmend vor allem als passender Ausdruck für eine sanfte, leicht wechselnde gleichmäßige Bewegung und für eine ruhige, freundliche Gemütsstimmung aufgefaßt. Wie wenig das Wort als passende Bezeichnung für ruhende Raumformen irgendwelcher Art empfunden wird, zeigt die geringe Zahl der optischen Bedeutungen. Von Vp W. und F. wird eine derartige Bedeutungsmöglichkeit für „lala“ ausdrücklich verneint. Auch für Vp K. besteht sie nicht. Das von ihr angeführte „schroff“ steht in Beziehung zum dynamischen Charakter der Bedeutung.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen der Massenversuche, so zeigt sich in jeder oben genannten Hinsicht eine weitgehende Übereinstimmung. Auch das verwandtschaftliche Verhältnis der angeführten Bedeutungsmöglichkeiten zur wirklichen Bedeutung des Wortes ist das gleiche. Es kommt einmal zum Ausdruck in der Bedeutungsreihe: schlafen, Ruhe, inaktiv, Traumstimmung, Schlummerlied, die Fülle des In-sich-Beruhenden und Beruhigenden u. a., zum anderen in der von allen 4 Vpn gleichartig charakterisierten dynamischen Bedeutung, die von Vp 1 als sanfte Schwingung, von den übrigen als wiegende, wogende, wellenförmige Bewegung gekennzeichnet wird.

Als bloße Verdopplung der Silbe „la“ ist „lala“ unter den Versuchswörtern das einfachste Lautgebilde; dennoch fassen die Vpn eine Reihe von besonderen Momenten an ihm auf, auf die sie bei der Bedeutungsverleihung Bezug nehmen. Bei Vp W. fehlt ein Hinweis dieser Art. Vp F. hebt das Sympathische des Klanges hervor im Gegensatz zu „fiti“, die beiden „l“ als Andeutung der Fülle des In-sich-Beruhenden und Beruhigenden und das Sanfte in den beiden „a“, Vp Z. den sanften, hellen Klang, rhythmische Bewegung und eine gewisse Monotonie. Bei Vp K. ist die Beziehung zwischen Lautgestalt

und Bedeutung am deutlichsten gekennzeichnet. Von ihr ist zunächst die rhythmische Struktur als ein nacheinander Absinken, aber doch mit dem Eindruck der Monotonie, empfunden worden, daraus ergeben sich die verschiedenen dynamischen Bedeutungen, die ein Nachlassen der Energie und Bewegung zum Ausdruck bringen. Ferner ist für sie der Charakter der Lautgestalt wesentlich durch das „l“ bedingt, das durch seine Wiederkehr in gleichen Silben den Eindruck einer sanften Wiegebewegung vermittelt. Obwohl Vp K. dem „a“ keine besondere Bedeutung im Ganzen der Lautgestalt beilegt, ist doch anzunehmen, daß die Vokalqualität auch bei ihr wesentlich mitbestimmend gewesen ist bei der Bedeutungszuordnung im Gebiete des Affektiven.

Die Zahl der charakteristischen Momente von „lala“ dürfte mit den angeführten erschöpft sein. Sie sind zwar von den einzelnen Vpn immer nur zum Teil beachtet worden, doch läßt die Tatsache, daß auch die nicht genannten bei dem Aufsuchen passender Bedeutungen sich geltend machten, darauf schließen, daß die charakteristischen Momente in ihrem Anteil an dem Gesamteindruck der Lautgestalt immer mit aufgefaßt wurden.

Versuchswort: márr.

Im Hebräischen bedeutet „marr“: bitter, verbittert, betrübt, peinlich, schmerzlich, grimmig;

im Arabischen (marar) bedeutet es: bitter sein, an etwas vorbeigehen, einen Strick drehen, fest, beharrlich, ausdauernd.

1. H-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Etwas Strenges, Herbes (vielleicht bitterer Geschmack).
- Vp 2: Etwas Unangenehmes = brr. Etwas schlecht Schmeckendes, etwas, das plötzlich eine unangenehme Empfindung hervorruft: schaudern. Kein Gegenstand, sondern etwas Affektives.
- Vp 3: Etwas Hartes, mit einem großen Ruck auf den Boden gestellt. Nur mit Gewalt von der Stelle zu bewegen.
- Vp 4: Zornig, energisch, plötzlich auftauchend, starr, etwas furchterregend, fest. Nicht: weich, nachgiebig, liebenswürdig, angenehm.
- Vp 5: Hart, drohend, fordernd, nüchtern, unbestechlich, eindeutig, alleinstehend, einsam, Adler, Vogelschrei.
- Vp 6: Unangenehmes Geräusch, unzufrieden, kleiner Streit, Schimpfname, Gerät zum Sägen oder Eggen, hart.

- Vp 7: Etwas Hartes, Festes, Eisernes, Sprödes, etwa das Gesicht eines Arbeiters, eine Schwertklinge, ein Eisenträger, eine Schere, der Bug eines Eisbrechers, der Schnabel eines Raubvogels. Im Ton: Zerspringen von Glas, klirrend.
- Vp 8: Vogellaut, schnarrend, krächzend, Eichelhäher, das Bild desselben fällt mir ein. Dazu: eine abstoßende, nachdrückende Hand- und Armbewegung, die Finger gespreizt. erinnert auch an Namen: Marx, später Mars. Farbeindruck beim Wort: dunkelblau, graubraun, etwas metallisch wechselnd. Als Fläche nicht glatt, sondern rau.
- Vp 9: Anstrengend, bitter, scharf, finster; großer, krächzender Vogel, bärtiger Alter, häßlich, flinkes Raubtier.
- Vp 10: Es ist etwas Widerliches, Abscheuliches. Falls es geschmacklich wahrnehmbar ist, schmeckt es bitter, sauer. Es erinnert an das deutsche Wort brr. Es ist fast, als wäre ein Kopfschütteln damit verbunden.
- Vp 11: Herb, kalt, was dahinsaust und etwas nach sich zieht.
- Vp 12: Ein impulsives, kurzes Zucken, Schütteln. Es drückt eine Abwehr, Ekel aus. Wenn ich mir vorstelle, es spricht einer ganz kurz und bestimmt: marr! dann habe ich das Gefühl: Hier gibt's keine Widerrede. Es kann also auch Befehl sein. Bewegung nicht!! Gegenstand? Vielleicht etwas Scharfes, Gefährliches (Messer, Schwert), etwas Kantiges (vorsichtig anfassen). Aber diese letzte Auslegung mußte ich schon etwas konstruieren.
- Vp 13: Kleines Raubtier, Wiesel, aber nicht so geschmeidig. Etwas Gesammeltes, Gespanntes, Konzentriertes; ähnlich dem, was wir mit dem Ausdruck „Stille vor dem Sturm“ verbinden, höchste Anspannung vor dem Startkommando. Nichts Langgezogenes, Abgeflachtes, Gemütliches.
- Vp 14: Bitter, etwas, was nützlich, aber nicht angenehm ist. Schneller Marsch.
- Vp 15: Hart, vielleicht auch abweisend oder gar verächtlich.
- Vp 16: Erinnerung an das Wort „Murr“, also Eindruck des Kräftigen, Männlichen: festgefügt, kantig. Gegensatz zu lala.
- Vp 17: Schroff, kantig, nicht gut anzufassen, schwer, massiv. Etwas, vor dem man Ehrfurcht hat und von dem man irgendwie abhängig ist. Gott!
- Vp 18: Wüstes Land? steinig, un bebaut, ein Spuk, der bedrückt: etwas, das scharf zufaßt und nicht wieder losläßt.
- Vp 19: Zielbewußt, sicher, entschlossen, Herrscher.
- Vp 20: Es ist scharf, aufrüttelnd.

- Vp 21: Etwas Plötzliches. Ernstes, zum Aufbruch Treibendes, etwas Strenges, vielleicht ein Kampf oder der Beginn und Aufforderung zum Kampf, unserem marsch! entsprechend.
- Vp 22: Zurechtweisend, schimpfend, oder Ekel ausdrückend (wie brr), oder irgend etwas anderes Unangenehmes, oder aber etwas Festes, Stolztes, Mannhaftes.
- Vp 23: Kurz, scharf, ein Signal? Etwas Gedrehtes, schnell Verschlungenes? Befehl?
- Vp 24: Scharf abgegrenzt, stark gebaut, aber nicht unförmig. Vielleicht eine Waffe oder was mit Krieg im Zusammenhang steht.
- Vp 25: Flach, eben, weit sich erstreckend, auch tief. Nichts Rundes oder Eckiges. Vielleicht eine Ebene oder Oberfläche eines Sees, Meer.
- Vp 26: Schroff, abweisend, steil, tief, fest, in sich geschlossen.
- Vp 27: Festes, Kraft, Riese, Abgeschlossenes.
- Vp 28: Lautend, wie etwas unter das Wasser sinkend — eine Flasche, ein ertrinkender Löwe oder Hund, in dem letzten Augenblicke, wo sie untergehen.
- Vp 29: Schneidend, scharf, drohend, stark, vernichtend.
- Vp 30: Etwas Kräftiges, Herbes, das, obwohl nicht ganz angenehm, doch als etwas Bedeutendes geachtet wird.
- Vp 31: Etwas Hartes, das die Erinnerung an markig mit sich bringt. Stein, schneidend.
- Vp 32: Scharf, hart, gefährlich, schneidend, kantig, schnell, etwa Messer. Nicht rund, mollig, stumpf.
- Vp 33: Etwas Herbes, Bitteres, vielleicht auch ein Ausdruck und Ausruf des Unwillens, oder Fluch.
- Vp 34: Etwas Entschiedenenes, Kriegerisches, dabei schnell und für den Empfänger (Ohrfeige) etwas schmerzlich, scheint aber gerecht zu sein = Kriegsgott Mars. Assoziation Narr, nicht ganz so verächtlich, sondern selbstbewußt und sicher.
- Vp 35: Unangenehmes, Rauhes, Gefühl des Ekels, des Widerwärtigen, etwa wie im Deutschen: brr! Wie sauer!
- Vp 36: Hart und fest steht es da, voll Energie und nicht leicht bezwingbar. Es erinnert an einen Ritter, der mit seiner Rüstung angetan den Gegner furchtlos erwartet und kalt und unbewegt dem Tod ins Auge schaut.
- Vp 37: Kräftig, stark, nicht dünn, etwa ein besonders starker Baum, unter anderem auch ein starker Mann, ein Ringkämpfer.
- Vp 38: Etwas Knarrendes, Erschreckendes. Das hämische Warnen des Hähers. Berührt unangenehm durch den schnarrenden Laut.

- Vp 39: Etwas, daß man nicht lange betrachtet und genießt, das schnell auftaucht und verschwindet, oder dem wir uns schnell entziehen, evtl. etwas, das plötzlich entsteht und bleibt. Vielleicht: Riß, Spalte, Rinne. Häßlich?
- Vp 40: Eine energiegeladene, sich widersetzende kleine Gestalt, vielleicht ein zorniges Tier, das aber nicht die Möglichkeit hat, Schreck einzujagen. Es wirkt eher interessant in seiner Ablehnung.
- Vp 41: Kurz, bestimmt, Befehl! Duldet keinen Widerspruch, verlangt sofortige Ausführung, wie: Abteilung marsch! In „rr“ auch ein „Rattern“, also Motorgeräusch (Motorrad, Flugzeug).
- Vp 42: Krieger, nicht weibliches Wesen.
- Vp 43: Keine Lösung.
- Vp 44: Etwas Hartes, Bestimmtes, vielleicht das Zähneflitschen eines Raubtieres, Tigers od. dgl. Auch etwas Bitteres, Beißendes, was man ausspeien muß, etwas Plötzliches. Erschreckendes, Unangenehmes, Überraschendes.
- Vp 45: Ist seiner Struktur nach etwas Angreifendes, Bissiges beinahe, es erweckt die Vorstellung eines angeketteten Hundes, der mehr knurrt als bellt. Es taucht immer das Wort Mahr auf, das Geheimnisvolle, gespenstisch Schwebende z. B. des Nachmahrs. Vielleicht auch hier zu nennen Märchen.
- Vp 46: Hart, scharf, quer, groß, aber eckig, kantig, schnell, brechen, knacken.
- Vp 47: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 48: Desgl.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „marr“ im H-Versuch.

A. Dynamisches.

Plötzliches (4), schnell (4), fest, hart und kräftig (3), energisch (2), bestimmt (3), streng (2), Befehl (2). — Energisch, plötzlich auftauchend; etwas Hartes, mit einem großen Ruck auf den Boden gestellt, nur mit Gewalt von der Stelle zu bewegen; abstoßende, nachdrückende Hand- und Armbewegung; was dahinsaut und etwas nach sich zieht; etwas Plötzliches, Ernstes, zum Aufbruch Treibendes, Kampf, Marsch; schneller Marsch; was scharf zufaßt und nicht wieder losläßt; Entschiedenes, Kriegerisches, Schnelles, Schmerzliches (Ohrfeige); Angreifendes, bissiger Kettenhund, knurrend; schnell, brechen, knacken; impulsives, kurzes Zucken, Schütteln, Befehl, bei dem es keine Widerrede gibt, keine Bewegung; scharf, aufrüttelnd; anstrengend, flinkes Raubtier; energiegeladene, sich widersetzende

kleine Gestalt, ein zorniges Tier; kleines Raubtier, Wiesel, aber nicht so geschmeidig, etwas Gesammeltes, Gespanntes, Konzentriertes, Stille vor dem Sturm, höchste Anspannung vor dem Startkommando; Kräftiges, Männliches, Erinnerung an „murr“, festgefügt, Gegensatz zu „lala“; Festes, Mannhaftes; kurz, bestimmt, Befehl, der keinen Widerspruch duldet; stark gebaut, aber nicht unförmig, Waffe, Kriegerisches; Festes, Kraft, Riese; zielbewußt, entschlossen, Herrscher; stark, starker Baum, starker Mensch, Ringkämpfer; Krieger, kein weibliches Wesen; Hartes, Festes, Eisernes, Gesicht eines Arbeiters, eine Schwertklinge, ein Eisenträger, eine Schere, der Bug eines Eisbrechers, der Schnabel eines Raubvogels; voll Energie, hart und fest, nicht leicht bezwingbar, ein Ritter in seiner Rüstung, furchtlos, kalt, unbewegt dem Tode ins Auge schauend.

B. Statisches.

1. Optisches.

Kantiges (5), kurz (2); kantig, nicht gut anzufassen, schroff, massiv; quer, groß, eckig, kantig; nicht dünn, sondern kräftig; kantig, schneidend, Messer, nicht rund oder stumpf; dunkelblau, graubraun, etwas metallisch wechselnd, nicht glatt, sondern rau; schroff, steil, tief, in sich geschlossen; Riß, Spalt (plötzlich Entstehendes); scharf abgegrenzt, stark gebaut, aber nicht unförmig (Waffe); etwas Gedrehtes, schnell Verschlungenes; nichts Langgezogenes, Abgeflachtes; flach, eben, weit sich erstreckend, nichts Rundes oder Eckiges, vielleicht eine Ebene oder die Oberfläche eines Sees, Meer; ein kurzes Signal.

2. Akustisches.

Unangenehmes Geräusch; Knarrendes; Zerspringen von Glas, klirrend; schnarrender, krächzender Vogellaut, Eichelhäher; letzter Laut eines ertrinkenden Tieres; Zähnefletschen eines Raubtieres; Knurren eines bissigen Hundes; brechen, knacken.

3. Taktilen usw.

Herbes (4), Bitteres (6), Saures (2), Beißendes, schlecht Schmeckendes, Hartes (10), Festes (5), Scharfes (8). Sprödes, starr, Rauhes (2), Kaltes, schwer, schneidend (3), Messer. Nicht: weich, glatt, mollig.

4. Affektives.

Unangenehmes (6), Schroffes (2), häßlich (2), erschreckend (2), zornig (2), drohend (2), Ekel (3). abweisend (2), nicht angenehm, aber doch wertvoll (4). — Was plötzlich eine unangenehme Empfindung hervorruft: schaudern; Widerliches, Abscheuliches, als wäre ein Kopfschütteln dabei; Unangenehmes, Ekel, Widerwärtiges, wie: brr; Plötz-

liches, Erschreckendes, Unangenehmes, Überraschendes; was man nicht lange betrachtet oder genießt, dem man sich schnell entzieht; finster, häßlich (bärtiger Alter, großer krächzender Vogel); wüstes, steiniges, unbebautes Land, ein Spuk; Geheimnisvolles, Gespenstisches (Assoziation Mahr und Märchen); zornig, energisch, furchterregend, n i c h t: weich, nachgiebig, liebenswürdig, angenehm; nichts Gemütliches; Unwille, Fluch; gefährlich, schneidend; schroff und abweisend; hart und abweisend oder gar verächtlich; Zusammenhang mit Krieg; unangenehm, unzufrieden, kleiner Streit, Schimpfname; drohend, fordernd, nüchtern, unbestechlich, eindeutig, alleinstehend, einsam (Adler); was nützlich, aber nicht angenehm ist; etwas, vor dem man Ehrfurcht hat, von dem man abhängig ist, Gott; zurechtweisend, schimpfend, Ekel oder anderes Unangenehmes, oder aber Festes, Stolztes, Mannhaftes; nicht ganz angenehm, aber als Bedeutendes geachtet; Entschiedenenes, Schmerzliches (Ohrfeige), aber gerecht, selbstbewußt und sicher.

c) A u s w e r t u n g.

Nach diesen Ergebnissen verbindet das Bewußtsein mit dem Lautgebilde „marr“ vorzugsweise die Bedeutung des Plötzlichen, Kraftvollen und Befehlenden, des Kantigen, des unangenehm Klingenden, des Bitteren, Scharfen, Harten und die der unangenehmen Gefühlswirkung. Auffallend ist hier die große Anzahl der Bedeutungen unter Nr. 3. Als die Grundmerkmale des zu „marr“ gehörenden Bedeutungsbereichs können danach das Harte und Scharfe angesehen werden, die schon dadurch als solche hervortreten, daß sie in den Lösungen vielfach an erster Stelle stehen.

Vergleicht man den sich hier heraushebenden Bedeutungsbereich mit den dem Worte tatsächlich zukommenden Bedeutungen, so ergibt sich, daß zwei von ihnen — bitter und fest (hart) — als solche hier unter den häufigst genannten vertreten sind. Ebenso gibt Vp 23 mit der Bezeichnung „etwas Gedrehtes“ eine wirkliche Bedeutung von „marr“ an. Außerdem zeigt sich, daß auch der übrige Teil der hier angeführten Bedeutungsmöglichkeiten mit den wirklichen Bedeutungen weitgehend zusammenstimmt.

Die Lösungen beziehen sich nicht gleichmäßig auf jene beiden Hauptseiten des Bedeutungsbereichs. Von den Vp 3, 7, 13, 16, 17, 19, 21, 24, 27, 29, 31, 36, 37, 40, 41 wird „marr“ nur als der Ausdruck des Harten, Festen, Kraftvollen, Befehlenden aufgefaßt, dagegen tritt bei den Vpn 1, 2, 4, 6, 8, 9, 10, 11, 15, 18, 33, 35, 38, 39, 45 fast ausschließlich die Bedeutung des Scharfen, Schneidenden, Bitteren und Unangenehmen hervor. Eine gleichmäßige Berücksichtigung beider Seiten findet sich bei den Vpn 5, 12, 22, 30, 34, 44.

Der Übergang vom Lautlichen zur Bedeutung ist durchweg ohne Zuhilfenahme klangverwandter Wörter erfolgt. Von den angegebenen Assoziationen: brr, „Murr“, Mars, Mahr, Marx, Marsch und Narr erscheinen die ersteren vier in den Lösungen von den Vpn 2, 16, 34, 45 ganz oder teilweise als bedeutungsvermittelnd. Marx und Mars werden von Vp 8 nur als Anklänge verzeichnet, bleiben aber ohne jeden Einfluß auf die Bedeutungsverleihung. Auch die Assoziation „Narr“ ist nicht bedeutungserschließend, sondern dient nur dazu, die mit der Lautgestalt unmittelbar gegebene Bedeutung in ihrem gegensätzlichen Charakter noch deutlicher zu kennzeichnen.

2. S-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Murren (Tätigkeit), das Mark, Meer, etwas Stürmendes, Reißendes, merry.
- Vp 2: Bezeichnung eines knarrenden Geräusches, wird vielleicht durch Drehen eines Instruments hervorgebracht. (Bezeichnung einer rollenden Bewegung?) Das m dürfte aber auf etwas anderes deuten.
- Vp 3: Wind oder Sturm.
- Vp 4: Etwas Schnarrendes, Fletschendes, vielleicht Katze (Kater). Auch Kampf von 2 Tieren miteinander.
- Vp 5: Blind.
- Vp 6: Kräftig, hart, Befehl, Führer, Hordenleiter, „Ich“, egoistisch, zurückbezogen auf den Sprecher, krallen, an sich reißen, zerren. Das m klingt so gemütlich, und danach folgt das eckige arr, das rollt und die erste gemütliche Bedeutung scharf eindämmt.
- Vp 7: Schwirrendes, nicht ganz Kleines, heftiges Hin und Her, verhältnismäßig offen auffaßbar, nicht versteckt; zornig, krötig.
- Vp 8: Krieg, durch die harten schnarrenden Laute, besonders in der Wiederholung bemerkbar.
- Vp 9: Vielleicht Nachahmung eines bestimmten Geräusches, wie knarren, knattern. Es könnte auch ein Ruf sein, mit dem die Krieger angefeuert werden, daher etwa hetzen, anfeuern.
- Vp 10: Kurz, in der Bewegung unterbrochen, von kleiner Gestalt, vielleicht ein kleines Tier.
- Vp 11: Etwas, das sich im schnellen Lauf überschlägt, ein Hase.
- Vp 12: Närrisch, knarren, schimpfen, Zorn, finster, dunkel.
- Vp 13: Ein krächzender Vogel, knarrendes Geräusch, häßliche Eigenschaft.

Vp 14: Schüttelbewegung, auch Schnarren darin, auch schnelles Klopfen, Scharren; es liegt etwas Kurzes, Abgehacktes, Rollendes, aber nichts Abwehrendes im Wort.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „marr“ im S-Versuch.

A. Dynamisches.

Etwas Stürmendes, Reißendes; Wind oder Sturm; eine drehende oder rollende Bewegung; nicht ganz Kleines, Schwirrendes, heftiges Hin und Her; Schüttelbewegung, auch schnelles Klopfen, Scharren, es liegt etwas Kurzes, Abgehacktes, Rollendes im Worte; kurz, in der Bewegung unterbrochen, ein kleines Tier; etwas, das sich im schnellen Laufen überschlägt, ein Hase; Kampf von zwei Tieren miteinander; ein Ruf, mit dem die Krieger angefeuert werden, hetzen, anfeuern; kräftig, Befehl, Führer, Hordenleiter, krallen, an sich reißen, zerren.

B. Statisches.

1. Optisches.

Kurz (2), abgehackt, von kleiner Gestalt, nicht ganz klein, offen auffaßbar, nicht versteckt, blind, dunkel, finster.

2. Akustisches.

Knarrendes (4), Scharrendes (2), knattern, scharren, krächzender Vogel, fletschende Katze, die schnarrenden Laute klingen hart, besonders in der Wiederholung.

3. Taktilen usw.

Hartes.

4. Affektives.

Egoistisch; Heftiges, zornig, krötig; närrisch, schimpfen, Zorn; Krieg (wegen der harten, schnarrenden Laute); häßliche Eigenschaft; es liegt nichts Abwehrendes im Worte; merry, murren.

c) Auswertung.

Die hier angeführten Bedeutungsmöglichkeiten von „marr“ weisen in die gleiche Richtung wie der vorhergehende Versuch, sind aber in ihrem Gesamtausdruck weniger einheitlich und bestimmt. Bemerkenswert ist der Unterschied zwischen beiden Versuchen in den Bedeutungen aus dem Bereiche des „Taktile“. Der einzigen Bedeutung „hart“ hier steht dort eine verhältnismäßig große Zahl von Bedeutungen gegenüber. Das Ausfallen dieser Seite, die nach dem vorhergehenden Versuch als charakteristisch angesehen werden müßte, könnte auf

eine im ersteren Falle schärfere Artikulation, insbesondere ein stärkeres Hervortreten des „r“ bei der Darbietung des Wortes zurückzuführen sein. Daß die Vpn die Bedeutung auf diesem Gebiete bei einer entsprechenden Aufforderung auch hier in ähnlichem Sinne bestimmt haben würden, darüber kann wohl nach dem Charakter der angegebenen dynamischen, akustischen und affektiven Bedeutungen kein Zweifel bestehen.

3. Pk-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Etwas Schrilles, Krächzendes, ein Vogel wie unsere Krähe.
- Vp 2: Abschreckung, kurzes Wort zum Ausdruck der Gereiztheit und einer Drohung.
- Vp 3: Befehl, kurz, streng; etwas Bewegliches, keine Pflanze, Effekt-ausdruck (analog brr).
- Vp 4: Das arr birgt etwas Krächzendes, kann der Name für eine Krähe etc. sein. Raubvogel, großer Krieger. Das Wort verrät etwas Energisches, Kriegsschiff, feindliche Macht.
- Vp 5: Häßlich, krank.
- Vp 6: Etwas Festes, Widerstandsfähiges, von starr; auch mutig oder schneidig.
- Vp 7: Dies ist ein Befehl, die Kürze und die Hervorhebung des „r“ zeigen dies deutlich. Es könnte auch heißen: Genug! Ich habe es satt! Jetzt werde ich es zeigen, wie man es macht! Etwas Herrisches und Selbstbewußtes.
- Vp 8: Empfindung des Gereizten durch das „r“ (zugekniffener Mund), aber auch des Anfeuernden, aus Notwehr oder Verteidigung des Geduckten. Führer mit der Masse hinter ihm. Revolution (Gesichtsausdruck bestimmend). Bis aufs Äußerste entschlossen. Zuerst klangliche Empfindung. Übersetzung des Lautes in die Empfindung, Vorstellung des Gestaltlichen erst später.
- Vp 9: Plötzliches Zufassen von etwas Griffigem in etwas Weiches; Hundebiß, überhaupt eine Handlung, die etwas ergreift, Verhaftung. Diebstahl, Raub. Unklare Erinnerung an Mahr (Nachtmahr) hat vielleicht mitgespielt.
- Vp 10: Kurz und herbe, unfreundlich (die beiden r), bestimmt, ein Adjektiv.
- Vp 11: Ein unwirscher Mann oder Wesen überhaupt. Man fühlt sich abgestoßen; heftig und roh. Für einen Gegenstand völlig unpassend, Bezeichnung einer Witterung.

- Vp 12: Assoziation an Maar und mare. Das Wort hat etwas Gedrungenes, keine Fortsätze, das m könnte auch etwas Eckenloses angeben. Hagel.
- Vp 13: Ausruf beim Kampf oder Warnung vor einer Gefahr: Halt! Steh! Drauf! oder ähnliches.
- Vp 14: Ein Befehl, vielleicht das Kommando: Marsch! Etwas Schneidiges.
- Vp 15: Kurz, energisch, etwa Zucken des Blitzes, Aufleuchten eines Blinkfeuers, ich habe den Eindruck, als wenn es sich um etwas handeln müsse, das schnell entsteht und schnell wieder verschwindet.
- Vp 16: Starr, fest, Anstrengung, Hartes, Gegenspiel der Kräfte, Energiehaftes, bestimmt nichts Weiches oder Sanftes.
- Vp 17: Etwas Hartes, Kantiges, zum Schlagen, bissig, beißen.
- Vp 18: Etwas Energisches, Strenges, Herrisches.
- Vp 19: Klingt kurz und schrill, daher etwas Hartes und Männliches, Raubvogel oder ein Krieger mit gefährlichen Waffen.
- Vp 20: Ein kurzes, heftiges Wort, vielleicht könnte es eine Aufforderung sein, etwas zu tun. Eine Art Befehl! Vielleicht Imperativform eines Verbs.
- Vp 21: Man könnte es sagen, um Zugtiere anzutreiben, Ausdruck des Unwillens, des Abscheus, des Ekels, auf jeden Fall der Ablehnung.
- Vp 22: Scharf, befehlsgewohnt (vielleicht Erinnerung an Mars).
- Vp 23: In dem Worte liegt eine Aufforderung oder ein Befehl, der energisch und streng klingt (durch das rr am Ende). Es ist zu kurz und hart, als daß es einen Gegenstand bezeichnen könnte.
- Vp 24: Etwas Hetzendes, Aufreizendes. Schnarrendes im Gefühls- und Lautgehalt. Als Gegenstand wäre es scharf, kantig und hart wegen des harten a und des schnarrenden r.
- Vp 25: Pferd (Marstall und Mähre).
- Vp 26: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 27: Abgerissen.
- Vp 28: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „marr“ im Pk-Versuch.

A. Dynamisches.

Befehl (6), Energisches (4), Herrisches (2), Strenges (2), Plötzliches (2), Befehl, Kommando marsch! Schneidiges; energischer und strenger Befehl; Befehl. Aufforderung: kurzer, strenger Befehl, etwas

Bewegliches; Befehl, Herrisches, Selbstbewußtes; *befehlsgewohnt*; Raubvogel, großer Krieger. Energisches (Kriegsschiff, feindliche Macht); kurz und energisch: Zucken des Blitzes, Aufleuchten eines Blinkfeuers, plötzlich entstehend und schnell wieder verschwindend: Anstrengung, Energiehaftes, Gegenspiel der Kräfte; Energisches, Strenges, Herrisches; Führer mit der Masse hinter sich; plötzliches Zufassen von etwas Griffigem in etwas Weiches, Hundebiß, überhaupt eine Handlung, die etwas ergreift; Verhaftung, Diebstahl, Raub; Hetzendes, Aufreizendes; *anfeuernd, bis zum Äußersten entschlossen*; Raubvogel oder Krieger mit gefährlichen Waffen (Hartes und Männliches); Festes, Widerstandsfähiges; Ausruf beim Kampf oder Warnung vor einer Gefahr; etwas zum Schlagen, beißen.

B. Statisches.

1. Optisches.

Kantiges (2), Gedrungenes, Eckenloses, Witterung, Hagel, abgerissen, kein Gegenstand.

2. Akustisches.

Krächzendes (2), Krähe (2), Schnarrendes, Schrilles.

3. Taktilen usw.

Hartes (5), scharf (2), *starr, herb, nichts Weiches und Sanftes*.

4. Affektives.

Abschreckung, Ausdruck der Drohung und Gereiztheit; Empfindung des Gereizten (2); häßlich, krank; kurz, unfreundlich; ein unwirscher Mann, heftig und roh, man fühlt sich abgestoßen; Ausdruck des Unwillens, Ekels, Abscheues, der Ablehnung; bissig; Feindliches; Heftiges; munter oder schneidig.

c) Auswertung.

Die Ergebnisse dieses Versuches stehen mit denen der vorherigen im Einklang; mit denen des H-Versuches stimmen sie sogar in allen Bereichen weitgehend überein. Zum Unterschied vom vorhergehenden Versuch erscheint hier auch der Charakter der Bedeutung nach der „taktilen“ Seite hin wieder deutlich ausgeprägt.

4. Einzelversuche mit dem Worte: *marr*.

a) Protokolle.

1. Vp stud. phil. K.

Assoziation: schnarren, im Sinne der militärischen Kommandosprache, *endgültiger, keinen Widerspruch duldender Entscheid*. Klang-

lich geräuschhaft, hat keinen musikalischen Tonwert. von kurzer, abrupt sich auffangender Bewegung. Es hat etwas Intolerantes, Befehlsmäßiges, stark Forderndes. unbedingt Erfüllung Verlangendes, Herrschendes (barsch ist derber, mehr ins Volksmäßige gehend, marr dagegen mehr militärisch). Es hat etwas Verächtliches für den, dem es zugerufen wird, ist aber kein Schimpfwort.

Es ist nicht weich, gedehnt, nicht in tiefer Tonlage zu sprechen, sondern schnell, scharf, hart. Es hat nichts Einnehmendes, Biederer, Lockendes, Einladendes, Glattes, Anmutiges, Schmeichelndes, Unterwürfiges, sondern setzt etwas voraus, ist selbstbewußt, ablehnend, drohend, Furcht einflößend.

Das a, der einzige Vokal als Kernstück des ganzen Wortes, ist in dieser Konstellation nur Stützpunkt für die rollenden r, die das ganze Klangbild entscheidend bestimmen. In „Stab“ z. B. ist das a nicht nur Kernstück im Gegensatz zu a im marr, sondern Träger des lautlichen Wesens. Im Worte „starr“ dagegen wie in „marr“ gerinnt das a in den beiden r, wird fest. Das Doppel-r wirkt zurück auf das a, und dadurch büßt dieses an Geltung als der wesentliche Laut ein. Marr ist einzelhaft, willkürlich und unorganisch, bewußte unmittelbare Aktion im Gegensatz zu Reaktion im Sinne von Regung; es ist eruptiv, momentan und schroff.

Wenn ich versuche, meine Eindrücke in einer Vorstellung, d. h. in einem Bilde zu konkretisieren, so ergibt sich folgendes: Gerade Aufgerichtetes, beispielsweise Fels, nicht lastend, lagernd, nicht in die Breite gehend, der Form nach durch nichts anderes bestimmt als durch seine gerade Aufgerichtetheit.

3. V p stud. phil. F.

Rauhes durch die beiden r; ich kann es mir nur von einem Manne gesprochen denken, auf jeden Fall ein sachlicher Ausdruck des täglichen Lebens. Ich möchte glauben, daß das damit Bezeichnete der Dingwelt angehört. Es steckt etwas Herrisches darin, wird nicht mit lächelndem Munde gesprochen, ein bärtiger Mann müßte es sprechen. Über „marr“ kann man nicht streiten, einmal gesagt, gilt es. Ich sehe die Mundstellung, sie ist energisch. breit, die Lippen zusammengekniffen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß es eine Handlung ist, die sich hinzieht, sondern höchstens eine Anweisung, Angabe, Befehl. „Marr“ ist kernig, hart, kräftig, unerschütterlich. aus festem Stoff.

3. V p stud. phil. Z.

Entsetzen Erregendes, Grausames, irgendwie Aggressives, was dem Gegner Schaden zufügt. Rauhes, nichts Saftiges; nichts Rundes, sondern Eckiges und Gespreiztes; ziemlich schnelle Bewegung (Assozia-

tion Marder). Graue Farbe, heller Klang, mehr Geräusch als Klang. Etwas Kratziges, Unzufriedenes, Verdrießliches, Ärgerliches, aber immer mit Angriffsgefühl (Assoziation Kriegsgott Mars). Plötzliches, Gespanntes, nichts Lockeres, nichts Sanftes und Mildes, nichts ebenmäßig Dahingleitendes, sondern Intermittierendes, keine dahingleitende Woge, sondern plötzliches Aufbrausen, Hochspritzen. Kein ungeheuer lauter Klang, sondern mittellaut, schnarrend. Etwas Trockenes liegt darin. Wenn es ein Tier ist, hätte es Pelz oder Schuppen. Eine Kette könnte es sein nach dem Geräuschcharakter, dies bringt aber nicht das Unheimliche und Dämonische im Worte zum Ausdruck. Es ist ein Dämon, der irgendwie Schaden bringt, wenigstens Angst und Schrecken hervorruft. Ziemlich flüchtige Erscheinung, nichts Körperlich-Massives. Nicht glatt, ziemlich rauh. Keine Eigenschaft der Liebe, Demut, Hingebung, Bewunderung, Zärtlichkeit. Es ruft Zerstörung hervor, ist ziemlich kratzig, ätzend, scharf, nicht sanft und milde. Nichts Wässeriges, kein Wassertier, Wasserpflanze oder Sumpftier oder Sumpfpflanze. Vergrätzt, kratzbürstig. Ein starker Affekt mit Bewegungsdrang und Spannung; Unruhiges und Schweißendes. Ein Tier mit spitzem Maul, scharfen Augen und großem Gebiß, das Furcht erregt. Ein Baum ist es nicht, wenn es ein Baum wäre, so müßte es ein trockener Strauch mit trockenen Früchten sein, z. B. Pfeffer, der in einem unangenehmen Geruch steht oder auch giftig ist. Es kann auch ein Schimpfwort sein. (Assoziation Narr.)

4. V p stud. phil. L.

Hart, geradlinig begrenzt, dur, nicht sympathisch, in dem Klange liegt etwas, das Abwehr hervorruft (kurzer Vokal und scharfes r). Schreck, es kann ein kurzer, plötzlicher Schmerz sein, es liegt etwas Scharfes in dem Wort. Es kann ein scharfer Gegenstand sein, Waffe oder Messer, vielleicht auch eine Person, die damit umgeht, ein Krieger. Als Bewegung schnell. Die Farbe ist hellblau oder hellgrau, vielleicht auch grün, helle klare Farbe. Ein Tier, das reißt, ein kleines Raubtier; es liegt Plötzliches in dem Wort. Beim Anfassen kalt oder sehr heiß, nicht warm. Die Oberfläche nicht glatt, kein angenehmer Geschmack, nicht saftig, nicht weich, nicht süß, sondern herbe.

b) Auswertung der Einzelversuche mit „marr“.

Die Protokolle lassen erkennen, daß von den vier Vpn dem Lautgebilde „marr“ im wesentlichen gleichartige Bedeutungen zugeordnet werden. In der folgenden Zusammenstellung tritt dies noch deutlicher hervor.

1. Vp: Kurze, abrupte Bewegung, eruptiv, momentan, schroff, schnell, scharf, hart, nicht weich, nicht gedehnt, nichts Glattes, An-

mutiges, Schmeichelndes, sondern drohend, Herrschendes, Furcht einflößend.

2. Vp: Keine Handlung, die sich hinzieht, Rauhes, kernig, aus festem Stoff, hart, Herrisches; einmal gesagt, gilt es; Befehl.
3. Vp: Plötzliches, ziemlich schnelle Bewegung, nicht glatt, ziemlich rau, krätzig, scharf, nicht sanft und milde, Aggressives, Schaden bringend, Angst und Schrecken hervorrufend, keine Eigenschaft der Liebe und Zärtlichkeit.
4. Vp: Plötzliches, schnelle Bewegung, nicht glatt, nicht weich, kalt oder sehr heiß; nicht süß, sondern herbe, hart, scharf, ein Krieger, Abwehrendes, plötzlicher Schmerz, Schrecken einflößend, nicht sympathisch.

Die Zusammenstellung zeigt, daß die Vpn sich bei der Bedeutungsverleihung in der gleichen Richtung hewegen.

Vergleicht man diese Bedeutungen mit denen, die die Vpn in den Massenversuchen dem Lautgebilde „marr“ vorzugsweise zuordneten: Plötzliches, Kraftvolles und Befehlendes, Kantiges, Bitteres, Scharfes, Hartes, Unangenehmes, so ist auch hier eine weitgehende Übereinstimmung festzustellen. Es zeigt sich ferner, daß unter den hier angeführten Bedeutungen auch solche vertreten sind (bitter, hart, nicht weich), die in der wirklichen Sprache mit „marr“ verbunden werden.

Im Rahmen dieses gleichartigen allgemeinen Bedeutungsbereiches zeigen die Lösungen im einzelnen mannigfache Unterschiede. Daß die bei Vp K. gleich zu Anfang auftretende Assoziation „schnarren“ im Sinne der militärischen Kommandosprache die Auswahl der Bedeutungen beeinflußt hat, ist nicht zu verkennen. Daneben verliert diese Vp aber nie den Zusammenhang mit dem Lautkörper, und sie ist trotz der Einfachheit der Lautgestalt imstande, bestimmte Momente an ihr aufzuzeigen, auf Grund deren sie entscheidet, welche Bedeutungen zu „marr“ passen. In der Zuordnung dieser Bedeutungen bekundet sie eine große Bestimmtheit.

Für Vp F. liegt in dem Doppel-r der Hinweis auf etwas Rauhes. Dann stockt der Lösungsprozeß, da diese Vp an dem verhältnismäßig einfachen Lautkörper keine besonderen Momente mehr findet, von denen sie sich bei der Bedeutungszuordnung leiten lassen könnte. Sie hilft sich dadurch weiter, daß sie sich die mit dem Aussprechen von „marr“ verbundenen Lautgebärden vergegenwärtigt, wodurch sie eine gewisse Ausweitung der Lautgestalt vornimmt, die ihr dann die Möglichkeit gibt, neue passende Bedeutungen aufzufinden. In der gleichen Weise verfuhr Vp 12 im H-Versuch mit „marr“.

Vp Z. führt eine Reihe differenzierter Bedeutungen an, die ihr als zu „marr“ passend erscheinen. Sie läßt sich dabei von dem Schema leiten, das ihr durch die verschiedenen Einzelversuche geläufig ge-

worden war, wonach *Bedeutungen aus den verschiedensten Gebieten* angegeben werden sollten. In der folgenden Übersicht sind diese in entsprechender Weise zusammengestellt.

- Dynamisches :** Ziemlich schnelle Bewegung, Plötzliches, Gespanntes, nichts Lockeres, nichts ebenmäßig Dahingleitendes, sondern Intermittierendes, keine dahingleitende Woge, sondern plötzliches Aufbrausen, Hochspritzen, Unruhiges, Schweifendes, Tier mit spitzem Maul, scharfen Augen und großem Gebiß, das Furcht erregt.
- Optisches :** Nichts Rundes, sondern Eckiges und Gespreiztes, ziemlich flüchtige Erscheinung, nichts Körperlich-Massives, grau.
- Akustisches :** Heller Klang, mehr Geräusch als Klang, mittellaut, schnarrend.
- Taktilen usw. :** Rauhes (Tier mit Pelz oder Schuppen), nicht glatt, Kratziges, ätzend, scharf, Trockenenes, nichts Saftiges, nichts Wässeriges, keine Wasserpflanze, unangenehmer Geruch (Pfeffer).
- Affektives :** Entsetzen erregend, grausam, aggressiv, Schaden zufügend, Zerstörung hervorruhend, Unzufriedenes, Verdrießliches, Ärgerliches, kratzbürstig, nichts Sanftes und Mildes, Unheimliches, Dämonisches, ein starker Affekt mit Bewegungsdrang und Spannung, keine Eigenschaft der Liebe, Demut, Zärtlichkeit; giftig, Schimpfwort.

Hier weist eine Anzahl von Bedeutungen wie *rauh, kratzig, ätzend, scharf, Plötzliches* und *Gespanntes* deutlich auf die zugrunde liegenden Momente des Lautkörpers hin, und auch in allen Bedeutungen *seelisch-geistiger Art* spiegelt sich dieser Charakter der Lautgestalt. Bezeichnend dafür ist z. B. bei den *affektiven Bedeutungen* der Zusatz: immer mit *Angriffsgefühl*. Bemerkenswert ist bei dieser Vp das *beständige unmittelbare Hinübergehen vom sinnlichen zum seelisch-geistigen Gebiet* und in einigen Fällen auch das Umgekehrte. So zeigt sich bei ihr folgende Gegenüberstellung: *Grausames — Rauhes; Kratziges — Unzufriedenes, Ärgerliches; Gespanntes — nichts Sanftes, Mildes; geräuschhaft wie eine Kette — Unheimliches, Dämonisches; nichts Glattes, ziemlich rauh — keine Eigenschaft der Liebe und Zärtlichkeit; unangenehmer Geruch, giftig — Schimpfwort*. Nachdem diese Vp sich im Gange der Lösung darüber klar geworden ist, welche *Einzelbedeutungen zu dem Lautgebilde „marr“* passen, sucht sie zum

Schluß in der Vorstellung eines Tieres mit bestimmten Merkmalen den ganzen zu „marr“ gehörenden Bedeutungskomplex konkret gegenständig darzustellen.

Das Protokoll von Vp L. ist in der Angabe von Bedeutungen weniger reich, im ganzen aber der obigen Lösung sehr ähnlich.

Versuchswort: gogu. (Bantuwort für Elefant.)

Vorgesprochen: gó^u gû.

1. H-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Keine Lösung.
- Vp 2: Ein großes, unbeholfenes Tier.
- Vp 3: Erinnerung an das mürrische Wesen eines Menschen, flößt ein gewisses Angstgefühl ein, besser vielleicht ausgedrückt: Damit möchtest Du nichts zu tun haben.
- Vp 4: Langsam, schwerfällig, traurig, dumpf, etwas monoton, nicht plump, nicht kantig, eckig, nicht lebensvoll.
- Vp 5: Keine Lösung.
- Vp 6: Schwer, melodisch, Vogel (Eule), berauschendes Getränk, dunkel bis braun, Baßinstrument.
- Vp 7: Etwas Schwerfälliges, Schleppendes. Hinkendes, Ungleichmäßiges, etwa der humpelnde Gang einer alten Frau, das Nachziehen eines verwundeten Beines, Stöhnen bei schwerer Arbeit wie „uff“.
- Vp 8: Dumpfe, innere Höhlung, ich denke an Urhaftes, dies vielleicht rein verstandesmäßig, weil das Wort unklare, verwischte Doppellaute enthält. Ich stelle es mir von einem Urmenschen gesprochen vor, und der meint vielleicht damit: Sieh, da bist Du!
- Vp 9: Groß, riesenhaft, häßlich, grauenerregend, unförmiges Ungeheuer, nichts Menschliches.
- Vp 10: Es ist etwas Dumpfes, Hohles, Langsames, Drohendes, Gebieterisches, Rohes im Wesen oder Handeln.
- Vp 11: Dumpf, dunkel, nichts Umgrenztes, dunkler Grund, tönt dumpf.
- Vp 12: Ein Hin und Zurück, also Bewegung. Langsam, nicht überstürzt. Aber keine fortlaufende Wellenbewegung, sondern ein Hin und Zurück. Ich spüre deutlich das Anhalten (Umdrehen) hinter dem „go“ und das „gu“ kommt wieder auf mich zu. Gegenstand? Nein. Wenn ja, dann nur ein kleiner.

Ich weiß nicht, wie es kommt, ich denke auf einmal an einen kleinen Jungen, aber das stimmt nicht.

- Vp 13: Rhythmische Bewegung (Pendelschwingen). Gegenstand, der durch irgend etwas 2 verschiedene Seiten hat , doch ist der Gegensatz nicht so hart wie schwarz-weiß, vielleicht grau-rot. Etwas Dämmeriges, Helles, Einfaches.
- Vp 14: Tier.
- Vp 15: Schlafen, träumen, faul, einförmig.
- Vp 16: Ausruf des ehrfürchtigen Staunens, bejahend.
- Vp 17: Reihe von runden Gegenständen, etwa wie eine Hügelkette.
- Vp 18: Keine Bewegung, dunkle Farbe, schwärzlicher Wald- oder Gebirgssee.
- Vp 19: Keine Lösung.
- Vp 20: Abgeschlossen, einzeln auftretend.
- Vp 21: Eine ernste Tätigkeit, nichts Freudiges, fast etwas Verzweifeltes, Klagendes, ich beklage etwas.
- Vp 22: Bedauernd, Böses ahnend.
- Vp 23: Etwas Zweifelndes, Schwankendes, hin und her, Dumpfes.
- Vp 24: Unbestimmte Gestalt, nicht eckig, lang andauernd, langsam.
- Vp 25: Rund und lang, nach Art eines Eies.
- Vp 26: Keine Lösung.
- Vp 27: Keine Lösung.
- Vp 28: Gang eines Negers oder Negertanz.
- Vp 29: Gemütlich, bequem, schwer, jedenfalls ungefährlich, wenn es auch von außen vielleicht drohend ist.
- Vp 30: Eßbar, wohlschmeckend.
- Vp 31: Gurgel.
- Vp 32: Keine Lösung.
- Vp 33: Etwas Finsteres, Grauensvolles, die Dschungel mit ihren Schrecken, oder ein Zauberwort eines Schlangenbeschwörers, oder gar der Tod.
- Vp 34: Etwas Dunkles, Breiartiges. Ragout, es berührt angenehm.
- Vp 35: Dumpf, beruhigend, voll, Bezeichnung für etwas Rundes, Hohles.
- Vp 36: Keine Lösung.
- Vp 37: Keine Lösung.
- Vp 38: In diesem Wort liegt etwas, was irgendeinen Schmerz ausdrückt, vielleicht ein Bettler am Wege, der die Leute um eine Gabe anfleht.
- Vp 39: Hin und her, läuten, boxen, sich stoßen, kämpfen, schießen, widerhallen.

- Vp 40: Drückt wohlwollende, beruhigte Stimmung aus, etwa das gesättigte Muhen einer wiederkäuenden Kuh oder eines wohllich sich rekelnden Elefanten.
- Vp 41: Erinnert mich an Känguruh, Seltsames, außer der Norm, reizt zum Lachen, extrem, von Zartheit und Kompliziertheit unberührt.
- Vp 42: Unheimlicher Gegner, großes Raubtier.
- Vp 43: Keine Lösung.
- Vp 44: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 45: Auf den ersten Blick als Wortgebilde irreführend. „Gogu“ ist etwas Schleppendes, Großes, aber eigentlich schon Altes, es hat etwas Imponierendes, ein alter kräftiger Baum vielleicht, etwas Respektables verbindet sich vielleicht damit.
- Vp 46: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 47: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 48: Etwas nicht Einheitliches, wenn es ein Körper ist, etwas Abgehacktes als Bewegung, tapsig, schleppend.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „gogu“ im H-Versuch.

A. Dynamisches.

Langsames (4), Schleppendes (3), schwerfällig (2), hin und her (3). — Langsame Bewegung, ein Hin und Zurück, aber keine fortlaufende Wellenbewegung; Langsames, Drohendes, Gebieterisches; langsam, lang dauernd; langsam, schwerfällig, nicht plump, nicht lebensvoll; etwas Schwerfälliges, Schleppendes, Hinkendes, Ungleichmäßiges, etwa der humpelnde Gang einer alten Frau, das Nachziehen eines verwundeten Beines; Schleppendes, Großes, aber eigentlich schon Altes, ein alter kräftiger Baum, Respektables; tapsig, abgehackte, schleppende Bewegung; Gang oder Tanz eines Negers; hin und her; hin und her: läuten, boxen, sich stoßen, kämpfen, schießen, widerhallen; rhythmische Bewegung, Pendelschwingen, Gegensatz: Tier; ein großes, unbeholfenes Tier; das gesättigte Muhen einer wiederkäuenden Kuh oder eines wohllich sich rekelnden Elefanten; erinnert an Känguruh, Seltsames, von Zartheit und Kompliziertheit unberührt; unheimlicher Gegner, großes Raubtier: unförmiges Ungeheuer, nichts Menschliches; schlafen, träumen, faul, einförmig: keine Bewegung.

B. Statisches.

1. Optisches.

Großes (3), riesenhaft, Altes, Hohles (2), dumpfe Höhlung, Reihe von runden Gegenständen (Hügelkette), abgeschlossen, einzeln auf-

tretend, rund und lang nach Art des Eies, unbestimmte Gestalt, nicht eckig (2), nicht kantig, nicht umgrenzt, nicht einheitlich, schwärzlicher Wald oder Gebirgssee, Dunkles (4), braun, Dämmeriges, hell.

2. Akustisches.

Dumpfes (5), monoton, melodisch, Baßinstrument, Gurgel, Stöhnen.

3. Taktilen usw.

Schwer (2).

4. Affektives.

Mürrisches Wesen eines Menschen, flößt ein gewisses Angstgefühl ein: damit möchtest du nichts zu tun haben; häßlich, grauenerregend; Rohes im Wesen und Handeln; Finsteres, Grauensvolles, die Dschungel mit ihren Schrecken oder ein Zauberwort eines Schlangenbeschwörers, oder der Tod; bedauernd, Böses ahnend; Zweifelndes, Schwankendes; eine ernste Tätigkeit, nichts Freudiges, fast etwas Verzweifelndes, Klagendes; Ausdruck eines Schmerzes, vielleicht Bettler am Wege: Imponierendes, Respektables; Ausdruck eines ehrfürchtigen Stauens; gemütlich, bequem, jedenfalls ungefährlich, wenn es auch von außen vielleicht drohend ist; Angenehmes; beruhigend; wohlwollende, beruhigte Stimmung; eßbar, wohlschmeckend.

c) Auswertung.

Die bei jedem neuen Worte mühsam zu ertastende Einstellung erforderte ein solches Maß von Konzentration seitens der Vpn, daß sich schon nach einigen Deutungen Zeichen der Erschöpfung bemerkbar machten. Aus diesem Grunde haben sich 9 Vpn an der Lösung dieser Aufgabe nicht mehr beteiligt, obwohl „gogu“ zu denjenigen Wörtern gehört, zu denen ohne große Mühe passende Bedeutungen gefunden werden. Es ist anzunehmen, daß dieser quantitativen Abnahme auch eine qualitative entspricht, der Widerspruch in der Lösung von Vp 4 könnte als ein Symptom dafür angesehen werden.

Nach den häufigst genannten Merkmalen verbindet das Bewußtsein mit dem Lautgebilde „gogu“ die Bedeutung des Langsamen, Schleppenden, Hin und Her, des Großen, Hohlen, Runden, Dunklen, Dumpfen, Schweren. In affektiver Beziehung ist sie weniger eindeutig gekennzeichnet, tendiert aber nach der Seite des Bedrückenden.

Ein Blick auf die wirkliche Bedeutung von „gogu“ (Elefant) zeigt, daß die Charakteristik des sich hier heraushebenden Bedeutungsbereiches weitgehend damit zusammenstimmt. Die Tatsache, daß unter den angeführten Bedeutungsmöglichkeiten auch der wirkliche Gegenstand vertreten ist, bestätigt diese Behauptung.

In bezug auf die Art des Überganges vom Lautlichen zur Bedeutung geben die Lösungen keine Hinweise. Assoziationen von klang- und bedeutungsverwandten Wörtern haben hier jedenfalls keine Rolle gespielt.

2. 8-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Gurgel, Schlund, gurgeln, Loch, Hohlheit (dumpfe Vokale).
- Vp 2: Etwas Düsteres, Unheimliches oder Trauriges, Trübes, besser Betrübtes. Es liegt das Unheimliche in den tiefen, dumpfen Vokalen.
- Vp 3: Furchterregend, Raubtier.
- Vp 4: Etwas Großes, Angst Einflößendes, Ehrfurcht Gebietendes. Vielleicht ein Gott des Schreckens, oder ein großes Tier (Ochse, Elefant, auch Löwe) oder Sturm (lautnachahmend).
- Vp 5: Urwald, See, aufziehendes Gewitter. Lösung von der Vorstellung des Dunkel-Ruhigen nicht möglich.
- Vp 6: Großer Vogel, umfassend, überschattend, beherrschend, eine nicht schwer empfundene Last, das Alter, der Patriarch, der wohlwollende Gebieter. Das go wirkt erst so aufreizend, während gu wieder beruhigt, umspannt, aussöhnt.
- Vp 7: Gogo bedeutete etwas Volles, fast Drohendes, Großes. Schweres, großes Tier, Elefant, nichts Heftiges; in sich Ruhendes (anders als bei tumba), das zweite go unterstreicht, vervollständigt das erste go, schwerschwankende Bewegung eines Massigen.
- Vp 8: Trauer. Da jeder Sinnzusammenhang fehlt, muß der Klang den Ausschlag geben, es könnte auch Verwandtschaft bedeuten, etwa Großvater.
- Vp 9: Drohen, fürchten. Angst, Furcht (dumpfes o und u). Vielleicht daher der Name einer gefürchteten Gottheit.
- Vp 10: Etwas Drohendes, Schreckliches, ein gähnender Abgrund.
- Vp 11: Vielleicht das Wort für Ochse. Dumpfe Töne sollen den Koloß bewegen.
- Vp 12: Rollen, morden, Grauen, grausam.
- Vp 13: Gewitter, ähnliches wie tumba, Bär.
- Vp 14: Muß ein etwas Größeres sein, Büffel, ein dunkles Tier, vor dem man ein wenig Respekt haben kann. In den dunklen Lauten scheint Furcht oder doch Achtung zu liegen, in den g etwas wie Kraft.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „gogu“ im S-Versuch.

A. Dynamisches.

Volles, fast Drohendes, Großes, Schweres, großes Tier, Elefant, nichts Heftiges, in sich Ruhendes, schwer schwankende Bewegung eines Massigen; etwas Großes, Angst Einflößendes, Ehrfurcht Gebietendes, vielleicht ein Gott des Schreckens, oder ein großes Tier: Ochse, Elefant, Löwe, oder Sturm; Ochse, Koloß; Bär; etwas Größeres, Büffel, ein dunkles Tier, vor dem man ein wenig Respekt haben kann, Kraft; großer Vogel, umfassend, überschattend, beherrschend; Raubtier (furchterregend).

B. Statisches.

1. Optisches.

Loch, Hohlheit, Düsteres, Großes (2), Volles, Massiges, Dunkel-Ruhiges: Urwald, See, aufziehendes Gewitter (2); ähnlich wie tumba.

2. Akustisches.

Gurgeln, rollen, Schlund.

3. Taktilen usw.

Schweres; nicht schwere Last.

4. Affektives.

Unheimliches, Trauriges, Trübes, Betrübtes; furchterregend; das Alter, Patriarch, wohlwollender Gebieter; drohen, fürchten, Angst, Furcht, gefürchtete Gottheit; fast Drohendes; Drohendes, Schreckliches, gähnender Abgrund; Grauen, grausam; Angst und Ehrfurcht einflößend, Gott des Schreckens.

c) Auswertung.

Die Ergebnisse dieses Versuches zeigen ein Bild, das dem des vorhergehenden sehr ähnlich ist. Wie dort wird auch hier versucht, in einer Reihe gestaltlich verwandter Repräsentanten die Bedeutungsmöglichkeiten für „gogu“ konkret darzustellen. Dabei wird zweimal auch der wirkliche Gegenstand genannt. Die von Vp 7 gegebene Kennzeichnung der Bedeutungsmöglichkeiten des Wortes als Bezeichnung für „schwer schwankende Bewegung eines Massigen“ dürfte in prägnantester Form den allgemeinen Charakter des zu „gogu“ gehörenden Bedeutungsbereichs zum Ausdruck bringen.

3. Pk-Versuch.

a) Protokolle.

- Vp 1: Etwas Rundes, dumpfer Klang, hohl, etwa Trommel.
- Vp 2: Bezeichnung für Haus. Es liegt etwas Ruhiges in dem Wort.
- Vp 3: Vogelname, Ausdruck eines Wohlbefindens.
- Vp 4: Etwas Dunkles, Nachtähnliches, Schreckliches, Unheimliches, vielleicht ein Heerzug, eine Schlacht. Kann vielleicht ein Gift darstellen.
- Vp 5: Ausdruck des Schmerzes, etwas Unheimliches.
- Vp 6: Gaukler, etwas Geheimnisvolles, Seltsames.
- Vp 7: Ein Ausdruck für eine abstoßende Äußerung, z. B. ach, geh! Du Geizhals! Das offene u läßt mich darauf schließen.
- Vp 8: Es könnte beim Rennen der Stand des Totalisators sein, aber dies ist eigentlich ein ganz äußerlicher Eindruck, bedingt durch das breite „o“ der englischen Sprache.
- Vp 9: Ein Befehl: Geh nach Hause! Geh zu etwas, was ruhig ist und dich umschließt! (englisch go) go gibt an: daß ich irgend etwas Zielstrebiges tun soll, o ist spannungsgeladen, gu gibt das Ziel an, u löst die Spannung zu einem Ruhezustand.
- Vp 10: Schaukeln und wiegen, etwa auf einem Wasser, im Schiff. Die dumpfen Vokale wirken trostlos und öde, man kann vielleicht an Meer denken.
- Vp 11: Ein Tier, woher die Empfindung kommt, weiß ich nicht. Der seltsam dunkle Diphthong hat etwas langsam Schwingendes an sich, aber auch eine gewisse Unheimlichkeit.
- Vp 12: Assoziation: Geh heim, englische Bulldogge.
- Vp 13: Beruhigungsausdruck, einschläfernd, als Refrain eines Schummerliedes für Kinder möglich, Schlaf.
- Vp 14: Etwas Schweres, Großes, aber bestimmt Begrenztes.
- Vp 15: Beim erstmaligen Hören des Wortes hatte ich den Eindruck, daß es sich um etwas Klagendes, Trauriges handeln müsse. Die Vokale o/u erwecken diesen Eindruck des Düsternen, Finsteren, es könnte auch ein Gewölbe oder eine Gebirgsschlucht sein.
- Vp 16: Beruhigendes, eine Sache ist in Ordnung, abgetan. Gegenständiglich ist es ein ruhiges Tier, etwas langsam, groß, nicht klobig, das liegt in o und u.
- Vp 17: Etwas Schwerfälliges, Schleppendes, Träges. Dumpfes, schwüle Hitze, Langeweile, Stumpfsinn.
- Vp 18: Etwas, was einem Schreck einflößt, ein Tier, etwas Unheimliches, hervorgerufen durch die dumpfen Vokale o und u.

- Vp 19: Ich verbinde mit dem Wort etwas Bedächtiges, ein Tier, das imstande ist, sich nur langsam fortzubewegen, etwa eine Schnecke.
- Vp 20: Keine Vorstellung.
- Vp 21: Wirkt einförmig, einschläfernd, Assoziation mit Gnu, könnte auch etwas Unheimliches, Gespenstisches sein.
- Vp 22: Ein zweiteiliger Gegenstand, dessen zweiter Teil dem ersten ähnlich, aber nicht gleich ist.
- Vp 23: Das o und u bewirkten die Vorstellung von etwas Schwerfälligem.
- Vp 24: Keine Lösung.
- Vp 25: Keine Lösung.
- Vp 26: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.
- Vp 27: Zunächst fällt mir nichts Bestimmtes ein, ich denke dann: etwas Entgegengesetztes. Das kommt wohl daher, daß die beiden Bestandteile go und gu ähnlich und doch wieder verschieden sind. Ich muß da an links und rechts denken, was zusammen keinen Sinn ergibt. Es könnte aber heißen: hin und her oder zurückprallen, d. h. anstoßen und abprallen.
- Vp 28: Der Vp ist das Versuchswort bekannt.

b) Übersicht über die Bedeutungen von „gogu“ im Pk-Versuch.

A. Dynamisches.

Etwas Schwerfälliges, Schleppendes, Träges, Stumpsinn; ein Tier, Schreck einflößend, etwas Unheimliches; etwas Bedächtiges, ein Tier, das sich nur langsam fortbewegt (Schnecke); Schwerfälliges; ein ruhiges Tier, etwas langsam, groß, nicht klobig; ein Tier, etwas langsam Schwingendes; Befehl: Geh heim! englische Bulldogge; Befehl: nach Hause; etwas Entgegengesetztes: hin und her, anstoßen und zurückprallen; Schaukeln und Wiegen im Schiff auf dem Wasser (Meer); etwas Zielstrebiges tun, „o“ ist spannungsgeladen, „u“ löst die Spannung in einen Ruhezustand.

B. Statisches.

1. Optisches.

Rundes, Hohles (Trommel), Haus, Umschließendes, Dunkles, Nachtähnliches, Düsteres, Finsteres (Gewölbe, Gebirgsschlucht), Großes, aber bestimmt begrenzt, groß, aber nicht klobig, zweiteiliger Gegenstand, dessen 2. Teil dem 1. ähnlich, aber nicht gleicht ist.

2. Akustisches.

Dumpfes (2), Trommel.

3. Taktilen usw.

Schweres, Schwüle, Hitze.

4. Affektives.

Unheimliches (5), Schreckliches (2) (Heerzug, Schlacht, Gift), Schmerz, Klagendes, Trauriges, Seltsames, Geheimnisvolles, Gespenstisches, Langeweile, Einförmiges, trostlos und öde, Stumpfsinn, Beruhigung (2), einschläfernd (2), Schlaf.

c) Auswertung.

Diese Lösungen halten sich ganz im Rahmen der Ergebnisse der beiden vorhergehenden Versuche. Im Affektiven schwanken die Vpn in der Bestimmung der Bedeutung zwischen dem Charakter des Unheimlichen und dem der Ruhe. Vp 21 hat beide Bedeutungsmöglichkeiten des Lautgehaltes empfunden.

4. Einzelversuche.

a) Protokolle.

Vp stud. phil. L.

Großes, schwerfälliges Tier, vielleicht ein Elefant. Ich nehme an, daß es etwas Rundes ist, die Farbe ist warm, dunkel, grau oder braun. Der Klang ist moll, es liegt Ruhe in dem Wort. Es ist jedenfalls etwas sehr Großes, Gewölbtes, wenn man an ein Gebäude denkt, muß es weit und hoch gewölbt sein. Es könnte auch der Ruf eines großen Tieres sein, dann erweckt er Beklemmung. Keine Assoziation.

Vp stud. phil. Z.

Kein einfacher Gegenstand, sondern irgendwie gegliedert, also z. B. kein Stein. Dumpfes, Großes, lautes Geräusch, brausend; nichts Massives, sondern etwas Hohles, ein Kürbis etwa, etwas Monotones und Gleichförmiges, ein Hilfloser oder Verwundeter, der mitleidig betrachtet wird. Etwas ziemlich Großes, Längliches, Ellipsoides, nichts Eckiges (Assoziation: Gockelhahn), von dunkler, brauner Farbe; langsam Bewegliches, Biegsames im ganzen, nicht starr und fest. Ein Tier, das keine langen Beine hat, bei dem man in erster Linie den Rumpf auffaßt, die Form des Pferderumpfes paßt dafür. Nichts Wildes oder Entsetzen erregend, eher beruhigend. Sanftes, Machtvolles, aber Friedliches. Etwas Einheitliches ist in seinem Wesen, es ist nicht allzu beweglich, führt keine hastigen und wuchtigen Bewegungen aus. Eine dicke, harmlose Gestalt, Bequemes, Behäbiges, Faules, Mast-

schwein, Kuh. Etwas Summendes, Brummendes liegt darin, aber nichts Mürrisches. Dumm und blöde, geistig nicht beweglich, Vielfraß, stumpfsinnig, gemütlich, nicht sensibel, die Kuh Hathor in ägyptischen Kulturen.

b) Auswertung der Einzelversuche mit „gogu“.

Im ersten Versuch ist der Prozeß der Bedeutungsverleihung eigentlich schon nach dem ersten Satze beendet. Dadurch, daß gleich am Anfang eine Bedeutung auftritt, die der Versuchsperson als adäquat erscheint, ist sie in der Anführung weiterer Einzelbedeutungen gehemmt. Der Schluß des Protokolls zeigt, daß für sie „Elefant“ schon zum Repräsentanten der Bedeutungen geworden ist und sie sich bei der Anführung weiterer Bedeutungen daran orientiert.

Vp Z. bleibt dagegen während der ganzen Lösung in engem Konnex mit dem Lautkörper, und hier läßt sich verfolgen, welche besonderen Züge der Lautgestalt von ihr besonders beachtet sind und in den angegebenen Bedeutungen ihre Entsprechung finden. Die Gegliedertheit des Wortes nimmt sie zunächst als einen Hinweis auf eine entsprechende optische Gestalt. Der dumpfe Klang der Vokale wie die Gleichartigkeit der beiden Silben, die bei mehrfachem Nacheinandersprechen den Eindruck einer gewissen Monotonie erwecken, führen zur Charakteristik der akustischen Bedeutungen, erweisen sich aber auch als wesentlich mitbestimmend bei der Auswahl passender affektiver Bedeutungen, wie beruhigend, sanft, friedlich, gemütlich, nicht sensibel usw. Als etwas unvermittelt muß man in diesem Zusammenhange das Auftreten der Bedeutung des Hilflosen empfinden. Die weitere Charakterisierung der Bedeutungen erstreckt sich auf die Form (ziemlich Großes, Längliches, Ellipsoides, nichts Eckiges) und die Farbe (dunkel, braun). Hier dürften der dunkle, volle Klang der Vokale und das ruhig verklingende „u“ diejenigen Momente der Lautgestalt sein, die die genannten Bedeutungen als passend erscheinen lassen. Im folgenden geht die Lösung dann auf das Gebiet des Dynamischen und Affektiven über. Diese Bedeutungen lassen sich in vielen Fällen nicht streng voneinander trennen und erscheinen auch hier ineinander verschlungen. Aus der Fülle der zugeordneten Bedeutungen dieser Art darf man schließen, daß die Vp sie ihrem allgemeinen Charakter nach für die passendsten hielt. Früher genannte Bedeutungen werden jetzt genauer bestimmt. Die anfangs als „gegliedert“ und durch den Gegensatz „kein Stein“ allgemein charakterisierte Bedeutung wird hier genauer gekennzeichnet als „langsam Bewegliches, Biegsames im Ganzen, nicht starr und fest“. Von hier bis zur nächsten Bedeutung „Tier“ ist kein großer Schritt. An der letzten Bedeutung hält die Vp bis zum Schlusse fest und sucht sie durch

Hinzufügung neuer Merkmale der Lautgestalt von „gogu“ soweit wie möglich anzupassen. Mit den gegenständlich bestimmten Bedeutungen „Mastschwein“ und „Kuh“ findet der Prozeß seinen Abschluß. Es ist nicht möglich, im einzelnen nachzuweisen, mit welchen Momenten der Lautstruktur die hier angegebenen Züge im Zusammenhange stehen, wie wir es anfangs versucht haben, denn hier wirkt die Auffassung der Lautgestalt als Ganzes und nicht ein isoliert aufgefaßtes Moment, doch tritt der dynamische Charakter (langsame Bewegung) als der beherrschende Zug der Gestalt hier noch deutlich hervor. In der Lautgestalt von „gogu“ vereinigt sich das Dicke, Massige mit der langsamen Bewegung, und daß dieser Charakter des Schwerfälligen von der Vp wirklich aufgefaßt worden ist, zeigt eine Reihe entsprechender Bedeutungen, wie dicke, harmlose Gestalt, Behäbiges, Fauls, Vielfraß. Der gleiche Mangel an Beweglichkeit läßt auf seelisch-geistigem Gebiete die Bedeutungen nichts Wildes oder Entsetzen erregend, beruhigend, sanft, friedlich, bequem, gemütlich wie auch dumm, blöde, stumpfsinnig, nicht sensibel, als zu „gogu“ passend erscheinen.

Weitere Einzelversuche.

1. Versuchswort: *sili*. (Im Kâte: Welle.)

a) Protokolle.

1. Vp stud. phil. J.

Erste Assoziation: *silentium*, die ich aber ablehne, weil der Eindruck von etwas Dunklem damit verbunden ist, während *sili* mir hell zu sein scheint. Dann an *silicea* (Kieselsäure), Kiesel und Kies gedacht. Als Bild schwebte mir vor: helle Steine im Bach, aber es war nicht deutlich und nur von kurzer Dauer. Ich denke an etwas Glänzendes, Schillerndes in bewußtem Festhalten am Worte „*sili*“. Es ist nichts Kugelförmiges wegen des „*ss*“. Ich habe bewußt nach einer optischen Vorstellung gesucht und sehe etwas Hohes. Schlankes, *s* und *l* ineinander verschlungen geben zusammen die Vorstellung der optischen Gestalt von etwas Rundem, Schlankem, dann Vorstellung vom Äskulapstab. Die Vorstellung von etwas Glänzendem und die Struktur von *sili* ruft das Wort Silber hervor, das für sehr passend gehalten wird. Angeregt durch die Frage, was es wohl sein könne: Ein mittelgroßer, ziemlich länglicher, schillernder Fisch; das Wort hat dabei keine Rolle gespielt. Im Suchen nach einer passenden optischen Vorstellung komme ich auf die Säule. Beim Nachdenken darüber, warum *silentium* nicht paßt, wird mir klar, daß es wohl passen könnte in der Bedeutung von Flüstern, in einem so leisen Sprechen, daß es von andern nicht gehört wird. — Auch Seil würde ich für passend halten.

2. V p stud. phil. W.

Assoziation: Persil, Waschen, Wasser, Meer, Möwe. Heller, reiner Klang, etwas Zierliches, Kapriziöses, Neckisches, Freudiges, kleine ruckartige Bewegung, li liegt klanglich tiefer als si, dadurch auf- und absteigende Bewegung. Die klangliche Übereinstimmung deutet hin auf gleichmäßig, fortgehende Bewegung, d. h. im selben Sinne weitergehend, etwas Monotones: ~~~~~ Als Bezeichnung für Säge (auf entsprechende Frage des Versuchsleiters) trotz dieser Form nicht als passend empfunden, wohl aber etwa siri mit Akzent auf der letzten Silbe. Das beim Sägen entstehende Geräusch wird damit nachgeahmt. Im l liegt etwas Gleitendes, Gefälliges, als Ausdruck für Säge zu weich, auch ist in sili zu wenig Energie, es drückt nur eine kleine Bewegung aus. Die Farbe ist hell, weiß, ein ganz helles Rot eventuell, aber weiß paßt am besten. Das Wort ist mir sympathisch.

3. V p stud. phil. R.

Es gibt den Eindruck der Schärfe, scharfe, zubeißende Zähne, Wiesel oder Marder, kleines, flinkes Tier, Geschmeidiges, nicht groß. Bis jetzt habe ich noch keine Assoziation. Das ili ist ein geschmeidiges Sich-Fortwinden, infolge des l keine abgehackte, sondern gleitende Bewegung. Die i deuten auf Kleines hin. Ich überlege, an welches Wort ich denken könnte. Mir fällt ceiling ein, aber es steht im Gegensatz zu der von mir als passend empfundenen Bedeutung. Bewegung eines durch die Zweige gleitenden Affen; „sili“ ist unbedingt etwas Lebendiges; silo, sila könnte ich mir als toten Gegenstand denken. Keine Vorstellung des Schriftbildes oder der Schreibbewegung. Mit zili würde ich andere Bedeutungen verbinden. Sili ist elastisch und biegsam. Nicht dunkel, heller Pastellton, z. B. hellrot oder rehbraun. Das Wort ist nicht unsympathisch.

4. V p stud. phil. L.

Klein, rund, hell, dur, klingend, warm. Die Farbe ist warm und klar, orange oder hellrot oder warmes Gelb oder helles Braun, vielleicht ist es durchsichtig, dann wäre es aus Glas. Zuerst, als ich das Wort hörte, habe ich an ein Eichhörnchen gedacht, ich habe es förmlich gesehen. In dem Worte liegt eine schnelle Bewegung, Behendes, Rundes und Freundliches, als Tier also Eichhörnchen oder etwas Ähnliches. Das Kleine und Schnelle liegt im i, eigentlich in der Wiederholung des i, das Runde vielleicht im l, das s unterstreicht vielleicht die Schnelligkeit, ich kann aber nicht sagen, ob ich das Letztere nicht konstruiere. Möglicherweise ist es ein Ausdruck der Freude. Etwas Einmaliges, keine immer wieder-

kehrende Wellenbewegung. Keine Bezeichnung für Säge (auf entsprechende Frage), der Widerstand beim Sägen steckt nicht darin, dafür etwa *ssissi* oder *siti* oder *siri* passend. — Als der Vp die richtige Bedeutung gesagt wird, hält sie das Wort wohl für die Bezeichnung einer kleinen Welle für passend, nicht aber für eine „richtige“ Welle.

5. Vp stud. phil. V.

Etwas Scharfes und Schneidendes, Säge in Tätigkeit, Glattes, geschmeidiges kleines Tier vom Typus des Wiesels; wahrscheinlich klein, *s* gibt die Vorstellung des Scharfen. *i* und *l* die der Kleinheit und Hellfarbigkeit. Farbe: weiß oder gelb, blinkend. Kein großer Gegenstand, aber ziemlich lang, wurmförmig, langgestreckt, möglicherweise etwas Lebendiges, sich Bewegendes, rasch Bewegtes. Die Vorstellung des Bewegten ist bedingt durch das *l*, möglicherweise noch durch das scharfe *s*. Das Wort als Ganzes hat eine außerordentliche Biegsamkeit und Geschmeidigkeit, und dieser Totaleindruck überwiegt vielleicht noch den der einzelnen Laute. *Sili* könnte eine springende Flamme, ein Irrlicht sein. Ich finde, daß den drei genannten Gegenständen: Säge, Wiesel und Flamme die genannten Attribute: Geschmeidigkeit, Beweglichkeit, Kleinheit, Helligkeit, Blinken und Länge in gleicher Weise zukommen. Bei genauerer Überlegung möchte ich jetzt die Bedeutung „Säge“ streichen, von dem Begriff nur beibehalten das Scharfe, Schneidende. Als Bezeichnung für Säge müßte es etwa heißen: *sisi*, *siri*.

Die Bewegung ist hüpfend, tänzelnd und flach gleitend. Es würde passen auf die Bewegung eines flachen Steines, der auf die Wasseroberfläche geworfen wird, oder auf einen Kreisel, der sich erst auf der Stelle dreht, dann ein Stückchen weiterspringt und dort weiterdreht.

6. Vp stud. phil. A.

Ein langer, schmaler Gegenstand, der an der Spitze plötzlich kurz abbiegt, Ausdruck von Jähzorn, das letztere war vielleicht zu scharf. Es kann ein Vogel sein, es stört mich aber dabei das am Ende abfallende *li*. Es muß Leben, Bewegung darin sein, dazu ist der Rhythmus zu schmiegsam. Eine gleitende, rhythmische Bewegung, lang — kurz.

Das *s* gab im Anfange den Eindruck des Ansteigenden, die *i* haben eine geringere Rolle gespielt, weil sie ungleichwertig sind. Das *l* war die Rundung der Biegung und der Ausgangspunkt für die gleitende Bewegung und die Vorstellung des Vogels.

Die Farbe ist licht, ein matter Schimmer, durch das erste lange *i* wird die Farbe in der Helligkeit gemindert. Nichts Unsympathisches.

Etwas geraucht, harter Samt, der also immer noch in sich weich ist, nichts Kaltes, ein kleiner Vogel.

Auf die Frage, ob sili eine Säge sein könnte: Nein, dafür ist die Dynamik des Wortes zu wenig bestimmt. Die Säge ist etwas Hartes, Zerstörendes, exakt Gearbeitetes, Zahn für Zahn, dies alles liegt in sili nicht, sondern sili schließt dies aus als Ausdruck für etwas Weiches. Die Masse, aus der sili bestehen kann, ist für mich weicher. Als Ausdruck für Säge müßte es etwa heißen sicci; siti würde es nicht treffen, das t ist zwischen 2 i nicht scharf genug, auch siri würde ich nicht für passend halten, vielleicht beeinflußt durch das Wissen und die Zusammengehörigkeit von r l n als Labiale.

7. V p stud. phil. K.

Kleine, scharfe, wendige Sache. Ich habe noch nie in meinem Leben ein Wiesel gesehen, aber, wie ich mir vorstelle, wie es sich bewegt, so würde ich diese Art von Bewegung als sili bezeichnet vorstellen können. Auch der Zweck der Bewegung ist in dem Worte enthalten, nämlich das stimmlose s deutet auf Scharfschneidigkeit. Es ist das Geräusch, das entsteht, wenn eine unglaublich scharf geschliffene Waffe durch die Luft oder noch eher durch einen Haufen Wolle fährt. (Mythologische Vorstellung von der Schwertprobe.) Das nachfolgende i gibt die andere Komponente, nämlich die Spitzigkeit. S und i in ihrem Zusammenklang deuten auf den Zweck der Bewegung: Biß. Das l hat in diesem Zusammenhange als folgender Konsonant nicht seine sonstige Eigenart bewahren können, nämlich alles jeweils Vorhergehende zu mildern, weicher zu stimmen und in seiner Wirkung aufzufangen und in sich auslaufen zu lassen. (Vgl. Biß und Bild, wo das l die Schärfe des bi auflöst.) Vielmehr wirkt es hier im Zusammenhang mit dem zweiten i als Verkleinerung, nicht aber im Sinne einer Verringerung der Schneidekraft des si, sondern als Verfeinerung, als weitere Zuspitzung. Es ist nicht nur Leben darin, es ist Inkarnation der Vitalität, die bis ins Kapriziöse geht. Die Bewegung ist kurz und schnell, zuschießend, geradlinig, unmittelbar zielstrebig. Sili wiederholt sich mehrfach. Es ist unpathetisch, hat nichts von Erhabenheit, von einem Löwen könnte man es nicht sagen, obwohl er auch eine Kampfnatur ist. In dem mit sili bezeichneten Tier handelt eigentlich der Bißtrieb, darin liegt der letzte Charakterzug seines Wesens.

Als Bezeichnung für Säge (auf eine entsprechende Frage) käme sili nicht in Frage, wohl aber z. B. sriri für eine Silbersäge.

b) Auswertung der Einzelversuche mit „sili“.

Bei dem ersten Versuch läßt sich der Gang der gedanklichen Entwicklung genauer erkennen. Die Deutung steht sehr stark unter dem

Einfluß von lautverwandten Assoziationen, aber es zeigt sich, daß diese für die Vp wohl einengend, aber nicht bestimmend sind, denn die aus ihnen getroffene Auswahl der als passend angesehenen Bedeutungen erfolgt unter dem Gesichtspunkte allgemeiner Bedeutungen, die unmittelbar mit der Lautstruktur zusammenhängen.

Der erste leitende Begriff dieser Art ist die Bedeutung „hell“, vermittelt durch die entsprechende Vokalqualität. Daneben tritt das Suchen nach einer verwandten Lautform für diese Bedeutung als zweite, durchgehende Reproduktionstendenz hervor. Die erste Assoziation „Silentium“ wird abgelehnt infolge des gedanklichen Gegensatzes, in dem sie zu der allgemeinen Bedeutung steht. Am Schlusse des Protokolls zeigt sich aber die zweite Tendenz von solcher Stärke, daß sie J. nach einer Möglichkeit suchen läßt, unter der auch dies Wort noch eine passende Bedeutung zum Ausdruck bringt. In der dann von *silicea*, Kiesel, Kies zu hellen Steinen fortschreitenden Assoziationsreihe ist die determinierende Tendenz jenes Begriffes deutlich erkennbar. In dem Begriff „Schillerndes“ ist dann die Nuance der allgemeinen Bedeutung gefunden, in der beide Tendenzen sich treffen. Die Lösung ist damit am Ziel.

J. faßt dann ein neues Moment an der Lautstruktur ins Auge und leitet in etwas äußerlicher Weise aus den optischen Formen von *s* und *l* die allgemeine Bedeutung des Hohen, Schlanken und Runden ab. Die weitere Deutung schreitet aber nicht in gerader Linie fort, sondern bei der Anführung von „Silber“ läßt sich wieder die Wirksamkeit der früheren Tendenzen erkennen. Der dann genannte konkrete Gegenstand: mittelgroßer, ziemlich länglicher, schillernder Fisch zeigt, wie J. versucht hat, die bislang angeführten Bedeutungen in einer Vorstellung zusammenzudenken. Daß dabei auch das dynamische Moment hervortritt, dürfte nach den Lösungen der übrigen Vpn, die gerade diesen Charakter der Bedeutung von *sili* in erster Linie zusprechen, kein Zufall sein, sondern auf einem, wenn auch nicht klar bewußten, unmittelbaren Eindruck der Lautgestalt beruhen. Mit der Anführung von „Säule“ folgt die Deutung wieder allein dem zweiten Moment.

Wie stark J. von der Tendenz der lautlichen Formverwandtschaft bestimmt wird, geht daraus hervor, daß von ihm fast ausschließlich solche Wörter als passend für die Bedeutung von *sili* bezeichnet werden, die mit ihm in mehreren Lautbestandteilen übereinstimmen. (*silentium*, Steine, Schillerndes, Silber, Säule, Seil.)

Zusammenfassend läßt sich von der Lösung sagen, daß J., obwohl er unter den lautverwandten Assoziationen nach allgemeinen, strukturbedingten Gesichtspunkten differenziert, doch in der freien Deutung durch sie gehemmt wurde.

Im Gegensatz zu J. geht keine der übrigen Vpn von Assoziationen aus. Wo sie noch vorkommen, wie am Anfange des 2. Versuches, bleiben sie unbeachtet. Das im 3. Versuch verzeichnete „ceiling“ tritt erst auf, nachdem die der Bedeutung zugrunde liegende Struktur bereits entwickelt ist. Diese Vpn begrenzten ihre Aufgabe von vornherein durch eine so scharfe Einstellung auf den Lautgehalt, daß sie sich bei ihrer Deutung auch der nächstliegenden Assoziationen nicht bewußt wurden.

Was alle Vpn von J. ferner unterscheidet, ist eine vom Ganzen der Struktur her ausgehende Lösungsweise. Auf diesem Ganzheits-eindruck beruht offenbar das Bewußtsein der dynamischen Bedeutung, die von allen Vpn mit Ausnahme von J. als ein charakteristischer, vielleicht darf man sagen als der hervorstechendste Zug von *sili* empfunden wird. Folgende Aussagen der Vpn weisen darauf hin:

2. Vp: Kleine, ruckartige, auf- und absteigende, gleichmäßig fortgehende Bewegung, Gleitendes.
3. Vp: Flink, Geschmeidiges, geschmeidiges Sichfortwinden, gleitende Bewegung, Bewegung eines durch die Zweige gleitenden Affens, elastisch, biegsam, unbedingt etwas Lebendiges.
4. Vp: In dem Worte liegt eine schnelle Bewegung, Behendes (Eichhörnchen).
5. Vp: Geschmeidiges, kleines Tier, das Wort als Ganzes hat eine außerordentliche Biegsamkeit und Geschmeidigkeit, und dieser Totaleindruck überwiegt den der einzelnen Laute. Die Bewegung ist hüpfend, tänzelnd und flach gleitend, Bewegung eines auf die Wasseroberfläche geworfenen flachen Steines, eines Kreisels.
6. Vp: Es muß Leben und Bewegung darin sein, dazu ist der Rhythmus zu schmiegsam; gleitende, rhythmische Bewegung.
7. Vp: Wendige Sache, Bewegung von der Art des Wiesel, es ist nicht nur Leben darin, es ist Inkarnation der Vitalität.

Die Bewegungsstruktur tritt in diesen Lösungen als das wesentliche Moment hervor. Keins der übrigen Merkmale (scharf, klein, weich, freundlich usw.) wird mit derselben Einheitlichkeit dem Worte zugeordnet.

Aus der Zusammenstellung ergibt sich, daß „*sili*“ übereinstimmend als ein Lautkörper mit der Struktur des Beweglichen und Geschmeidigen aufgefaßt worden ist und infolgedessen als passender Ausdruck für ähnliche Bedeutungen empfunden wird. Ein Blick auf die wirkliche Bedeutung des Wortes „*sili*“ (Welle) zeigt, daß die angeführten Bedeutungen mit dieser weitgehend zusammenstimmen.

Die bei dem 2. Versuche auftauchende Vorstellung von der Form der Säge gab Veranlassung zu der Frage, durch welche Abänderung der Lautform sich ein entsprechender Ausdruck für Säge bilden lasse. Die Antworten dafür lauten: siri, sisi, siti, sicci, sriri. Die Elimination des „l“ wird also übereinstimmend als notwendig empfunden.

Die Vpn R., V. und K. sehen „sili“ auch noch als einen passenden Ausdruck für Scharfes und Schneidendes an, wozu sie in der Hauptsache durch das scharfe „s“ veranlaßt wurden. In den Lösungen von Vp R. und Vp V. zeigt sich aber, wie diese durch ein Einzelmoment zunächst bestimmte Bedeutung bei der Orientierung am Gesamteindruck der Lautgestalt zurücktritt oder modifiziert wird.

So gibt Vp R. gewiß auf Grund des scharfen „Si“ als ihre erste Vorstellung an: Schärfe, scharfe, zubeißende Zähne. Beim Aufsuchen weiterer Bedeutungen läßt sie sich dann vom Eindruck des Ganzen der Lautgestalt leiten und findet dabei in dem gleitenden Sich-Fortwinden die am besten zu „sili“ passende Bedeutung. Die zwischen dieser Bedeutung und der Lautgestalt infolge des scharfen „s“ zunächst empfundene Unstimmigkeit wird dadurch behoben, daß die Vp „ili“ für das Wesentliche der Lautgestalt nimmt, wodurch dann das „s“ assimiliert wird. Mit dieser Auffassung büßt das „s“ den Charakter der Schärfe ein und wirkt mehr in der Richtung der angegebenen Bewegung. Allerdings gibt es auch jetzt noch dem Ganzen eine so charakteristische Note, daß jede Ersetzung durch einen anderen Laut, z. B. zili, die Lautgestalt für die Vp wesentlich ändern würde. Der Fortgang der Lösung spricht somit dafür, daß die Vp die zuerst genannte Bedeutung des Scharfen ganz fallen läßt oder sie höchstens noch als eine sekundäre gelten läßt.

Vp V. hebt ebenfalls zunächst das Scharfe und Schneidende hervor, dann aber setzt sich gleich in der Zuordnung der Bedeutung „glattes, geschmeidiges Tier vom Typus des Wiesels“ der Gesamteindruck der Lautgestalt durch. Das Wort „sili“ als Ganzes hat nach V. eine außerordentliche Biegsamkeit und Geschmeidigkeit. Dieser Totaleindruck läßt sich nicht aus den einzelnen Momenten ableiten, sondern die Bedeutungsfunktion der Einzellaute oder Lautverbindungen ist im Gegenteil von der Art des Gesamteindrucks der Lautgestalt mitbestimmt. In der Lösung von Vp V. findet sich ein Beispiel dafür. Ursprünglich gibt ihr „s“ die Vorstellung des Scharfen, „i“ und „l“ die Vorstellung der Kleinheit und Hellfarbigkeit; unter dem Eindruck der zum Ganzen der Lautgestalt besonders gut passenden Bedeutung des Beweglichen und Lebendigen wird dann dem „l“ und „s“ eine andere Bedeutungsfunktion zugeschrieben. V. hält zwar an der Bedeutung „Schärfe“ fest, aber sie tritt auch bei ihm sehr zurück. Für ihn ist ebenso wie für Vp R. eine besondere

Art der Bewegung, die er durch Vergleiche immer genauer zu bestimmen sucht, die zu „sili“ vor allem passende Bedeutung.

Bei K. tritt die Bedeutung „scharf“ auch zu Anfang der Lösung mit auf und bildet auch weiterhin als Komponente zu einer lebhaften Bewegung die „sili“ entsprechende Bedeutung. Möglicherweise ist aber diese Auffassung von der Assoziation des Sausens einer scharf geschliffenen Waffe nicht ganz unbeeinflusst.

In der von Vp V. vorgenommenen Selbstberichtigung, in der die anfangs angegebene Bedeutung „Säge“ für nicht zutreffend erklärt wird, zeigt sich, wie das Zuordnungsbewußtsein im fortschreitenden Gang der Lösung an Klarheit und Deutlichkeit gewinnt. In der Lösung dieser Vp ist deutlich zu sehen, wie sie von den charakteristischen Zügen der Lautgestalt aus zu passenden allgemeinen Bedeutungen gelangt, und wie die dadurch bestimmten Reproduktionstendenzen sie dann zu gegenständlich bestimmten Bedeutungen hinführen. In der von ihr zu ihrer eigenen Überraschung gemachten Entdeckung, daß den angeführten konkreten Dingen alle vorher genannten allgemeinen Eigenschaften zukommen, ist eine Bestätigung für den hier behaupteten Zusammenhang zu erblicken.

2. Versuchswort: *vimba* (in *Suaheli*: *schwellen*).

Um die Bedeutungssphäre von „vimba“ anzudeuten, soweit sie in dieser Sprache zum Ausdruck kommt, seien einige verwandte Lautformen mit ihren Bedeutungen angeführt:

vimba: Anschwellung, Schwellung, Umfang.

wimbi: Welle, Woge.

wimbo: Gesang, Lied.

vimba ist in bezug auf seine lautliche Struktur wie nach seiner Bedeutung mit „tumba“ verwandt und wurde wegen dieser Beziehung als Versuchswort gegeben.

a) Protokolle.

1. Vp stud. phil. J.

mb ist mir als Zeichen für Massiges, Rundes bekannt. Wenn ich versuche, mir die Emfindung beim Hören des Wortes bewußt zu machen, so drängt sich mir als 1. Assoziation „wimmern“ auf, als 2. „timbre“, noch eine dritte, die mir im Augenblick wieder entfallen ist. Nach einigem Besinnen: Wind; ich glaube aber, es war noch eine andere.

Das a spielt keine Rolle, ich beachte das i; es ist etwas Dünneres, Durchsichtiges, nicht so voll und dunkel wie z. B. vumba. timba würde mehr stoßende Dynamik haben in mäßiger Breite, vimba ist

viel weiter Ausgedehntes, das eine beklemmende, bedrückende Wirkung ausüben kann oder auch Ausdrucksmittel für bedrückte Stimmung sein kann. Hier wirkt natürlich das Wort „wimmern“. Ich habe nach einem Ausdruck gesucht für die Stimmung, die dem Wimmern zugrunde liegt.

Bei dem Bemühen, mir eine optische Gestalt vorzustellen, sehe ich zunächst eine mächtige im Winde wehende Fahne, nicht flatternd, sondern durch mäßigen Wind aufgebauscht. Erst nachdem ich das Bild der Fahne hatte, fiel mir das Wort „Wimpel“ ein, trotzdem scheint mir die Gestalt des Wimpels nicht passend zu sein, da sie spitz ist. N. B. unter Wimpel meinte ich einen vom Winde aufgeblähten Windbeutel.

Als Ton oder Geräusch ist es ziemlich hell und nicht so laut. Eine etwaige haptische Empfindung könnte ich mir als eine Wirkung des Dinges „vimba“ vorstellen, wie wir sie erleben, wenn wir unsern Körper dem vollen Winde aussetzen. Es handelt sich hier nicht um eine bewußte gedankliche Ableitung von „Wind“. Hätte das Wort statt mb — nd, so hätte es eine viel eindringlichere Wirkung, aber in bedeutend geringerer Breite als vimba.

2. V p stud. phil. V.

Etwas Schwingendes, Schaukel, krummes Schwert, hell und blitzend, großer Sprung oder Schwung, etwas Kraftvolles, großes Tier, aber nicht plump, Löwe z. B. Ich meine, es ist ein Gegenstand. Ich bin nicht ganz sicher, ob es etwas Lebendiges bezeichnet. Als Tätigkeit: Das große Schwingen einer Wasserwooge. Von Farbe grau bis dunkelblau, blitzend.

Mir scheint, als ob ich das ba bislang wenig beachtet habe, sondern mehr die Lautfolge „vimb“. Wenn ich mich auf das ba mehr konzentriere, scheint es mir die Vorstellung des Schaukelns zu geben, dagegen kommt von vimb das Blitzende, Schwingende, Kräftige, Große.

In vimba, mit Beachtung des ba, liegt auch etwas Stampfendes. Mit tumba verglichen wäre das Gemeinsame das Kraftvolle, Stampfende oder Schaukeln, der Unterschied wäre aber ziemlich groß, so daß das Charakteristische dabei verloren geht.

Vimba ist nicht unsympathisch, verlockend, Gefährliches, es gehört Mut dazu, sich darauf einzulassen; tumba ist gefühlsmäßig indifferenter.

3. V p stud. phil. A.

1. Assoziation: „Wimpel“, die aber gleich verdrängt wird als nicht dazu passend. Ein harter Schlag auf einen massiven Holzkörper, der dadurch sehr hell klingt. Der Ton bricht dann plötzlich

ab. Es muß ein Gegenstand sein, nichts Lebendiges, ein Gegenstand in runden Formen. Der zwischendurch aufgetauchte Gedanke an weiche Formen verträgt sich nicht mit dem harten, aber runden vi am Anfang. Das w (in der Aussprache) ist hart, während mb auf weichere Linienführung deutet. Bei w ist keine Vorstellung eines spitzen Gegenstandes möglich. Wenn ich ihm eine Form geben sollte, könnte es ein großes Beil sein, und zwar in der Art des Küferbeils (Schneide 30—35 cm); vi würde die vordere scharfe, aber gebogene Schneide ausdrücken, mb die geschwungene Linienführung zum Stiel hin. Die Farbe ist vorn hell, entsprechend der geschliffenen Schneide, nach hinten übergehend in den graublauen Stahlton. Ich komme auf die Vorstellung des Beils durch harte und weiche Formgebung innerhalb desselben Wortes.

Als Gemütsbewegung: Gleichmut.

Vimba ist verhältnismäßig groß infolge des mb, in dem Schwere, Wucht und damit Größe liegt. Als Bezeichnung für Lebendiges käme es nur für ein Wesen mit schwerfälligen Bewegungen in Frage, wozu aber das scharfe wi am Anfang nicht paßt. Danach könnte es eher eine sprungartige Bewegung sein mit kurzer Berührung des Bodens. Vielleicht steht dies im Zusammenhang mit der oben erwähnten Anschauung des Schlages, das mba wäre dann der Bogen über den einzelnen Berührungspunkten des Bodens. Im Zusammenhange damit könnte es ein galoppierendes Pferd sein.

„Tumba“ kann etwas Ähnliches sein, ist jedoch in Farbe dunkler, außerdem deutet das t auf kleinere oder kürzere Form bzw. Klang gegenüber dem w hin.

In Verbindung mit mba deutet das i nur Härte und Schärfe, nicht aber unbedingt Kleinheit an. vimba kommt nicht als Bezeichnung für so große Gegenstände wie tumba in Frage. Als Bezeichnung für einen Löwen (auf eine entsprechende Frage, da Vp V. [S. 119] darauf gekommen war) käme vimba eher als tumba in Betracht, da tumba zu schwerfällig, klobig erscheint, wogegen vimba das Scharfe, Geschmeidige ausdrückt; vimba würde überhaupt zu dem Katzenartigen des Löwen gut passen.

4. Vp stud. phil. K.

Ich sehe in dem Worte eine lautsinnliche Kontradiktion. Sie liegt in der Verbindung des Buchstabenkomplexes mb mit vorausgehendem hellen i. Das häufige Auftreten von mb in Verbindung mit dumpfen Vokalen im allgemeinen, mit u im besonderen (gelegentlich auch mit o, z. B. bombe), deutet auf eine gewisse hohl-verdampfende Eigenart von mb hin. Dazu im Gegensatz scheint mir der helle, spitzig-lustige Klangcharakter von i zu stehen. Das mb kämpft in diesem Falle gegen einen ungleichen Gegner, denn es gelingt ihm

nicht, das i zu solchem dunklen Tiefklang herabzustimmen, worin sonst seine Eigenart den Vokalen gegenüber liegt. Zwar wird es hierin von dem einleitenden w unterstützt, das aber keineswegs in allen Fällen diese Eigenart hat, z. B. in Wink. Das Wort enthält in seiner laut-sinnlichen Struktur widerstreitende Elemente, wie oben ausgeführt, so daß es zu einer einheitlichen Auffassung des Wesensgehaltes nicht kommen kann, aus der heraus die Sinnbestimmung resultieren könnte.

b) Auswertung der Einzelversuche mit „vimba“.

Das von J. hier zur Lösung eingeschlagene Verfahren ist das gleiche, das von ihm bei der Deutung von „sili“ angewandt wurde und dort genauer analysiert ist. Er orientiert sich im wesentlichen an den 3 lautverwandten Assoziationen: Wimmern, Wimpel, Wind. Auch bei der Vorstellung der Fahne ist vielleicht anzunehmen, daß hier die Assoziation Wimpel schon wirksam war, obwohl das Wort selbst erst später bewußt wurde. Diesen 3 Begriffen entsprechend wird dann die affektive, optische und haptische Seite der Bedeutung von „vimba“ bestimmt.

Ein zweiter Gesichtspunkt für die Lösung ist die auf Grund des „mb“ dem Worte zugeschriebene allgemeine Bedeutung des Massigen, Runden, dem J. durch eine entsprechende Modifikation der Vorstellungen Rechnung zu tragen versucht: bedrückte Stimmung, mächtige Fahne, runder Wimpel, dem vollen Winde aussetzen. Wenn die angeführten Bedeutungen im ganzen, besonders im letzten Falle, auch etwas gesucht erscheinen und die Lösung dadurch den Eindruck des gedanklich Konstruierten macht, so dürfte sie doch nicht ohne eine bestimmte Gestaltauffassung des Wortes vollzogen sein. Die letztere bekundet sich in der ausdrücklichen Hinzufügung der Bedeutungen „aufgebauscht“ und „aufgebläht“. Mit diesen gegenständlichen Bestimmungen kommt J. der wirklichen Bedeutung (schwellen) sehr nahe.

Im Gegensatz zu dieser Lösung sind die folgenden Versuche vollkommen frei von dem Einfluß von Klang- und Bedeutungsassoziationen. Vp V. faßt „vimb“ als das Wesentliche der Struktur ins Auge und leitet daraus unmittelbar die Bedeutung ab. Zu Anfang des 3. Versuches tritt zwar auch die Assoziation „Wimpel“ auf, wird aber sogleich abgelehnt und bleibt auf die Bedeutungsverleihung ohne jeden Einfluß.

Das Bemerkenswerteste an den drei letzten Versuchen dürfte die übereinstimmende Auffassung von der den Charakter der Struktur in der Hauptsache bestimmenden Lautverbindung „mb“ sein. Die Vpn machen diese Feststellung auf Grund eigenen Empfindens; die

schon von J. angedeutete Behauptung, wonach mit diesem Lautgebilde durchgehend eine bestimmte Bedeutung sich verknüpfen soll, war ihnen nicht bekannt.

Weil „mb“ von Vp V. als der prägnanteste Bestandteil der Struktur aufgefaßt wird, wird die Bedeutung im wesentlichen nach ihr bestimmt, indem ihr der Charakter des Kraftvollen, Großen zugesprochen wird. Die Bedeutungsfunktion des „i“ tritt dagegen zurück, spiegelt sich aber gewissermaßen in der Bedeutung des Blitzen und Schwingenden. Daß Vp V. ungefragt von seiner Auffassung des Wortes „vimba“ aus zur Vorstellung des Löwen gelangt, ist aus dem Grunde besonders bemerkenswert, weil in Suaheli der Löwe tatsächlich durch das lautverwandte „simba“ bezeichnet wird. In der Vorstellung vom Schwingen einer großen Woge kommt sowohl die Bedeutung eines lautverwandten Suaheliwortes (wimbi = Woge) zum Ausdruck als auch eine Beziehung auf die wirkliche Bedeutung des Wortes. Der Vergleich mit „tumba“ zeigt, daß die Bedeutung von „vimba“ in der Auffassung von Vp V. ziemlich nahe an dieses Wort heranrückt, wenn auch noch charakteristische Unterschiede empfunden werden.

Die Lösung von Vp A. weist große Ähnlichkeit auf mit der von Vp V. In dem „mb“ liegt auch für sie Schwere, Wucht, Größe, ferner der Hinweis auf eine geschwungene Linienführung. Das „i“ wird von dem „mb“ assimiliert und verliert auch hier in der Verbindung mit ihm den Charakter der Kleinheit.

Für K. enthält dieser Lautkomplex etwas Widerspruchsvolles infolge der unvollziehbaren Assimilation des „i“ durch das „mb“. Er kann infolgedessen nicht zu einer einheitlichen Strukturauffassung und daher auch nicht zu einer bestimmten Bedeutung gelangen. Bei dem strukturverwandten folgenden Versuchswort besteht für ihn diese Hemmung nicht mehr.

3. Versuchswort: *simba*, gesprochen: *ssimba*. (In Suaheli: Löwe.)

a) Protokolle.

1. Vp stud. phil. K.

Anders (als bei vimba) ist die Sache bei simba, wo die Verbindung „si“ soviel Energie besitzt, daß sie das m aus der für unauflöslich gehaltenen Verbindung mit b zu sich herüberreißt und damit natürlich der Lautfolge einen gänzlich anders gearteten Effekt erteilt.

Eine erhabene Ausgewogenheit, eine proportionierte Kräfteverteilung. Die Kräfte können spielend gemeistert werden: Beherrschung. (Spielend deutet nicht auf Niedlichkeit und Kleinheit, zweckloses Tummeln hin, sondern soll nur die Überlegenheit, Beherrschung der überreichen Kräfte charakterisieren.) Großartig, prachtvoll, aber

dennoch organisch zweckmäßig in der Erscheinung. Bei aller erhabenen Würde birgt simba doch eine gewisse Gefährlichkeit, es ist furchterregend. Hinter der prachtvollen, großartig angelegten Erscheinung, die aber keineswegs zur trägen Üppigkeit ausartet, verbirgt sich zunächst vielleicht der Charakter der unmittelbaren Gefahr. Man staunt es an und ist überwältigt. Einen ähnlichen Eindruck mag der Häuptling eines wilden Volksstammes im vollen Kriegsschmuck hervorrufen. Die doppelte Wirkung liegt begründet in dem gleichzeitigen Eindruck von Glanz und Kraft derart, daß sich in dem Bild von Großartigkeit die überlegenen Kräfte spiegeln. Simba könnte ein Urwort sein für König, ihm kommt der Charakter der Unbegrenztheit zu in bezug auf Herrschweite, es wird gesprochen mit Furcht und Verehrung. Ein Adler könnte es sein, weil er auch diese Art von stolzer Beherrschung besitzt, doch widerspricht die gleitende Bewegung beim Fliegen dem hoheitsvoll ausgreifenden Schreitrythmus von simba. Ein Löwe könnte es sein, er hat alle Eigenart davon, er darf aber nicht katzenhaft listig vorgehen.

Im folgenden wird von K. noch näher ausgeführt, von welcher Auffassung der Lautgestalt er bei der Lösung geleitet wurde und worauf insbesondere die Zuordnung der beiden wesentlichen Bedeutungen „Glanz“ und „Kraft“ beruht.

„Im allgemeinen“, sagt er, „bin ich geneigt, die Lautverbindung ,mb‘ bzw. auch ,mp‘ als einheitliches Klanggebilde anzusehen, was wohl daher rührt, daß die Stellung der Lippen bei Formung des ,M‘ Voraussetzung für die Hervorbringung des ,B‘ bzw. ,P‘ ist. Grundsätzlich eignet diesem ,mb‘ eine gewisse geballte Schwere, Dämpfung allen Klanges, auch ein Dunkel, vor allem und am deutlichsten mit den sogenannten ‚dunklen‘ Vokalen ,u‘ und ,o‘. Aber auch bei tiefem ,a‘ (in ‚stampfen‘, ‚dampfen‘, ‚Kampf‘) wird sowohl der Charakter einer massigen, schweren Ballung, wie auch der Mangel an scharfen, prägnanten Einzelformen — sowohl nach Ton wie auch im Bild — deutlich. Das ,mb‘ rundet, dämpft, kennzeichnet als ‚Masse‘, aber immer nur in wesentlich körperlich-räumlicher Ausdehnung.

Bei ‚simba‘ liegt insofern eine Abweichung vom üblichen Klangbild ,mb‘ vor, als hier ‚mb‘ in Verbindung mit einem Vokal auftritt, der ganz anderen Vorstellungen entspricht, nämlich ‚i‘, und im Auslaut mit einem klaren, vollausströmenden ‚a‘. Ich möchte sagen: zwischen ‚i‘ und dem ‚mb‘ besteht klangsinnlich eine so geringe Affinität, daß eine Art ‚Aufspaltung‘ der Gruppe ‚mb‘ eintritt. Es gibt nur noch ein ähnliches Wort, in dem ‚i—mb‘ steht: ‚Zimbel‘; hier ist der dumpfende, dämpfende Charakter des ‚mb‘ aufgehoben, denn das ‚zim‘ gibt den hellen, glänzenden Klang, und das ‚bel‘ gibt mit seinem ‚Schwingungs-l‘ das Austönen dieses angeschlagenen Tones wieder. Ich sagte ‚glänzender Klang‘, dieser ‚Glanz‘ wird durch

das scharfe einleitende ‚S‘ in ‚ssimba‘ noch verstärkt. War in ‚Zimbel‘ das ‚bel‘ ein leichtes verflatterndes Ausschwingen und Zerrinnen, so wölbt sich bei ‚simba‘ über dem glänzenden Klang des ‚ssim‘ das folgende ‚ba‘ (‚ba‘ ist nicht zu kurz herauszustoßen) wie eine prächtige, großartige, ja fast heroische Gloriole. Ich glaube damit gesagt zu haben, wie ich zu dem Eindruck des Glanzes gekommen bin.

Woher rührt nun die Vorstellung der ‚Kraft‘ bei ‚simba‘? In dem ‚ba‘ liegt, losgelöst zunächst einmal von ‚sim‘, eine gewisse ruhige, klare, bewußte, stolze Sicherheit, eine gebändigte Kraft. Nun tritt das ‚sim‘ voran mit seiner spielenden, schmiegsamen Leichtigkeit, die alles möglich macht. (Das einleitende ‚S‘ ist an sich, immer aber in Verbindung mit dem hellen, feinen, eleganten, aller Mühe freien ‚i‘ der Konsonant, der gleichsam reibungslos alles einleitet, sofern er stimmlos gesprochen wird wie in ‚ssimba‘.) Die Verbindung zwischen diesen beiden Bestandteilen stellt das ‚m‘ dar, das wir aus dem Zusammenhange mit ‚b‘ gelöst hatten. Das ‚m‘ ist ein Konsonant der Vermittlung und Überleitung, denn kein Laut schwingt so mühelos, beinahe neutral auf den Lippen wie dieser. In ‚simba‘ gewinnt das ‚m‘ einen besonderen Einfluß auf den Sinncharakter, indem es die beiden Lautbestandteile, auf denen der Eindruck der Kraft und der leichten, mühelosen Eleganz beruht, miteinander verschmilzt und dadurch die Vorstellung einer spielenden Beherrschung der Kräfte gibt. Nach meinem Empfinden leuchtet die von mir gegebene Bedeutung aus dem langsam gesprochenen Worte geradezu heraus. Man spreche einmal ‚ssimba‘ mit etwas gedehntem Pathos, denn das ist dieser Lautformation durchaus gemäß, und man wird überrascht sein, wie unmittelbar das Majestätische daraus hervorklingt. Würde man hingegen ‚sili‘ z. B. pathetisch sprechen wollen, so wäre das zweifellos grotesk.“

2. V p stud. phil. A.

Eine Tätigkeit, irgendwie etwas Trennendes mit einem Gegenstande, der vorne spitz und hinten abgestumpft ist. Die Farbe zeigt einen Übergang von hellgrau oder hellblau zu einem rötlichbraunen Ton. Als Gemütsbewegung: Jähzorn, rasch aufflackernd, aber auch rasch wieder beigelegt. Ich halte es aber nicht für eine Gemütsbewegung, ich komme darauf infolge eines gewissen Schemas, das sich bei den Versuchen ergeben hat. Die dynamische Struktur des Wortes erlebe ich in drei Einzelmomenten: si... scharfes Ansetzen der Bewegung (z. B. des Schneidens), mb... gleitende Durchführung, die dabei nicht notwendig rund sein muß, beim a... das Auseinanderfallen der beiden Teile als Ende und Erfolg. Bei der Empfindung selbst kann ich allerdings diese Momente nicht so scharf trennen, wie sie in der nachher gemachten Analyse erscheinen. Die erste Be-

deutung ist durch den Eindruck des Wortes als Ganzes ermittelt. Aus der Analyse geht hervor, warum mir das Wort als Bezeichnung für einen Gegenstand nicht passend erscheint. Ich stelle mir dabei die Flugbahn eines Bumerang vor, der, mit scharfem Zischen geworfen, zunächst flach über den Boden fliegt, sich dann im steilen Bogen aufwärts hebt und in flacher Bahn zum Ausgangspunkt zurückkehrt. — Als Tier könnte es eine Katze sein, nicht zu groß, wobei die Lautstruktur dem Augenblick der Bewegung entspricht, in dem das Tier im Sprunge zupackt. Ich könnte mir aber auch vorstellen, daß es ein bedeutend größeres und plumperes Tier ist, wenn ich mir vorstelle, daß der helle i-Laut sich mehr auf die Farbigekeit bezieht, während mba die plumpere Bewegung andeutet. Ich empfinde das 2. Beispiel selbst als zu konstruiert und möchte die erstere Vorstellung für richtiger halten. Die Hauptsache daran ist mir die sprungartige Bewegung, so daß man auch ein größeres Tier derselben Art damit in Beziehung setzen könnte, z. B. Tiger, evtl. auch Löwe, der vielleicht sogar noch etwas besser paßt, weil er neben dem Schleichenden doch eine gewisse Schwere in der Bewegung, ein stolzes Schreiten hat.

b) Auswertung der Einzelversuche mit „simba“.

Die lautliche Verwandtschaft von „simba“ mit dem vorhergehenden Versuchsworte „vimba“, die von K. bei der Deutung dieses Wortes erlebte Schwierigkeit und die besondere Bedeutung von „simba“ gaben den Anlaß zur Verwendung dieses Versuchswortes in zwei Versuchen.

Obwohl K. im einzelnen zu zeigen vermag, von welchen Bestandteilen des Lautgebildes er bei der Bedeutungszuordnung geleitet wurde, dürfte diese doch in ihrer allgemeinen Richtung mehr empfindungsmäßig durch den Eindruck des Ganzen der Lautgestalt bestimmt sein. K. selbst bestätigt diese Annahme dadurch, daß er sich auf die Empfindung als das letzte Kriterium einer passenden Zuordnung beruft. Die Lösung von K. zeigt deutlich, wie auf Grund einer solchen Auffassung des Lautganzen schon die wesentlichen Züge der zugehörigen Bedeutungssphäre in ihrem allgemeinen Charakter antizipiert werden und das Bemühen der Vpn nur noch auf eine genauere Explizierung gerichtet ist. Daß in der Lösung von K. der mit diesem Worte in Wirklichkeit bezeichnete Gegenstand genannt wird, ist nicht so bedeutsam wie die Tatsache, daß auf Grund der Lautgestalt eine Bedeutungssphäre angegeben werden konnte, zu der auch die wirkliche Bedeutung paßte.

Für A. weist das Charakteristische der Bedeutung nach der dynamischen Seite hin, und alles Besondere, wie Tätigkeit des Trennens, Jähzorn, fliegender Bumerang, sprungartige Bewegung der Katze, ist

nur als eine Illustration dazu anzusehen. In seiner Analyse des Lautkomplexes sucht A. die Struktur in ihren charakteristischen Momenten noch in engere Beziehung zu der allgemeinen Bedeutung zu setzen, es ist aber festzuhalten, daß nach der Aussage von A. diese Bedeutung durch den Eindruck des Wortes als Ganzes ursprünglich vermittelt ist. A. hat anfangs nur die Bewegungsstruktur im Auge, gegen Ende seiner Lösung stellt sich aber das Bewußtsein ein, daß zu der Bewegung eine gewisse Schwere hinzukommen muß.

Vergleicht man beide Lösungen miteinander, so zeigt sich, daß beide Vpn bei der Zuordnung zunächst verschiedene Gebiete bevorzugen, wodurch die verliehenen Bedeutungen im ersten Teile wenig vergleichbar erscheinen. In der Kennzeichnung des dynamisch-affektiven Charakters zeigt sich aber eine solche Übereinstimmung, daß beide Vpn fast gleiche Ausdrücke dafür gebrauchen: stolzes Schreiten und hoheitsvoll ausgreifender Schreitrhythmus.

4. Versuchswort: *káta*. (In Suaheli: schneiden.)

a) Protokolle.

1. V p stud. phil. J.

(J. fragt, ob das Wort mit einem oder zwei t geschrieben wird, die Beantwortung wird abgelehnt.) Das Wort ist mir aus dem Griechischen bekannt (nach, folgend), allerdings in anderer Aussprache. Assoziation: Katze, Kater. Ich schwanke zwischen optischer Vorstellung und einer mehr allgemeinen, weniger anschaulichen Bedeutung infolge der oben genannten Bedeutung von *kata*. Obgleich noch von *kata* (folgend) beeinflußt, habe ich die Vorstellung von etwas Flächenhaftem, nicht zu Breitem, Glattem. Die Richtung ist nicht kontinuierlich gerade, sondern in rechtem Winkel gebogen. Spitz möchte ich es nicht nennen. Jetzt habe ich das Bild eines Wasserfalls (Katarakt), wobei ich die Linie beachte, wo die dahinfließende Bewegung abbiegt in die herabfallende. Ich möchte sagen, daß das Wort Katarakt mich nicht zu diesem Bilde geführt hat, sondern der Impuls zu einer Dynamik nach unten, gegeben schon im Anfang bei der allerdings nicht ausgesprochenen Auffassung von griechisch *katá* als „hinunter“. Es ist etwas Helles, Schlagendes kann darin liegen, Niederschlagendes, dabei taucht das französische *battre* auf.

2. V p stud. phil. R.

Assoziation: Katze, Mädchenname. Nicht weich, keine Spitze vom Dolch etwa, sondern eher Kante, Messerschneide. Es hat eine längere Ausdehnung, ist aber nicht sehr groß. Diese Vorstellung kommt vom

Ausruhen auf dem t. Bei der wiederholten Aussprache fasse ich das Wort zum Unterschiede von vorher als mit einer Zäsur vor dem t auf; jetzt habe ich die Assoziation Katarakt und denke an ungestüme Bewegung. Ob das mit Katarakt zusammenhängt, kann ich nicht sagen. Keine gleitende Bewegung, sondern sprunghafte. Das Wort ist mir unsympathisch, nicht durch die Vokale, sondern vor allem durch das k, es hat etwas Schneidendes, Zubeißendes, ist wie ein großer Zahn, der in das a einhackt. Das k wird von dem t mit beeinflusst, wenn die Fortsetzung des Wortes eine andere wäre (Kasperle z. B.), so würde das ka ganz anders wirken. Kata hat noch etwas Drohendes dadurch, daß es abbricht vor dem t.

3. V p stud. phil. V.

Ich werde außerordentlich gestört durch Assoziationen aus dem Griechischen, obwohl ich keine bestimmte Assoziation angeben kann. Ich kann auch kein Griechisch, ich weiß nur, daß das Wort im Griechischen eine bestimmte Bedeutung hat und in einigen Zusammensetzungen vorkommt. Ich kann mir nichts Bildhaftes dabei denken, kein Ding. Es scheint mir eine Tätigkeit zu sein, wie schneiden, trennen. Dieser Eindruck fängt schon mit dem k an, die Hauptschuld hat aber das t. Beim ersten Eindruck war mir das Wort ziemlich unsympathisch. Jetzt habe ich die Vorstellung von einer Farbe, dunkelrot bis schwarz. Im Zusammenhange mit der Bedeutung des Schneidens und Trennens, die ich beibehalte, könnte es „verwunden“ bedeuten. Die beiden a werden als Einheit aufgefaßt von etwas Gerundetem, Vollem, und das t zertrennt diese Masse in zwei Teile. Die a verursachen die Vorstellung der roten Farbe. Das k ist mitbestimmend für diesen Eindruck, ich weiß nicht, ob es zum Schneidenden oder Geschnittenen gehört. Ich habe keine Assoziation gehabt.

4. V p stud. phil. A.

Assoziation: das griechische katá und Katarakt. Ich denke an einen Vers, in dem von einem drohenden Katarakt gesprochen wird. Lebloser Gegenstand, schwere, vielleicht barocke Form. Auf die Schwere deutet das a in seiner dumpfen Wucht, ich denke an Katakomben. Das k drückt Drohendes, Dumpfes, Schweres aus im Zusammenhange mit dem dunklen a. Als Linie ein breiter, in der Mitte geknickter Strich, am Knickpunkt leicht gebogen, letzteres durch das t veranlaßt. Vorstellung eines Gewölbes, eines Kerkers, drückende Luft. Als Gemütsverfassung: Unwille, der sich steigert zur Wut (durch das k), die aber nicht zum Ausbruch kommen kann. Ein Hammerschlag, der noch einmal widerhallt, das k ist der harte Aufschlag, das ta der Rückhall. Kata kann keine Tätigkeit sein, es liegt kein Laut darin, der auf Bewegung deutet. Als Eigenschaft: Böses,

verdorben, heruntergekommen. Ich weiß nicht, wieweit das zuerst auftauchende kata mich beeinflusst hat, denn durch das Ganze geht die Linie nach unten: Katakomben, Gewölbe, Hammer, Böses, verdorben, heruntergekommen.

5. V p stud. phil. K.

(Dieser Versuch schloß sich unmittelbar an den mit lala an.) Ich bin noch ganz auf die Wiederholung der a in beiden Silben eingestellt und käme dann nur zu einer Bestimmung des Unterschiedes von k und t in ihrem allerdings krassen Gegensatz zu dem Doppel-l. (Der Versuch wurde deswegen abgebrochen.)

Fortsetzung am folgenden Tage: l (lala) nimmt jede Bewegung in sich auf, es fängt die immanente Energie auf und läßt sie auslaufen, was sich auch in dem Schleifencharakter des l ausspricht, der für mich Erschöpfung der Energie bedeutet. Unmittelbar gegenüber diesem energieauflösenden oder erschöpfenden Charakter des l steht die energieauslösende Eigenart des k, die mit plötzlicher Vehemenz die Energie zur Aktion werden läßt. Von dem k her erhält der ganze Lautkomplex seine kräftige, wache, vorwärtstreibende Bewegungsenergie.

t ist schlank, dünn, hart, treffsicher, ein vollständiger Gegensatz zu b, das rund, füllig, weich und auf breiterer Basis steht, dafür aber nicht die ungemaine Sicherheit des t für die Einleitung eines Lautkomplexes hat. In kata ist t Kulminationspunkt der Spannung und Auslösungsmoment der Spannung zugleich. Man wird der immanenten Spannung sich erst bewußt in dem Augenblick, wo sie sich löst in einer nicht vorher zu empfindenden Plötzlichkeit.

Kata ist hart, fest, geschlossen, energisch, ernsthaft, nicht spielerisch, klug, gebändigt, zweckvoll geformt, unnachgiebig, notwendig, glatt (nicht porös), womöglich undurchsichtig, homogene durchproportionierte Substanz. Farblich indifferent, vielleicht Holzfarbe, dunkel gebeizt bis stahlblau — grau. Nicht hüpfend oder tänzelnd sich bewegend, sondern knapp und sinngemäß, ein wenig nüchtern und zu sehr zweckbewußt vielleicht. (Verwandtschaft von k und t als Lautelemente der klaren, entschiedenen Bestimmtheit. Auch die Wiederholung der hellen, scharfen a zielt auf Ähnliches ab.) Die Form ist dementsprechend sachlich und geradlinig begrenzt. Es ist kein Hohlgefäß oder sonst ein Behälter, sondern die Substanz erfüllt die ganze Eigenform. Eine gewisse Plötzlichkeit des Auftretens eignet dem Begriff — vielleicht mit blitzartiger Vehemenz, jedoch nicht zerstörerisch, chaotisch in der Wirkung.

Rhythmisch höre ich folgende Bewegung: 

Die Gesamtrichtung der Bewegung ist also durchaus ziemlich steil ansteigend. Gegensatz: lala . Zwar steht auch hier die zweite

Silbe rhythmisch „unterhalb“ der ersten, doch ist auch die Bewegungsrichtung im ganzen nach abwärts gerichtet. Bei kata liegt ein merklicher Umbruch in der Silbenfolge vor. Kata steht im Gegensatz 1. zu tumba, wo „mb“ sowohl lautklinglich als auch lautsinnlich untrennbar erscheint, 2. zu ongolongo, wo rein klinglich wenigstens sich eine Silbe in die andere hinüberschiebt, wodurch ein kontinuierlicher Eindruck erzielt wird, der bei kata völlig fehlt.

b) Auswertung.

Bei der bis auf den Akzent völligen Übereinstimmung von káta und *κατά* war nicht anzunehmen, daß diejenigen Vpn, denen die Bedeutung im Griechischen bekannt war, sich bei ihrer Lösung davon frei machen könnten. Der 1. und 4. Versuch bestätigen diese Annahme. Es zeigt sich hier, daß die Möglichkeit der Ausschaltung von lautähnlichen Assoziationen eine Grenze hat. Auch A., der bei den übrigen Versuchen imstande war, von naheverwandten Assoziationen völlig zu abstrahieren, stellt hier selbst fest, daß die von ihm angeführten Bedeutungsmöglichkeiten durch den Assoziationsbegriff determiniert sind.

Als gelungen im Sinne der Arbeit sind dagegen der 2., 3. und 5. Versuch anzusehen. Da diesen Vpn die Bedeutung des Wortes im Griechischen nicht bekannt war, war ihnen eine Orientierung an der Lautgestalt möglich. Eine Übereinstimmung in der allgemeinen Auffassung der Struktur zeigt sich bei diesen Vpn zunächst darin, daß alle drei k und t für die eigentlich strukturbestimmenden Momente des Wortes halten und von ihnen aus die Bedeutung zu erschließen suchen.

Bei Vp R. treten zunächst zwei Assoziationen auf; wie wenig sie aber dadurch geleitet wird, zeigt sich darin, daß die dann angeführten Strukturbedeutungen zu jenen in einem gewissen Gegensatz stehen. Mit der Bedeutung „Messerschneide“ ist die Lösung bereits im Zentrum der wirklichen Bedeutungssphäre, der auch die übrigen Bedeutungen: schneidend, zubeißend, ungestüm, sprunghaft, drohend, unsympathisch, sich zwanglos eingliedern. Es ist bemerkenswert, daß Vp R. nicht einem Einzellaute an sich, z. B. dem k, eine bestimmte Bedeutung zuschreibt, sondern daß sie die Besonderheit der Lautverbindung als das Charakteristische der Struktur ins Auge faßt.

Die überraschende Sicherheit, mit der von V. die spezifische Bedeutung „schneiden“ der Lautstruktur zugeordnet wurde, ließ notwendig die Frage auftauchen, ob hier nicht irgendeine entsprechende Assoziation im Spiele gewesen sei. Das Resultat aller darauf bezüglichen Ermittlungen war aber ein durchaus negatives. Als V. an das englische cut u. a. erinnert wurde, wunderte er sich, daran nicht gedacht zu haben. Die Bedeutungszuordnung erfolgte bei V. auf Grund

eines allgemeinen Eindrucks, eine nähere Begründung dieses Zusammenhanges konnte er nicht geben.

Von K. wird „káta“ eine Fülle von Bedeutungen beigelegt, als deren Grundstruktur das Energische, Plötzliche, Klare, Bestimmte, Entschiedene erscheint. K. stützt sich dabei vorwiegend auf die ausführlich gekennzeichnete Bedeutungsfunktion von „k“ und „t“, die das Klangbild beherrschen. Durch die Verbindung mit ihnen wird die Lautqualität der beiden „a“ so modifiziert, daß ihnen hier der Charakter der Schärfe beigelegt wird. Die eigentliche Ganzheitsauffassung zeigt sich bei ihm am Schluß der Lösung in der schematischen Darstellung und in der Gegenüberstellung von „lala“, „tumba“ und „ongolongo“. Das hier stark hervortretende Strukturmoment des Umbruchs, der Trennung und Diskontinuität dürfte bei K. nicht mehr seine volle Auswertung für die Bedeutungsbestimmung erfahren haben.

Würdigung der Einzelversuche.

Bei der Charakterisierung der Methode wurde schon darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, die Massenversuche durch Einzelversuche zu ergänzen, um dadurch einen genaueren Einblick in den hier vorliegenden individuellen psychischen Prozeß zu gewinnen. Diesem Zwecke entsprechend waren auch die Bedingungen bei den Einzelversuchen gestaltet. Zunächst waren dafür Vpn ausgewählt, die man auf Grund früherer Leistungen für besonders geeignet halten konnte. Von diesen Vpn wurde verlangt, die Bedeutungsmöglichkeiten eines Versuchswortes möglichst erschöpfend anzugeben und zugleich, soweit sie konnten, sich über den von ihnen empfundenen Zusammenhang zwischen Wort und Bedeutung zu äußern. Wie die Protokolle zeigen, waren alle Vpn imstande, den Worten eine Fülle von Bedeutungen aus den verschiedensten Gebieten zuzuordnen, dagegen konnten sie häufig keine bestimmten Angaben darüber machen, warum sie die angeführten Bedeutungen für passend hielten.

Soweit es sich bei diesen Versuchen um dieselben Versuchsworte handelte, die bei den Massenversuchen gegeben waren, konnte eine weitgehende Übereinstimmung mit den dort bevorzugten Bedeutungen festgestellt werden. Für die betreffenden Versuchsworte war damit zugleich die Frage nach dem Zusammenpassen mit der wirklichen Bedeutung beantwortet; wenn außerdem noch eine unmittelbare Vergleichung vorgenommen wurde, so geschah es, um ein deutlicheres Bild von dem Umfange der jeweiligen Übereinstimmung zu geben. Bei den neuhinzugenommenen Versuchswörtern war eine besondere Untersuchung dieses Verhältnisses nötig. Dabei zeigte sich ebenfalls, daß die dem Worte verliehenen Bedeutungen ihrem Grundcharakter nach auch die wirkliche Bedeutung mit umschlossen. In mehreren Fällen

wurde die letztere sogar unter den Bedeutungsmöglichkeiten mit angeführt.

Die Hauptbedeutung der Einzelversuche für die Untersuchung liegt darin, daß sie uns deutlicher das Bewußtsein des Zusammenhanges von Wort und Bedeutung erkennen lassen, von dem die Vpn sich bei ihrer Zuordnung leiten ließen. Durch unmittelbare Äußerungen der Vpn erhalten wir zwar wenig Aufschluß über den hier vorliegenden psychischen Vorgang, aber die Fülle der zugeordneten Bedeutungen gibt uns die Möglichkeit eines genaueren Einblicks. Es geht daraus hervor, daß der gegebene Lautkomplex von den Vpn als eine bestimmte Lautgestalt aufgefaßt wurde, die durch das Zusammen von charakteristischen Momenten ihre besondere Prägung erhielt. Bei den einzelnen Lösungen ist versucht worden, diese Gestaltauffassung des Versuchswortes zu rekonstruieren und zu zeigen, wie entweder der allgemeine Eindruck des Ganzen der Lautgestalt oder bestimmte charakteristische Einzelzüge in den angeführten Bedeutungen ihre Entsprechung gefunden haben. Inwieweit mit der Erschließung dieses Zusammenhanges das aller Bedeutungsverleihung zugrunde liegende Prinzip gefunden ist, soll im folgenden Teil gezeigt werden.

III. Zusammenfassende Betrachtung der Ergebnisse von den einzelnen Versuchsworten.

Bei unseren Versuchen haben wir, soweit es sich um die Massenversuche handelte, weniger auf den Reichtum der Deutungen in seiner ganzen Breite geachtet als auf die Übereinstimmung der Deutungen, soweit sie in den häufigst genannten Bedeutungen hervortrat. Eine solche Übereinstimmung maximaler Art konnte weitgehend nachgewiesen werden. Darüber hinaus aber zeigte sich, daß diese maximalen Bedeutungen zugleich mit der wirklichen Bedeutung der Versuchsworte weitgehend zusammenstimmten. Mit dem ersten Satze ist eine allgemeine psychologische Feststellung gemacht, in dem Zusammenstimmen mit der wirklichen Bedeutung bekundet sich eine besondere sprachpsychologische Erscheinung. Die Analyse unseres Materials würde nicht erschöpfend sein, wenn wir nicht auch auf die Bedeutungen eingehen würden, die weniger maximal ausgesagt sind, denn von den einzelnen Vpn aus kommt ihnen im Prinzip das gleiche Gewicht zu. Wenn wir jetzt versuchen, die beiden genannten psychologischen Erscheinungen zu klären, werden wir den Gesichtspunkt finden, der auch den Wert dieser weniger maximalen Bedeutungen für das Ergebnis der Untersuchung erkennen läßt.

Die Frage nach der Möglichkeit dieser Versuche führt ohne weiteres dazu, die Bedingungen dafür in dem Lautkörper des Versuchs-

wortes zu suchen, da dieser das einzig Gegebene war. Die Versuchssituation zwang daher die Vpn zunächst zu einer genauen Erfassung des Lautkörpers. Führt diese Auffassung dahin, daß alle Einzelheiten desselben in ihrem Zusammen als eine charakteristische Ganzheit empfunden werden, so sprechen wir von einer Lautgestalt, und, sofern damit noch ein deutlicheres Bewußtsein um ihre charakteristischen Momente sich verbindet, von einer Lautstruktur. Eine besondere Beschreibung ihrer Strukturauffassung wird von ganz wenigen Vpn gegeben, da schon die sprachliche Darstellung einer solchen mangels jeglicher Übung sich als recht schwierig erweist. Die Versuche lassen aber erkennen, daß eine große Zahl von Vpn ein sehr fein entwickeltes Strukturbewußtsein besitzt. Durch die Versuchssituation wurden die Vpn zu einer Betätigung des Strukturbewußtseins geradezu hingedrängt; denn da ihnen der Sinn des Versuchswortes verschlossen war, konnten sie nur etwas Passendes zu der Lautgestalt aufsuchen. Dazu mußte diese zunächst in ihrer strukturellen Eigenart aufgefaßt werden. Wegen dieses Zusammenhanges geben die zugeordneten Bedeutungen wiederum Aufschluß über die Art der Strukturauffassung, von der die Vpn sich bei ihrer Lösung leiten ließen. Wir sind aus diesem Grunde berechtigt, nicht nur allgemein von einer etwaigen Übereinstimmung, Ähnlichkeit oder Gegensätzlichkeit der Bedeutungen auf entsprechende Auffassungen der Lautstruktur zu schließen, sondern auch zu fragen, ob und wieweit das Charakteristische der Strukturauffassungen darin noch zum Ausdruck kommt.

Was die Frage der Übereinstimmung der Bedeutungen angeht, so ist nachgewiesen worden, daß eine solche weitgehend besteht. Wir beschränkten uns dabei auf die maximal ausgesagten Bedeutungen. Daß in Wirklichkeit aber eine noch viel weitergehende Übereinstimmung vorhanden ist, geht aus der im folgenden angestellten Untersuchung hervor. Es zeigt sich dort, daß es leicht ist, die bei den einzelnen Versuchsworten angeführten Bedeutungen in Reihen zu ordnen nach dem Grade ihrer Verwandtschaft. Dabei finden wir, daß diese Verwandtschaft der Bedeutungen begründet ist in einer weitgehenden Gleichheit der strukturellen Grundlagen der jeweilig gemeinten Sachverhalte. Wir schließen daraus auf eine bestimmte Entsprechung zwischen dieser Sachstruktur und der jeweiligen Lautstruktur. Solche verwandtschaftsstiftenden Strukturmomente sind gegeben durch charakteristisch räumliche Gestalten der gemeinten Sachverhalte wie klein, groß, massig, rund, spitz u. a., oder durch ihren besonderen zeitlichen Verlauf, wie z. B. plötzliches Abbrechen, allmähliches Aufhören, Kontinuität und Diskontinuität, schneller oder langsamer Wechsel u. a., die jedesmal eine bestimmte Zeitstruktur darstellen. Von einer Übereinstimmung von Wort- und Sachstruktur wird man demnach dort reden können, wo die Struktur des Lautkörpers in mir

eine Auffassungsbewegung hervorruft, die der Auffassungsbewegung der Sache entspricht. Durch das Aufsuchen dieser anschaulichen strukturellen Grundlagen der Bedeutungen wird es allein und leicht verständlich, wieso dasselbe Wort zur Bezeichnung eines sinnlich-räumlichen Eindrucks oder eines tonalen Eindrucks wie auch eines rein seelischen Geschehens verwandt werden konnte.

Wie die Einordnung der Bedeutungen in Reihen zeigt, gehen die Bedeutungen bei jedem Versuchsworte zum Teil weit auseinander; sie wurden zu besonderen Bedeutungsbereichen zusammengefaßt. Diese Verschiedenheit der Bedeutungen hat ihren Grund darin, daß unter den mannigfachen Momenten einer Lautgestalt jeweils das eine oder andere bevorzugt beachtet ist. So ergeben sich z. B. aus einer Auffassung, bei der der allgemeine Klangeindruck, Melodie, Wechsel in der Klangfarbe, Monotonie, charakteristische Lautkomplexe, Vokalität, Lautwiederholung oder rhythmische Eigentümlichkeit eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben, verschiedene Nuancen der Lautgestalt. Es leuchtet ein, daß dies eine ebenso verschiedenartige Zuordnung in den Bedeutungen zur Folge haben kann, und daß aus diesem Grunde die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sogar in gewissem Ausmaß sich widersprechende Bedeutungen auftreten. Tatsächlich kommen Bedeutungen vor, die in einem solchen Verhältnis zueinander stehen. Es wird sich aber zeigen bei der Zusammenfassung des Materials nach dem angegebenen Gesichtspunkt, daß dies nur auf relativ wenige Bedeutungen zutrifft.

Es muß zugegeben werden, daß es nicht immer ganz leicht ist, die charakteristischen Momente an einer Sachstruktur aufzuweisen, da der gebildete Erwachsene ein zu wenig deutlich entwickeltes Bewußtsein um diese Dinge hat. Daher mag vielleicht sogar die Einordnung bei dem einen oder anderen Wort zunächst etwas künstlich erscheinen. Was aber die Masse der Bedeutungen angeht, so läßt sich zeigen, daß dem einzelnen Versuchswort mit seiner charakteristischen Lautstruktur eine ganz bestimmte Bedeutungssphäre entspricht, der wieder eine ganz charakteristische Sachstruktur zugehört.

Im folgenden soll genauer die strukturelle Grundlage gekennzeichnet werden, von der aus bei dem einzelnen Versuchsworte die Bedeutungszuordnung erfolgt ist. Wir verfahren dabei in der Weise, daß wir zunächst eine Übersicht geben über das nach strukturellen Gesichtspunkten geordnete Bedeutungsmaterial und von da aus auf die charakteristischen Züge der Strukturauffassung schließen, von der die Vpn sich bei der Deutung des jeweiligen Versuchswortes haben leiten lassen. Die den Versuchsworten in Wirklichkeit zukommenden Bedeutungen sind dabei gesperrt gedruckt.

In einer zweiten Übersicht, die sich jedesmal daran anschließt, soll dann gezeigt werden, welche Strukturauffassung sich unmittelbar aus

einer Zusammenstellung der von den Vpn selbst angegebenen charakteristischen Strukturmomente ergibt.

a) tumba.

I. Zusammenstellung der Bedeutungen von tumba“ nach ihrer strukturellen Zusammengehörigkeit

1. Die Struktur des Massigen.

Massiges (8), schwerfällig (5), schwerfälliger Tanz, unbeholfen, plump (4), plumpig (2), ungeschlacht, rumpelig, langsam (12), träge, müde, nicht Tätigkeit (5), nicht Bewegung (2), nicht beweglich, nicht behende, nicht zierlich (2), nichts Flitzendes, nichts Beschwingtes, nichts plötzlich Kommendes und Verschwindendes, nicht fein, nicht leicht, groß (14), ähnlich der Banane, aber größer, nicht gestreckt, voll (3), Fülle, ausgefüllt, Keule (4), Hammer (3), Hüfte, stumpf, breit (2), klobig, klotzig (3), schwer (19), Last, Lastkahn, der rund und kurz ist, kräftig (3), kraftstrotzend, Starkes, Dickes (9), Wuchtiges (3), schwer fallend und beschädigend, Sturz, Schlag, Zerstörendes, Fortstoßendes, fallen, gewichtig und geduckt gehen, zusammengekauert gehen, aufschlagen, Auftrampeln, Elefant (4), riesiges Tier, großes Tier (4), Bär (2), Nashorn, Wildes, größeres, gefährliches Tier, Tier mit dumpfer Stimme, riesiger Stein, Erdboden, mit dem Erdboden verbunden, bodenständig, Befestigungsturm, Kanone (2), Kanonenkugel, Elefantenschädel, ostpreußischer Dickschädel, Dumpfes (51) (Instrumente mit dumpfem, tiefem Ton), Lautes (3), dröhnend, schmetternd, brummend, voller Klang (4), nicht modulationsfähig, Donner, Getöse, Klapperndes, Brandungsrauschen, Brüllen eines Löwen, Himmeldonnerwetter, Zorn, ungehalten sein, Mut, Feind, Ungeheuerliches, Unheimliches, Schauer Einflößendes, aufschreckend, Böses (2), Schlachtruf, Kriegsgeschrei, Kriegsruf, Kriegerisches, Religiöses, Staunen (2), Heiliges, Ruhiges, feierlich, Götterfest, Gottheit, Häuptling, majestätisch, Ernstes, schwermütig, Trauermarsch, Totenfeier, Totentanz, dumm, tolpatschig, nicht gelehrig.

2. Die Struktur des Sich-Ausbreitens bzw. Schwellens.

Lang (7), Anschwellen, sich ausbreiten, ein Schlag verliert sich in der Ferne, sich ringsherum ausbreitend, anfänglich spitz, dann in Fülle gerundet, Explosion, schallen, nachhallend, Töne aussendend, tönen. Tönendes, weit, weithin schwingend, weit tragend, hoch, schlank, flüssig. Bewegung, gleichförmig, tanzen, Tanzgesang, Rhythmisches (2), Musik, Tätigkeit oder

Zustand von längerer Dauer, Vorgang, aufreizend und dann beruhigend, plötzlich einsetzende und bald schließende Handlung, wellig, Rollendes, rollen, laufen, dehnen, Aktives.

3. Die Struktur des Gewölbten, Hohlen, Umschließens.

Hohl (27), Höhle (2), Haus, Hütte, Zelt, Rundzelt, bauchig (2), etwas Leeres, nicht gehaltvoll, Tonne (2), tonnenförmig, offen (2), großer Trichter, steife Zipfelmütze, trichterförmiges Loch, Tümpel, Brunnen, tief (16), was in die Tiefe geht (2) und wieder herausspringt, Tunnel, ausgehöhltes Holz, ausgehöhlter Baumstamm, Gefäß, Topf, Kessel, Schiff, Grab, Grabkammer, Ausgegrabenes, gährender Löwenrachen, kelchartige Pflanze, unfruchtbare Blüte, umfassend, umschließend, Mutter und Kind, Geschlossenes, in sich geschlossen, rund (22), abgerundet (4), gerundet, länglich rund, halbkreisförmig, oval (2), regelmäßig, Gewölbtes (3), Hügel, Erhabenens, steife Zipfelmütze, Abend, Nacht, Nebel, Dunkelheit, dunkel (10), schwarz (3), finster (2), grau, grauer Himmel nach Regen, Urwald (2), verschlungenes Dickicht, Gewundenes, Kleidung, weich (3), warm, Feuchtigkeit, feuchte Erde, heiß, schwül, eng, angenehm, nicht angenehm, Verwirrtes, geisteskrank, alt, Geheimnisvolles, Mystik, Wunder, nicht so geheimnisvoll wie ongonololo.

4. Nicht sicher einzuordnende Bedeutungen.

Kurz, eckig (2), fest, nicht weich, schnell (3), klein, einfach, schlecht, verwerflich, hilflos, nicht groß, nicht dick, klug, schön, gesund, metallisch, angriffslustig, Aufraffendes, Springendes, Verräter, Schild, Waffe (2), Bogen, Tisch, kein Blechgefäß, Geringschätziges, Ärger, ängstlich, furchtsam, Gespenst, fremd, häßlich.

Zusammenfassung.

Wie die vorliegende Übersicht zeigt, lassen sich die zu „tumba“ angeführten Bedeutungen mit wenig Ausnahmen in drei Bereiche einordnen, für die die Struktur des Massigen, des Sich-Ausbreitens oder Schwellens und des Umschließens bzw. des Hohlen oder Gewölbten charakteristisch sind. Die hier zugrunde liegende allgemeine Struktur dürfte die des Sich-Ausbreitens oder Schwellens sein, zu der die übrigen Strukturen im Verhältnis wenig abweichender Varianten stehen. So ergibt sich aus einer Auffassung dieser Bewegung als einer allseitigen und in sich geschlossenen von genügender Weite die Struktur des Massigen, und die Auffassung des um etwas oder um den Betrachter selbst herum sich Ausbreitenden führt zur Struktur des Hohlen bzw. des Umschließens oder Umhüllens. Die Tatsache, daß

das letztere sowohl den Charakter des Schützenden wie den des Bedrückenden haben kann, erklärt das gegensätzliche Verhältnis einiger affektiver Bedeutungen, denen diese Struktur zugrunde liegt.

In der Bedeutungszuordnung bekundet sich, daß „tumba“ für die Vpn die Struktur des Sich-Ausbreitens oder Schwellens hatte, die in der Hauptsache durch die Lautgruppe „umb“ bestimmt sein dürfte. Die relative Einfachheit der Lautgestalt gibt keine Möglichkeit zur Auffassung von wesentlich verschiedenen Strukturvarianten, wodurch es erklärlich wird, daß zwischen den hervortretenden Bedeutungsbereichen eine sehr enge innere Bedeutungsverwandtschaft besteht.

II. Zusammenstellung der charakteristischen Strukturmomente der Lautstruktur „tumba“ nach dem Material.

Die Zusammenstellung geschieht hier wie bei den folgenden Versuchsworten in der Weise, daß die angegebenen strukturellen Hinweise nach den lautlichen Momenten geordnet werden, auf die sie sich beziehen. Bei „tumba“ ergibt sich dabei folgendes Bild:

1. Der *t*-Laut.

Das „t“ am Anfang enthält etwas Aktives, Aufraffendes; der scharfe *t*-Laut deutet hin auf etwas die Luft Zerreißendes; das Charakteristische ist das „t“, es bezeichnet einen deutlichen Anfang, einen präzisen Einsatz gegenüber „ongolongo“, das mehr herauschwilt; das „t“ ist energisch; zu dem Geheimnisvollen paßt das „t“ nicht recht; das „t“ wirkt weich durch das „u“, verschmilzt zu einem einheitlichen Klange mit „m“ und „b“.

2. Die Lautbestandteile: *tum, um, mb, umb, u, a, b* in ihrer strukturellen Bedeutung.

„tum“ ist entscheidend; bei „tum“ entsteht der Eindruck des energischen Aufschlagens; „tum“ deutet etwas Wuchtiges an; der dentale Einsatz mit der langen ersten Silbe und der kurzen zweiten klingt wie plötzlich einsetzende und bald schließende Handlung; das dunkle, massive „tum“ rollt allseitig hinweg; „umb“ ist eigentümlich dumpf, „a“ hellt das Wort auf; „umb“ als dumpf, düster, hohl empfunden; das „u“ mit dem runden „mb“ scheint in sich abgerundet, voll, satt und ruhig; dumpfes „u“ und „mb“ deuten auf Ungeheuerliches hin; die Länge des Wortes, des Vokals „u“ und des „m“ führte mich auf eine langsame Bewegung; „u“ spricht für Dumpfes und Hohles; „u“ und „m“ geben einen harten und tiefen Klang; das

Dumpe liegt im „u“, das Weiche im „m“ und „b“; ein Schlag klingt im „m“ nach und verliert sich in der Ferne zu einem helleren, breiteren Ton, langsamer Rhythmus.

3. Vergleich mit anderen Lautstrukturen.

Etwas ganz anderes als „ongolongo“, keine Bewegung; nicht leicht, beschwingt wie „ongolongo“; eine gewisse Verwandtschaft mit „ongolongo“ könnte vorliegen, die Struktur erscheint gedrängter, dicker, aber auch irgendwie gewunden zu sein; „ongolongo“ kann man sich ins Unendliche fortgesetzt denken, „tumba“ ist etwas Einmaliges, Abgeschlossenes, Rundes, es ist männlich entschieden gegenüber dem weichen „ongolongo“ (nasales „ng“ und „l“); es ist vibrierend im Gegensatz zu „dumpf“, das wie ein zäher Erdklumpen anmutet; „dumpf“ haftet, das „a“ in „tumba“ wirkt befreiend.

4. Allgemeine Charakteristik der Lautstruktur.

Der Ton ist dumpf und voll; das Wort klingt warm und voll; „u“ und „a“ geben einen vollen Klang; Gefühl des Dumpfen, aber doch Abschließenden; aus dem Klange schließe ich auf Dumpfes, Trauriges; es klingt so majestätisch; das Wort ist weich und angenehm; es hat einen harten Klang; nichts ausgesprochen Weiches; Melodik des Wortes: eine fallende, dann eine steigende Linie; die Bewegung: 

Z u s a m m e n f a s s u n g.

Der Charakter der Lautstruktur von „tumba“ scheint den Vpn am deutlichsten in der Gegenüberstellung mit „ongolongo“ bewußt geworden zu sein. Die nach ihrem Gefühl „ongolongo“ eigene fortgehende Bewegung hat „tumba“ nicht, es ist etwas Einmaliges, Abgeschlossenes, wird also als etwas mehr Körperhaftes empfunden. Daß es dabei aber nicht als etwas vollkommen Starres aufgefaßt wird, zeigen die Ausdrücke: vibrierend, langsame Bewegung, hinwegrollend, sich verlierend u. a. Ein wesentlicher Zug der Strukturauffassung von „tumba“ ist die im „t“, in „tum“ sowie in „umb“ zum Ausdruck kommende Dynamik, die der Struktur den Eindruck des Plötzlichen, Entschiedenem, Energischen, Aktiven gibt. In mehr räumlicher Auffassung entspricht diesem Moment die Vorstellung des Vollen, Wichtigen, Ungeheuerlichen, Tiefen. Der allgemeine Charakter der Lautstruktur „tumba“ stellt sich demnach dar als etwas Einmaliges, Abgeschlossenes, Plötzliches, Volles. Vergleicht man mit dieser Auffassung der Lautstruktur die aus den zugeordneten Bedeutungen sich ergebende, so zeigt sich, daß beide im wesentlichen übereinstimmen.

b) fi'ti.

I. Zusammenstellung der Bedeutungen von „fi'ti“ nach ihrer strukturellen Zusammengehörigkeit.

1. Die Struktur der schnellen, plötzlichen Bewegung bzw. des leicht Beweglichen.

Schnell (29), nicht langsam, nicht behäbig, nicht schwerfällig (2), nicht ruhend, abschnellen und aufschlagen, Geschwindes, enteilen, eilen (2), stehlen, schleichen, laufen, tanzen, Bewegung (2), Handlung in gleicher Art fortlaufend, fliegend (3), Fliegen eines kleinen Vogels, Vogel (3), Fliegen eines Pfeiles (2), sausend wie ein Speer (3), fix, flink (6), Pferd, Kamel (laufend), Fisch, Marder, Ratte, Wiesel, Raubtier, gewandt, graziös, beschwingt, Fittich, Flügelschlag, ein sehr beweglicher kleiner Vogel, Kolibri (2), trippelnd, unruhig, unstet, zielbetont, zielstrebig Bewegtes (2), plötzlich Verschwindendes, energischer plötzlicher Hinweis, Plötzliches (2), blitzend, von kurzer Dauer, lebhaft (2), energisch, temperamentvoll, sanguinisch, modernes Mädel, Freude (5), froh (3), schlau, (2), klug, Komisches, Albernes.

2. Die Struktur des Spitzen bzw. einer kurzen, scharf abgesetzten Bewegung wie der des Stechens oder des „weg“!

Spitz (37), Pfeil (6), spitzig, eckig (5), nicht rund, kantig (3), zackig (2), hacken, abgehackt, stoßweise sich bewegend, Hacken in Zeitperioden, Bewegung in verschiedener Richtung, Laufen im Zickzack, Hopsendes (3), Hüpfendes (10), Springendes (5), springende Welle, Grashüpfer, Grille (2), Floh, Wasserflöhe, Wasserläufer, Eidechse, Hase (2), Frosch (3), Eichhörnchen, Reh, Affe, Insekt, Maus, Spitzmaus, Dorn, Dorngewächs, Nadel (2), Nagel, Dolch (3), Bergspitze, nichts Stumpfes, hart (2), fest, nichts Rundes, Lanze, Waffe, geradlinig, gerichtet, hell (10), hell-weiß, gelb, grell, grünlich, gelblich, schriller, hoher Ton (2), hohe Tonlage, Schrillen, Gejähle, Quietschen eines Stiefels, schrill tönende Orgelpfeife, hell klingend (2), gellend, zischend, Flöte (4), Pfeife, Pfeife der Sirene, keifende Weiberstimme, Dampfventil, Vogelstimme, Vogelruf (3), scharf (15), Messer, schneidend (3), stechend (3), Schnittwunde, schmerzhaft, brennend, herb, heiß, frisch, erfrischend, auf- und eindringlich, nach vorn dringend, anpeitschend, angreifen, anpacken, schlagen, frech, Ärger, unangenehm, feindlich, verteufelt, Stich, Pfui (2), Aufforderung (2), Imperativ (2), Warnruf, Schimpfwort, heimtückisch, hinterlistig (2), listig (2), gehässig, zänkisch, abweisend, wegwerfend, abstoßend, Stakkato, sägen, Erschreckendes (2), Aufmerksamkeit auf sich lenkend (2), Entsetzen, Angst, Erregung, aufregend, gefährlich, Abscheu, Ekel (2), Unangenehmes, Störendes, Gegensatz zu „tumba“ (4), Gegensatz zu „boll“.

3. Die Struktur des Kleinen.

Kleines (43), leicht (17), nicht schwer, nichts Dickes, nichts Breites, nichts Massiges, nichts Großes (5), kurz (8), nicht lang, zierlich (10), niedlich, nicht plump (2), zart (2), zerbrechlich, nicht gewaltig, Maus (5), Ratte, kleine Katze (3), piepender kleiner Vogel, Vogelgezwitzcher, piepen, Vogelruf, Küken, Buchfink, kleiner Hund, kleiner Neger, junge Ente, Fliege, Ameise, Schmetterling, Biene, Fisch, Schwan, kleine Glocke, Flinte, Kind, Läuse, junges kleines Tier, Kose-name, Dünnes (2), unscheinbar, Verborgenes, schmal (4), schlank (3), dünnbeschwingt, Feines (2), Frauenhaar, Haar, Rohrhalme, Zwirn, Bindfaden, Draht, strähmig, Schwächtiges, Längliches, Schlange, Leises (2).

4. Nicht sicher einzuordnende Bedeutungen.

Abgerundet, monoton, schließen, schweben, gleitend.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

Die den drei obigen Bedeutungsbereichen zugrunde liegende all-gemeinste Struktur dürfte die einer schnellen, kurzen, scharf absetzenden Bewegung sein, die in den einzelnen Strukturen soweit modifiziert erscheint, daß jedesmal ein bestimmtes Moment der Grundstruktur besonders scharf hervortritt. Denn was hier z. B. in die Gruppe des Kleinen oder Spitzen eingeordnet ist, ist nicht das Kleine oder Spitze schlechthin, sondern hat meistens noch einen sehr ausgeprägten dynamischen Charakter. Alle Strukturen hängen also in der Grundstruktur aufs engste zusammen, woraus sich von selbst ein Ineinanderübergehen der verschiedenen Bereiche ergibt.

Als die grundlegende Auffassung von „fiti“ ist demnach die der oben genannten Bewegungsstruktur anzusehen, und in einem sehr großen Teil der Bedeutungen spiegelt sich dieser dynamische Charakter mehr oder weniger scharf. Die besondere Beachtung eines der Momente der Grundstruktur begründet jedesmal einen besonderen Bedeutungsbereich. Die primäre Auffassung von „fiti“ ist jedenfalls die einer zeitlichen Struktur, doch drängen bestimmte Momente der Lautgestalt, vor allem die Vokalqualität, so sehr auf räumliche Vergegenständlichung hin, daß „fiti“ auch als ruhende Raumstruktur aufgefaßt wird.

II. Zusammenstellung der charakteristischen Strukturmomente der Lautstruktur „fiti“ nach dem Material.

1. Die Vokalqualität des „i“ und der doppelte i-Laut.

Die hellen i-Laute haben nichts Schwerfälliges; zielstrebig Bewegtes infolge des doppelten i-Lautes, der zugleich der Schlußlaut ist;

das „i“ deutet auf rasche Bewegung hin; i—i bedeutet rasche Handlung, in der gleichen Art fortlaufend, eilen; Spitzes, Langes, doppeltes Vorkommen des „i“ drückt die Spitze aus, die Richtung des Langen, Spitzen ist dadurch angedeutet, daß die Mundstellung sich nicht viel verändert; der Vokal „i“ scheint die Vorstellung von Leichtem, Hüpfendem, Springendem zu erzwingen und die Vorstellung von Schwerem, Gewaltigem, Langsamem zu verbieten; Dünnes, Langes (Bindfaden) wegen des gleichen Vokals, der weich und lang klingt; Spitzes durch das „i“; durch die beiden „i“ kommt etwas sehr Scharfes hinein; das lange „i“ in beiden Silben hat einen heimtückischen, widerlichen Charakter, etwas Auf- und Eindringliches.

2. Das „i“ in der Verbindung „fi“ und „ti“.

Die hellen Vokale in Verbindung mit einem explosiven „t“ scheinen Ausdruck großer Eile zu sein; das „i“ gibt zusammen mit dem „ti“ einen plötzlichen, etwas harten Ton ab, man hat deutlich den Eindruck des plötzlich Verschwindenden (durch das zweite „i“); schnelle und zuletzt abgestoßene Bewegung in der Luft wegen des Zischlautes am Anfang, die Schärfe der Bewegung infolge des „t“; die Aufeinanderfolge von zwei hellen Vokalen, dazwischen ein Stoßlaut, läßt auf eine Aufforderung schließen; der Klang ist scharf und schneidend, die Schärfe ist durch das „t“ bedingt; das „ti“ gibt dem „fi“ Richtung und Erreichung des Zieles; das schrille „i“ und das scharfe „f“ bringen Angst zum Ausdruck bei drohendem Unheil; „spitz“, bedingt durch „i“ und „t“, „spitz“ ist unangenehm infolge des „fi“, überhaupt des Klanges von „i“; durch das pfeifende „f“ mit den beiden „i“ macht das Wort einen unsympathischen Eindruck.

3. Vergleich mit „tumba“ und „ongolongo“.

Gegensätzliches zu „tumba“; bestimmt ganz anders als „tumba“: ungefähr das Gegenteil von „tumba“ (dumpf — hell); es ist festgelegt wie mit einem Griff, „tumba“ hat etwas Ungewisseres, es ist auch keine Wellenbewegung darin wie in „ongolongo“.

4. Allgemeine Charakteristik der Lautstruktur.

Der Klangcharakter ist äußerst scharf, stechend, blitzend und plötzlich; die Bewegung ist schnell, kurz und zackig; die Bewegung ist stoßweise; im Worte sind zwei Bewegungen, hier und schon wieder wo anders, das kommt besonders durch die kurze Pause in der Mitte

und die gleichmäßig starke Betonung zum Ausdruck; die Bewegung ist nicht gleichmäßig, sondern klein, zackig, stoß- und ruckartig infolge des An- und Absteigens des Worttones; es ist kurz und knapp nach dem Rhythmus; es hört sich so kurz an, zart und fein, es wird zackig, hüpfend, schnell, laufend, zart, zierlich, leicht, freudig, froh, frisch gesprochen, nicht plump, es hüpfet und springt so leicht, es schlängelt sich nicht, es hüpfet so in die Höhe, der Frosch hüpfet so wie das Wort, die Grille streicht die Flügel so.

Z u s a m m e n f a s s u n g .

Wie die Angaben zeigen, sind von den Vpn die Vokalqualität des „i“, die Wiederholung des Vokals und das „t“ als die Hauptmomente der Lautgestalt angesehen worden; durch sie erscheint ihnen der Charakter der Lautstruktur als der einer plötzlichen, schnellen, zielbewußten, in einer Richtung fortgehenden Bewegung begründet. Eine davon abweichende Auffassung kommt in den Angaben unter Nr. 4 zum Ausdruck. Soweit dort von den Vpn noch Bezug genommen wird auf bestimmte Momente der Lautgestalt, wie es von 3 Vpn mit dem Hinweis auf die Pause in der Mitte, die gleichmäßig starke Betonung, den kurzen und knappen Rhythmus und den an- und absteigenden Wortton geschieht, handelt es sich doch mehr um Merkmale, die auf das Ganze der Lautgestalt gehen. Sonst wird hier nur allgemein von dem Klangcharakter geredet oder, wie es in der kindlichen Ausdrucksweise heißt, davon, wie das Wort gesprochen wird oder sich anhört. Aber trotz dieser nur allgemeinen Kennzeichnung tritt hier doch deutlich eine einheitliche Strukturauffassung hervor; ihr wesentliches Charakteristikum ist zum Unterschiede von der erstgenannten eine in der Richtung wechselnde, ruck- oder stoßweise sich fortsetzende Bewegung, die von den Kindern als ein Hüpfen empfunden wird.

Vergleicht man diese beiden Auffassungen mit den aus den zugeordneten Bedeutungen erschlossenen, so ergibt sich, daß sie im wesentlichen die gleichen sind. Ein Unterschied zeigt sich darin, daß nach den eigenen Angaben der Vpn die Lautstruktur „fiti“ so gut wie ausschließlich als eine zeitliche Struktur aufgefaßt wird und daher nur versucht wird, ihr in einer entsprechenden Bewegungsstruktur eine adäquate Darstellung zu geben, während bei der Bedeutungszuordnung auch häufig charakteristische Raumstrukturen, wie „spitz“ z. B., als adäquate Bedeutungen angeführt werden. Ob die letzteren in gleicher Weise mit der Lautstruktur „fiti“ primär verknüpft sind, oder ob diese Verbindung durch die Bewegungsstruktur vermittelt ist, muß hiernach als fraglich hingestellt werden.

c) lala.

I. Zusammenstellung der Bedeutungen von „lala“ nach ihrer strukturellen Zusammengehörigkeit.

1. Die Struktur der langsamen, leicht wechselnden regelmäßigen Bewegung.

Langsam (17), nicht schnell, langsames Gehen, ruhiges Gehen, Umherschlendern, langsames, bedächtiges Handeln, schwerfällig, Gemessenes (2), gleichmäßiges Tun (2), getragene und gleichförmige Bewegung, gleichförmige, regelmäßige Bewegung, ruhige Bewegung (2), lange, eintönige Bewegung, Gleichmäßiges (4), lallen (8), Kindergestammel, sprechen (2), reden, laufen, hell Klingendes, Singen, Lachen, Flöte, Lied, Kinderlied, kleines Kind (2), gleichmäßiger Gegenstand, langgestreckte Fläche, Flaches (2), Flächenhaftes (2), ausdehnen, ein- und umhüllend, Lager. Wald. Insel, Ebene (3), lang und eintönig, breit, Langes, länglich, weit (2), monoton (2), Eintöniges (2), weite Steppe, Langeweile (2), Einsames, Dauerndes, andauernde Tätigkeit, Wiederholtes in längeren Zeitabschnitten, sich wiederholende Bewegung, sich wiederholend (3), Reihen, Allee, Geordnetes, gleichmäßiger Gesang, feierliche, sonntägliche Bewegung, Feierliches, Erhabenes, Heiliges, Gottheit, die Bewegung ist noch viel langsamer als das im Vergleich dazu fast hüpfende „ongolongo“, springend, hüpfend, voll Leben, veränderlich, hin und her schweifend, Tanz, tänzelnd, wiegend, Geschlungenes, Mädchen mit Zöpfen, leichtes Wehen, Papierlaterne, Drache, fliegender Vogel, schaukelnd (2), gemächlich Schaukelndes, Schmetterling, beschwingt, einen Fluß hinabfahren, ein nacheinander Absinken, fließend (3), Fließendes, fließender Bach, langsame Wellenbewegung, Schleichendes.

2. Die Struktur des Ruhigen.

Schlafen (8), Schlaf (4), Schlafendes (2), schläfrig (2), Einschläferndes (5), einlullend, Schlummerlied, Wiegenlied (2), Schlafstelle, Sofa, Tätigkeit der Ruhe, die Fülle des In-sich-Beruhenden und des Beruhigenden, Eingehen in einen inaktiven Zustand, Ruhiges (10), Ruhe, ruhen, liegen, Ruhendes, beruhigend (3), Beruhigendes (2), Beruhigung, Abend, nächtliche Stille, Leises (6), müde, Müdes, Müdigkeit, Trauriges (6), klagend, weinen, matt, Schlaifes, Rausch, resigniert (2), Schicksal, Verzicht auf eigene Fähigkeiten, hingegeben, Ausgespanntes, frei von Spannung, faul (2), träge, Gleichgültiges, sorglos, unbekümmert (2), Gemütliches (4), beschaulich, leidenschaftslos, nichts Erregtes, nichts Leidenschaftliches, kein leidenschaftlicher Gefühlsausbruch.

3. Struktur des Sanften, Weichen.

Weich (14), Molliges, leicht (7), zart, nicht klobig, Kleines (2), nichts Festes, flüssig, formlos, Unbestimmtes, Lava, Schlick, nicht eckig (2), nicht schroff, nicht kantig, Rundes (4), rundlich (3), abgerundet, glatt (2), sanft, lau, milde (2), Mildes, warm, Süßes (3), Wohlschmeckendes, Milch, saugen, essen (2), infantil genießerhaft, Singendes, Gesang, sanfter Gesang, singen (4), Melodisches, Musik, sanft streicheln, streicheln, Sanftes (Mutter), kosend, Kosenname, Kind, kindlich, naturhaft, Mutter (5), Amme, Liebes, Geliebte, Weibliches, Feines, B i t t e n d e s, Beten, Begehrenswertes, Verlangendes (3), Wunsch, hilfsbedürftig, Schmeichelndes, schmeichelnd, innig, Einschmeichelndes, anheimelnd, Freundliches (2), Freudiges (2), Freude (6), (kleine Freude, stille Freude, in sich froh und heiter, freudig und heitere Gemütsbewegung, die sich aber nicht in lärmender Weise äußert), fröhlich (6), heiter (6), Lustiges (2), Scherz (2), komisch, angenehmes Gefühl, Wohlgefühl, Befriedigung, Angenehmes (7), nichts Häßliches, nicht unschön, Schönes, Hübsches, lieblich, leichtsinnig, oberflächlich, leicht über Schwierigkeiten hinwegleitend, nichts Herausforderndes, nichts Erzwingendes, nichts Feindliches.

4. Nicht sicher einzuordnende Bedeutungen.

Dick, offen, weiß glänzend, Heiserkeit, abgehackt, groß (2), mittelgroß (2), massig, hoch, schmal, Speer, dunkel, trübe, Farbe, Schweres (3), Zaubersprüche, Zweckloses, Krankheit, eng begrenzt, Tauende, Überraschung, Tiefes, Dröhniges, Böses, Vater.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

Wie die vorliegende Übersicht zeigt, lassen sich fast alle zu „lala“ angeführten Bedeutungen in drei Bedeutungsbereiche einordnen, für die die Struktur der Ruhe, des Sanften, Weichen und der leicht wechselnden regelmäßigen Bewegung charakteristisch sind. Soweit man die Bedeutungen auf eine allgemeine Grundstruktur zurückführen kann, dürfte es die der sanften, leicht wechselnden regelmäßigen Bewegung sein. In der überwiegenden Zahl der Bedeutungen kommt diese Struktur deutlich zum Ausdruck, zum Teil auch dort noch, wo die Bedeutungen auf Grund des Hervortretens charakteristischer Momente zu besonderen Gruppen zusammengefaßt sind.

Die im ganzen einheitliche Sachstruktur, die in den angeführten Bedeutungen zum Ausdruck kommt, läßt darauf schließen, daß das Wort „lala“ von den Vpn als eine entsprechende Lautstruktur aufgefaßt worden ist. Die eigenartige Verbindung und Folge der Laute vermittelt demnach den Eindruck einer sanften, leicht wechselnden

gleichmäßigen Bewegung, die durch die Momente des Ruhigen, Weichen und Biegsamen ihr besonderes Gepräge erhält. Diese Auffassung des Lautkörpers bildete also die einheitliche strukturelle Grundlage, auf der die Bedeutungszuordnung sich vollzog. Inwiefern auch den hier in verhältnismäßig großer Zahl genannten affektiven Bedeutungen diese Struktur zugrunde liegt, dürfte noch deutlicher erkennbar sein durch den Hinweis auf die für seelisches Verhalten dieser Art übliche strukturelle Bezeichnung des Sich-Anschmiegens. Daß bei der Bedeutungsverleihung auch die Vokalqualität von „lala“ eine Rolle gespielt hat, insbesondere mitbestimmend gewesen ist für den Charakter des Affektiven, ist nicht zu bestreiten.

II. Zusammenstellung der charakteristischen Momente der Lautstruktur „lala“ nach dem Material.

1. Der l-Laut.

Die Fülle des In-sich-Beruhenden und des Beruhigenden ist durch die beiden „l“ gegeben. Dadurch, daß die „l“ in gleichen Silben wiederkehren, ist der Charakter einer sanften Wiegebewegung gegeben; „l“ kann nicht eine schroffe, abrupte Bewegung einleiten; „l“ nimmt jede Bewegung in sich auf, es fängt die immanente Energie auf und läßt sie auslaufen, was sich auch in dem Schleifencharakter des „l“ ausdrückt, der auf Erschöpfung der Energie hindeutet.

2. Die Vokalqualität von „a“ und die Vokalwiederholung.

Eine ruhige Bewegung wegen der beiden „a“; ein Gegensatz zu „fiti“, wegen der dunklen Vokale etwas Großes und Hohes; die gedehnten Vokale erwecken den Eindruck von etwas Gedehntem, Weitem; langsames, bedächtiges Handeln (durch die Länge der beiden Silben), vielleicht ein Kosenamen oder Diminutivform wegen des weichen „a“; die Vokale sind hell, leicht und gleichbleibend, daher Freude, die sich aber nicht in lärmender Weise äußert; das Sanfte liegt in den beiden „a“.

3. Die Verbindung von „l“ und „a“ und die Wiederholung der gleichen Silben.

Das geschmeidige „l“ und das beruhigende „a“ verbinden sich in der Doppelsilbe zu einem getragenen, breiten Rhythmus; das ruhige dumpfe wiederholte „a“ mit dem „l“ davor wirkt wie ein beruhigendes Streichen über den Kopf, wenn man erregt ist, besonders weil das „l“ so lang und so ruhig hingezogen wurde bei der Aussprache mit dem ruhigen dunklen „a“. Das Wort wirkt einfach und prägt sich leicht ein,

weil weiche Konsonanten darin sind und die weichen „l“ in wohl-tuender Verbindung mit den „a“ sind; ein unveränderter langsamer Gleichlaut (daher Schlaf); wegen der Wiederholung der gleichen Silbe eine allgemeine, immer wieder vorkommende Handlung.

4. Der Rhythmus.

Der Rhythmus ist Ausdruck einer ruhigen Bewegung; in dem sanften und hellen Klange liegt eine rhythmische Bewegung und eine gewisse Monotonie; das Wort wird „schaukelig“ gesprochen; es wird langsam gesprochen wie eine hin und her gehende Wiege; nach der rhythmischen Struktur ist es keineswegs etwas Schroffes, sondern ein nacheinander Absinken, wenn es so gesprochen wird, daß die Monotonie gewahrt ist und das zweite „la“ gegenüber dem ersten an lautlicher Energie und damit auch an Bewegungsenergie verloren hat.

5. Vergleich mit anderen Lautstrukturen.

Viel langsamer als das im Vergleich dazu fast hüpfende „ongolongo“; es hat Ähnlichkeit mit „tumba“ durch den a-Laut; in der Größe ein Mittelding zwischen „tumba“ und „fiti“; das Gegenteil von „fiti“, es bezeichnet Weiches. Weiteres, Größeres als das spitze „fiti“; sympathischer als „fiti“; nicht dunkel und unheimlich wie „lulu“ etwa, sondern offen und hingegeben.

6. Allgemeine Charakteristik.

Das Wort ist ineinandergezogen (daher etwas Langes, Langsames, Gemütliches); bei den Lauten klingt alles so frei und ohne Behinderung, die Aussprache erfolgt zwanglos, ohne Schwierigkeit und Anstrengung (daher flach, eben); der Haupteindruck des Wortes ist die Gleichförmigkeit (weite Steppe); in der Zeit langsam, monoton; es hat etwas Gemütliches, Ausgespanntes; der Klang des Wortes ist weich und einschläfernd; weich und unbestimmt; lieblich, schmeichelnd; melodisch; dunkel, breit, voll und gemächlich; der Ton ver-rät einfache Freude (kein leidenschaftlicher Gefühlsausbruch); es hat einen wehmütigen Charakter; es hört sich traurig (7); tragisch, einsam, weich und leicht an, es wird leise und langsam gesprochen, traurig und langsam, langsam (8), leise (2), schläfrig, leicht und fließend, fließend und leise, gemütlich, ruhig, lang, schön, es klingt hell, es schlängelt sich.

Zusammenfassung.

Wenn wir uns bei der Feststellung der Strukturauffassung auf die Angaben beschränken, die die der Lautstruktur primär zukommenden Eigentümlichkeiten zum Ausdruck bringen, so zeigt sich, daß „lala“

einmal weitgehend als eine ruhige, langsame, gleichmäßig fortgehende Bewegung aufgefaßt worden ist, die nach dem Empfinden der Vpn infolge der gedehnten Vokale und der Lautwiederholungen sich in die Weite fortzupflanzen scheint. Daß auch ein großer Teil der Kinder ein solches Bewußtsein um die Struktur des gesprochenen Wortes hatte, zeigt sich in den entsprechenden Charakterisierungen der Aussprache. Es ist bemerkenswert, daß von zwei Kindern dabei der Ausdruck „fließend“ gebraucht wird, indem sie sagen, „das Wort wird fließend“ gesprochen bzw. „es hört sich fließend an“. Die ungebrauchliche Anwendung dieser Bezeichnung auf die Aussprache eines einzelnen Wortes, sowie die Tatsache, daß das Wort „fließend“ in seiner „übertragenen“ Bedeutung den Kindern dieser Stufe noch nicht geläufig ist, sprechen deutlich dafür, daß hier eine originale Struktur auffassung im Sinne der strukturellen Grundbedeutung des Wortes vorliegt. Die Angaben der Vpn lassen erkennen, daß sie von dieser Auffassung aus außer den entsprechenden Bewegungsstrukturen dem Worte auch Bedeutungen wie offen, flach, eben, weit, weite Steppe, sich gleichbleibend, gedehnt, ausgespannt u. a. zuordneten.

Eine hiervon abweichende Auffassung kommt in den Angaben der Vpn zum Ausdruck, die den Rhythmus als das wesentliche Moment der Lautstruktur empfunden haben. Auch hier wird „lala“ als eine langsame, ruhige, gleichmäßige Bewegung aufgefaßt, es kommt aber jetzt noch ein sanfter regelmäßiger Wechsel ähnlich der Schaukel- oder Wiegebewegung als charakteristischer Zug hinzu. Die gleiche Struktur auffassung spricht aus dem Vergleich mit „ongolongo“ unter Nr. 5 und auch aus der Äußerung eines Kindes, daß „lala“ sich schlängelt. Aus den Angaben unter Nr. 1 geht hervor, daß diese Auffassung sich nicht nur auf die Silbenwiederholung stützt, sondern auch das „l“ besonderen Anteil daran hat.

Vergleicht man diese Auffassungen mit denen, die aus den zugeordneten Bedeutungen erschlossen wurden, so zeigt sich, daß in beiden Fällen das gleiche Struktur bewußtsein zum Ausdruck kommt.

d) marr.

I. Die Zusammenstellung der Bedeutungen von „marr“ nach ihrer strukturellen Zusammengehörigkeit.

1. Die Struktur des Harten.

Hartes (16), nicht weich (2), nicht sanft, nicht mollig, nicht glatt, Rauhes (2), Kantiges (7), eckig, nicht rund, scharf abgegrenzt, nicht stumpf, fest gefügt, in sich geschlossen, Festes (7), Eisernes, Gesicht eines Arbeiters, Schwertklinge, Eisenträger, Bug eines Eisbrechers, Stein, steinig, wüstes Land, Gedränge

nes, Eckenloses (Hagel), massig, schwer, quer, Scharfes (10), schneidend (3), Messer, Schneidiges (2), mutig, Sprödes, starr (2), Knarrendes (5), krächzender Vogellaut (2), Krächzendes (2), knattern, Schrilles, klirrend. brechen, knacken, Befehl (7), Strenges (2), streng (2), bestimmt (2), zielbewußt, entschlossen (2), Entschiedenenes, energisch (2), Energisches (4), kräftig, Kräftiges (3), Kraft, nur mit Gewalt beweglich, stark, stark gebaut, nicht dünn (etwa ein besonders starker Baum), Mark, markig, Männliches (2), Mannhaftes, kein weibliches Wesen, Riese, groß, Raubvogel, Schnabel eines Raubvogels, Kampf von zwei Tieren, Ringkämpfer, Herrscher, Herrisches, Führer (2), befehlsgewohnt, großer Krieger, Krieger, Feindliches, Krieg, Kriegerisches, Kriegsgerät, Revolution, selbstbewußt (2), Egoistisches, heftig, roh, Gereiztheit (2), Zorn, zornig, kleines, zorniges Tier, krötig, fordernd (3), Konzentriertes, Gespanntes, Anstrengung, anstrengend, furchtbar, nüchtern, unbestechlich, alleinstehend, sicher, einsam, eindeutig, Bedeutendes, Stolz.

2. *Die Struktur der plötzlich abstoßenden Bewegung bzw. des „Entgegen“.*

Plötzliches (4), plötzlich entstehend und vergehend (Blitz), Erschreckendes (2), Stürmendes, Sturm, Wind, Schwirrendes, aufrüttelnd, Reißendes, reißen, Verschlungenes, Gedrehtes, zerren, schnell (4), kurzes Zucken, Schütteln (2), kurz (4), in Bewegung unterbrochen, nichts Langgezogenes, sich in schnellem Lauf überschlagend, abgehackt, abgerissen, Herbes (5), Bitteres (5), Saures (2), Beißendes, beißen, bissig, Zähnefletschen eines Raubtiers, plötzlich umfassender Hundebiß, schmerzlich, schlecht Schmeckendes, Unangenehmes (4), nicht angenehm (2), widerlich, Ekel (4), Schrofes (2), steil, finster (2), häßlich (4), krank, unangenehmes Geräusch, Laut eines ertrinkenden Tieres, Scharrendes (4), schnelles Klopfen, rollende Bewegung (2), murren, Schimpfname, schimpfend, Unwille, Fluch, verächtlich, Abweisendes, Abwehr, heftiges Hin und Her, drohend (2), Drohung, kleiner Streit, keinen Widerspruch duldend, zurechtweisend, Warnung, zum Aufbruch treibend, Anfeuerung der Krieger, anfeuernd. Aufforderung zum Kampfe, aufreizend, hetzen, abstoßend, Ablehnung, Abschreckung, Spuk, Mahr, unwirsch, unfreundlich, nicht gemütlich, nicht lebenswürdig, unzufrieden, Gegensatz zu lala.

3. *Nicht sicher einzuordnende Bedeutungen.*

Offen, nicht versteckt, klein (2), flach, eben, weit, tief (2), Verschlungenes, dunkelblau, graubraun, abgeflacht, nützlich, Ehrfurcht erweckend (Gott), närrisch, merry, Märchen, nichts Abwehrendes.

Zusammenfassung.

Wie die vorliegende Übersicht zeigt, lassen sich fast alle zu „marr“ angeführten Bedeutungen in zwei Bedeutungsbereiche einordnen, für die die Struktur des Harten und des plötzlichen Abstoßens charakteristisch sind. Als die umfassende Struktur dürfte die des Entgegen bzw. plötzlichen Entgegen (Entgegensein — Entgegenstellen) anzusehen sein, die im ersten Bereich mehr statischen, im zweiten mehr dynamischen Charakter zeigt. Die zwischen den Bedeutungen beider Gruppen unverkennbar bestehende Verwandtschaft ist in jener Grundstruktur begründet.

Die Vpn haben „marr“ durchweg im Sinne dieser Grundstruktur aufgefaßt. Welche Momente dieser verhältnismäßig einfachen Lautgestalt durch ihre besondere Beachtung zu einer mehr statischen oder dynamischen Bedeutung führten, läßt sich schwer entscheiden.

II. Zusammenstellung der charakteristischen Strukturmomente der Lautstruktur „marr“ nach dem Material.

1. Das kurze „a“ und das scharfe „r“.

Das „arr“ birgt etwas Krächzendes, das Wort verrät Energisches; Kürze des Wortes und „r“ deuten auf einen Befehl hin; Empfindung des Gereizten durch das „r“, zugekniffener Mund; durch das „rr“ am Ende ein energisch und streng klingender Befehl; wegen des harten „a“ und des schnarrenden „r“ etwas Kantiges und Hartes; der Klang ist abgerissen; das „a“ ist nur Stützpunkt für die rollenden „r“, die das ganze Klangbild entscheidend bestimmen, das „a“ gerinnt in den beiden „r“, wird fest wie z. B. auch in „starr“. Das Doppel-r wirkt zurück auf das „a“, und dadurch büßt dies an Geltung als der wesentliche Laut ein; „Rauhes“ durch die beiden „r“; durch den kurzen Vokal und das scharfe „r“ nicht sympathisch, in dem Klange liegt etwas, das Abwehr hervorruft; das „m“ klingt so gemütlich, danach folgt das eckige „arr“, das rollt und dämmt die erste gemütliche Bedeutung scharf ein; im „rr“ ist ein Rattern, Motorgeräusch.

2. Allgemeine Charakteristik.

Unangenehm durch den schnarrenden Laut; es ist fast, als wäre ein Kopfschütteln damit verbunden wie bei „br“; es liegt etwas Kurzes, Abgehacktes, Rollendes, aber nichts Abwehrendes im Wort; es klingt kurz und schrill (daher Hartes und Männliches); ein kurzes, heftiges Wort (Aufforderung); das Wort hat etwas Gedrungenes, keine Fortsätze, das „m“ könnte auch etwas Eckenloses angeben; mehr Geräusch als Klang, Plötzliches, Gespanntes; es liegt etwas

Scharfes, Plötzliches im Worte; es wird nicht mit lächelndem Munde gesprochen, ein härtiger Mann müßte es sprechen, die Mundstellung ist energisch, breit, die Lippen zusammengekniffen; es ist nicht weich, gedehnt, nicht in tiefer Tonlage zu sprechen, sondern schnell, scharf, hart; der Klang ist geräuschhaft, hat keinen musikalischen Tonwert, ist von kurzer, abrupt sich auffangender Bewegung.

3. Vergleich mit anderen Lautstrukturen.

Gegensatz zu „lala“.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

Wenn wir den Angaben die Züge entnehmen, in denen der primäre Charakter der Lautgestalt zum Ausdruck kommt, so zeigt sich, daß diese von den Vpn als etwas Kurzes, Plötzliches, Abgerissenes, Scharfes aufgefaßt worden ist. Sie bekunden übereinstimmend, daß dieser Charakter der Lautstruktur im wesentlichen durch das scharfe „r“ bestimmt ist, und haben daher dem Lautgebilde auch entsprechende Bedeutungen auf den verschiedensten Gebieten in größerer Zahl zugeordnet. Vergewärtigen wir uns, was mit dem Worte „scharf“ in den mannigfaltigen Bedeutungsbereichen zum Ausdruck gebracht wird, um daraus die strukturelle Grundbedeutung dieses Wortes zu ermitteln, so zeigt sich, daß diese den Charakter eines deutlichen und bestimmten Hervortretens in der Art eines plötzlichen Vordringens oder Entgegenstellens hat. Mit dieser allgemeinen Grundstruktur von „scharf“ deckt sich auch die Bedeutung, in der das Wort hier zur Charakterisierung eines akustischen Eindrucks von den Vpn angewandt wird, und kennzeichnet damit zu gleicher Zeit ihre Auffassung von der Struktur dieses Lautgebildes. Vergleicht man diese Struktur-auffassung mit der aus den zugeordneten Bedeutungen erschlossenen, so zeigt sich, daß beide im wesentlichen die gleichen sind.

e) gogu.

I. Zusammenstellung der Bedeutungen von „gogu“ nach ihrer strukturellen Zusammengehörigkeit.

Struktur der langsamen, schweren, schwankenden, gleichförmigen Bewegung.

(Bewegung eines Massigen.)

Langsam (4), ein sich langsam fortbewegendes Tier (Schnecke), ein ruhiges, aber langsames Tier. Ruhiges (2), Beruhigung, in sich Ruhendes, Bedächtiges, nichts Heftiges, beruhigend, das gesättigte Muhen einer wiederkäuenden Kuh, wohllich sich rekelnder Elefant, beruhigte Stimmung, Wohlbefinden, wohlgeschmeckend, wohlwollend, angenehm einförmig (2), monoton, lang, lang dauernd, Langeweile,

Stumpfsinn, schlafen, Schlaf, einschläfernd (2), träumen, Träges, faul, gemütlich, bequem, nicht lebensvoll, keine Bewegung, Altes, Alter, Patriarch, wohlwollender Gebieter, schwerfällig (4), Schweres (2), Volles, schwer (2), Schleppendes (4), rollen, Hinkendes, Schwankendes, Zweifelndes, Ungleichmäßiges, humpelnder Gang einer alten Frau, Gang oder Tanz eines Negers, hin und her (4), links und rechts, Widerhallen, Läuten, Boxen, Kämpfen, nicht einheitlich, rhythmische Bewegung (Pendelschwingen), Reihe von runden Gegenständen (Hügelkette), langsam Schwingendes, Schaukeln, wiegen, melodisch, Baßinstrument, Stöhnen, unbeholfen, ungefährlich, tapsig, abgehackte Bewegung, Känguruh, Elefant (3), Ochse (2), Büffel, Koloß, Bär, Löwe, großes Tier, großes Raubtier, ein Tier, das Schrecken einflößt, furchtbares Raubtier, unförmiges Ungeheuer, von unbestimmter Gestalt, nicht umgrenzt, schwer schwankende Bewegung eines Massigen, Kraft, etwas Großes (6), nicht zart, riesenhaft, nichts Menschliches, umfassend, überschattend, schwüle Hitze, großer Vogel (Eule), Dunkles (3), Nachtähnliches, Dämmerung, Dumpfes (7), dumpfe Höhlung, Loch, Hohlheit, hohl (3), Trommel, schwärzlicher Wald oder Gebirgsee, Urwald, See, Gewitter, Sturm, ähnlich wie tumba, Unheimliches (7) (Heerzug, Schlacht, Gift), Gespenstisches, Geheimnisvolles, Seltsames (2), Urhaftes, ehrfürchtiges Staunen, Ernstes, Zauberformel, Grauensvolles (Dschungeln, Tod), Grauen, grausam, grauerregend, Angst einflößend (2), Ehrfurcht einflößend, Angst, Furcht (2), Schreckliches (3) (gähnender Abgrund), Gott des Schreckens, gefürchtete Gottheit, Gebieterisches, Befehl, abstoßende Äußerung, Imponierendes (ein alter kräftiger Baum), Respektables, Achtung, beherrschend, Drohendes (4), Düsteres, Finsteres (2) (Gewölbe, Gebirgsschlucht), Schmerz (2) (Bettler am Wege), Ahnung von Bösem, Bedauern, Klagendes (2), Trauriges (2), Trauer, Betrübtes, mürrisch, häßlich.

Z u s a m m e n f a s s u n g .

In den Bedeutungen ist keine Sonderung nach bestimmten Strukturen zu erkennen. Als die allgemeine Grundstruktur dürfte die der schweren, gleichförmigen Bewegung anzusehen sein oder das schwere Schwanken eines Massigen, wie Vp 7 im S-Versuch „gogu“ gedeutet hat. In den angeführten Bedeutungen erscheinen beide Momente — die schwerfällige Bewegung und das Massige — durchweg vereint, doch tritt bald mehr die eine, bald mehr die andere Seite hervor.

Die Vpn haben demnach gogu im Sinne der gekennzeichneten Struktur aufgefaßt, wobei die Beachtung der dumpfen Vokale zum Eindruck des Massigen geführt haben dürfte, während die Wiederholung der dunklen Laute den Bewegungscharakter der Struktur begründete.

II. Zusammenstellung der charakteristischen Strukturmomente der Lautstruktur „gogu“ nach dem Material.

1. Die Vokalqualität von „o“ und „u“.

In den tiefen, dumpfen Vokalen liegt etwas Unheimliches; wegen der dumpfen „o“ und „u“ Furcht, Angst, Drohen; in den dunklen Lauten scheint Furcht oder doch Achtung zu liegen, in dem „g“ etwas wie Kraft; die dunklen Vokale wirken trostlos und öde, man kann an „Meer“ denken; wegen der dumpfen Vokale „o“ und „u“ etwas Unheimliches; der seltsam dunkle Diphthong hat etwas Schwingendes an sich, aber auch eine gewisse Unheimlichkeit; die Vokale „o“ und „u“ erwecken den Eindruck des Düsteren, Finsteren (daher auch Gewölbe oder Gebirgsschlucht); in dem „o“ und „u“ liegt etwas Langsames, Großes, nicht Klobiges (ruhiges Tier); „o“ und „u“ bewirken die Vorstellung von etwas Schwerfälligem; wegen der unklaren, verwischten Doppellaute etwas Urhaftes; ein Ausdruck für eine abstoßende Äußerung, das offene „u“ läßt darauf schließen.

2. Die reduplikationsartige Lautfolge „go-gu“.

Es ist ein Hin und Zurück in dem Wort, ich spüre deutlich das Anhalten (Umdrehen) hinter dem „go“ und das „gu“ kommt wieder auf mich zu; weil „go“ und „gu“ ähnlich und doch wieder verschieden sind, denke ich an etwas Entgegengesetztes wie Hin und Her; das zweite „go“ unterstreicht, vervollständigt das erste „go“ (die Vp hat „gogo“ gehört); „go“ gibt an, daß ich etwas Zielstrebiges tun soll, „o“ ist spannungsgeladen, „gu“ gibt das Ziel an, „u“ löst die Spannung zu einem Ruhezustand; das „go“ wirkt erst aufreizend, während das „gu“ wieder beruhigt.

3. Allgemeine Charakteristik.

Es liegt etwas Ruhiges im Wort; es klingt dumpf, beruhigend, voll; es liegt Ruhe in dem Wort; es ist monoton und gleichförmig; der Klang ist voll; in dem Worte liegt etwas, was einen Schmerz ausdrückt.

4. Vergleich mit anderen Lautstrukturen.

Ähnlich wie „tumba“; in sich Ruhendes, anders als bei „tumba“.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

Soweit in den Angaben ein übereinstimmendes Bewußtsein um die Struktur des Lautgebildes „gogu“ zum Ausdruck kommt, zeigt sich, daß diese als etwas Dunkles, Langsames, Schwerfälliges und als ein Hin und Her aufgefaßt worden ist. Wie aus den Angaben unter Nr. 1

hervorgeht, hat die besondere Beachtung der Vokalqualität zu der Auffassung einer Struktur mit den drei erstgenannten Zügen geführt, während dem reduplikationsartigen Eindruck der Silbenfolge das charakteristische Moment des Wechsels in der Bewegung zugeschrieben wird. Vergleicht man diese Auffassung mit der, die aus den zugeordneten Bedeutungen erschlossen wurde, so zeigt sich, daß in beiden das gleiche Strukturbewußtsein zum Ausdruck kommt.

Abschließend kann gesagt werden, daß die Zusammenstellung der charakteristischen Momente der Lautstruktur bei jedem Versuchsworte zu der gleichen Strukturauffassung führte, wie sie sich aus den zugeordneten Bedeutungen ergibt. Es zeigte sich dabei, daß die rein empfindungsmäßige Zuordnung passender Bedeutungen den Vpn im allgemeinen leichter fällt als die unmittelbare Charakterisierung der Lautstruktur, daß es aber doch eine genügende Zahl von Vpn gibt, die auch darin eine einheitliche Strukturauffassung unmittelbar zum Ausdruck bringen.

IV. Schluß.

Die Arbeit hatte die Aufgabe, die von Prof. Wittmann angestellten Untersuchungen über die Frage, inwieweit Erwachsene, Jugendliche und Kinder in der Lage sind, mit der rein lautlichen Auffassung von isoliert dargebotenen Worten aus einer ihnen unbekanntem Sprache eine Bedeutung zu verbinden, aufzunehmen. Aus der Tatsache, daß in dem mitgeteilten Material, das das Ergebnis der Befragung von 251 Vpn verschiedenen Alters darstellt, sich ein einheitliches Bewußtsein um die zu einem bestimmten Versuchsworte mehr oder weniger passenden Bedeutungen weitgehend nachweisen ließ, ergibt sich die Berechtigung der obigen Fragestellung, im besonderen ist damit die Möglichkeit erwiesen, das isolierte Wort zum Ausgang für eine solche Untersuchung zu nehmen. Das Ergebnis der Arbeit bestätigt damit die schon von Prof. Wittmann gewonnenen Erkenntnisse.

Für die Vpn, so zeigte sich, konnte das Wort nicht eine beliebige Bedeutung haben; nur gewisse Bedeutungen wurden als passend empfunden. Da die Vpn die wirkliche Bedeutung des Wortes nicht kannten und sich nur am Lautkörper orientieren konnten, so bedeutete dies „Passen“ für sie ein gewisses Zusammenstimmen des Lautkörpers mit dem gestaltlichen Charakter von Sachen, Sachverhältnissen und auch seelischem Verhalten. Voraussetzung für diese empfindungsmäßig getroffene Feststellung war, daß der Lautkörper zunächst als eine Gestalt von charakteristischer Eigenart, d. h. als eine bestimmte Struktur aufgefaßt wurde; was dann die gleichen charakteristischen Züge aufwies, wurde als eine passende Bedeutung des Wortes angesehen.

In der Arbeit ist gezeigt worden, daß diese übereinstimmenden Züge struktureller Art waren, und es konnte bei jedem Versuchsworte nachgewiesen werden, welche bestimmte Auffassung des Lautkörpers die einheitliche strukturelle Grundlage für die Bedeutungszuordnung gebildet hatte. Für die Vpn bestand demnach zwischen Wort und Bedeutung ein Zusammenhang, der sich als ein strukturell begründeter erwies, derart, daß ein allgemeines schematisches Bewußtsein um die Struktur des Lautgebildes den Kreis der zu dem Worte passenden Bedeutungen umschloß. Wenn dabei gefunden wurde, daß in dem auf diese Weise bestimmten Bereich der Bedeutungsmöglichkeiten auch die wirkliche Bedeutung vertreten war und damit zwischen dem Versuchsworte und seiner wirklichen Bedeutung die gleiche Beziehung struktureller Art nachgewiesen werden konnte, so darf mit Recht gefolgert werden, daß darin etwas von der psychischen Grundlage des Verhältnisses von Wort und Bedeutung in der wirklichen Sprache sich zeigt.

Aus der Zusammenstellung der Bedeutungen ergab sich, wie charakteristische Sachstrukturen das Band bilden für die verschiedenartigsten Bedeutungen, und die Einheitlichkeit des Strukturbewußtseins trat dabei in einem weit größeren Maße hervor, als man es erwarten konnte. Wir sehen in der Tatsache, daß die Bedeutungen der verschiedensten Gebiete von einem einheitlichen Strukturbewußtsein getragen sind, den eigentlichen Kerngedanken unserer Untersuchung. Wenn es gestattet ist, dieses Verhältnis umzukehren, so kommen wir von hier aus zu einer Auffassung der Bedeutungsentwicklung, die sich darstellt als eine Bedeutungserweiterung, d. h. eine Ausdehnung auf neue Sachgebiete.

Was die Frage der Geeignetheit der experimentellen Methode für die Untersuchung angeht, so zeigte sich, daß diese hier durchaus anwendbar war und zu fruchtbaren Ergebnissen führte.

Lebenslauf.

Ich, Hermann Müller, evangelischer Mittelschulrektor zu Rotenburg i. H., bin geboren am 14. Januar 1880 zu Berxen, Regierungsbezirk Hannover, als Sohn des Volksschullehrers C. Müller. Ich besuchte zunächst die Volksschule. Nach Abschluß meiner Ausbildung zum Lehrerberufe auf dem Seminar zu Hannover trat ich 1901 in den Volksschuldienst ein.

An weitergehenden Prüfungen habe ich die Mittelschullehrerprüfung in Englisch, Französisch und Latein und die Rektorprüfung abgelegt.

Ich studierte Psychologie, Philosophie und Englisch und besuchte Vorlesungen und Übungen der Herren Professoren von Brockdorff, Flitner, Jensen, Kroner, Liepe, Mandel, Scholz, Stenzel, Weinhandl, Weniger, Wildhagen und Wittmann in Kiel.

Herrn Professor Wittmann bin ich für die Anregung zu der Arbeit, die Überlassung seines Versuchsmaterials und seine Beratung bei der Durchführung der Arbeit zu besonderem Danke verpflichtet.

Hermann Müller.